

# Der Bogomilenmythos

Eine umstrittene 'historische Unbekannte' als Identitätsquelle

in der Nationsbildung der Bosniaken

Dissertation  
zur Erlangung des akademischen Grades  
Doktor der Philosophie (Dr. phil.)  
der Philosophischen Fakultät  
der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg  
Institut für Religionswissenschaft

vorgelegt von  
Elvira Bijedić

Erster Gutachter: Prof. Dr. Gregor Ahn  
Zweiter Gutachter: Prof. Dr. Michael Ursinus

Heidelberg, Oktober 2009

## Danksagung

Diese Arbeit hätte ohne die bereitwillige und geduldige Unterstützung zahlreicher Personen nicht geschrieben werden können. Bei ihnen allen möchte ich mich an dieser Stelle bedanken.

Zunächst möchte ich meinem Betreuer Prof. Dr. Gregor Ahn danken, der mein Forschungsvorhaben von Beginn an befürwortet und unterstützt hat. Meine zahlreichen Freunde und Bekannte haben mich bei meiner Arbeit in Deutschland unterstützt und mich während des Forschungsaufenthalts in Bosnien freundlich aufgenommen. Ebenso haben sie alle durch ihre Anregungen und Kritik dazu beigetragen, dass die Arbeit in der vorliegenden Form entstehen konnte. Besonders bedanken möchte ich mich in diesem Zusammenhang bei Darija Ciganković, Antje Constantinescu, Walther Gehlen, Dr. Alexandra Heidle, Adel Kapo, Luise Lampe, Dr. Isabel Laack, Asmira Pirić, Aida Tulić mit ihren Eltern, Zrinka Štimac, Ahmed Zildžić und Dr. Brigitte Zimmermann.

In besonderer Weise bin ich Frau Dr. Theresa Reiter zu Dank verpflichtet, ohne deren vielseitige, fördernde und ermunternde Unterstützung diese Arbeit überhaupt nicht möglich gewesen wäre.

Meiner Familie danke ich für das liebevolle ‚Alltagschaos‘, das während der Entstehung dieser Arbeit für Bodenhaftung sorgte.

Widmen möchte ich diese Arbeit meiner Mutter.

## Inhaltsverzeichnis

A	Einleitender Teil	
A 1	Zusammenfassung	6
A 2	Begriffsbestimmungen	7
A 3	Einleitung	11
B	Zum Anfang der Bogomilenforschung	22
B 1	Franjo Rački und seine Konstruktion des Bogomilentums	22
B 1.1	Die bogomilische Lehre	25
B 1.2	Die Hierarchie der bosnischen Kirche	26
B 1.3	Der Häresie-Vorwurf	27
B 1.4	Die Abschwörung in Bilino Polje	28
B 1.5	Das Verschwinden der Bogomilen	30
B 2	Die Rezeption der These Račkis	31
B 3	Račkis These in der Kritik	34
B 3.1	Die Frage der 'Häresie' der Bogomilen	34
B 3.2	Die Frage der Islamisierung und der nationalen Kontinuität	36
B 3.3	Die Frage der <i>stećci</i>	38
C	Das Bogomilentum als Gegenstand bosniakischer Nationsbildung	41
C 1	Die osmanische Zeit in Bosnien	42
C 1.1	Die Islamisierung	42
C 1.2	Bosnische 'Besonderheit' in der osmanischen Zeit	43
C 2	Die österreichisch-ungarische Zeit in Bosnien	47
C 2.1	Benjamin von Kállay und sein Konzept des Bosniakentums	47
C 2.2	Safvet Beg Bašagić-Redžepagić und der Eingang des Bogomilenmythos in die bosniakische Historiographie	53
C 3	Bosnien innerhalb des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen	55
C 4	Die bosnischen Muslime während des Zweiten Weltkriegs	57
C 5	Muslime im kommunistischen Jugoslawien	59
C 5.1	Bogomilenforschung im Sozialismus	62
C 5.1.1	Aleksandar Solovjev	63

C 5.1.2 Muhamed Hadžijahić	66
C 5.1.3 Salih Alić	66
C 5.1.4 Nijaz Šukrić	67
C 5.1.5 Samil Balić	68
D    Die Bogomilenforschung vor dem Hintergrund des serbischen und kroatischen Nationalismus	74
D 1  Serbischer Nationalismus	76
D 1.1 Der Kosovomythos	78
D 1.2 Die Haltungen serbischer Autoren zum Bogomilentum	81
D 1.2.1 Božidar Petranović und der „minimale Defekt“	82
D 1.2.2 Sima Tomić Atom und die „gefälschten Quellen“	87
D 1.2.3 Vaso Glušac und die „Mystifikation der Mönche“	94
D 2  Kroatischer Nationalismus	100
D 2.1 Der Drinamythos	102
D 2.2 Die Stimmen kroatischer Autoren zum Bogomilentum	104
D 2.2.1 Leo Petrović und die „kroatischen Benediktinermönche“	104
D 2.2.2 Dominik Mandić und die „edelsten Kroaten“	113
D 2.2.3 Franjo Matić und das „Bergvolk“	122
E    Die ‘Neuentdeckung’ der Bogomilen und ihre Darstellung im bosnischen Schrifttum und in den Medien nach 1992	124
E 1  Enver Imamović	125
E 1.1 Bosnien – ein Land der Superlative	128
E 1.2 Imamović zu den Bogomilen	133
E 1.3 Die neuen Staatsinsignien – die Lilie	135
E 2 <i>Stećci</i>	140
E 2.1 Der bosnische Gruß	146
E 2.2 Radimlja – die größte Nekropole der <i>stećci</i>	147
E 2.3 Mehmedalija Mak Dizdar und seine Poesie der <i>stećci</i>	149
E 3  Kulin ban	150
E 4  Die mittelalterliche bosnische Herrscherfamilie Kotromanić	152
E 5  König Tvrtko	155
E 6  Der ‘Katarinenkult’	157
E 6.1 Die ‘bosniakische Katarina’	159
E 6.2 Die ‘kroatische Katarina’	165
E 7  Bobovac	167
E 8  Lastavica	170

E 9	Bosniaken als die bogomilischen <i>dobri ljudi</i>	172
E 10	Die Kontroverse	177
	E 10.1 Einwände seitens der Kritiker des Bogomilenmythos	178
	E 10.2 ‘Bogomilenmythosanhänger’	180
F	Erklärungsansatz	185
	F 1 Das Bogomilentum als historiographisches Problem	185
	F 2 Reaktivierung mythischen Weltverständnisses in den postsozialistischen Historiographien	190
	F 3 Neue Identitätsfrage in Bosnien	192
	F 4 Das Muslim- und ‘Bogomilsein’ in der bosniakischen Identität	199
	F 5 Umstrittene Symbolik der Staatsinsignien	202
	F 6 Die ‘paradiesische Urzeit’ Bosniens	205
	F 7 Schlussbetrachtung	210
G	Anhang	215
	G 1 Abbildungen	215
	G 2 Literatur	233

Abbildungen:

- Abb. 1: Eine Briefmarke der bosnischen Post
- Abb. 2: Die Flagge Bosniens 1992-1998
- Abb. 3 und 3a: Die Flagge und das Wappen Bosniens nach 1998
- Abb. 4: Die Flagge der Föderation
- Abb. 5: Eine Briefmarke der bosnischen Post
- Abb. 6: Ein *stećak* mit dem Motiv des hochgehobenen Arms
- Abb. 7: Nekropole in Radimlja
- Abb. 8: Der Geldschein im Wert von 10 konvertiblen Mark
- Abb. 9-13: Briefmarken der bosnischen Post
- Abb. 14: Zeichnung der 'bosnischen Schiffe' aus einem Zeitungsartikel
- Abb. 15: Eine Briefmarke der bosnischen Post
- Abb. 16-19: Geldscheine mit den *stećci*-Motiven
- Abb. 20: Webseite der *Krstjani* in Tuzla

## A 1 Zusammenfassung

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht der Begriff des 'Bogomilenmythos', der seit einigen Jahren<sup>1</sup> die bosnische Medienlandschaft beherrscht.

Unter dem Namen „Bogomilen“ wird im historiographischen und populärwissenschaftlichen Schrifttum Bosniens (sowie des früheren Jugoslawiens) eine im Mittelalter dort angesiedelte religiöse Gemeinschaft verstanden, die große Akzeptanz bei der Bevölkerung gefunden, auf besondere Weise die Staatsgeschäfte beeinflusst und eine Zeitlang die Rolle der bosnischen Staatskirche eingenommen haben soll.

Unter „Bogomilenmythos“ versteht man die These, dass die Bogomilen in Bosnien und Herzegowina nach dem Krieg 1992-1995 zu einem wichtigen Bestandteil der Identitätsdebatte geworden sind. Bogomilen waren schon immer Gegenstand von Aneignungsprozessen durch verschiedene ideologische, politische und nationalistische Interessengruppen. Während die serbische und die kroatische Nationalbewegung bereits im 19. Jahrhundert die Bogomilen als einen Teil der Orthodoxie bzw. des Katholizismus verstanden, woraus sie ihre Ansprüche auf das bosnische Territorium und die Bevölkerung herleiteten, hielten die bosnisch-muslimischen 'Identitätsdesigner' das Bogomilentum für eine gnostisch-dualistische Bewegung, die als eine natürliche Vorstufe zum Islam, der durch die osmanische Eroberung in das Land eingeführt wurde, zu betrachten sei. Demzufolge sollen die jetzigen Bosniaken (bosnischen Muslime) die direkten Nachfahren der mittelalterlichen Bogomilen sein. Mit den Bogomilen als Vorfahren könnten die bosnischen Muslime im Hinblick auf das ‚Alter der Nation‘ mit den Serben und Kroaten gleichgestellt werden. Zugleich würden sie sich in historischer Perspektive von den Katholiken und Orthodoxen konfessionell separieren und ihre Andersartigkeit als Muslime begründen können. Das Bogomilenmotiv diene und diene den Bosniaken sowohl zur Abgrenzung von den christlichen Serben und Kroaten als auch zur Bekräftigung der Vorstellung von der Kontinuität ihrer nationalen Identität.

---

<sup>1</sup> Schon seit dem Anfang des Krieges 1992-1995 in Bosnien wird über den Bogomilenmythos geschrieben, jedoch taucht er vermehrt zum zehnten Jahrestag des Daytoner Friedensabkommens (2005-2006) auf und wird bis heute vielfach genannt.

## A 2 Begriffsbestimmungen

### *Die Begriffe „Bogomilen“ und „bosnische Kirche“*

Den Begriff „Bogomilen“ (oder „Bogomilentum“ als Glaubensgemeinschaft und religiöse Lehre) zu definieren ist keinesfalls leicht, da darüber weder in der einheimischen noch in der ausländischen Forschung ein wissenschaftlicher Konsens herrscht. Aus religionshistorischer Sicht sind in der bosnisch-internen Auffassung mindestens drei Definitionen vorhanden. Die gängigste von ihnen, und diejenige mit der längsten Tradition in der Bogomilenforschung<sup>1</sup>, besagt, dass die Bogomilen eine in den Regionen Bosniens und Herzegowinas zwischen dem 12. und dem 15. Jahrhundert angesiedelte Religionsgemeinschaft waren, welche wegen ihrer gnostisch-dualistischen Einstellung von den zwei dort dominierenden Kirchen – der katholischen und der orthodoxen – gleichermaßen verfolgt wurden. Das Bogomilentum habe einen starken Zuspruch in der Bevölkerung gefunden und sich zu einer Art Staatskirche, welche sich ‘bosnische Kirche’ genannt habe, etablieren können. Diese bosnische Kirche habe einen starken Einfluss sowohl auf die Staatspolitik des Landes als auch auf das private Leben seiner Gläubigen gehabt, und auf beiden Ebenen eine Grundlage zur späteren Entwicklung der besonderen bosnischen Identität geboten. In der zweiten und dritten Definition wird die Existenz der Bogomilen im mittelalterlichen Bosnien abgelehnt. Dort versteht man unter dem Begriff ‘Bogomilen’ oder ‘bosnische Kirche’ eine lokale orthodoxe beziehungsweise katholische Kirche, die sich entweder aufgrund verschiedener Trennungstendenzen von der (orthodoxen bzw. katholischen) Hauptkirche entfernt und sich für autonom erklärt habe oder wegen einer abweichenden Auslegung der Theologie einen Sondercharakter entwickelt und einen gewissen Abstand von diesen eingenommen habe, weiterhin jedoch als orthodoxe bzw. katholische Kirche zu betrachten sei.<sup>2</sup>

Für das Phänomen ‘Bogomilen’ im Sinne der gnostisch-dualistischen Ausprägung wurden in der bisherigen Forschung zahlreiche unterschiedliche Begriffe verwendet: Patarener<sup>3</sup>, Katharer<sup>4</sup>, (bosnische) Häretiker<sup>5</sup>, Neumanichäer<sup>6</sup>,

---

1 Siehe Štimac 19.

2 Štimac geht hier von zwei Interpretationen aus, da sie der gnostisch-dualistischen Interpretation des Bogomilentums den „rechtgläubigen“ Ansatz als katholische oder orthodoxe Kirche entgegensetzt; 24-27.

3 Rački.

4 Mandić 1962.

5 Babić 1963.

*babuni*<sup>7</sup>, oder *krstjani*. Das institutionalisierte Bogomilentum wird jedoch meistens ‘bosnische Kirche’ genannt, seltener sind aber auch die Benennungen ‘bogomilische Kirche’ oder ‘häretische Kirche’ sowie ‘häretische/bogomilische bosnische Kirche’ zu lesen.

In der neueren Forschung gilt der Konsens, dass die von anderen Balkangebieten stammenden Begriffe „Bogomilen“ und „Bogomilentum“ falsch und irreführend seien, nicht zuletzt weil sie in den einheimischen mittelalterlichen Quellen nicht auftauchen. Stattdessen werden in letzter Zeit die historisch belegten Begriffe „bosnische Kirche“ für die Institution und „*krstjani*“<sup>8</sup> für deren Angehörige bevorzugt. Dennoch ist der Begriff Bogomilen (oder bosnische Bogomilen) immer noch, vor allem bei bosniakischen (muslimischen) Autoren, häufig in Gebrauch. Es wird vermutet, dass diese Präferenz der bosniakischen Autoren auf der Tatsache basiert, dass das Wort Bogomilen/Bogomilentum, anders als *krstjani*, keine Kirche impliziere und daher keine christlichen Konnotationen beinhalte, die zu der früheren (aber immer noch aktuellen) Nationalbezeichnung ‘Muslim’ in starkem Kontrast stünde.<sup>9</sup>

In den Teilen B, C, D und E dieser Arbeit werden die Begriffe verwendet, welche die Autoren der zu analysierenden Werke benutzt haben. Die Benennung ist ein Teil der Bogomilenproblematik und -programmatisierung und in Bezug auf einen Autor oder ein Werk können mehrere der oben erwähnten Begriffe vorkommen. In erklärenden Abschnitten sowie im Teil F wird dagegen zwar für die Institution der Begriff „bosnische Kirche“, für deren Angehörige aber der Begriff „Bogomilen“ und für das Phänomen der Begriff „Bogomilentum“ beibehalten. Zu dieser Entscheidung hat nicht zuletzt die Tatsache beigetragen, dass dieser Begriff den Kern des zu untersuchenden Gegenstands „Bogomilenmythos“ bildet. Die Begriffe *Bogomilen*, *Bogomilentum*, *krstjani* und *bosnische Kirche* werden im Weiteren ohne Anführungszeichen verwendet.

---

6 Dragojlović 1972.

7 Petrović, M. 1995.

8 Dieser Begriff unterscheidet sich von dem in der serbischen Sprachvariante für ‘Christ’ gängigen Ausdruck *hrišćani* (хришћани) und dem in der kroatischen Sprachvariante gängigen Ausdruck *kršćani*, und gilt dadurch in den einheimischen Sprachen als ein terminus technicus der Bogomilenforschung.

9 Siehe Žanić 1999: 297.

### *Der Begriff „Bosnien“*

Der Staat Bosnien und Herzegowina setzt sich aus zwei historischen und geographischen Gebieten, Bosnien als nördlicher und Herzegowina als südlicher Teil, zusammen. Es ist gängig, die beiden Landesteile verkürzt ‘Bosnien’ zu nennen, was aber immer ‘Bosnien und Herzegowina’ bedeutet; ebenso verhält es sich mit dem Attribut ‘bosnisch’. Mit ‘Bosnien’ ist in der Umgangs- sowie in der Mediensprache üblicherweise das ganze Land gemeint. Als Herzegowina wird das Land als Ganzes dagegen nicht bezeichnet. Anders verhielt es sich mit Hercegovosna bzw. Hercegovosna – einer inoffiziellen Bezeichnung aus dem nationalpolitischen Vokabular der kroatischen Bevölkerung in Herzegowina, die nach einer Autonomie innerhalb Bosniens oder einer Trennung von Bosnien und Angliederung an Kroatien strebt.

Verschiedene Autoren handhaben den Landesnamen unterschiedlich, dabei ist neben dem offiziellen Namen Bosnien und Herzegowina die häufigste Variante Bosnien-Herzegowina, oder die Abkürzung BiH. In dieser Arbeit wird für das Land die gängigste Verkürzung Bosnien, und als Attribut ‘bosnisch’ benutzt.

### *Die Begriffe „Bosaniac“ und „Bošnjak“*

Die drei Bevölkerungsgruppen in Bosnien haben zwar dieselbe ethnische Herkunft und sprechen dieselbe Sprache, teilen aber nicht dieselbe Religion. Die orthodoxe Bevölkerung nennt sich Serben und fühlt sich Serbien zugehörig, die katholische Bevölkerung nennt sich Kroaten, und fühlt sich Kroatien zugehörig, die muslimische Bevölkerung nennt sich (heute) Bosniaken, hat kein auswärtiges Mutterland und fühlt sich dem bosnischen Boden verwurzelt, woraus die Wahl des Namens resultiert.

Die nationale Benennung gehört zu der Kernproblematik Bosniens, da die konzeptionelle Bestimmung des Begriffs *Bošnjak* noch nicht abgeschlossen ist. Die Verschiebung der Begriffe in der Zeit nach dem letzten Krieg hat ergeben, dass der Begriff Muslim (*Musliman*) – die bis dahin geltende Nationalbezeichnung für die bosnischen Bürger islamischen Glaubens, ungeachtet dessen, ob diese sich zu dem Glauben bekennen oder nicht – von dem Namen Bosniake (*Bošnjak*, slawisierte Version des türkischen Wortes für Bosnier *boşnak*) abgelöst wurde. Die Benutzung dieser zwei Begriffe ist nicht unumstritten und kann als eines der wichtigen Charakteristika der momentanen Phase der bosnischen Nationsbildung gesehen werden.<sup>10</sup>

---

10 Siehe dazu Dick 77-86.

Bosnier (*Bosanac*) dagegen bedeutet Bewohner des Landes Bosnien. Dieser Name wird verhältnismäßig selten benutzt und ggf. mit den fast obligatorisch gewordenen Nationalbezeichnungen Kroat, Serbe bzw. Bosniake (häufig auch noch 'Muslim') vervollständigt. Deshalb können diese Bezeichnungen Bosanac/bosanski Srbin (bosnischer Serbe), oder Bosanac/bosanski Hrvat (bosnischer Kroat) oder Bosanac Bošnjak (bosnischer Bosniake) lauten, was den ausländischen Zuhörer in der Regel stark verwirrt.

### *Die Sprache*

Dagegen ist Bosnisch, und nicht Bosniakisch, die offizielle Sprachbezeichnung für die Sprache der Bosniaken. In Bosnien spricht man eine Sprache, die heute unterschiedlich benannt wird: Die bosnischen Serben nennen ihre Sprache Serbisch, die bosnischen Kroaten nennen ihre Sprache Kroatisch. Im Grunde handelt sich dabei um eine lokale Variante der früher als Serbo-Kroatisch bezeichneten Sprache, die außer in den Teilrepubliken Makedonien und Slowenien im ganzen ehemaligen Jugoslawien die Landessprache war. Außer geringen lexikalischen Abweichungen sind Serbisch und Kroatisch anhand der Schrift zu unterscheiden: Das Serbische wird in kyrillischen, das Kroatische in lateinischen Buchstaben geschrieben. Bosnisch kann in beiden Schriften geschrieben werden.

### A 3 Einleitung

Die Bogomilenforschung ist charakterisiert durch ein starkes Missverhältnis zwischen der geringen Menge von Quellenmaterial<sup>11</sup> einerseits und der großen Menge unterschiedlicher Interpretationen und ‘definitiver Lösungen des Problems’ andererseits. Im Rahmen der im 19. Jahrhundert einsetzenden umfangreichen, meist nationalen Historiographien der südslawischen Völker wurden zwar bestimmte Aspekte in der europäischen Bogomilenforschung vertieft,<sup>12</sup> dies führte allerdings zu nationalpolitisch gekennzeichneten Diskursen und machte das Bogomilentum zu einem der umstrittensten Probleme der bosnischen Geschichtsschreibung. In den letzten 150 Jahren hat man sich für verschiedene ideologisch-politische Konzeptionen viel mehr des Bogomilenmotivs bedient und es in einer Vielzahl von eigenwilligen Varianten dargestellt, als dass darüber wissenschaftlich-neutral geforscht worden wäre. Je nach national-politischer Überzeugung des Forschers wurden den Bogomilen Eigenschaften, Glaubenslehren, Taten und Rollen zugewiesen, die in das jeweilige Geschichtsbild des Autors oder in seine Zukunftsvorstellungen für Bosnien passten. Das hat dazu geführt, dass in der Literatur über die Bogomilen ein regelrechtes ‘Wirrwarr’ gegenseitiger Schuldzuweisungen unter den Autoren vorherrscht. Dabei wird über angebliche Voreingenommenheit, tendenziöses Theoretisieren, opportunistisches Schreiben, nationalistische Sichtweisen des Problems, Übertreibungen, Lügen und Verfälschungen der historischen Wahrheit gestritten. In der seit anderthalb Jahrhunderten andauernden Polemik werden nahezu alle Werke damit eingeleitet, dass kein anderes Thema der bosnischen Geschichte die Historiker so sehr beschäftige und die Gemüter der Öffentlichkeit mit derartiger Emotionalität aufwühle wie die Frage nach der mittelalterlichen bosnischen Kirche. Wie an Äußerungen von Matić und Balić exemplarisch zu erkennen ist, sind sich die Autoren aller drei Bevölkerungsgruppen in Bosnien darin einig, dass das Schreiben über Bosnien und Herzegowina in den vielen politischen Wirren „sine ira et studio“ und unerreichbar für das „politische Soufflieren, egal von welcher Seite, [...] wahrhaftig schwierig“ gewesen sei,<sup>13</sup> sowie darin, dass über Land und Leute

---

11 Džaja unterscheidet folgende Quellen: die lateinischen (die antihäretischen Schriften), die einheimischen (Evangelien, Urkunden der bosnischen Herrscher, Grabdenkmäler), die serbisch-orthodoxen (Sinodiken) und die türkischen (diverse Registerbücher). Siehe Džaja 1984: 9-34.

12 Bereits im 17. und 18. Jahrhundert genossen die Bogomilen als Bestandteil einer europäischen häretischen mittelalterlichen Bewegung ein starkes Interesse der theologischen und geschichtlichen Forschung in den europäischen Bildungszentren. Siehe dazu Basler.

13 Matić 338.

Bosniens „selten in einem wertfreien und leidenschaftslosen Klima geschrieben“ worden sei.<sup>14</sup> In der Tat ist eine um Objektivität bemühte Berichterstattung in der Bogomilenforschung nur den wenigsten Autoren gelungen.

Die Brisanz, mit welcher der Begriff Bogomilen und die damit zusammenhängenden Phänomene in der bosnischen Öffentlichkeit heute diskutiert werden, kann anhand des folgenden Beispiels veranschaulicht werden: Im Frühjahr 2006 konnte die Öffentlichkeit in Bosnien über mehrere Wochen lang in *Dani* (Tage) und *Slobodna Bosna* (Freies Bosnien), den zwei bekanntesten und meistgelesenen Wochenmagazinen des gemäßigten Bürgerblocks des Landes, einen im Stammtischjargon geführten Disput zweier Interessenblöcke unter Akademikern verfolgen. Es handelte sich dabei um eine von der Redaktion als „zum ersten Mal wissenschaftlich belegte Debatte zu diesem Thema“<sup>15</sup> bezeichnete öffentliche Diskussion über den Bogomilenmythos.<sup>16</sup> Mehrere akademische Historiker waren angetreten, um – wie sich nach wenigen Wochen erwies – mit großer Vehemenz die eigene Position zu dieser Frage zu vertreten und dabei die wissenschaftliche Kompetenz der anderen Seite abzustreiten sowie den „Epigonismus“ und die blinde Gefolgschaft der ‘alten Meister’ festzustellen, wie es in *Slobodna Bosna* formuliert wurde.<sup>17</sup> Wie ein roter Faden zog sich dabei der Begriff ‘Bogomilenmythos’ durch die Diskussion. Die einen Autoren entpuppten sich dabei als seine bedingungslosen Anhänger, die anderen dagegen waren um seine ‘Entlarvung’ bemüht. In den letzten Beiträgen dieser Debatte stand auf der einen (‘kroatischen’) Seite der „arme, kleine, provinzielle Mediävist“ und „gut positionierter Scharlatan“<sup>18</sup> der in einer „polit-katholischen Reinterpretation der bosnischen Geschichte“ diese in Frage stelle und „notorische Lügen“<sup>19</sup> darüber verbreite. Auf der anderen (‘bosniakischen’) Seite wurde von dem ebenfalls ‘Lügner’ und „intellektuellen Rambo“<sup>20</sup> gesprochen, der „intellektuellen

---

14 Balić 1992: 65.

15 „po prvi puta [...] znanstveno utemeljena debata na ovu temu“, *Dani* 20.01.2006, S. 36.

16 Warum die Debatte gerade zu dieser Zeit in *Dani* geführt wurde, ist unklar. Vorangegangen waren zahlreiche, über Jahre hinweg publizierte Artikel (siehe Literatur) zum bosnischen Mittelalter und Bogomilentum in den meistgelesenen Tagesblättern des Landes (*Oslobođenje* und *Dnevni avaz*) sowie die Neuauflage des umstrittenen Buches *Historija Bošnjaka* von Mustafa Imamović, mit welchem der Autor einen ‘primordialischen Bosniakenmythos’ geschaffen haben soll, was dieser auch nicht bestreitet.

17 „epigoni“, Filipović N. in *Slobodna Bosna* 02.03.2006, S. 47.

18 „siroti, mali, provincijski medijevista“, „dobro pozicioniranih šarlatanâ“, Filipović N. in *Slobodna Bosna* 06.04.2006, S. 46.

19 „polit-katoličkoj reinterpetaciji bosanske historije“, „u notornoj laži“, Filipović N. in *Slobodna Bosna* 06.04.2006, S. 47, 49.

20 „intelektualni Rambo“, Lovrenović in *Dani* 21.04.2006, S. 31.

Exorzismus<sup>21</sup> betreibe und dessen aus dem infantilen Verständnis der Historiographie<sup>22</sup> entsprungene Lügen drohten, zum „kulturellen Karzinom“<sup>23</sup> der gesamten bosnischen Gesellschaft heranzuwuchern. Obwohl alle angetretenen Autoren versicherten, objektiv arbeitende Historiker und Kenner des Bogomilentums zu sein, lässt sich nach dieser Lektüre der Eindruck nicht vermeiden, dass es diesen Autoren viel mehr um die Positionierung ihrer persönlichen Ansichten über die bosnische Geschichte als um eine wissenschaftliche Debatte ging.

Zum Bogomilentum gibt es zwar eine kaum überschaubare Fülle an Sekundärliteratur in den einheimischen Sprachen,<sup>24</sup> jedoch sind diese Werke in ein enges polemisches Netz verstrickt, so dass die Lektüre mehr zur Verwirrung als zur Aufklärung beiträgt. Die Werke berufen sich zwar aufeinander, doch dies lediglich, um ihre Thesen gegenseitig zu bestreiten und die Arbeiten anderer abzulehnen. Die international anerkannten Werke ausländischer Forscher zu diesem Thema, wie beispielsweise jenes von John Fine<sup>25</sup>, werden dabei seitens einheimischer Autorenkreise kaum beachtet. Čošković bemerkt, dass in vielen dieser Werke nur ein Blick auf die Fußnoten, in welchen die Verfasser hauptsächlich sich selbst zitieren, die ablehnende Haltung anderen Studien gegenüber aufzeigt. Für den ‘einfachen Leser’ und Interessenten sei es äußerst schwierig, in dieser Literaturfülle eine gute Wahl zu treffen und ein Werk an die Hand zu bekommen, welches nicht Teil dieses polemischen Netzes ist.<sup>26</sup>

Nicht zuletzt liegt die Brisanz dieses Themas in der Tatsache begründet, dass die Rekonstruktion der Geschichte der Bogomilen immer auf deren Eigenschaft als Religionsgemeinschaft gerichtet und damit das zentrale Problem der nationalen Frage der Völker des ehemaligen Jugoslawiens angesprochen war. Die konfessionelle Zugehörigkeit war seit dem Mittelalter die primäre Quelle der kollektiven Identität und deshalb für die Nationsbildungen dieser Völker von wesentlicher Bedeutung. Zunächst führte die Christianisierung zu politischer Eigenständigkeit und markierte den Beginn einer eigenen literarischen Kultur, wobei die Kirche zur Ausbildung einer nationalen Identität dieser Völker beitrug.<sup>27</sup> Nach der osmanischen Eroberung wurde diese Entwicklung dadurch verstärkt, dass

21 „intelektualni egzorcizam“, Lovrenović in *Dani* 14.04.2006, S. 30.

22 „infantilna osvetoljubivost prema svemu što proturječi njegovu apriorizmu“, Lovrenović in *Slobodna Bosna* 14.04.2006, S. 28.

23 „kulturni karcinom“, Lovrenović in *Dani* 21.04.2006, S. 30.

24 Nur von 1960 bis in die neueste Zeit wird die Zahl der zum Thema Bogomilen veröffentlichten Studien auf über 200 Titel geschätzt; siehe dazu Miljković, Ema 286.

25 Fine 1975.

26 Čošković 41ff.

27 Döpman 44f.

alle Untertanen einer Konfession in einem *millet* ('Religionsvolk', 'Religionsnation') zusammengefasst wurden. Säkulare Institutionen gab es nicht und für politische und Verwaltungsfragen waren die religiösen Oberhäupter der *millets* zuständig. Bereits im 19. Jahrhundert war Religion nicht mehr reine Glaubenssache, sondern wurde zu einem „ethnischen' Merkmal“.<sup>28</sup> Nach diesem Teilungsprinzip sind die Volksgruppen auch heute noch konfessionell gekennzeichnet.

Weil die Religion in den Nationalbewegungen und Nationalstaatsideologien der süd-osteuropäischen Völker eine so bedeutende Funktion gehabt hat, wird in der Forschung das spezifische Verhältnis von Religion und Nation besonders betont. Man spricht sogar von den südosteuropäischen „Konfessions-Nationalitäten“, bei welchen Nation und Kirche als zwei untrennbare Bezugsgrößen kollektiver Identität gelten.<sup>29</sup> Vor allem gilt die Beziehung zwischen Religion und Nationalismus in den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens als ausgesprochen komplex. In der jüngsten Vergangenheit konnte beobachtet werden, wie eine enge Symbiose zwischen nationalistischer Bewegung, organisierter Religion und religiöser Revitalisierung eine zentrale Rolle in der ethnonationalen Mobilisierung und der Separationsdynamik der jeweiligen Volksgruppe gespielt haben.<sup>30</sup> In den Nachfolgestaaten konnten so die überkonfessionellen Nationsentwürfe von konfessionalisierten Konzepten der Nation erfolgreich abgelöst werden.<sup>31</sup> In den neu entstandenen Nationen ist der jeweilige Religionsbezug aktualisiert worden und die exklusive Legitimität, welche die jeweils dominierende Nation in 'ihrem' Nationalstaat in Anspruch nimmt, stützt sich dabei auf die entsprechenden Ausschließlichkeitsansprüche einer Konfession.<sup>32</sup> Der Zusammenbruch des Sozialismus ebnete den Weg zur Entprivatisierung von Religion und damit zu diversen religiös-nationalistischen Konstruktionen in den jeweiligen ehemals jugoslawischen Völkern: der Idee eines 'erwählten' Volks, der Überzeugung, dass eine Nation eine einzige vorherrschende Kirche brauche, der Mythologisierung der wichtigen religiös-nationalen Gestalten aus Vergangenheit und Gegenwart, der Dämonisierung der gegnerischen Nationen und Konfessionen, der Verurteilung der vergangenen sozialistischen Epoche und der Vorstellung einer von religiösem Integritismus durchdrungenen Zukunft.<sup>33</sup>

Im letzten Krieg zeigten sich diese Wechselwirkungen zwischen Nationalismus und Religionszugehörigkeit auch bei der Zusammenarbeit der drei größten und wichtigsten auf nationalem Prinzip basierenden politischen Parteien (HDZ, SDA,

---

28 Wieland 2000: 166.

29 Siehe dazu Vulpius.

30 Spohn 339.

31 Schulze Wessel 2006: 8f.

32 Schulze Wessel 1998: 363.

33 Velikonja 2003: 259.

SDS<sup>34</sup>) und den drei großen religiösen Gemeinschaften in Bosnien. So fanden die jeweiligen Parteien für ihre Ziele Unterstützung bei den entsprechenden religiösen Institutionen, was dazu führte, dass diese mit säkular ausgerichteten nationalistischen Intellektuellen zusammenarbeiteten, um mit Hilfe von religiösen Mythen eine Nation samt entsprechendem Nationalgefühl zu bilden, sich für eine nationale Sprache einzusetzen, neue Nationalfeiertage und nationale Heilige einzuführen sowie gezielt die nationale Geschichte und kulturelle Erinnerung zum Einsatz zu bringen.<sup>35</sup> Infolgedessen vermengte sich Religion – das wichtigste Unterscheidungskriterium zwischen Serben, Kroaten und Muslimen – mit einem von den einheimischen religiösen Institutionen abgesegneten Mythos über die nationale Herkunft.<sup>36</sup>

So wurden Religion und historische Narrative zu wichtigen Mitteln der nationalen und politischen Mobilisation innerhalb der drei nationalen Gruppen in Bosnien. Vor allem die religiös-nationalen Mythologien der Serben und Kroaten in Bezug auf Bosnien und die bosnischen Muslime spielten hier eine entscheidende Rolle.<sup>37</sup> Das ursprüngliche Ziel der bosnischen Muslime bestand nicht wie bei den benachbarten Serben und Kroaten darin, eine Nation im Staat zu schaffen. Die nationsbildenden Prozesse in der unmittelbaren Umgebung animierten jedoch zahlreiche Bosniaken, sich der Erfindung einer eigenen monumentalen und mythologischen nationalen Geschichte zu widmen und dabei ihre vorislamische Existenz über eine andere Religion zu definieren. Die Bosniaken machten sich daher die Geschichte der Bogomilen mit dem Ziel zu eigen, ihre älteren Wurzeln gegenüber den beiden anderen nationalen Gruppen im Land hervorzuheben und sich als älter und ursprünglicher als diese zu positionieren.

Das Bogomilentum ist in Hinblick auf sein nationsbildendes Potential bis jetzt noch nicht untersucht worden. Auch wenn Martin Schulze Wessels zufolge Südosteuropa für das Thema der Konfession als „Vehikel der Nationswerdung [...] ein privilegiertes Terrain der deutschen Forschung“<sup>38</sup> ist, hat diese die Bedeutung der Bogomilen in der Nationswerdung der Bosniaken noch nicht ausführlich berücksichtigt. Die bisher in deutscher Sprache veröffentlichten Studien zum Bogomilentum oder zur allgemeinen Geschichte Bosniens erwähnen dieses Phänomen nur am Rande. In *Die bosnische Kirche. Versuch eines religionswissenschaftlichen Zugangs*, Frankfurt 2004, erwähnt Zrinka Štimac, dass

---

34 HDZ – Hrvatska demokratska zajednica (Kroatische demokratische Union), SDA – Stranka demokratske akcije (Partei der demokratischen Aktion), SDS – Srpska demokratska stranka (Serbische demokratische Partei).

35 Perica 6; Velikonja 2003: 260.

36 Perica 5.

37 Velikonja 2003: 91f.

38 Schulze Wessel 1998: 362.

unmittelbar vor dem jüngsten Krieg in Bosnien eine Rückbesinnung der muslimischen Bevölkerung auf ihre Wurzeln in der vorosmanischen Zeit zu beobachten war und „das Interesse an Symbolbildern aus der Zeit, als Bosnien ein Königreich war und die Bosniaken ein unabhängiges Volk waren, [...] an Bedeutung“ gewann.<sup>39</sup> In dieser Arbeit wird der Ansatz der Autoren untersucht, die das Bogomilentum in die Kette der mittelalterlichen ‘Häresien’ eingebettet und ihre Wurzeln im Manichäismus sehen wollen, um diesen einer religionswissenschaftlichen Kritik zu unterziehen. Eine ausführliche religionswissenschaftliche Untersuchung des Rückgriffs auf das Bogomilenmotiv für die Konstruktion einer gegenwärtigen bosniakischen kollektiven Identität wurde hier jedoch nicht vorgenommen. In seinem Werk *Die „bosnische Kirche“ und das Islamisierungsproblem Bosniens und der Herzegowina in der Forschung nach dem Zweiten Weltkrieg*, München 1978, bemerkt Srećko Džaja, dass in „einem fast ein Jahrhundert langen Ringen“ die Bogomilenforschung „bewusst oder unbewusst stark nationalpolitisch“ motiviert gewesen sei.<sup>40</sup> Er konzentriert sich dabei auf den angeblich massenweisen Übertritt der Bogomilen zum Islam, fokussiert aber nicht auf bosniakische Nationsbildungsprozesse. Das im Jahr 1984 entstandene Werk *Konfessionalität und Nationalität Bosniens und der Herzegowina*<sup>41</sup> des selben Autors, welches zwar mehr Gegenwartsbezug hat, indem es die These von den Bogomilen als mittelalterlichen Vorfahren der bosniakischen Nation widerlegen will, ist aber umstritten, weil es nicht nur die Grundlage für die heutige Kritik am Bogomilenmythos bildet, sondern auch als Angriff auf die ethnische und kulturelle Kontinuität der Bosniaken aufgefasst wird. Die Forschungslage ist also dürftig. Vor allem die von Štimac angedeutete aktuelle Instrumentalisierung des Bogomilenmotivs als wesentliches Substrat der bosniakischen Nationsbildung blieb bis auf die wenigen Aufsätze von der westlichen Wissenschaft bislang weitgehend unkommentiert.<sup>42</sup> Angesichts der engen Verquickung der Konstruktion nationaler bosniakischer Identität und religiöser Affiliationen ist eine religionswissenschaftliche Aufarbeitung jedoch dringend angezeigt. Die vorliegende Arbeit will diese Forschungslücke schließen.

Um eine Differenzierung der unterschiedlichen national-politischen Positionen der Autoren vornehmen zu können, war es notwendig, das gesamte zugängliche Material zum Bogomilentum zu sichten. Daher liegt die besondere Leistung der vorliegenden Arbeit in der erstmaligen Bestandsaufnahme des bisherigen nationalpolitisch motivierten Umgangs der Autoren mit den Bogomilen durch die

---

39 Štimac 15.

40 Džaja 1978: 6.

41 Džaja 1984.

42 Žanić 1999a; Adanir. Diese Problematik wird im Rahmen der Studien von Carsten Wieland, Holm Sundhaussen, Wolfgang Höpken und Ludwig Steindorff erwähnt. In den einheimischen Sprachen siehe Aufsätze von Dubravko Lovrenović und Zlatko Matijević.

Aufarbeitung der teilweise wenig bekannten und schwer zugänglichen Sekundärliteratur zum Bogomilentum.

Ziel dieser Untersuchung ist es, die national-politische Instrumentalisierung des Bogomilenmotivs in der Historiographie des ehemaligen Jugoslawiens darzustellen sowie stärker als bisher geschehen auf sein identitätsbildendes Potential in der aktuellen Phase der Nationsbildung im Nachkriegs-Bosnien und Herzegowina zu fokussieren. Der Bogomilenmythos wird in diesem Rahmen als ein Instrument zur Herstellung des symbolischen Gleichgewichts im Legitimationsdreieck mit kroatischen und serbischen „politischen Mythologemen“ betrachtet.<sup>43</sup> Aus diesem Vorhaben ergibt sich eine Trennung der Schriften zum Bogomilentum in die Zeit vor und nach dem Krieg 1992-1995 sowie die folgende Gliederung der Arbeit: Zunächst wird in Teil B die ‘Entstehung’ des Bogomilenmythos mit dem Werk *Bogomilen und Patarener (Bogomili i Patareni)* von Franjo Rački vorgestellt, welches vor eineinhalb Jahrzehnten die Debatte initiiert und somit die Eckpfeiler der Bogomilenforschung gesetzt hat.

Weil die bosnischen Muslime immer dann zum Bogomilenmythos griffen, wenn ihr nationales Selbstverständnis gefährdet schien, wird im Teil C die Schilderung des Umgangs der bosnisch-muslimischen Autoren mit dem Bogomilenmotiv bis 1992 in einen historischen Rahmen eingebettet, der zugleich die Nationsbildung dieser Gruppe aufzeigt.

Weiterhin werden im Teil D die vor dem Krieg in Bosnien (1992-1995) veröffentlichten Werke von serbischen und kroatischen Autoren, welche die Entwicklung des heutigen Bogomilenmythos mitbestimmt haben, einer Analyse unterzogen. Die hier vorgestellten Werke werden in den jeweiligen Nationalkreisen für besonders bedeutend gehalten und gelten nicht nur als diskursbestimmend, sondern auch als noch immer höchst stichhaltig, wofür nicht zuletzt die Neuauflagen dieser Werke in den letzten Jahren sprechen.<sup>44</sup> Nicht nur weil diese Werke in keine der europäischen ‘Wissenschaftssprachen’ übersetzt wurden und daher der religionswissenschaftlichen bzw. der Geschichtsforschung größtenteils unbekannt sind, sondern auch weil sich daraus für die heutige Verwendung wichtige ‘bogomilische’ Topoi entwickelt haben, werden sie hier detailliert vorgestellt. Auf die zeitgenössischen historischen Bedingungen der jeweiligen serbischen und kroatischen Mutterländer der Autoren, welche auf deren hier analysierte Werke einen Einfluss gehabt haben mögen, wird dagegen nicht näher eingegangen. Vielmehr werden diese Werke als Produkte der lange andauernden hegemonialen Ansprüche der großserbischen und großkroatischen

---

43 Žanić 1999a: 300.

44 Glušac, Vaso 1945 (1941): *Istina o bogomilima*, Beograd, Neuauflage 1992; Petrović, fra Leon 1953: *Kršćani bosanske crkve*, Sarajevo, Neuauflage 1999.

Nationalkonzepte auf Bosnien und Herzegowina betrachtet. Die polemische Spannung, mit welcher sich die Werke dieser zwei Autorengruppen aufeinander bezogen, hatte erst den fruchtbaren Boden für die Entstehung des Bogomilenmythos geschaffen.

Als zweite Kraft zur Herausbildung des Bogomilenmythos ist die Instrumentalisierung des Bogomilenmotivs in den nationsbildenden Prozessen während des Krieges 1992-1995 in Bosnien sowie in der Nachkriegszeit zu betrachten. Sie wird in Teil E bearbeitet. Dieser Teil stützt sich neben den wenigen in dieser Zeit entstandenen Monographien hauptsächlich auf Beiträge in Periodika und der Tagespresse in Bosnien nach dem Jahr 1992. Die heiklen geschichtlichen Fragen werden in Bosnien heute mehr in öffentlich geführten Debatten als in akademischen Diskursen behandelt.<sup>45</sup> Aufgrund der Dringlichkeit, mit welcher das Bogomilenmotiv Anfang der 1990er Jahre in den bosnischen Medien aufgegriffen wurde, liefert die Tagespresse die beste, in einigen Aspekten sogar die einzige Einsicht in die Entwicklung des Bogomilenmythos. Zeitungsartikel haben erheblich zum Wissen des 'Durchschnittsbosniers' über die Bogomilen beigetragen. Während mit dem Begriff Bogomilen „bis gestern niemand etwas anfangen konnte“, geschweige denn etwas darüber gelesen oder sich über entsprechende historische bzw. theologische Literatur informiert hatte, sind die Bogomilen heute 'in aller Munde'. Dieser Umstand ist den Medien zu verdanken, die Anfang 1990 die regelmäßige Information der bosniakischen Bevölkerung über 'ihre Vorfahren' in Gang gesetzt haben. Die 'Aufklärung' durch die Medien resultierte darin, dass ein großes Interesse für die Lektüre älterer Werke über die Bogomilen geweckt wurde und nun in zahlreichen Internetforen rege Diskussionen über dieses Thema zu beobachten sind.<sup>46</sup> Anhand von Fallbeispielen aus dem visuellen und medialen Alltag Bosniens sowie der rezenten Historiographie wird in diesem Teil die Konstruktion des Bogomilenmythos dargestellt.

Ein vergleichsweise prominenter Raum in diesem Teil ist den Beiträgen von Enver Imamović gegeben, da das Engagement dieses Autors weitreichende Auswirkungen hatte, etwa auf die Schaffung der neuen Staatssymbole in Bosnien.

In Teil F folgt ein Erklärungsansatz für die aktuelle Auseinandersetzung um den Bogomilenmythos in Bosnien. In der bosnischen Öffentlichkeit herrscht eine Atmosphäre der 'Allhistorisierung'. Im Prozess der Bildung einer neuen kollektiven Identität für Bosniaken (bzw. Bosnier) wird stark auf die Geschichte zurückgegriffen. Dabei hat eine offene Auseinandersetzung mit der Geschichte im Sinne einer Vergangenheitsbewältigung nach den vielen historischen Wirren in diesen Gebieten nie stattgefunden, was in der jüngsten Vergangenheit katastrophale

---

45 Kamberović 2007.

46 Siehe z.B. <http://www.sarajevo-x.com/forum/index.php> unter Geschichte ((H)istorija/povijest).

Folgen zeitigte. Der Bogomilenmythos ist vor diesem Hintergrund als ein Problem der – im Vergleich mit der kroatischen und serbischen – ‘verspäteten’ bosniakischen Nationsbildung zu betrachten.

Zum Thema des Nationalismus schreibt Puri: „[N]o single theory of nationalism could be useful, because just as there are many nationalisms there are numerous explanations.“<sup>47</sup> Vor allem erweist es sich als schwierig, den Fall Bosniens als ein Land mit drei Bevölkerungsgruppen, deren Nationsbildung historisch unterschiedlich verlaufen ist, aufgrund dessen sich eine komplexe Dynamik von überlappenden und widersprüchlichen Identitätskonzepten entwickelt hat, durch das Prisma der gängigen Theorien zu Nationalismus, Nationsbildungsprozessen und nationaler Identität zu betrachten.<sup>48</sup> Der Auffassung Puris folgend soll die vorliegende Arbeit daher abseits der gängigen Theorien einen Beitrag zum Verständnis des überaus komplizierten Prozesses der Nationsbildung der bosnischen Muslime sowie der Suche nach nationaler Identität im Nachkriegsbosnien leisten. Die nationalistisch-politisch motivierte Instrumentalisierung des Bogomilenmotivs wird vor dem Hintergrund der Theorie über die „Erfindung von Tradition“ von Eric Hobsbawm und Terence Ranger betrachtet.<sup>49</sup> Das Problem des Nationalen kann Hobsbawm zufolge ohne genaues Betrachten der ‘Erfindung der Tradition’ nicht angemessen untersucht werden.<sup>50</sup> Für die Erfindung der neuen Tradition wird das ‘alte Material’ benutzt, mit dessen Einsatz eine aus der lange zurückliegenden Vergangenheit hergeleitete historische Kontinuität der Nation konstruiert wird. Ähnlich der von Prys Morgan geschilderten „Jagd“<sup>51</sup> auf die walisische Vergangenheit im 19. Jahrhundert, bei der die Druiden als die vermeintlich walisische Urreligion und die Kelten als die walisischen Vorfahren ‘entdeckt’ wurden, wird in Bosnien dank des medialen Dauereinsatzes von wiederbelebten ‘bogomilischen’ Inhalten und Symbolen eine Kontinuität mit der Vergangenheit und einer scheinbar alten Tradition suggeriert.

Die Verwendung der ‘bogomilischen Symbolik’ in der bosnischen Öffentlichkeit wird auch in Anlehnung an den Ansatz des *banal nationalism* von Michael Billig<sup>52</sup> sowie an die Studie von Tim Edensor<sup>53</sup> über die Präsenz der nationalen Identität in der populären Kultur und im alltäglichen Leben betrachtet.

---

47 Puri 17.

48 Siehe dazu Vanderwerf.

49 Hobsbawm, Eric / Ranger, Terence 1983: *The Invention of Tradition*, Cambridge University Press.

50 Hobsbawm/Ranger: 14.

51 Morgan, Prys 1983: „From a Death to a View: The Hunt for the Welsh Past in the Romantic Period“, in Hobsbawm /Ranger, S. 43-100.

52 Billig, Michael 1995: *Banal Nationalism*, London.

53 Edensor, Tim 2002: *National Identity, Popular Culture and Everyday Life*, Oxford/New York.

Billig benutzt den Begriff *banal nationalism*, um aufzuzeigen, dass der Nationalismus weder etwas Abgehobenes und Besonderes, sondern ein gewöhnliches Phänomen des Alltagslebens ist. Dabei untersucht er, wie die Symbolik der Nation „flagged“ wird, d.h. auf welche Art ‘das Nationale’ durch verschiedene Formen der öffentlichen Darstellung präsentiert wird.<sup>54</sup> Die ‘bogomilische Symbolik’ wird als Ausdruck der neuen Identität der Bosniaken sowohl auf der Staatsflagge als auch auf den Gegenständen des täglichen Gebrauchs, wie Briefmarken, Geldscheinen oder Logos auf Zeitschriften, visualisiert. Diese banalen Gegenstände des Alltags betrachtet Billig als unterschwellige Botschaften, die in der Lage seien, die nationalen Gefühle in der Bevölkerung zu wecken und zu stärken.

Auch für Edensor basiert die nationale Identität auf dem Alltag. Viel stärker als Politiker und Juristen sind nach Edensor Historiker und Künstler Anführer der identitätsbildenden nationalen Bewegungen. In Kulturmedien wie Büchern, Filmen, Denkmälern, Bildern, Dramen und der Kunst generell erarbeiteten sie die „Topoi der ideologischen Orientierung“ einer Nation, um welche die Kreise der nationalen Erinnerung gezogen und die als nationales Drama über die Massenmedien andauernd reproduziert würden.<sup>55</sup> Wie dabei der nationale Mythos neu interpretiert und wiederverwertet wird, verdeutlicht Edensor am Beispiel des Films *Braveheart*, der die schottische nationale Identität zum Thema hat.

Bosnien war bis 1992 ein Teil der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien, und die Werke über die bosnischen Bogomilen aller jugoslawischen Autoren aus dieser Zeit sind als ‘einheimisch’ zu betrachten. Seit 1992 ist Bosnien ein unabhängiger Staat, und so werden erst ab diesem Zeitpunkt die in Bosnien entstandenen Schriften zum Bogomilentum untersucht.

Alle Textübernahmen des aufgearbeiteten Materials erscheinen in der vorliegenden Arbeit in Eigenübersetzung der Verfasserin.

Die osmanischen Begriffe in der Arbeit werden nach ihrer Entsprechung im modernen Türkisch verwendet.

Aufgrund von Zerstörungen während des letzten Krieges sind zahlreiche Bibliotheken und Archive in Bosnien sowie ihre Bestände beschädigt oder völlig vernichtet worden. Diese Arbeit profitierte davon, dass das gesamte von dem im Jahr 2008 verstorbenen Exilbosniaken Adil Zulfikarpašić gegründete „Züricher Bosniaken-Institut“ nach Sarajevo umzog und seine reichen Bücherbestände der wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung stellte. Die meisten der in der vorliegenden Arbeit untersuchten bis ca. 1990 erschienenen Werke von einheimischen Autoren sind in der Bibliothek des Instituts vorhanden.

---

54 Billig 93ff.

55 Edensor 65f.

Eine erhebliche Erleichterung des Zugangs zur bosnischen Presse ermöglichte das Digitalarchiv *Infobiro*<sup>56</sup>, welches die zwar immer noch unvollständigen, aber dennoch zahlreichen Pressebestände der Nachkriegszeit online zur Verfügung stellt.

---

56 [www.infobiro.ba](http://www.infobiro.ba).

## B Zum Anfang der Bogomilenforschung

### B. 1 Franjo Rački und seine Konstruktion des Bogomilentums

Als Schöpfer der „monumentalen These“<sup>57</sup> des Massenübertritts aller Bogomilen zum Islam gilt der kroatische Historiker, Politiker und Publizist Franjo Rački. Sein Werk *Bogumili i Patareni*<sup>58</sup> (Bogomilen und Patarener) aus den Jahren 1869-1870 gilt bis heute als der eigentliche Ausgangspunkt südslawischer wissenschaftlicher Auseinandersetzung über die Bogomilen. Obwohl zwei Jahre zuvor in Zadar von Bozidar Petranović bereits ein Werk zum Thema des Bogomilentums erschienen war, bezieht sich die gesamte spätere Bogomilenforschung, sowohl die ‘Anhänger’ als auch die ‘Gegner’ seiner Theorie, auf die Aussagen Račkis, indem sie in ihnen Affirmation für die eigene Ansichten suchen oder sie mit eigenen Ergebnissen als unhaltbar zu entlarven versuchen. Dem Vorwurf späterer (vor allem serbischer) Autoren, Rački habe sein Werk nur zur Widerlegung der zwei Jahre zuvor veröffentlichten Studie Petranovičs geschrieben, steht die Aussage seines Biographen entgegen, dass Rački bereits als Student der Kirchengeschichte sich für dieses Thema interessiert, sich während seines Aufenthalts in Rom in die lateinischen Quellen dazu vertieft und bis zur Veröffentlichung des Werkes 15 Jahre lang daran gearbeitet haben soll.<sup>59</sup>

Der am 25. November 1828 im Ort Fužine an der Adria geborene Theologe und Historiker Franjo Rački war zu seiner Zeit ein sehr angesehener Mann. Geprägt von den Vereinigungsprozessen in Italien, deren Zeuge er während eines mehrjährigen Studienaufenthalts in Rom war, widmete Rački sich nach seiner Rückkehr nach Zagreb der Idee des Jugoslawentums sowie der politischen Tätigkeit im Kampf für die Unabhängigkeit Kroatiens von der Habsburgermonarchie. Seine Arbeit dominiert aber die Bestrebung nach der Vereinigung aller Südslawen in einem gemeinsamen Staat, wobei die zwei größten südslawischen Völker, die Serben und Kroaten, diese Vereinigung vorantreiben sollten. Er war im Jahr 1867 zugleich der Mitbegründer und erste Präsident der ersten Jugoslawischen Akademie für Wissenschaften und Kunst in Zagreb.

<sup>57</sup> Lovrenović 2005.

<sup>58</sup> *Bogumili i Patareni* war zunächst in der Zeitschrift der Akademie der Wissenschaften und Kunst in mehreren Folgen herausgegeben worden: Rad VII, S. 84-179; VIII, S. 121-187; X, 160-263. Die in der vorliegenden Arbeit benutzte Buchausgabe wurde zum 100. Geburtstag Račkis 1931 in Belgrad in zweiter Auflage nachgedruckt.

<sup>59</sup> Smičiklas 93.

Rački soll von den Werken des britischen Ägyptologen Sir Wilkinson, des Archäologen Evans sowie von Doellingers *Beiträgen zur Sektengeschichte des Mittelalters*, die von Bogomilen als einer Gruppe mit dualistischem Glauben schrieben, beeinflusst gewesen sein.<sup>60</sup> Im Folgenden wird das Bild der Bogomilen zusammengefasst, wie es Franjo Rački zeichnete.

Rački sieht den Ursprung des Bogomilentums, das er als „Sekte“ bezeichnet, in Bulgarien und im bulgarisch-slawischen Volk. Die andauernden Auseinandersetzungen zwischen der Ost- und der Westkirche einerseits sowie zwischen der selbstständigen bulgarischen Kirche und dem orthodoxen Patriarchat in Konstantinopel andererseits hätten während der Regierungszeit des bulgarischen Zars Peter (927-968) einen Zuzug der vom Osten in den Westen wandernden religiösen Gruppen nach Bulgarien begünstigt. Die neuen Ideen der Einwanderer aus dem Osten hätten einen gewissen bulgarischen Priester Bogumil inspiriert, einen neuen Glauben zu begründen.<sup>61</sup>

Die bogomilische Lehre ist in Račkis Augen einer der Zweige des großen Baumes des östlichen gnostisch-manichäischen Dualismus, der sich vom Bosphorus und dem Balkan bis zu den Pyrenäen, von der Donau und Maritza bis zum Rhein erstreckt habe, und dessen verschiedene Ableger Paulikianer im Osten, Bogomilen im Südosten und Katharer und Patarenen im Westen geheißen hätten.<sup>62</sup> Allen diesen religiösen Gemeinschaften liege die gleiche Lehre und eine ähnliche Kirchenordnung zugrunde: Der Glaube an zwei Prinzipien, Gut und Böse, die Ablehnung des Alten Testaments als Werk des Bösen, aller kirchlichen Riten wegen ihres materiellen Charakters und der kirchlichen Hierarchie sowie die Verurteilung der Ehe.

Die Katharer im Westen hätten selbst gewusst, dass ihr Glaube nur ein milder Schatten von dem im Osten richtig gelebten Glauben sei. Nicht nur hätten die westlichen Katharer und Patarenen die Wiege ihrer Lehre im Osten gesehen, sondern seien bei Problemen und Auseinandersetzungen jeder Art auf die Hilfe ihrer Glaubensbrüder aus dem Osten angewiesen gewesen, die dann zu ihnen geeilt seien, um Streit zu schlichten und zur Einheit zu verhelfen. Nach Rački sind die Patarenen in Italien und die Katharer in Frankreich nicht als authentische Bewegungen in diesen Ländern entstanden, sondern leiteten sich von der östlichen bogomilischen Lehre ab, mit welcher sie stets in einer engen Verbindung blieben. Immer, wenn sie sich „nach der reinen Lehre ihres Glaubens sehnten“<sup>63</sup>, hätten sie Vertreter nach Osten geschickt, um diese dort aufzufrischen. Nicht von ungefähr

---

60 Siehe Štimac 23f.

61 Rački 349ff.

62 Rački 375f.

63 „Kada se Katarom i Patarenom prohtjelo čiste nauke njihove vjere, odaslašeljude na istok, da ju ondje crpu.“, Rački 345.

sei in der französischen Sprache die Bezeichnung „Bougre“ für Katharer und Patarenen sowie später für Häretiker überhaupt noch immer im Gebrauch, argumentiert Rački.<sup>64</sup>

Die Bogomilen in Bulgarien seien heftig verfolgt und, unter Bedrohung mit dem Scheiterhaufen für Priester und lebenslänglicher Gefangenschaft für die einfachen Gläubigen, vor die Wahl gestellt worden, entweder wieder zum ‘wahren Glauben’ zurückzukehren oder das Land zu verlassen. Sie hätten die Auswanderung gewählt und sich in die Gebiete des heutigen Serbiens und Makedoniens begeben, wo Rački sie bereits Ende des zehnten, Anfang des elften Jahrhunderts wähnt.<sup>65</sup>

Auch in Serbien soll die Bogomilen ein schweres Schicksal erwartet haben. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf diese Glaubensrichtung in seinem Land aufmerksam und über ihre weite Verbreitung alarmiert worden, habe sich der serbische Herrscher Stefan Nemanja mit den hohen (orthodoxen) kirchlichen Würdenträgern seines Landes über den Umgang mit dieser gefährlichen Häresie beraten. Es sei daraufhin zur Verbrennung der ‘bogomilischen’ Bücher gekommen; dem häretischen Oberhaupt habe man die Zunge abgeschnitten und ihn danach in den Kerker gesteckt; einige Bogomilen seien auf dem Scheiterhaufen verbrannt und andere des Landes verwiesen worden. Ihr Besitz sei konfisziert und unter den ‘Rechtgläubigen’ verteilt worden. Die aus Serbien vertriebenen Bogomilen hätten Zuflucht im benachbarten Bosnien und Hum (früherer Name für Herzegowina) gefunden. Ein Streit zwischen dem serbischen Herrscher Stefan Nemanja und seinem Bruder Miroslav, dem Herrscher in Herzegowina, soll dazu beigetragen haben, dass die aus Serbien vertriebenen Bogomilen bei Miroslav gut aufgenommen wurden.<sup>66</sup> Dies sei die Grundlage für die spätere Ausbreitung und das Gedeihen der neuen Lehre in diesen Gebieten gewesen.

Wegen der Auseinandersetzungen innerhalb der westlichen Kirche (1378-1418) und des darauf folgenden reformatorischen Wirkens des tschechischen Priesters Jan Hus wurde laut Rački das Interesse Roms an der Verfolgung der Ketzer in Bosnien getrübt und zurückgedrängt. Auch Ungarn, derzeit ebenfalls in die kriegerischen Auseinandersetzungen involviert, habe sich nicht mehr um die konfessionellen Zustände in Bosnien kümmern können. So ‘unbeaufsichtigt’ habe die bogomilische bosnische Kirche den Höhepunkt ihrer Macht, ihres Einflusses und Ansehens erreichen können.<sup>67</sup>

---

64 Rački 345.

65 Rački 363ff.

66 Rački 376ff.

67 Rački 448.

## B 1.1 Die bogomilische Lehre

Für Rački hat es in Bosnien zwei Ausrichtungen des bogomilischen Dualismus gegeben: Die Minderheit der radikalen und die Mehrheit der gemäßigten Dualisten, deren Glaubensgrundsätze er als eine Annäherung an den christlichen Monotheismus deutet.<sup>68</sup> Dabei müsse der bulgarische Priester Bogomil als ein fortgeschrittener Reformator des Dualismus gesehen werden, der den ursprünglichen manichäisch-paulikianischen Dualismus durch die Annäherung und Anpassung an das Christentum in einen neuen, bogomilisch-patarenischen Dualismus umgewandelt habe. Daher sei das Bogomilentum durch seinen Bezug auf Gnosis, Manichäismus und Paulikianismus als eine Fortsetzung der Christianisierung des östlichen Dualismus anzusehen.<sup>69</sup> Die Bogomilen hätten sich dabei des christlichen Dogmas und seiner Elemente nur dann bedient, wenn diese nicht in Opposition zu ihrer Lehre gestanden hätten. Die Grundaussage ihrer Lehre sei der Glaube an zwei Gottheiten: Der gute Gott habe die unsichtbare, geistige Welt und die Seele des Menschen geschaffen, die in einem Körper, d. h. in der Materie, der Schöpfung des bösen Gottes, gefangen sei und nach Befreiung und Vereinigung mit dem guten Schöpfer strebe. Die ganze Welt werde von diesem Kampf beherrscht.

Zur Rettung der Seele sei Jesus zur Erde gesandt worden. Er habe die gefangenen Seelen gelehrt, nicht den „sichtbaren Zeichen“, Befehlen und Gesetzen, sondern der reinen Erkenntnis zu folgen. Aus diesem Grund hätten die Bogomilen die Sakramente der Taufe und Konfirmation, des Abendmahls, der Beichte und Salbung sowie der Ehe als sichtbare, in der Materie verhaftete Zeichen, völlig abgelehnt. Für sie habe Jesus einen Scheinkörper gehabt, der dem menschlichen Körper geglichen habe, aber unwirklich und göttlich gewesen sei. Jesus sei von Maria, selbst ein Engel und keine leibliche Frau, nicht auf dem leiblichen, sondern auf einem willentlich-geistigen Wege geboren worden. Als ein göttliches Wesen habe Jesus nur zum Schein gelebt, am Kreuz gelitten und sei auferstanden.<sup>70</sup>

Die wahre Kirche Christi und der einzige Weg zur Erleuchtung sei die bogomilische Gemeinde. Jedem, der eine Rettung und eine Befreiung aus seiner leiblichen Hülle angestrebt habe, sei geraten worden, sich der Gemeinde anzuschließen. Den Neueingetretenen habe man genug Zeit zur Reinigung durch die Beichte und das Beten gelassen. So hätten die Bogomilen geglaubt, eine Kirche zu erschaffen, die nur aus guten Mitgliedern besteht, was sich in den belegten

---

68 Rački 499; die in den Quellen häufig zu lesende Formel „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes“ deutet Rački als eine „wenigstens namentliche“ Akzeptanz der heiligen Dreifaltigkeit der Christen durch die Bogomilen.

69 Rački 597.

70 Rački 506ff.

Selbstbezeichnungen *dobri bošnjani* (gute Bosnier), *dobri ljudi* (gute Menschen), sowie *krstjani* (die Christen) widerspiegeln, so Rački.<sup>71</sup>

Die religiösen Riten der bosnischen Bogomilen sieht Rački ebenfalls als mit den katharischen identisch. Sie hätten das Kruzifix, die Ikonen, die Messe, das Abendmahl, die Beichte, ebenso wie die Kirchen als Begegnungsstätte radikal abgelehnt. Das Alte Testament sei als Werk des Teufels zurückgewiesen, das neue Testament in seiner slawischen Übersetzung dagegen akzeptiert worden.<sup>72</sup> Auch einige Apokryphen hätten zur religiösen Literatur der Bogomilen gezählt.<sup>73</sup> Die rituellen Handlungen seien auf das Gebet des Vaterunsers, den religiösen Unterricht und die geistige Taufe reduziert gewesen.<sup>74</sup>

Die Ehe hätten die Bogomilen für eine schwere Sünde gehalten. Man habe sich eine Frau genommen und sie behalten, wenn sie „gut und treu“<sup>75</sup> gewesen sei, ansonsten habe sie der Mann bei Unzufriedenheit jederzeit einfach entlassen können. Diese 'lockeren Verhältnisse' seien weit und breit bekannt geworden, sodass viele ausländische Händler und Reisende von dieser Sitte Gebrauch gemacht hätten und sich in Bosnien „in aller Öffentlichkeit, zur Schande des Glaubens, Geliebte zulegten“.<sup>76</sup>

Gier, Lüge und Kommunikation mit verdorbenen Menschen sowie das Essen von Fleisch und anderen tierischen Produkten seien von den Bogomilen für schwere Sünden gehalten worden. Die Gläubigen hätten beim Eintritt in die Gemeinde auf Besitz und Reichtum verzichtet und diese für gemeinsame Zwecke zur Verfügung stellen müssen.<sup>77</sup>

Mord habe als Verbrechen gegolten, weil die Seele aus dem Körper entlassen würde, bevor sie geläutert sei und den für die Rückkehr zu ihrem Ursprung notwendigen reinen Zustand erreicht habe. Dies habe auch für Tiere gegolten, da die menschliche Seele in Tiergestalt eingefangen habe erscheinen können. Auch das Schwören und Ablegen von Eiden sei streng verboten gewesen.<sup>78</sup>

## B 1.2 Die Hierarchie der bosnischen Kirche

Mangels Quellenaussagen zur Organisation und Hierarchie der bosnischen Kirche entscheidet Rački, dass diese völlig identisch mit jener der Katharer gewesen sein

---

71 Rački 515f.

72 Rački 571.

73 Rački 586.

74 Rački 528f., 536f.

75 „dobra i vjerna“, Rački 443.

76 „držali javno priležnicâ na sablazan vjere“, Rački 443.

77 Rački 543ff.

78 Rački 548f.

müssen.<sup>79</sup> Die Gemeinde soll demnach aus den einfachen Gläubigen (*credentes*), Zuhörern (*auditores*) und Priestern – den Vollkommenen (*perfecti* oder *electi*) – zusammengesetzt gewesen sein.<sup>80</sup> Aufgrund dieser inneren Organisation und weil das Bogomilentum in Bosnien sehr früh seinen Weg in die Klöster gefunden haben sollte, sei für die bosnische Kirche fälschlicherweise häufig der Begriff „Orden“ benutzt worden, warnt Rački.<sup>81</sup>

Die in den Quellen gefundenen vier Namen für Hierarchiebezeichnungen deutet Rački folgendermaßen: *djed* (Großvater) der bosnischen Kirche sei mit dem Bischof der Katharer gleichzustellen, *gost* (Gast) sei sein geistiger Sohn, der Presbyter, *starac* (der Alte) sei der Diakon, und *strojnik* sei ein Kollektivum für *gost* und *starac* zusammen.<sup>82</sup> Trotz dieses Hierarchieaufbaus hätten die *krstjani* die Idee der ‘allgemeinen Priesterschaft’ praktiziert und jeder habe in der Abwesenheit der Priester deren Rollen und Aufgaben übernehmen können.<sup>83</sup>

Nachdem sie die strengen Lebensvorschriften der Gemeinde befolgt hätten und zu gewissen Erkenntnissen gelangt seien, hätten die Bogomilen in höhere Kreise aufgenommen werden können. Die Würdenträger der bosnischen Kirche hätten häufig als diverse Gesandte, Verhandlungsmänner, Vermittler und Schlichter fungiert, sowohl innen- als auch außenpolitisch.

### B 1.3 Der Häresie-Vorwurf

Bosnien, das in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts politisch der Oberherrschaft Ungarns und kirchlich der katholischen Kirche unterstand, sieht Rački als weitgehend unabhängig vom bosnischen Ban<sup>84</sup> Kulin regiert. Die jahrhundertelange Ignoranz des bosnischen katholischen Klerus habe zur Folge gehabt, dass die einfache Bevölkerung über keine Glaubengrundlagen verfügt habe. Ob es in Bosnien in den Jahrhunderten zuvor orthodoxe Gemeinden gegeben habe, sieht er eher als fraglich an, will es aber auch nicht völlig ausschließen. Das einzig Sichere sei aber, dass die von ihm untersuchten lateinischen Quellen eine klare Unterscheidung zwischen den ‘Häretikern’ (Bogomilen), und den ‘Schismatikern’ (Orthodoxen) machten, wobei in Bezug auf Bosnien immer von Häretikern die Rede gewesen sei.<sup>85</sup>

---

79 Rački 516.

80 Rački 524.

81 Rački 349.

82 Rački 520; wenige Seiten weiter erwähnt Rački 12 *strojnika*, welche die 12 Apostel darstellen könnten, S. 522.

83 Rački 524.

84 Eine historische Bezeichnung für Herrscher.

85 Rački 425ff.

Im benachbarten Herzegowina (damals Hum genannt) habe Miroslav regiert, ein Bruder des serbischen Herrschers Stefan Nemanja, der mit der Schwester des Ban Kulin verheiratet gewesen sei. Nachdem Miroslav gestorben sei, sei seine Witwe von Vuk, des jüngeren Sohns des Stefan Nemanja und Neffen von Miroslav, der Häresie beschuldigt worden. Dieser habe in einem Brief an den Papst Innocentius III. darüber berichtet, dass seine Tante nicht nur selbst einer 'bösen Häresie' verfallen sei, sondern auch ihren Bruder Kulin, den bosnischen Herrscher, samt Gemahlin, Verwandtschaft und mehreren Tausend seiner Untertanen mithineingezogen habe. Papst Innocentius III. habe bereits von der „Übereinstimmung dieser Sekten in Bosnien mit jenen in Italien und Frankreich“<sup>86</sup> gewusst, denn in seiner darauffolgenden Korrespondenz mit Vuk nenne er sie „Katharer“, so Rački. Daher habe der Papst dem ungarischen König befohlen, sich um die religiösen Zustände in Bosnien zu kümmern, das Ketzertum zu vertreiben, die Besitztümer der Ketzer zu konfiszieren und, wenn sie sich nicht bekehren lassen sollten, die Ketzer aus Kulins Land zu vertreiben.<sup>87</sup> Während Ungarn dabei gewesen sei, einen Kreuzzug gegen das 'patarenische' Bosnien vorzubereiten, habe den ungarischen König ein Brief Ban Kulins erreicht, in dem er erwogen habe, die erwähnten Patarener wohlwollend zu behandeln, weil er von ihrer angeblichen Ungläubigkeit nichts gewusst und sie für aufrichtige Katholiken gehalten habe. Auf Kulins Vorschlag, einige von diesen Beschuldigten nach Rom zur gründlichen Befragung über ihren Glauben zu entsenden, sowie seine Einladung, Gesandte aus Rom zu empfangen, die sich über die konfessionelle Lage in Bosnien vor Ort überzeugen und bei Bedarf handeln könnten, sei seitens Rom eingegangen worden. Ein landeskundlicher Gesandter aus Rom sei beauftragt worden, Bosnien aufzusuchen, Ketzer ausfindig zu machen und sie zu bekehren. Hätten diese sich weigern wollen, habe laut Vorschriften gegen sie vorgegangen werden sollen. Laut Rački habe der Gesandte zudem festzustellen gehabt, ob Ban Kulin sich ebenfalls zum Patarenertum bekannt habe oder ob er nur Beschützer und Gönner der Patarener gewesen sei.<sup>88</sup>

#### B 1.4 Die Abschwörung in Bilino Polje

Rački schreibt, das Treffen des päpstlichen Gesandten habe in Bosnien, in einem Ort namens Bilino Polje<sup>89</sup> am 8. April 1203 stattgefunden. Aus diesem Treffen sei

<sup>86</sup> „istovjetnost ove sekte u Bosni i u Italiji i Francezkoj“, Rački 381.

<sup>87</sup> Rački 387f.

<sup>88</sup> Rački 388ff.

<sup>89</sup> Es herrscht Uneinigkeit darüber, wo dieser Ort in Bosnien genau sein soll, da über die Schreib- oder Leseweise kein Konsens besteht und mehrere Orte mit einem ähnlichen Namen in Bosnien existieren. In der Forschung hat sich ein Konsens darüber ausgebildet, dass

ein Dokument, das später unter dem Namen „Abschwörung von Bilino Polje“ bekannt geworden sei, hervorgegangen. Als ein Versprechen konzipiert, den bogomilischen „Irrlehren“<sup>90</sup> abzuschwören und wieder wie rechtgläubige Christen zu leben, ist diese Urkunde für Rački und die späteren Autoren die Hauptquelle für die genauere Feststellung des Dogmas dieser mittelalterlichen Gruppe.

Die Urkunde sei von den ausgewählten Vertretern der Bogomilen im Namen aller ihrer Brüder unterschrieben worden. Sie hätten u.a. versprochen, zukünftig die Gebote der katholischen Kirche zu befolgen und nach deren Gesetzen zu leben; auf ihre alte Lehre zu verzichten und die katholische Kirche als ihre Mutter anzuerkennen; sich zu den öffentlichen täglichen und nächtlichen Gebeten zu treffen; in allen Kirchen Altäre und Kruzifixe aufzustellen und sowohl aus dem Alten wie auch aus dem Neuen Testament regelmäßig zu lesen; in den Orten Priester zu haben, die wenigstens an Sonntagen und Feiertagen die heilige Messe halten und Beichten abnehmen würden; neben den Kirchen Friedhöfe für ihre Verstorbenen anzulegen; das Abendmahl wenigstens siebenmal im Jahr zu feiern; sich an die Fastenzeiten zu halten; die Frauen ihres Ordens in den Schlaf- wie auch in den Essensräumen getrennt von den Männern leben zu lassen und keine Verheirateten in ihre Reihen aufzunehmen; die Tage der Heiligen zu feiern und keine Manichäer oder andere Ketzler mehr bei sich aufzunehmen; bestimmte, von der alltäglichen unterschiedene Kleidung zu tragen; sich nicht wie bisher *krstjani* (Christen), sondern *Brüder* zu nennen und in der Zukunft ihre gewählten Oberhäupter vom Papst anerkennen zu lassen. Alle diese Punkte seien von der gewählten ‘Bogomilendelegation’ unterschrieben worden unter der bereitwilligen Versicherung, auch noch alles weitere, was die römische Seite diesem Dokument hinzuzufügen hätte, anzunehmen und einzuhalten.<sup>91</sup>

Rački deutet die Unterzeichnung dieser Urkunde als einen zur Schau getragenen Akt des Herrschers, der der katholischen Kirche nur vorgespielt habe, ihr gegenüber wieder loyal zu sein, um den als unvermeidlich vermuteten ungarischen Angriff auf sein Land abzuwehren. Die Tatsache, dass im Jahr 1236 Ban Ninoslav, ein Kind patarenischer Eltern, den bosnischen Thron besteigen konnte, ist für Rački ein Beweis dafür, dass sich das Patarenertum nach dem Sturm des Jahres 1203 gut erholen und stärken konnte, um danach umso stärker wieder aufzublühen. Denn bereits im Jahr 1233 soll sich nicht nur der bosnische Bischof zu diesem Glauben bekannt haben, sondern auch der neue Ban, kirchliche Würdenträger, der Adel und ein Großteil der einfachen Bevölkerung, so dass in der dritten Dekade des 13. Jahrhunderts ganz Bosnien erneut ein „patarenisches Land“ gewesen sei.<sup>92</sup>

---

es sich hier um einen Ort in der Nähe der in Zentralbosnien gelegenen Stadt Zenica handeln muss.

90 „bludnju“, Rački 391.

91 Rački 392f.

92 „Bosna [je] bila zemljom patarenskom“, Rački 397ff, hier 399.

Nach den Missionen weiterer Kardinäle in den folgenden Jahren habe Papst Innozenz IV. im Jahre 1248 noch immer geklagt, dass das bosnische Bistum so tief in ketzerische Hände gefallen sei, dass man es nicht mehr als der katholischen Kirche zugehörig betrachten könne. Aus der päpstlichen Korrespondenz mit dem ungarischen König aus der Zeit 1244-1248 schließt Rački, dass in Bosnien nicht nur eine große „patarenische Kirche“ existiert, sondern diese auch einen eigenen, „patarenischen Bischof“ gehabt habe.<sup>93</sup> Die weiteren Päpste hätten sich zwar um die konfessionelle Lage in Bosnien bemüht, dabei aber nie einen Dauererfolg verzeichnet, denn Bosnien sei laut päpstlichen Schriften ein „Zufluchtsort für Ketzer aus aller Welt“ geworden, so Rački.<sup>94</sup>

Zur Zeit des Ban Tvrtko (1180-1204) haben die Bogomilen laut Rački völlige konfessionelle und bürgerliche Gleichberechtigung in Bosnien genossen. Von den Mächtigen des Landes unterstützt sei die Existenz der bosnischen Kirche stets gut gesichert gewesen, so dass sie sogar für religiöse Flüchtlinge aus den Nachbarländern Asyl und Schutz vor Verfolgungen habe bieten können.<sup>95</sup> In der Zeit, als ihre Gleichgesinnten in Frankreich schon längst ausgerottet und jene in Italien in abgelegene Gebiete der Alpen vertrieben worden seien, habe die bosnische Kirche „auf dem Gipfel ihres Ruhmes und ihrer Macht“ gestanden.<sup>96</sup>

### B 1.5 Das Verschwinden der Bogomilen

Mit der nahenden osmanischen Bedrohung Mitte des 15. Jahrhunderts habe man die bosnischen Bogomilen der Kooperation mit den Osmanen beschuldigt. Dem König Stefan Tomas sei suggeriert worden, sein Land sei wegen der stark verbreiteten Häresie nicht in der Lage, eine wirkungsvolle Verteidigung zu organisieren, und wenn er sie weiterhin in seinem Land duldet, würde er keine Hilfe gegen die Osmanen vom Papst erwarten können. Der König soll daraufhin seinen bogomilischen Untertanen befohlen haben, sich zu bekehren oder das Land zu verlassen. Die Bogomilen wählten laut Rački die Auswanderung und gingen nach Hum. Gleichzeitig habe aber der Fürst von Hum, Stefan Kosača, einen Brief vom Papst erhalten mit der Anordnung, die religiösen Flüchtlinge nicht bei sich aufzunehmen. Damit sollte Rački zufolge erreicht werden, die Flüchtlinge in Bosnien zu halten und sie durch die mittlerweile aufgebaute katholische Infrastruktur (Franziskaner- und Dominikanerorden) zum Katholizismus zu bekehren. In dieser Aufforderung habe der Papst zum wiederholten Male Zweifel am aufrichtigen Bekenntnis des bosnischen Königs zum Katholizismus geäußert.

93 „patarensku crkvu bosansku“; „patarenskoga biskupa“, Rački 410ff, hier 412.

94 „Bosna [je] postala stečištem krivovjeraca sa sviju strana svieta“, Rački 439.

95 Rački 446.

96 „na vršku svoje slave i moći“, Rački 447.

Der katholische Glaube sei aber die Bedingung für die versprochene militärische Hilfe gegen die Osmanen gewesen.<sup>97</sup>

Bosnien sei nun „sehr krank“ gewesen, konstatiert Rački.<sup>98</sup> Seine ‘Krankheit’ habe auf der konfessionellen und moralischen Verdorbenheit, die sich in seinem Körper seit Jahrhunderten eingenistet habe, basiert und es so sehr geschwächt, dass es leicht und ohne Widerstand dem Feind unterlegen sei. Die bosnischen Patarener hätten sich unter der „Fahne des medinischen Propheten“<sup>99</sup> vereinigt, die Türken unterstützt und so gegen das Heimatland und die Landsleute gewirkt. Der König sei von den Osmanen hingerichtet worden, der Königin die Flucht über Dubrovnik nach Rom gelungen, wo sie im Jahr 1478 verstorben sei. Daraufhin hätten zahlreiche Bogomilen Zuflucht in Hum gefunden. Hums Herzog Stefan sei im Mai 1466 gestorben. Seine drei Söhne hätten die osmanische Oberherrschaft anerkannt und seien als Fürsten kleinerer Gebiete bereits 1470 unter muslimischen Namen in osmanischen Verzeichnissen aufgetaucht.<sup>100</sup> Auch die Söhne des letzten bosnischen Königshauses hätten sich bald bei den neuen, muslimischen Namen genannt.

An dieser Stelle fragt Rački, weshalb und wohin die Patarener danach verschwunden seien. Denn während die katholische und orthodoxe Kirche bis zum heutigen Tag in Bosnien anwesend seien, hätten sich die Spuren der Patarener mit der Ankunft der Osmanen verwischt. Ihre Auflösung in Nichts könne er sich nur so erklären, dass eine Minderheit im Christentum, die Mehrheit aber im Islam aufgegangen sei. „Würden wir die bosnischen Patarener durch die heutigen bosnischen Muslime ersetzen, so könnten wir das alte Bild der religiösen Verhältnisse in Bosnien herstellen.“<sup>101</sup>

## B 2 Die Rezeption der These Račkis

Das Werk Račkis hat wie kein anderes die Geschichtsschreibung über das bosnische Mittelalter geprägt und die diskursbegründende Rhetorik in der Bogomilenforschung über ‘die bosnischen Häretiker’, ‘die bosnische Kirche als Staatskirche’, ‘die Kreuzzüge gegen Bosnien’ sowie ‘den Übertritt der Bogomilen zum Islam’ vorgegeben, womit der Rahmen für die darauf folgenden polemischen Auseinandersetzungen fast programmatisch gesetzt wurde. In Zusammenhang

97 Rački 473ff.

98 „Bosna je bila veoma bolestna.“, Rački 481.

99 „zgrnuli pod zastave medijskog [!] proroka proti svojoj otačbini“, Rački 467.

100 Rački 482.

101 „Izmienimo bosanske Patarene sa sadašnjim bosanskim Moselmani, pa uzpostavimo staru sliku vjerskih odnošaja u Bosni, jednaku ako ne obrisom a ono mašču.“, Rački 482; siehe auch 494.

damit steht die bis heute die Bogomilenforschung prägende Einteilung späterer Forscher in ‘Gegner’ und ‘Anhänger’ Račkis.

Rački selbst sah seine Studien als „kleinen Beitrag zur Klärung eines wichtigen Problems unserer Volksgeschichte“, denn ohne Wissen über die Geschichte der slawischen Bogomilen könne selbst die Geschichte der französischen Katharer und der gesamten häretischen Bewegung im Mittelalter nicht richtig verstanden werden.<sup>102</sup> Aus vorchristlicher Zeit stammend und mit der altslawischen Religion verwandt, sind die Bogomilen für Rački unabdingbar in die slawische Kultur eingebettet.

In der späteren Forschung wird Rački sowohl von seinen Gegnern als auch Befürwörtern als hochkarätiger Akademiker beschrieben, der große Bekanntheit und den Respekt seiner Zeitgenossen genossen habe, und dem es gelungen sei, seiner These die notwendige wissenschaftliche Glaubwürdigkeit zu verleihen, die sie von keinem anderen Forscher in diesem Maße bekommen habe.<sup>103</sup> Seitens seiner Gegner kam aber auch der Vorwurf, Rački habe aus politischen Motiven gehandelt und so den wissenschaftlichen Ansatz gekonnt mit der ideologischen Notwendigkeit verbunden, die Leser für seine ‘Idee des Jugoslawentums’ zu mobilisieren, was dem wissenschaftlichen Charakter seines Werkes jedoch keineswegs geschadet habe.<sup>104</sup>

Das Bogomilentum der bosnischen Kirche gilt unter Račkis Gegnern als eine Erfindung Račkis und als Produkt des kroatischen Romantizismus. Es sei eine verführerische These, der gegenüber Wissenschaftler jedoch immun bleiben sollten.<sup>105</sup> Für Anhänger und Befürworter seiner These ist das Werk Račkis die absolute Grundlage, ein „Betonskelett eines Gebäudes“<sup>106</sup>, das mit Arbeiten verschiedenster Spezialisten gefüllt und noch zu Ende zu bauen sei; die Diskussion über die Bogomilen könne außerhalb des Rahmens Račkis nicht mehr stattfinden. Einige Autoren unterlagen der ‘Verführung’ jedoch schließlich, wie der Fall von Jaroslav Šidak, einem der anerkanntesten Historiker seiner Zeit und früheren Kritiker Račkis, zeigt: Auf dem Kongress der jugoslawischen Historiker in Belgrad im Mai 1954 revidierte Šidak seine bisherige Meinung öffentlich und akzeptierte Račkis Entwurf des Bogomilentums als ‘richtig’.<sup>107</sup>

Von beiden Seiten wird die Verknüpfung des Phänomens der mittelalterlichen bosnischen Kirche mit dem Namen Bogomil und dem Bogomilentum als der große ‘Fehler Račkis’ genannt. Es ist in der Tat sehr verwirrend, dass Rački zahlreiche Namen benutzt und sich nicht auf einen Begriff festlegt, wenn er über dieses

---

102 Rački 337, 340.

103 Siehe z.B. Milobar.

104 Siehe Matijević 343, FN 44.

105 Lovrenović 2005.

106 Barada 411; siehe auch Kniewald 1949: 161.

107 Siehe Solovjev 1959: 180.

Phänomen in Bosnien spricht. Willkürlich, so wirkt es, benutzt er die Begriffe ‘Bogomilen’, ‘Patarener’, ‘*krstjani*’ oder ‘Häretiker’ im Verlauf seines Werks. In Bezug auf Bosnien bemerkt er zwar an einer Stelle, dass für die bosnischen Bogomilen häufig die Namen „ihre westlichen Glaubensbrüder (...) Katharer, Patarenen und Manichäer“ benutzt würden, obwohl diese sich selbst *krstjani* genannt hätten, „genauso wie Ihre Glaubensbrüder in Bulgarien, Italien und Frankreich“.<sup>108</sup> Diese Widersprüchlichkeit veranschaulicht besonders gut der folgende Satz: „Alle Anhänger dieses Glaubens, ob in Bulgarien, Frankreich oder Italien, nannten sich ‘Christen’. Alle andere Namen, die in den Quellen auftauchen, stammen nicht von den Bogomilen, sondern von ihren Gegnern, den Katholiken.“<sup>109</sup> Spätere Autoren werfen Rački vor allem vor, den Namen „Bogomilen“ fälschlicherweise aus dem fremden (bulgarischen) in den bosnischen historischen Kontext hineingebracht zu haben, obwohl ihn die einheimischen Quellen an keiner Stelle belegten.

Račkis These von den Bogomilen als einer manichäisch-dualistisch geprägten religiösen Gemeinschaft, deren Mitglieder massenweise zum Islam übergetreten seien, beherrschte auch die ältere westliche Historiographie. Sie wird darüber hinaus auch in vielen neueren Studien mit Nachdruck vertreten. So bescheinigt Leften Stavrianos den Bogomilen einen starken revolutionären Charakter und einen direkten Beitrag zur Islamisierung geleistet zu haben.<sup>110</sup> Auch für Edgar Hösch hat die von Rački behauptete Abneigung der Bogomilen gegen die katholischen Kroaten und Ungarn und die orthodoxen Serben „längst nationale Formen angenommen und einer weitgehenden Islamisierung Bosniens während der Türkenherrschaft“ den Boden geebnet.<sup>111</sup> Milan Loos ordnet die Bogomilen ebenfalls dem westlichen Flügel des mittelalterlichen Dualismus zu.<sup>112</sup> Auch in der Theologischen Realenzyklopädie (TRE) ist zu lesen: In Bosnien und Herzegowina „entwickelte sich die bogomilische Bewegung schnell zu einer Staatskirche, die die Geschichte dieser Länder in ihrer Autonomiebestrebung gegen katholische und orthodoxe Einflussnahme (des Papsttums und Ungarns einerseits, Serbiens andererseits) maßgeblich bestimmte. Dank ihrer Verwurzelung im Volke konnte sich die bosnische Kirche, allen Anfeindungen von außen zum Trotz, bis zur

108 „njihovim zapadnim jednovjercem, naime: Cathari, Patareni ili u obće Manichaei“; „upravo kano njihova jednovjerna braća u Bugarskoj, Italiji i Francezkoj“, Rački 382.

109 „zvali su sebe svudjer, u Bugarskoj, u iztoku, u Italiji i Francezkoj, kristijani [...]; sva ostala imena, pod kojima oni dolaze u spomenicih, nepolaze od njih nego od katolika, njihovih protivnika“, Rački 359.

110 Stavrianos 40f.; 62; 106; 235.

111 Hösch 83.

112 Loos 162-165; 292-328.

türkischen Eroberung Bosniens Mitte des 15. Jh. behaupten.“<sup>113</sup> Die an dem bogomilischen Charakter der bosnischen Kirche geäußerten Zweifel liegen der TRE nach mehr in konfessioneller oder nationalistischer Weltanschauung als in historischer Betrachtung begründet. Und der deutsche Religionshistoriker Kurt Rudolph sieht die Bogomilen als eine unter dem Einfluss der Gnosis entstandene „neugnostische Gruppierung“, die sich im 12. Jahrhundert in Bosnien etabliert habe und „deren Reste im 15. Jahrhundert dann zum Islam übergangen“.<sup>114</sup>

### B 3 Račkis These in der Kritik

Als Schöpfer des „Bogomilenmythos“ von der späteren Forschung wird Rački dafür kritisiert, eine direkte Verbindung zwischen den mittelalterlichen Bogomilen und den heutigen Muslimen Bosniens hergestellt zu haben. Weiterhin wird Rački vorgeworfen, als Basis für sein Werk ausschließlich lateinische Quellen in den Archiven des Vatikans, zu welchen er – anders als Petranović vor ihm und viele Autoren nach ihm – als katholischer Priester Zugang hatte, benutzt und sie unhinterfragt und mit ‘blinden Vertrauen’ für bare Münze genommen zu haben.

Noel Malcolm, dem Verfasser des Buches *Bosnia: A Short History*, zufolge wurde Račkis Studie populär, weil sie mehrere historisch heikle Fragen in Bezug auf Bosnien zu beantworten schien. Sie trat nicht nur an, den ‘mysteriösen’ Charakter der Bogomilen zu erklären, sondern auch Lösungen für zwei weitere ‘Mysterien’ der bosnischen Geschichte zu bieten: die umfangreiche Konversion der bosnischen Bevölkerung zum Islam während der osmanischen Herrschaft und die Frage der *stećci*, der geheimnisvollen mittelalterlichen Grabsteine, die in Gruppen oder einzeln fast im ganzen Land zu finden sind. Doch Račkis Theorie „turns out to consist mainly of wishful thinking“, wie Noel Malcolm kommentiert.<sup>115</sup> Das Werk Račkis gilt in der neueren Forschung in Bezug auf diese Fragen durch die Studien von John Fine, Srećko Džaja und Marion Wenzel als widerlegt.

#### B 3.1 Die Frage der ‘Häresie’ der Bogomilen

Dem ständigen Beharren der mittelalterlichen ausländischen Quellen auf dem bosnischen Dualismus setzt John Fine in seinem Vortrag auf einem Symposium über das Bogomilentum im Jahr 1978 in Skopje (Makedonien)<sup>116</sup> die Hypothese

<sup>113</sup> de Santos Otero 34.

<sup>114</sup> Rudolph 402f.

<sup>115</sup> Malcolm 29f.

<sup>116</sup> Fine 1982: Zaključci mojih poslednjih istraživanja o pitanju bosanske crkve“, in

entgegen, dass es in Bosnien zwei unterschiedliche Gruppen gegeben habe: Die eine, zahlenmäßig stärkere, sei die schismatische, aber katholische bosnische Kirche, die andere Gruppe eine Bewegung weniger aus Dalmatien geflüchteter Dualisten gewesen, die keinerlei Berührungspunkte mit der bosnischen Kirche gehabt habe. Diese zwei Kirchen hätten völlig getrennt voneinander existiert. John Fine zufolge hat die päpstliche Korrespondenz aus Ignoranz oder Desinteresse diese beiden Bewegungen als 'Häresie' abgestempelt.<sup>117</sup>

Als Teil der katholischen Welt unterstand Bosnien laut Fine im 13. Jahrhundert der bischöflichen Obhut von Dubrovnik. Die päpstlichen Reformversuche sowie die militärischen Interventionen und territorialen Eroberungen seitens Ungarn hätten dazu geführt, dass Bosnien sich von dem als Bedrohung erlebten Katholizismus aus Rom und Ungarn abgekapselt habe. Der bischöfliche Sitz sei indes aus Bosnien nach Đakovo, in Kroatien, übersiedelt worden, woraufhin die Quellen des 14. Jahrhunderts von einer eigenen bosnischen Kirche mit dem *djed* als Oberhaupt berichtet hätten. Nachdem die bosnische Kirche den Kontakt zu Rom und jeder anderen konfessionellen Oberherrschaft von außen abgebrochen habe, sei sie zu einer selbstständigen lokalen Organisation in der Tradition und Struktur der katholischen Kirche geworden. Sie habe auch nach dem Bruch mit der römischen Kirche an der katholischen Theologie festgehalten. Wegen des bäuerlichen Charakters der bosnischen Gesellschaft hätten sich jedoch viele Abweichungen in der alltäglichen kirchlichen Praxis entwickelt, so dass Fine sie als eine 'verfälschte katholische Kirche' sieht.<sup>118</sup> Die Bevölkerung Bosniens habe hauptsächlich aus ungebildeten Bauern bestanden, die als einzige 'Kirchenmänner' die in abgelegenen Klöstern lebenden Mönche gekannt hätten, die selbst dogmatisch ungefestigt gewesen seien. Die allgemeine Unwissenheit des Klerus habe zudem die 'Einschleichung' vieler doktrinärer und praktischer Fehler ermöglicht. Wegen des schlechten Anschlusses an die entlegenen Klöster als einzige 'theologische Zentren' sowie an die anderen Vertreter der bosnischen Kirche habe den Menschen ein Verbundenheitsgefühl gefehlt und so seien sie häufig konfessionellen Übertritten in allen Richtungen ausgesetzt gewesen. Die Abwesenheit einer starken Kirche mit einer territorialen Organisation, welche Gläubige in eine christliche Gemeinschaft einzubinden vermöge, sei der Hauptgrund für zahlreiche Übertritte zum Islam nach der osmanischen Eroberung gewesen. Für Fine kann dieses *nativistic movement* keinesfalls eine Staatskirche gewesen sein. Die angeblich besonderen und starken Beziehungen zwischen bosnischer Kirche und den Feudalherren beschreibt er als eher sporadisch, auf

---

*Богомилството на Балканот во светлината на најновите истражувања, Материјали од Симпозиумот одржан во Скопје на 30, 31 мај и 1 јуни 1978 година, Скопје, S. 127-133.*

117 Ibid 130.

118 Fine 1982: 129.

wenige Familien beschränkt und nie länger als eine Generation andauernd. Die Verknüpfung der bosnischen Kirche mit der bogomilischen Strömung sieht Fine daher als eine gravierende historische Fehlinterpretation. Außerdem habe im Bosnien jener Zeit die Konfessionszugehörigkeit keine lebenslang unveränderbare Größe dargestellt, da ein Großteil der Bevölkerung aus verschiedenen Gründen bis zu mehrere Konversionen vollzogen habe, so Fine.<sup>119</sup>

### B 3.2 Die Frage der Islamisierung und der nationalen Kontinuität

Ein Autor, der sich mit der Frage der Islamisierung in Bosnien befasst und eine Diskontinuität des vorosmanischen und osmanischen Bosniens feststellt und gegen den sich scharfe Kritik seitens bosniakischer Autoren richtet, ist der seit vielen Jahren in Deutschland wirkende Srećko Džaja.

Džaja betrachtet den historischen Nachvollzug der Islamisierung Bosniens als komplexes Problem, weil die Historiographie in dieser Frage einer „ungeheuer gähnenden Quellenleere gegenüber“ stehe, „was fast allen bisherigen Interpreten dieses Phänomens ermöglicht hat, pauschale (Re)konstruktionen aufzuzeichnen“.<sup>120</sup> Die Muslime in Bosnien hätten keine längere ethnische und soziale Kontinuität als ihre Nachbarn oder irgendeine andere osmanische Provinz in Europa. Vor allem gebe es keine kontinuierliche Verbindung zwischen den Bogomilen und den Muslimen. Im Gegenteil, so Džaja, könne man nur von schwachen und indirekten Verbindungen dieser beiden Phänomene der bosnischen Geschichte sprechen. Es sei die politische Situation und Entwicklung der bosnischen Muslime nach der türkischen Epoche gewesen, welche „die bogomilische Komponente aktuell gemacht und zu deren fast romantischer Belebung und Beliebtheit in den Reihen der Muslime“ geführt habe.<sup>121</sup>

Für Džaja ist Nikolaus Modrussa (*Nicolai Modrussiensis*) der eigentliche Schöpfer des Bogomilenmythos. Um seine eigenen politischen Versäumnisse in Bezug auf Bosnien zu vertuschen, habe der päpstliche Legat eine Geschichte von den verräterischen Bogomilen erfunden, die das bosnische Königreich zu Fall gebracht hätten, sofort massenweise zum Islam übergetreten seien und sich sogar in die osmanische Führungsschicht integriert hätten. Laut Modrussas Bericht hätten die Bogomilen die innenpolitische Lage des Landes dermaßen geschwächt, dass das Land zur Verteidigung gegen die Osmanen nicht in der Lage gewesen sei. Als gescheiterter Politiker habe Nikolaus Modrussa kein unbefangener Augenzeuge sein können und seine Suche nach einem Sündenbock habe die bosnische

---

119 Fine 1982: 132f.

120 Džaja 1978: 28f.

121 Džaja 1978: 102.

„Dolchstoßlegende“<sup>122</sup> vom bogomilischen Verrat des Landes lanciert, so Džaja. Diese Version habe im Bericht des Legaten Modrussa an Papst Pius II. nach dem Fall Bosniens im Jahr 1463 gestanden. Vom Papst akzeptiert und in seine Kommentare aufgenommen, habe diese Version durch die Geschichtsschreiber vom Humanismus bis in die moderne Zeit ihren Weg in die Historiographie der Balkanvölker und des Auslandes gefunden.

Diese Vorstellung schuf Džaja zufolge den weiteren Nährboden für viele Spekulationsmöglichkeiten,

„welche durch die Ablösung bzw. Verdrängung des bosnischen Mittelalters durch die osmanische Epoche und ihre Leistungen eröffnet wurden. Fragt man weiter, warum so etwas eben in Bosnien und nicht in einem anderen Balkanland in einem so hohen Grade aufgetreten ist, so kann man den Grund nur im spezifischen Charakter der bosnischen Geschichte sehen. Das Spezifische dieser Geschichte kann aber nicht das ‘Bogumilentum’, sondern ein mehr oder weniger ständiges Ausgeliefertsein Bosniens an die außenpolitischen Kräfte gewesen sein. Es wäre schwer, irgendein Phänomen in der bosnischen Geschichte zu finden, das ausschließlich ein Ergebnis der inneren politischen und sozialen Dynamik gewesen wäre; alles, was geschah, wurde von außen erheblich mitbestimmt. Den Bosniern gelang es nie, eine politische und geistige Geschlossenheit gegen die von außen eindringenden Kräfte zu bilden, so daß sie in die alte Chronistik und Geschichtsschreibung als ein zwieträchtiges Volk und unzuverlässige Bündnispartner eingingen. Es war der Preis ihres Schicksals, jahrhundertlang eine Nahtstelle zwischen den Weltmächten und Weltkulturen zu sein. In einer solchen Lage konnten die einmal begonnenen Entwicklungen nicht zu Ende geführt werden; denn bevor ein Prozeß ausreifen und abgeschlossen werden konnte, wurde schon eine neue politische und geistesgeschichtliche Wende aufgedrängt.“<sup>123</sup>

Die osmanisch-bosnische Aristokratie war laut Džaja nicht bogomilisch, sondern aus verschiedenen ethnischen Elementen zusammengesetzt, wobei der Autor den Anteil der alt-eingesessenen Bosnier als verhältnismäßig gering ansieht. Der typische bosnische Islam weise daher Züge des christlich-islamischen Synkretismus auf und keine bogomilischen Merkmale.<sup>124</sup>

Darüber hinaus stellt Džaja eine „erhebliche geistige Inhomogenität und verschiedene politische Identitäten in der bosnischen Bevölkerung trotz gemeinsamer Sprache“ fest. Das osmanische politische Erbe sei nur eine Belastung

---

122 Džaja 1984: 220.

123 Džaja 1984: 220f.

124 Džaja 1984: 224.

für Bosnien gewesen und die Grundlagen für eine gemeinsame politische Identität der bosnischen Einwohner seien in der osmanischen Epoche weitgehend zerstört worden. Džaja schreibt dazu:

„Bosnien hörte auf, als ein einheitliches politisches Wesen zu existieren und wurde zu einer Verwaltungseinheit des Osmanischen Reiches degradiert. Die neue bzw. umstrukturierte bosnische Bevölkerung war inhomogen, und jede Gruppe orientierte sich an einem anderen geistigen und politischen Außenzentrum. Die Unterschiede wurden durch die osmanische Religionspolitik nur weiter gesteigert.“<sup>125</sup>

Vom mittelalterlichen Bosnien sei in der Osmanenzeit so gut wie nichts übrig geblieben. Von den bosnischen mittelalterlichen Institutionen überlebte diese Epoche nach Džaja nur die bosnische Franziskanerprovinz; von den bosnischen mittelalterlichen kulturellen Leistungen hätten lediglich ein paar Handschriften und mehrere tausend Grabsteine, „deren ursprüngliche Schönheit, rustikale Monumentalität und rätselhafte Symbolik unser Gefühl intensiv ansprechen und unsere Phantasie herausfordern“<sup>126</sup>, fortexistiert.

Für seine Forschung hat Džaja zwar im Ausland breite Anerkennung gefunden, wird jedoch in Bosnien nicht beachtet und wegen seiner Ansichten von den ‘Bogomilenmythosanhängern’ stark kritisiert und sogar als „Nazihistoriker“<sup>127</sup> diffamiert.

### B 3.3 Die Frage der *stećci*

Neben dem Phänomen der ‘massenhaften’ Islamisierung der bosnischen Bevölkerung während der osmanischen Herrschaft werden *stećci* als das zweite „Mysterium“ der bosnischen Geschichte angesehen.<sup>128</sup> Die größte wissenschaftliche Kontroverse um diese mittelalterlichen Grabsteine steht im Zusammenhang mit dem Diskurs um das Bogomilentum. *Stećci* sind hauptsächlich in Herzegowina, aber auch in Bosnien und den benachbarten Gebieten Serbiens, Montenegros und Dalmatiens zu finden. Obwohl diese Grabsteine in diversen Regionen dialektal bedingt unterschiedlich genannt werden, ist *stećak* – was so viel wie ‘ein aufrecht stehender Stein’ bedeutet – die in der Forschung allgemein akzeptierte Benennung.<sup>129</sup>

125 Džaja 1984: 219; siehe auch 225.

126 Džaja 1984: 222f.

127 „naci-historičar“, Filipović N. in *Slobodna Bosna* 02.03.2006, S. 46.

128 Malcolm 29f.

129 Štimac 95.

*Stećci* werden anhand von drei Kriterien klassifiziert: Der Form nach unterscheidet man liegende und stehende, würfel- und sarkophagförmige (hausähnliche) Steine, eckige Steinsäulen und plattenförmige Steine. In Bezug auf die Gegend und die Produktionsstätten unterscheidet man verschiedene ‘Schulen’ wie die zentralbosnische und die herzegowinische Schule. Die Steinmetze können an ihrem originellen Stil sowohl von der Produktion als auch von der Ornamentik her ausgemacht werden. Das dritte Unterscheidungskriterium sind die dekorativen Motive. Nur etwa 10.000 der *stećci* sind reich dekoriert oder beschriftet, die große Mehrheit weist weder eine Inschrift noch Ornamente auf. Die Datierung der Steine variiert bei verschiedenen Forschern, so dass sich als Rahmen die Zeit zwischen den 10. und 16. Jahrhundert ergibt. Die Aufstellung von *stećci* wurde mit dem Eindringen der Osmanen nicht sofort beendet.<sup>130</sup>

Die überwiegende Mehrheit von Autoren hält *stećci* für einen wesentlichen Bestandteil des Bogomilentums. Dagegen behaupten die Gegner dieser These, dass *stećci* für den Feudalismus typisch und ein Produkt der Steinbearbeitungsperiode seien. Da *stećci* auch in benachbarten Gebieten zu finden seien, müssten sie nicht unbedingt in Verbindung zum Bogomilentum gebracht werden.

Marian Wenzel sieht die bosnische Kirche als eine willkürlich zusammengewürfelte Mischung, „which in matters of ecclesiastical architecture, ritual forms, and clerical lifestyles, mixed all kinds of Catholic and Orthodox, priestly and monastic, qualities“.<sup>131</sup>

Die Forscherin untersuchte die *stećci* in Bosnien und streitet jegliche Verbindung dieser quer durch das ganze Land zerstreuten mittelalterlichen Grabsteine mit der bosnischen Kirche ab. Wenzel beschreibt die Verbindung zwischen den Grabsteinen und der bosnischen Kirche als einen aus der touristischen Literatur übernommenen und von der österreichisch-ungarischen Regierung weiter verbreiteten Mythos. Es handele sich vielmehr um eine an den bosnischen Geschmack angepasste Mode von Steinmetzen aus Italien, die von einheimischen Steinmetzen übernommen und an die rustikale Kunst der lokalen Handwerker sowie lokale Motive angepasst worden seien.<sup>132</sup>

In einer anderen These Wenzels wird diese sepulkrale Praxis den Walachen zugeschrieben. Die in Stämmen organisierten Walachen hätten zerstreut als nomadische Pferde- und Viehzüchter in vielen Gebieten der Balkanhalbinsel gelebt. Nach der Gründung zahlreicher Minenwerke in Bosnien im 14. Jahrhundert hätten die Walachen als Begleiter der Händlerkarawanen an gesellschaftlicher Bedeutung und Macht gewonnen. Die römische und slawische Praxis des

---

130 Siehe Štimac 93ff.; Buturović 55f.

131 Wenzel 1994: 223.

132 Wenzel 1994: 222f.

Grabsteinaufstellens nachahmend, sollen die Wallachen bereits zu jener Zeit mit ihrem wirtschaftlichen und finanziellen Aufschwung die Form und Größe der Steine verändert und die slawischen Inschriften durch eigene Symbolik ersetzt haben. Entsprechend deutet Wenzel die bildhaften Jagd- und Turnierszenen, Kampfduelle, Pferde, Reigentänze, Drachen und die mit einer erhobenen und vergrößerten Hand stehenden Menschenfiguren in kiltähnlicher Tracht als walachische Ornamentik und nicht als mit religiösen Vorstellungen der Bogomilen verbundene Grabsteinsymbolik.<sup>133</sup>

Die neuere Forschung scheint sich auf den Konsens geeinigt zu haben, dass *stećci* im Mittelalter als Grabsteine seitens aller Bewohner Bosniens, ungeachtet ihrer Glaubensrichtungen und gesellschaftlichen Schichten, aufgerichtet wurden. Dabei seien weder Form und Ornamentik noch bildliche Darstellungen von nur einer stilistischen Quelle abzuleiten.

Nachdem sie in der Zeit der Habsburgermonarchie zum ersten Mal Gegenstand der wissenschaftlichen Untersuchungen waren, dann aber für längere Zeit vergessen wurden, wurde den *stećci* nach dem Zweiten Weltkrieg erneut besondere Aufmerksamkeit zuteil. Sie wurden unter der Obhut der jugoslawischen Behörde für „Schutz der Geschichte und Kultur“ einer systematischen archäologischen und kunstgeschichtlichen Analyse unterzogen. In den 1950er Jahren begann die genaue Zählung und Katalogisierung. Etwa 2.500 Fundstätten mit insgesamt circa 59.000 größtenteils in Bosnien-Herzegowina stehenden Steinen wurden verzeichnet.<sup>134</sup>

Trotz dieser Forschungsergebnisse ist die These Račkis für die meisten späteren Autoren im ehemaligen Jugoslawien und heutigen Bosnien weiterhin ‘verführerisch’ geblieben.<sup>135</sup> Vor allem fand die These Račkis unter den muslimischen Autoren eine große Akzeptanz. Im Folgenden wird gezeigt, wie die muslimischen Autoren diese These übernommen und weiter bearbeitet haben. Wie einleitend erwähnt, wird der Umgang dieser Autorengruppe mit dem Thema Bogomilen in die historische Betrachtung der Nationsbildung der Bosniaken bis 1992 eingebettet. Auf diese Weise kann sowohl aufgezeigt werden, warum so wenige muslimische Autoren sich mit dem Bogomilentum befassten, als auch, wie die muslimischen Autoren in bestimmten historischen Situationen den Ansatz Račkis für ihr Selbstverständnis als Nation instrumentalisierten.

---

133 Wenzel 1962: 114ff.

134 Štimac 93.

135 Siehe dazu Štimac 23; 57ff; 75.

## C Das Bogomilentum als Gegenstand bosniakischer Nationsbildung

Die muslimischen Autoren in den bis 1992 erschienenen Aufsätzen – die meist im Rahmen von Studien zu anderen Themen nur am Rande das Bogomilentum erwähnen – stützen sich auf die Aussagen Račkis über den Übertritt der Bogomilen zum Islam. Dabei ist ihnen wichtig, sowohl eine Distanz zu den Serben und Kroaten aufzubauen als auch die Anwesenheit der Bogomilen in diesen Gebieten in der vorosmanischen Zeit zu unterstreichen. Als Hauptgrund für Übertritte vom Bogomilentum zum Islam wird die Verwandtschaft in den Glaubensvorstellungen dieser beiden Gruppen angegeben. Nach der Auffassung der muslimischen Autoren haben die Ähnlichkeiten in der Struktur des von der Mystik stark durchdrungenen osmanischen Islam und des Bogomilentums den Islamisierungsprozess erheblich vereinfacht.

Die eng miteinander verbundenen historiographischen Fragen des Bogomilentums und der Islamisierung in Bosnien sind charakteristisch für die Geschichtsforschung dieser Region. Wie Bojan Aleksov betont, zählt die Islamisierung Bosniens und Herzegowinas sowie die religiöse Zugehörigkeit der Bevölkerung vor den osmanischen Eroberungen zu den größten Herausforderungen in der Geschichtsforschung der südslawischen Völker, für die sich auch nach anderthalb Jahrhunderten der Reflexion immer noch keine Lösung abzeichne.

„Zahlreiche Diskussionen zu diesem Thema hatten und haben immer noch den Charakter propagandistischer und politischer Schriften, die nicht dem Ziel wissenschaftlicher Wahrheitsfindung dienen, sondern eigene Territorialansprüche untermauern sollen.“<sup>136</sup>

Anders als die katholischen und die orthodoxen Christen genossen die muslimischen Bosnier im 19. Jahrhundert eine gute gesellschaftliche Stellung. Die osmanische Epoche wird als ausschlaggebend für das Selbstverständnis der bosnischen Muslime betrachtet. Das religiöse und kulturelle Erbe des Islam bildet eine wichtige Komponente der Identität und des Volksbewusstseins der Bosniaken.<sup>137</sup>

---

136 Aleksov 54f.

137 Siehe dazu z.B. Bringa.

## C 1 Die osmanische Zeit in Bosnien

Bereits vor der osmanischen Eroberung lebten Muslime in Bosnien. Einige Muslime lebten bereits 895 dort und die als Söldner ungarischer Könige eingewanderten muslimischen Nomaden aus Asien errichteten schon im 11.-13. Jahrhundert einige muslimische Siedlungen. Auch Seefahrer oder im Ausland arbeitende Einheimische brachten den Islam ins Land. Von einer Islamisierung größeren Ausmaßes kann aber erst nach der osmanischen Eroberung gesprochen werden. Die Osmanen prägten fast 500 Jahre lang das politische und soziale Leben der Balkanländer.<sup>138</sup>

In Hinsicht auf den Islamisierungsprozess im südslawischen Raum nehmen Bosnien und Herzegowina sowohl qualitativ als auch quantitativ eine Sonderstellung ein. Die Islamisierung in Bosnien und Herzegowina umfasste alle Schichten der Gesellschaft und die islamisierte Bevölkerung blieb der neuen Religion auch nach dem Abzug der Osmanen treu.

Die Frage der Konversion zum Islam bildet den Hauptfaktor beim Verständnis der späteren Entwicklung von nationaler Identität bei den Muslimen. Die Konversion wird in der Geschichtsschreibung nicht nur unkritisch und eindimensional betrachtet, sondern die vielen nicht ungefährlichen Vereinfachungen zeigen sich für die weitere Forschung als irreführend. Das Hauptproblem bei der Untersuchung des Islamisierungsprozesses in Bosnien und Herzegowina war (und ist gelegentlich immer noch) der Ansatz des Bogomilentums als Hauptkomponente der Islamisierung.

### C 1.1 Die Islamisierung

Die Konversion war von vielen Faktoren abhängig und verlief in den verschiedenen Regionen des osmanischen Reiches unterschiedlich. Je nachdem, ob es sich um Städte oder Dörfer handelte und ob die neu eroberten Regionen nahe am osmanischen Kernland lagen oder nicht, fiel der Grad der Islamisierung hoch oder niedrig aus. Auch die schwache Einbindung in das religiöse Leben sowie Ignoranz und mangelhafte Betreuung seitens christlicher Priester begünstigten die Bekehrung zum Islam als geistige Alternative.

In Bosnien traten Angehörige aller Konfessionen zum Islam über. Am Anfang hatten die Konversionen einen deklarativen Charakter, das heißt, dass ein Mitglied der Familie den Islam annahm, um als Muslim seinen früheren Besitz weiter behalten zu können und den Steuern für Nichtmuslime zu entgehen; man

---

<sup>138</sup> Balić 1992: 83f.

praktizierte privat aber weiterhin den christlichen Glauben und die anderen Mitglieder der Familie blieben teilweise weiterhin Christen. Es handelte sich also viel mehr um eine Akzeptanz des Islams als eine Konversion.<sup>139</sup>

Nach islamischer Tradition gab es eine klare Teilung in der osmanischen Gesellschaft zwischen Muslimen und Nichtmuslimen. Solange sie Angehörige monotheistischer Religionen waren, genossen die nichtmuslimischen Untertanen Staatsschutz als *zimmi* (Schutzbefohlene).<sup>140</sup> Dieser Status befreite sie vom Kriegsdienst und ermöglichte ihnen, innerhalb der eigenen Gemeinde – *millet* (Religionsgemeinschaft, ‘Nation’) – ihren religiösen Pflichten und Bräuchen nachzugehen und Rechtsstreitigkeiten, an denen keine Muslime beteiligt waren, eigenständig beizulegen. Zu einer *millet* gehörten alle Angehörigen einer Konfession im gesamten Reich, so dass die Muslime und Christen aller Bevölkerungsschichten innerhalb ihrer *millet* einen stärkeren Zusammenhalt entwickeln konnten als die Angehörigen unterschiedlicher *millets* einer Region, die die gleiche Kultur und Sprache hatten.<sup>141</sup> Unter diesen Verhältnissen diente die gemeinsame Religion allen *millets* als eine vereinende Ideologie und eine von den anderen fast hermetisch abgeschlossene Solidaritätsgemeinschaft. In der gesellschaftlichen Hierarchie nahm die muslimische *millet*, die der regierenden Elite, die höchste Stellung ein.

Die Trennung zwischen muslimischen und nichtmuslimischen Untertanen wurde zudem anhand einer weiteren Teilung der osmanischen Gesellschaft in die Klasse der steuerbegünstigten Staatsdiener und die Klasse der steuerlich unterschiedlich hoch belasteten einfachen Bevölkerung und Bauern vollzogen. Die Aufnahme in die meisten der steuerbegünstigten Staatsdienste war von der Zugehörigkeit zum Islam abhängig, wodurch der Zugang für die nichtmuslimische Bevölkerung erschwert war. Die nichtmuslimischen Untertanen wurden mit einer Kopfsteuer belastet, welche für die Gewährleistung ihres Status als Schutzbefohlene entrichtet werden musste.<sup>142</sup>

### C 1.2 Bosnische ‘Besonderheit’ in der Osmanischen Zeit

In der Auffassung einiger (meist muslimischer bzw. bosniakischer) Historiker haben neben zahlreichen Konversionen noch weitere Aspekte der osmanischen Geschichte zu einer ‘Sonderentwicklung’ Bosniens geführt. Vor allem zwei dieser bosnischen ‘Besonderheiten’ wurden in der Historiographie des früheren

---

139 Fine 1996: 19.

140 Siehe dazu Cahen.

141 Siehe dazu Ursinus 61.

142 Siehe dazu Cahen; auch Hardy 562-566.

Jugoslawiens mit Nachdruck betont: ‘Der Landbesitz des vorosmanischen bosnischen Adels’ und ‘Bosnien als Grenzregion’.<sup>143</sup>

Demnach soll der vorosmanische bosnische Adel motiviert gewesen sein, zum Islam zu konvertieren und sich in den Dienst des Sultans zu stellen, weil er auf diese Weise seinen früheren Feudalbesitz weiterhin habe behalten können. Die Osmanen ihrerseits hätten von der schnellen Annahme des Islam durch den Adel profitiert, weil so relativ bald die wichtigen lokalen Verantwortlichkeiten an landeskundlich informierte, loyale Personen übergeben und die Stabilität der Lokalverwaltung habe garantiert werden können. Nach dem osmanischen Agrarsystem hätten die mit der Eroberung in den Besitz des Staates geratenen Ländereien als Lehen, *timar*, an die im Staatsdienst Tätigen, die *sipahis*, während ihrer Dienstzeit vergeben werden können. Eine Besonderheit des osmanischen Timarsystems in Bosnien soll dabei die relativ früh eingeführte Praxis gewesen sein, *timar* nur an einheimische Staatsdiener zu verteilen. Dies habe dazu geführt, dass die *sipahis* ihre alten Familiengrundstücke zurück bekamen, was eine erhebliche Stärkung der Position der vorosmanischen einheimischen Aristokratie in der Institution der *sipahis* zur Folge gehabt habe. Bereits Ende des 16. Jahrhunderts sei diese Praxis um die zusätzliche Besonderheit erweitert worden, dass die bosnischen *sipahis* ihre Ländereien innerhalb der Familie vererben konnten. Das Resultat sei gewesen, dass die Landbesitze dann über mehrere Generationen weiter vererbt wurden und die *sipahi* und ihre Nachfahren – ganz im Gegensatz zu den Grundsätzen der osmanischen Agrarpolitik – als kontinuierliche Landbesitzer wirkten. Durch diese Entwicklung sei die gesellschaftliche und politische Position der *sipahis* noch mehr gestärkt worden.<sup>144</sup>

Darüberhinaus habe die geopolitische Lage des Landes, eine osmanische Grenzregion, aus welcher die einheimische Bevölkerung für den ständigen Kampf gegen die Habsburgermonarchie stark rekrutiert worden sei, Bosnien und Herzegowina sowohl bei den Offensiven des Osmanischen Reiches gegen europäische Länder als auch bei der Verteidigung des Reiches eine Schlüsselrolle verliehen. Die einheimischen *sipahis*, die zur Bereitstellung einer gewissen Zahl von Soldaten verpflichtet und selbst als Grenzhüter im Einsatz gewesen seien, hätten für ihren Dienst Landlehen nutzen dürfen. Aufgrund der Grenzposition sei in Bosnien das Amt des *kapudan* (bzw. *kapetan*), das des Grenzhüter-*sipahis*, sehr verbreitet gewesen. Angesichts der dauernden Auseinandersetzungen der Osmanen mit den Habsburgern seien die *kapudans*, die als Militäroffiziere und Burgkommandierende eine beträchtliche lokale Macht genossen hätten, zahlreich gewesen und ihre Privilegien hätten sich mit der Zeit gemehrt.<sup>145</sup>

---

143 Siehe dazu z. B. Sućeska 1965, 1968, 1969a.

144 Sućeska 1968.

145 Ibid.

Diese stark regional organisierte Verwaltungsstruktur mit den lokalen *sipahi* sei die Grundlage der Entstehung einer starken regionalen Identität gewesen. Dies habe die Entstehung von Autonomiebestrebungen im Laufe des 18. Jahrhunderts zur Folge gehabt, im Zuge derer durch Aufstände zwar nicht die absolute Autonomie oder gar Trennung vom Osmanischen Reich erreicht werden sollte, jedoch der Einfluss der Zentralmacht aus Istanbul auf lokale Angelegenheiten zu verringern versucht wurde. In den Widerständen gegen die zentralistischen Reformen der osmanischen Herrschaft zwischen 1830 und 1850 habe das bosnische Territorialbewusstsein seinen Höhepunkt erreicht, als die muslimischen Großgrundbesitzer versuchten, bestimmte lokale Autonomierechte für Bosnien-Herzegowina sowie die Einsetzung eines bosnischen Wesirs aus den eigenen Reihen zu erzwingen. Die von dem als Nationalheld gefeierten Husejn-kapetan Gradašević 1831-1832 geführten und seitens der Osmanen gewaltsam niedergeschlagenen Aufstände werden von einigen bosnischen Historikern als „absolut zentrales Ereignis in unserer Geschichte während der osmanischen Herrschaft“<sup>146</sup> betrachtet. Obwohl keine gesamtbosnische Bewegung, hätten diese Aufstände als territoriale Protestbewegung eine festigende Wirkung auf die Entwicklung eines territorialen Sonderbewusstseins und die spezifische regionale Identität muslimischer Bosnier.<sup>147</sup>

Auch wenn diese Auffassungen in der neueren Forschung widerlegt wurden,<sup>148</sup> sind sie in der Historiographie der Bosniaken stark verwurzelt und scheinen weiterhin die Grundlage des bosniakischen Identitätskonzeptes zu bilden. Dabei sind die Islamisierung des Landes sowie der Verbleib der Muslime nach dem Zerfall des Imperiums in der Tat Besonderheiten, welche die Stellung Bosniens von jener der anderen Länder innerhalb des Osmanischen Reiches stark unterschied.<sup>149</sup> Zheliazkova bemerkt dazu:

„In no other Balcan country did the dissemination of Islam, and its adaptation on native soil, lead to such deep changes in the cultural characteristics of certain sectors of the population. The Bosnian Muslims adhered to the requirements of Islam and produced a significant urban culture and intelligentsia, being the only people in the Balkans who achieved ethnic identification with their faith.“<sup>150</sup>

---

146 Aličić 9.

147 Dieses Regionalbewusstsein der bosnisch-herzegowinischen Muslime implizierte ein Verständnis des Andersseins auch als andere Glaubensgenossen wie jene in Kosovo und Makedonien.

148 Siehe dazu Adanır 295ff.; auch Gelez.

149 Siehe Pinson; Sundhaussen 2003; Steindorff 1997.

150 Zheliazkova 206.

Daher war die Atmosphäre des „osmanischen Reichspatriotismus“, gepaart mit dem „islamischen Universalismus“, der Grund dafür, dass für die Muslime bis zum Ende der osmanischen Herrschaft keine Notwendigkeit für die Suche nach einer nationalen Identität bestand, wie Wolfgang Höpken betont.<sup>151</sup> Eingebunden in eine Art ‘osmanischer Identität’ hatten sie keinen Bedarf nach Entwicklung nationaler Zugehörigkeits- und Identitätsgefühle, wie es bei den Serben und Kroaten der Fall war. Auch das Fehlen einer nationalistisch denkenden Intelligenzija, einer Aristokratie, eines Klerus und eines von außen wirkenden nationsbildenden Zentrums trug zum nationalen Desinteresse der Muslime bei. Der Islam war zum wichtigsten Identitätsmerkmal der bosnischen Muslime geworden, und zwar zum Merkmal einer supranationalen Identität: Die Muslime verstanden sich als Teil der islamischen *umma*. Sie identifizierten sich aber auch gleichzeitig stark bosnisch-regional. Und obwohl sie mit den Osmanen die gleiche Religion teilten, waren die Muslime in Bosnien stets um eine Differenzierung von den Osmanen bemüht. Dabei betonten sie die gleiche slawische Herkunft sowie die gemeinsame Sprache, die sie mit ihren nichtmuslimischen Mitbürgern teilten. Dies war, wie Carsten Wieland dazu bemerkt, eine schwierige Gratwanderung:

„Die ‘Muslime’ in Bosnien-Herzegowina lassen sich äußerst schwer einordnen: Sie waren islamisch, aber nicht osmanenhörig. Sie kollaborierten und rebellierten. Sie waren bosnisch, aber auch orientalisches. Manche waren einfach Bauern, Handwerker, Arbeiter – wie ihre Nachbarn auch, welchen Glaubens auch immer.

Die Gesellschaft in Bosnien war traditional, lokal und regional geprägt. Diese Faktoren standen im Spannungsverhältnis mit den religiösen Banden nach Istanbul. Schließlich entstand ein typisch bosnisches Konservativismus, der sich defensiv gegen Christen beider Seiten *und* gegen Osmanen richtete. Ein Urteil gehört vor diesem Hintergrund ins Land der Fabeln: Die Osmanenzeit sei das ‘Goldene Zeitalter’ für Bosnien-Herzegowina gewesen. Diese selektive Vereinnahmung der Vergangenheit stammt bevorzugt von bosnisch-muslimischen Nationalisten aus dem 20. Jahrhundert.“<sup>152</sup>

Dennoch waren Muslime in das islamische Gemeinschaftsgefühl eingebettet und verspürten bis 1878 keinen Bedarf nach einer Bildung nationaler Zugehörigkeitsgefühle.

---

151 Höpken 1994: 236.

152 Wieland 2000: 152.

## C 2 Die österreichisch-ungarische Zeit in Bosnien

Im Gegensatz zu den Muslimen wurde die christliche Bevölkerung, die die osmanische Herrschaft als Fremdherrschaft erlebte, bereits bei der Übernahme des Landes durch die Habsburger Monarchie in die voranschreitenden Nationalisierungsvorgänge der benachbarten ‘Mutterländer’ mithineingezogen. Die Übernahme des Landes durch die Habsburgermonarchie bedeutete für die bosnischen Muslime zunächst eine tiefe Erschütterung ihres Sicherheitsgefühls, das sie während der Jahrhunderte osmanischer Herrschaft entwickelt hatten. Außerhalb des sicheren Rahmens des Osmanischen Reiches, dessen Schutz sie als Angehörige der Religion der Regierungsschicht viele Jahrhunderte genossen hatten, wurde für sie evident, dass sie sich mit der Herausbildung der eigenen postosmanischen Identität befassen müssten.<sup>153</sup>

Die plötzliche Änderung der politischen Umstände sowie der Verlust der Privilegien, die sie als Muslime im Osmanischen Reich hatten, trugen entscheidend dazu bei, dass sich die Muslime ihr neues soziales und politisches Dasein in einer christlichen Monarchie über ihre Geschichte der vorosmanischen Existenz als autochthone bogomilische Bevölkerung legitimierten. Gleichzeitig musste mit der Eingliederung in den christlichen Staatskörper eine Abkehr vom Selbstverständnis als westlichster und wichtigster Verteidigungsschutzpunkt des Osmanischen Reiches gegen die christliche Welt, den früheren Feind, erfolgen.<sup>154</sup>

Um ständig wachsenden Nationalismus der bosnischen Serben und Kroaten entgegenzuwirken, sah sich währenddessen die neue Besatzungsmacht ebenfalls gezwungen, an der Identitätskonstruktion für die bosnischen Muslime zu arbeiten. In den 1890er Jahren knüpfte der für Bosnien zuständige Finanzminister der Habsburger Monarchie, Benjamin von Kállay, an den bosnisch-muslimischen Patriotismus und das Regionalbewusstsein der Muslime mit dem Bemühen an, als Gegenmittel gegen den serbischen und kroatischen Nationalismus eine territorial begründete und überkonfessionell konzipierte bosnische Nation zu schaffen.<sup>155</sup>

### C 2.1 Benjamin von Kállay und sein Konzept des Bosniakentums

Obwohl es bereits eineinhalb Jahrhunderte zuvor in Bosnien einheimische Kräfte gegeben hatte, die die Verwirklichung eines unabhängigen bosnischen Staates und einer gemeinsamen bosnischen Nation in Angriff nahmen<sup>156</sup>, gilt von Kállay als

---

153 Siehe dazu Babuna 41-47.

154 Ibid.

155 Babuna 207ff.

156 Dabei verfolgte er das gleiche Ziel wie die national-aufklärerische Arbeit des bosnischen

der eigentliche Schöpfer und „Erfinder“ der bosnischen Nation. In von Kállays Politik wurde zum ersten Mal offensiv die Geschichte der Bogomilen aufgegriffen und in das Konzept der gemeinsamen bosnischen Nation eingearbeitet.

Der studierte Jurist und Ökonom von Kállay, dessen private Leidenschaft die Geschichtsforschung war und der dank früherer Aufenthalte als Diplomat in Serbien die Landessprache beherrschte und über große landeskundliche Kenntnisse verfügte, kam als erster österreichisch-ungarischer Statthalter von 1882 bis 1903 nach Bosnien.

Von Kállay war sich der Rolle Bosniens in den politischen Machtverhältnissen auf dem Balkan bewusst. Nachdem er vor seiner Amtszeit in Bosnien als ungarischer Konsul in Belgrad, Serbien, ein Angebot über die Teilung Bosniens zwischen den Serben und der Habsburgermonarchie unterbreitet hatte, betrieb von Kállay als Statthalter in Bosnien eine Politik zur Erhaltung Bosniens innerhalb der Monarchie. Unter seinem Motto „Wir sind nicht nach Bosnien gekommen, um eine serbische und kroatische Politik zu betreiben, sondern die Politik Österreich-Ungarns“, sprach er sich vorbehaltlos für die endgültige Annexion Bosniens aus.<sup>157</sup>

Unter der Auflage, Frieden zu stiften und die Agrarverhältnisse zu regeln, bekam Österreich-Ungarn beim Berliner Kongress 1878 ein Mandat zur Besetzung Bosnien-Herzegowinas erteilt. Die Monarchie fand die Agrarverhältnisse zwischen den Grundbesitzern und den Bauern in Bosnien in einer veralteten Form vor. Diese waren schon lange vor der Übernahme durch die Monarchie einer der Hauptgründe für Unruhen und Aufstände in Bosnien gewesen und verhinderten eine zeitgemäße Weiterentwicklung in Hinblick auf soziale Beziehungen.<sup>158</sup>

Als schwierig stellte sich dabei die Behandlung der *begs* und *agas*, der muslimischen Großgrundbesitzer, heraus. Für die Abschaffung der veralteten und die Einführung moderner Verhältnisse am Agrarsektor wäre eine Auszahlung der Großgrundbesitzer und ein Ankauf der Ländereien notwendig gewesen. Dies hätte jedoch die Aufgabe ihrer Loyalität gegenüber der Monarchie bedeutet. Von Kállay befürchtete, dass der Besitzverlust und der damit verbundene gesellschaftliche Verfall der oberen Klasse nicht nur einen Verlust der Kooperation mit der Monarchie bedeuten würde, sondern dass sich damit auch die Lage der christlichen, meist orthodoxen Bauern automatisch verbessern würde und diese dadurch an politischem Einfluss gewinnen könnten, was seitens der Monarchie unerwünscht war und unbedingt verhindert werden sollte.<sup>159</sup>

---

Franziskaners Ivan Frano Jukić alias Slavoljub Bošnjak (Slawophil Bosniake), der die Gründung einer gemeinsamen bosnischen Nation anstrebte, und wie die zuvor erwähnten Autonomiebestrebungen des Husejn-kapetan Gradašćević.

157 Redžić 1965: 379.

158 Babuna 61f.

159 Redžić 1965: 372f.

Nach von Kállays Ansicht konnte sich Österreich-Ungarn zur Verwirklichung seiner Pläne in Bosnien nicht auf das serbische Volk stützen, da dieses bereits zur osmanischen Zeit gezeigt hatte, dass es zur Erlangung seiner vollen Nationalfreiheit zum bewaffneten Aufstand gegen die Obrigkeit imstande sei. Da sich nach der osmanischen Herrschaft an der politischen und gesellschaftlichen Lage der bosnischen Serben nicht viel geändert hatte und diese nach wie vor die Mehrheit der von den muslimischen Feudalherren ausgebeuteten Bauern stellten, sahen die Serben zunehmend ihre politische sowie nationale Befreiung nur in der Vereinigung mit dem freien Staat Serbien. Von Kállay versuchte dagegen, alle Formen von Stärkung der bosnischen Serben oder deren Verbindung mit Serbien zu verhindern, in der Hoffnung, dass die Festigung der österreichisch-ungarischen politischen Macht in Bosnien mit der Zeit die Bestrebungen der Serben beruhigen würde.<sup>160</sup>

Die Kroaten in Bosnien stuft von Kállay zwar als der Monarchie freundschaftlich gesinnt ein. Doch deren Bestrebungen, die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verbindungen mit Kroatien zu festigen auf der einen und die hegemonialen Bestrebungen Kroatiens in Bezug auf Bosnien auf der anderen Seite machten auch diese Bevölkerungsgruppe nicht zu einer verlässlichen Stütze für die Verwirklichung der Bosnien-Pläne von Kállays. Darüber hinaus strebte Kroatien einen Eintritt in die Monarchie als dritter Part an, was von Kállay von Bosnien aus nicht unterstützen wollte.<sup>161</sup>

Von Kállays Plan sah deshalb vor, in dieser Situation die muslimische Komponente zu stärken, um damit ein Gegengewicht zu den serbischen und kroatischen Nationalbestrebungen zu erreichen und so für die 'Selbstregulierung' der Nationalfrage in Bosnien zu sorgen. In diesem Rahmen setzte er sich für die Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Bosnien ein, vor allem der Geschichts- und Sprachwissenschaften. Mit der Abgabe dieser zwei Bereiche in die Hände von Freunden und Vertrauten (wie dem Historiker Ludwig Thalloczy und dem Slawisten Vatroslav Jagić), die dann in der Zeit zwischen 1880 und 1890 mehrere Studien zur bosnischen Geschichte verfassten, behielt von Kállay diese Forschung unter Kontrolle. Als Teil dieses Plans wird auch die Gründung des Landesmuseums in Sarajevo (1888) sowie die Herausgabe der ersten Grammatik der bosnischen Sprache – das wichtigste „symbolische Produkt“ der bosnischen Identität in der Zeit Kállays – im Jahr 1890 angesehen. Mit viel Aufwand versuchte von Kállay, die Geschichte Bosniens als die eines historischen Organismus, der sich völlig selbstständig entwickelt habe, zu präsentieren.<sup>162</sup>

---

160 Redžić 1965: 376.

161 Redžić 1965: 376.

162 Kržišnik-Bukić 2003: 122ff.

Zu seiner Politik gehörte laut Kržišnik-Bukić ein anscheinend offener und toleranter Umgang mit nationalen Fragen. Die neuen nationalen Freiheitsartikulationen genau kalkulierend, unterstützte von Kállay die Gründung von Kulturvereinen und Zeitschriften mit nationalen Namen, die als neue Plattform des nationalistischen Gedankenguts immer mehr Leser gewannen.<sup>163</sup> So wurde im serbisch-nationalen Blatt *Napredak* (Fortschritt) in der Tradition Vuk Karadžićs von der bosnischen Bevölkerung als Serben mit drei Konfessionen gesprochen. Diese Entwicklung passte genau in den Plan von Kállays, weshalb er das Blatt staatlich mitfinanzieren ließ. Genauso verhielt es sich mit dem kroatischen nationalen Blatt *Glas Hercegovca* (Stimme des Herzegowinens), dessen Subventionierung in den 1890er Jahren sogar verdoppelt wurde, als sich das Blatt an den großkroatischen Ideen der kroatischen Partei des Rechts (*pravaši*) orientierte. Offiziell verurteilte von Kállay die nationalistischen Artikulationen in diesen Zeitschriften, insgeheim unterstützte er sie aber als notwendige Grundlage für sein zu verwirklichendes Projekt. Von jeweils extrem nationalistischen Standpunkten ausgehend, führten diese zwei Blätter eine scharfe Polemik, sprachen sich gegenseitig die nationale Identität ab und vereinnahmten die Muslime als Serben bzw. Kroaten. Dies führte zur Verschärfung der serbo-kroatischen Verhältnisse in Bosnien – für von Kállay der richtige Zeitpunkt, um die Idee der Muslime als eigener Nation in die Öffentlichkeit einführen zu können. Im Jahr 1891 wurde *Bosniake* (*Bošnjak*), die erste muslimische Zeitschrift, gegründet, in der 1892 zum ersten Mal von den Bosniaken, der bosnischen Nation gesprochen wurde.<sup>164</sup>

Für von Kállay entsprachen die Interessen der bosnischen Feudalherren, der muslimischen *begs* und *agas*, am besten dem Bestreben der Monarchie. Die österreich-ungarische Monarchie strebte danach, sich in den besetzten Ländern dauerhaft aufzuhalten und die muslimischen Großgrundbesitzer dachten an die Wahrung ihrer Rechte und Positionen. So stand das Besatzungsregime fest hinter den Interessen der muslimischen Feudalherren und versprach ihnen, keinerlei Änderungen einzuführen. Der von beiden Seiten bevorzugte *status quo* in Hinsicht auf die feudalen Sozialverhältnisse machte die Monarchie und die bosnischen Feudalherren zu natürlichen Verbündeten.<sup>165</sup> Ein ‘großes Unglück für die Monarchie’ wäre es Kállay zufolge gewesen, auf Bosnien etwa wegen der schwierigen Agrar- und komplizierten Nationalfrage zu verzichten. Von Kállay betrachtete es als wichtige Aufgabe der Habsburgischen Regierung bei den Bosniern ein starkes Gefühl der Staatlichkeit zu wecken und für seine Entwicklung und Festigung zu sorgen. Diese Staatlichkeit solle auf die gesellschaftliche Kraft

---

163 Siehe dazu Đuričković; Lešić; Babuna 1996.

164 Kržišnik-Bukić 2003: 127.

165 Redžić 1965: 376.

der bosnischen muslimischen Aristokraten bauen, da diese nicht nur über Reichtum und Bildung verfügten, sondern von Kállay zufolge mit ihrer tiefen Verwurzelung in der Geschichte ein starkes Regionalbewusstsein und Potential zu einer eigenen Nation besaßen.<sup>166</sup>

Diese Konzeption von einer bosnischen Nation von Kállays wurde sowohl von den sich bereits als Kroaten oder Serben deklarierenden Bevölkerungsteilen als auch von den benachbarten südslawischen Ländern radikal abgelehnt. Auch die Gremien der Zentralregierung in Wien beschuldigten von Kállay der künstlichen Erschaffung einer neuen Nation und der Denationalisierung der Serben und Kroaten. Bei den Versammlungen in Wien versuchte Kállay, seine Vision einer bosnischen Nation mit dem Argument zu erklären, dass eine serbo-kroatische Nation nicht existiere und er keinen Serben kenne, der bereit wäre, sich Kroat zu nennen und *vice versa* und aus diesem Grund eine bosnische Nation eine politische Notwendigkeit sei. Seine Vorträge mit Aussagen wie „Wir wollen Bosniaken sein, und nicht Serben oder Kroaten“ aus der Zeitschrift *Bošnjak* spickend, versuchte er dieses Konzept als etwas keineswegs von außen Auferlegtes, sondern als Spiegelung der Gegebenheiten im Land zu präsentieren.<sup>167</sup>

Seit seinem Amtsantritt berichtete Kállay davon, dass Bosnien sich ‘als etwas Besonderes fühlt’ und sich von seinen Nachbarn unterscheiden wolle. Dieses Gefühl sollte an das Bestehen eines feudalen unabhängigen bosnischen Staates im Mittelalter anknüpfen. Auf der Suche nach der Geschichte kam von Kállay zum Schluss, dass der Topos des Bogomilentums diese ‘bosnische nationale Besonderheit’ am besten illustrieren könne. Ihre Tendenz zur Besonderheit hatten die Bosnier für von Kállay im Bogomilismus manifestiert. Nachdem die vorosmanischen Großbesitzer den Islam angenommen hätten, war von Kállay zufolge der Islam der Ausdruck ihres Strebens nach Besonderheit. Für von Kállay war es so zu einer tiefgreifenden Verschmelzung der altbosnischen historisch-politischen Individualität mit dem Islam als religiöser und sozialer Idee gekommen.<sup>168</sup>

Von Kállays Engagement für die nationale Eigenständigkeit Bosniens brachte ihm zwar den Namen „ungekrönter König“ Bosniens,<sup>169</sup> sein Konzept von einer bosniakischen Nation blieb jedoch erfolglos. Die Geschichte vom Bogomilentum hatte für die niedrigeren Bevölkerungsschichten keine Bedeutung, ebenso wenig wie die Konzeption des politischen Bosniakentums – beide blieben eine vorübergehende Angelegenheit der intellektuellen sowie der feudalen Eliten. Wiens Versuch, eine bosnische Identität zu kreieren und eine neue Nation zu

---

166 Redžić 1965: 367f.

167 Kržišnik-Bukić 2003: 129f.

168 Redžić 1965: 368f.

169 Ćorović 1925: 81.

bilden, scheiterte aber auch an der konfessionellen Spaltung Bosniens und an dem bereits stark entwickelten Nationalbewusstsein der Serben und Kroaten. Der Druck, sich ethnozentrisch zu organisieren, ging auch von der serbischen und kroatischen Nationalbewegung heraus.<sup>170</sup> Die während der österreichisch-ungarischen Verwaltung gegründeten zahlreichen nationalen Institutionen und Organisationen, Vereine, Genossenschaften und Studentenvereine der Muslime orientierten sich daher organisatorisch am serbischen und kroatischen Beispiel, übernahmen jedoch nicht die nationsgründende Funktion. Nicht unwichtig war dabei die muslimische Opposition, für die die ungelöste staatsrechtliche Lage von Bosnien-Herzegowina ein wichtiger Faktor war in ihrer Hoffnung, bald wieder dem Osmanischen Reich anzugehören und so ihre alten politischen und wirtschaftlichen Privilegien zurückzugewinnen.<sup>171</sup>

Davon, dass die Idee über einen bogomilischen Ursprung der bosnischen Muslime – trotz des Misserfolgs auf politischer Ebene – im Laufe der Zeit jedoch immer tiefer in deren nationales Bewusstsein eindrang, zeugt ein Memorandum der Muslimischen Organisation, das im Jahr 1917 von einer Autorengruppe an den Wiener Hof gesandt wurde. In ihrem politischen Programm stand diese Organisation in starker Opposition zur Einverleibung Bosniens in den neuen Staat der vereinigten Südslawen, dessen Realisierung sich bereits abzeichnete. Die Autoren versuchten, bei der habsburgischen Regierung einen Schutz gegen diese Einnehmung zu sichern. In ihrem Memorandum heißt es:

„Wir, die bosnisch-herzegowinischen Muslime, müssen gegen diese südslawischen Bestrebungen energisch protestieren und zwar aus religiösen, kulturellen und sozialen Gründen. Historisch gesehen war Bosnien bis zum Jahr 1463 ein unabhängiger Staat mit eigenen Banen und Königen. Sein Territorium hat sich häufig verändert – durch die bosnischen Eroberungen der benachbarten serbischen und kroatischen Gebiete wurde es größer und durch die Erweiterungen dieser Länder auf Bosnien wurde es kleiner. Sein Volk hieß die ‘guten Bosnier’. Es hatte eine eigene Kirche, welche

---

170 Höpken 1994: 250.

171 Babuna 1996: 184.

‘bosnische Kirche’ hieß. In jeder Hinsicht war Bosnien frei und unabhängig in Bezug auf seine beiden südslawischen Nachbarn.<sup>172</sup>

Dass Bosnien daraufhin viele Jahrhunderte nicht mehr unabhängig, sondern ein Teil des Osmanischen Reiches war, erklärten die Unterzeichner des Memorandums mit der Toleranz der Osmanen, die dem Volk große Freiheiten zugestanden hätten, so dass Bosnien zwar ein Teil dieses Reiches gewesen sei, weiterhin aber eine gewisse Autonomie und Selbstständigkeit behalten habe.<sup>173</sup>

## C 2.2 Safvet Beg Bašagić-Redžepagić und der Eingang des Bogomilenmythos in die bosniakische Historiographie

In diesem Rahmen ist die Arbeit des Safvet Beg Bašagić-Redžepagić (1870-1934) zu betrachten. Bašagić war Sohn einer einflussreichen Familie des bosnisch-osmanischen Adels aus Herzegowina. Er war Dichter, Publizist und Politiker (Präsident des bosnischen Parlaments). Im Jahr 1890 gründete er die Zeitschrift *Behar*, welche die muslimische Gelehrtenelite um sich sammelte, und 1907 das politische Wochenblatt *Ogledalo* sowie zahlreiche Vereinigungen.<sup>174</sup> Er schrieb für die muslimische Zeitschrift *Bošnjak* (Bosniake), welche als die erste öffentliche Plattform für die nationale Emanzipation der Muslime gilt. Bašagić wird als der Gründer der bosniakischen Geschichtsschreibung betrachtet, der mit seinem Buch *Die kurze Einführung in die Geschichte Bosniens und Herzegowinas*<sup>175</sup> den Eintritt des Bogomilenmythos in die muslimisch-bosniakische Selbstdarstellung ermöglicht habe.<sup>176</sup>

Als der erste bosnisch-muslimische Autor, der die geistige Kontinuität zwischen dem Bogomilentum und dem Islam, dem mittelalterlichen bosnischen Staat und dem osmanischen Bosnien unterstrich, stützte Bašagić sich auf eine Niederschrift in einem Janitscharengesetz aus dem Jahr 1724. Diesem Text zufolge sei den

---

172 „Što se tiče nas bosanskohercegovačkih Muslimana [...] mi moramo protiv ovog južnoslavenskog zahtjeva najenergičnije protestirati i to iz vjerskih, kulturnih i socijalnih osnova. Istorijski gledano Bosna je bila sve do 1463. godine, samostalna država u kojoj su prvo vladali banovi, a zatim kraljevi. Njeno područje se često mijenjalo, pri čemu se jedan put povećavalo na račun susjedne Srbije i Hrvatske, a drugi puta su se ove dvije države na račun Bosne i Hercegovine pokušavale povećati. Njen narod se zvao ‘dobri bošnjani’. Oni su posjedovali svoju vlastitu crkvu koja se zvala ‘bosanska crkva’. Bosna i Hercegovina je u svakom smislu bila slobodna i neovisna od obje susjedne države slavenskog juga.“, Zitat nach Lovrenović 2005.

173 Lovrenović 2005.

174 Nametak 58f.

175 *Kratka uputa u prošlost Bosne i Hercegovine*, Sarajevo 1900; Neuauflage 1989 Zagreb.

176 Lovrenović 2005.

muslimischen männlichen Kindern aus Bosnien auf Wunsch der Zugang zur Ausbildung in die Truppen der Janitscharen garantiert worden, weil nach dem Fall der königlichen Städte alle bogomilischen Fürsten und Adeligen zum Sultan geeilt seien, um ihm zu huldigen. Der Sultan habe ihnen angeboten, den Islam anzunehmen, damit sie ihre alten Rechte und Besitztümer behalten könnten. Da sie dem Islam viel näher gestanden hätten als dem Katholizismus, seien die Adeligen massenweise sofort zum Islam übergetreten, wobei ihnen ihre Untertanen gefolgt seien. Von dieser Geste begeistert habe ihnen der Sultan angeboten, sich von ihm zu wünschen, was immer sie wollen, worauf die Bosnier den Zugang ihrer Söhne zur exklusiven und kostenlosen Ausbildung im Palast des Sultans, die sie für die höchsten Ämter qualifizierte, gewünscht hätten. Dies hätten sie nicht aus 'Feigheit', sondern wegen der lang andauernden Verfolgung durch die katholische Kirche und die ungarische Armee getan.<sup>177</sup>

Bosnien habe zwar 'Königreich' geheißen, sei aber eigentlich eine aristokratische Republik gewesen, denn hinter Tvrtko als dem König hätten nur einige wenige Adelsfamilien gestanden und regiert, so Bašagić. Die gesamte Adelsklasse sei bogomilisch gewesen. Sie habe schon viele Jahre vor der osmanischen Eroberung freundliche Beziehungen zu den Osmanen gepflegt und ihre Urkunden sogar „mit Gnade Gottes und des Sultan Mehmed“ besiegelt.<sup>178</sup>

Mit seinem Buch beabsichtigte Bašagić, die ideale Kontinuität der politischen, ethnischen, konfessionellen und kulturellen Natur vom Mittelalter bis zu seiner Zeit, in der Bosnien nach Jahrhunderten osmanischer Herrschaft auf der Suche nach einer postosmanischen nationalen Identität war, darzustellen. Die habsburgische Übernahme Bosniens war für die bosnischen Muslime eine schwer zu verkraftende Trennung von der zuvor vier Jahrhunderte lang andauernden Sicherheit im osmanischen politischen System. Sie sahen sich gezwungen, sich den neuen Parametern der westlichen Zivilisation anzupassen.<sup>179</sup>

Obwohl Bašagić zu seiner Zeit ein angesehener Mann war, stellten sich die muslimische politische Führung und Intelligenz nicht hinter ihn, anders als etwa die serbische hinter Petranović.<sup>180</sup> Steindorff zufolge kann man daher in Bezug auf die bosnischen Muslime in der Zeit vor 1918 nur von einem 'Protonationalismus' sprechen: „Zwar war bei der Elite schon der Kanon an Ausdrucksformen von Nationalbewegungen präsent, aber die Rahmenbedingungen der Modernisierung fehlten, die Bewegung war noch nicht schichtübergreifend.“<sup>181</sup>

177 Bašagić 1989: 125f.

178 „milošću božijom i gospodara sultana Mehmeda“, Bašagić 1989: 125.

179 Siehe Kornrumpf.

180 Selbst vom serbischen Fürsten Mihajlo Obrenović sollen hundert Exemplare der preisgekrönten Studie Petranovića gekauft worden sein; siehe Matijević 337.

181 Steindorff 2007: 108.

### C 3 Bosnien innerhalb des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen

Das 1918 gegründete erste Jugoslawien war „ein erweiterter serbischer Staat, der in erster Linie den Interessen der serbischen Nation dienen sollte“<sup>182</sup> – ein Umstand, welcher die nationale Ausdifferenzierung innerhalb des Landes verstärkte. Trotz der verfassungsmäßigen Religions- und Rechtsgleichheit wurden die Muslime aufgrund des christlichen Charakters des neuen Staates aus dem staatlichen Selbstverständnis ausgegrenzt. Steindorff bemerkt dazu:

„Die Muslime waren als Entität im Staatsnamen nicht berücksichtigt. Sie gingen in der dreinamigen Nation der Serben, Kroaten und Slowenen auf. Sie deklarierten ihre Sprache als ‘serbokroatisch’; nur über die Konfession konnten sie sich zu ihrer *Community* bekennen.“<sup>183</sup>

Das neue Südslawentum – die Idee von einem Volk mit drei Namen (Serben, Kroaten und Slowenen) – setzte die Muslime unter starken nationalen Druck. Die in ihrem Nationalbewusstsein ambivalente bosnisch-muslimische Intelligenz entschied sich teils für ein nationales Bekenntnis zum Kroaentum, teils zum Serbentum. Ohne externe Einflüsse und Unterstützung und dem Osmanischen Reich nachtrauernd, orientierten sie sich in ihren nationalen Bestrebungen am serbischen und kroatischen Vorbild. Anfang des 20. Jahrhunderts gründeten Muslime kulturelle Organisationen und politische Parteien, die weniger nationalistischer Natur waren, sondern vielmehr die Erhaltung und Verteidigung ihrer religiösen und kulturellen Interessen und Traditionen zum Ziel hatten.<sup>184</sup>

Der „defensive“ Charakter des muslimischen Nationalismus ermöglichte nur eine langsame Transformation vom konfessionellen Gruppenbewusstsein zu einer politischen Willensgemeinschaft, die in der Religion ihr Hauptelement sah.<sup>185</sup> Anfangs äußerte sich diese Transformation in einer Abkapselung von den Serben und Kroaten sowie in einer modernisierungsfeindlichen Distanz gegen alle nicht traditionellen islamischen Institutionen. Jede Reform traditioneller osmanischer oder islamischer Institutionen traf auf starken Widerstand.<sup>186</sup> Die isolierte und Höpken zufolge „nach innen und nach außen undurchlässige Lebenswelt und [das] mentale[s] System der bosnischen Muslime“ führten dazu, dass weiterhin

182 Steindorff 2000: 163.

183 Steindorff 2007: 108.

184 Velikonja 2003: 126; 130ff.

185 Höpken 1994: 237.

186 Dies bezog sich vor allem auf den sekulären Schulunterricht sowie die Frage der Kleiderordnung und Abschaffung der osmanischen Kopfbedeckung; siehe dazu z.B. Ferhadbegović.

bestimmte Werte und Symbole gepflegt wurden und sich so eine gesonderte „Erinnerungsgemeinschaft“<sup>187</sup> bildete.

Eine enge Verstrickung der ‘Kirche’ mit den nationalen Bestrebungen wie bei den Serben und Kroaten gab es bei den Muslimen nicht. Die muslimische religiöse Organisation

„did not establish itself, like Christian churches, as a guardian of national identity. Muslim clerics (*hodjas, imams*) and ulema did not systematically worship medieval native rulers, native saints, shrines, territory, and ethnic myths. According to the mythology advanced by the Christian churches, Bosnia and Herzegovina were Catholic or Orthodox but unquestionably Christian lands. Muslims did not have myths of their own – they were aliens in their native land. The weakness or total absence of religious nationalism as exemplified in a churchlike hierarchical organization dedicated to the worship of ethnic nationalism made Serbo-Croatian-speaking Muslims uneven partners in the religious-nationalist competition in Yugoslavia.“<sup>188</sup>

Während Serben und Kroaten ihre Ansprüche auf Bosnien bereits in der österreichisch-ungarischen Periode deutlich artikuliert hatten, fehlte laut Höpken bei der muslimischen Bevölkerung Bosniens immer noch jegliches „Plebiszit, Nation sein zu *wollen*“.<sup>189</sup>

Auch in dieser Zeit zeigten die muslimischen Autoren kein großes Interesse für das vorislamische Bogomilentum. Suljaga Salihagić schrieb 1940, dass es dank der zahlreichen Ähnlichkeiten, welche die Bogomilen im Islam gefunden hätten, für sie möglich gewesen sei, den größten Teil ihrer religiösen Gefühle in diese neue Religion einzubringen.<sup>190</sup> Auch Mehmed Handžić und Muhamed Hadžijahić sahen den historischen Kern der bosnischen muslimischen Bevölkerung in den Bogomilen. Mehmed Handžić schrieb 1940, dass die Bogomilen wegen der Ähnlichkeiten und „aus berechtigten Gründen“ ihren alten bogomilischen Glauben freiwillig aufgegeben und den Islam angenommen hätten.<sup>191</sup> Um dies zu belegen, wurden arabische Gelehrte aus dem 11. und 12. Jahrhundert zitiert, die sich über die mit den Bogomilen gleichgestellten „Paulikianer“ positiv äußerten und in ihrer Lehre keinen Widerspruch zur islamischen Lehre finden, was den „wahren und

---

187 Höpken 1994: 242; 244.

188 Perica 2002: 74f.

189 Höpken 1994: 237f.; Babuna 238-250.

190 Salihagić 13.

191 „iz opravdanih razloga“, Handžić 1940: 33; siehe auch Handžić 1934: 77-80.

stärksten“ Grund für den freiwilligen und massenweisen Übertritt „unserer Großväter“ zum Bogomilentum liefere.<sup>192</sup>

#### C 4 Die bosnischen Muslime während des Zweiten Weltkriegs

Der Zweite Weltkrieg war eine entscheidende Zeit in der Entwicklung der interethnischen Beziehungen der jugoslawischen Völker. Auf bosnischem Boden wurden während des Zweiten Weltkriegs mehrere Kriege ausgetragen: Neben dem Kampf der einheimischen Partisanen, geführt von Tito, gegen die faschistischen Besatzer kämpften sowohl Serben und Kroaten gegeneinander als auch jeweils gegen die Muslime. Ohne die Greuelthaten der Deutschen und der Italiener auf dem Boden des nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenen Jugoslawiens relativieren zu wollen, betonen manche Historiker, dass mehr Menschen von einheimischen Völkern umgebracht worden sind als von den deutschen und italienischen Besatzungsmächten.<sup>193</sup>

Während des Zweiten Weltkriegs war Bosnien Teil des faschistischen unabhängigen Staates Kroatien (NDH). In dieser Zeit tauchten Schriften auf, in welchen im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie die bosnischen Muslime wegen ihrer vermeintlichen anthropologischen Eigenschaften zu den ‘reinsten Kroaten’ deklariert wurden: Bosnien sei nie Ziel der großen osmanischen Volksumsiedlungen gewesen, so der zeitgenössische kroatische Autor Ćiro Truhelka, es seien nie genug „orientalische und Elemente der uralo-altaischen Rasse“ ins Land gekommen, um sich mit der einheimischen Bevölkerung zu vermischen und diese „zu turanisieren“.<sup>194</sup> Bei den Bosniern habe starke Endogamie geherrscht und Hochzeiten von Personen aus unterschiedlichen Gegenden seien äußerst selten gewesen. Die seltenen Mischehen zwischen Osmanen und Bosniern seien bedeutungslos für die ‘Formierung der Rasse’ geblieben, denn die wenigen Nachfahren der Osmanen hätten sich mit den Einheimischen gemischt, ihr Blut habe sich „nach den Mendelschen Gesetzen resorbiert“<sup>195</sup> und die Einflüsse einer fremden Rasse seien schon in der dritten Generation nicht mehr sichtbar gewesen. Die bosnischen Muslime seien eine der seltenen von fremden Einflüssen und Mischungen frei gebliebenen Ethnien in Europa. „Hochgewachsen und breitschultrig“ hätten sie mit ihrer großen und kräftigen Statur mit den Skandinaviern „den ersten Platz in Europa“

---

192 „ništa, što bi se sasvim kosilo sa islamskim vjerovanjem“, „pravi i najjači uzrok, zašto su naši djedovi, Bogumili, svojevoljno listom prešli na Islam“, Handžić 1934: 79 und 80.

193 Bringa 23.

194 „elemente uralo-altajske rase“, „orijentalnih elementata“, „turanizirali“, Truhelka 1941: 8.

195 „ta je tuđa krv po zakonima mendelizacije resorbirana“, Truhelka 1941: 12.

eingonnen.<sup>196</sup> In der „Intensität ihrer Pigmentation“<sup>197</sup> seien die bosnischen Muslime mit den kroatischen Katholiken vergleichbar. Da die Muslime aber den helleren Typ aufwiesen, seien sie „die reinsten Kroaten“ – eine Aussage, die den kroatischen Anspruch jener Zeit auf Bosnien widerspiegelt.<sup>198</sup>

Zuerst waren die bosnischen Muslime loyal gegenüber dem NDH, wurden aber mit der Zeit zunehmend unzufrieden mit der Bevormundung durch die NDH-Behörden und mit der Verfolgung durch die serbischen *četniks* wegen ihrer Allianz mit den Kroaten.<sup>199</sup> Wegen dieser Vereinnahmungen seitens Kroatiens äußerte im Jahr 1942 eine Gruppe politisch aktiver Muslime ihre Unzufriedenheit über die Lage der Muslime und des Landes unter der NDH-Besatzung in einem an Hitler gerichteten Memorandum:

„Unser Führer! Wir, die bosnischen Muslime, sind Ihnen und dem deutschen Volk nicht aus irgendeinem momentanen Kalkül ergeben. Obwohl wir in diesem mehrheitlich von Slawen bewohnten Land leben, können wir öffentlich erklären, dass wir der Rasse und dem Blut nach nicht Slawen, sondern gotischer Abstammung sind, wofür zahlreiche historische Beweise existieren. Wir Bosniaken kamen als Goten, als ein germanischer Stamm unter dem Namen ‘Bosni’ im 3. Jahrhundert vom Norden auf den Balkan, in die damalige römische Provinz Illyrien. Im 6. Jahrhundert, zur Zeit der Herrschaft von Teodorisk, des Königs der östlichen Goten, dessen Staat auch Illyrien als gotische Grenzprovinz angehörte, welcher sich bis zu Drina streckte, haben wir den alten römischen Namen durch unseren Volksnamen ‘Bosna’ (was früher Bosenia hieß und ‘guter Mensch’ bedeutet) ersetzt. Im 6. Jahrhundert kamen die slawischen Serben und Kroaten in unser Land. Gleich nach ihrer Ankunft nahmen die Serben das östliche Christentum und die Kroaten den römisch-katholischen Glauben an. Die Bosniaken behielten ihren gotischen, arischen Glauben, in dem Jesus kein Gott, sondern das perfekte göttliche Wesen ist. Diesen, mit dem Volksnamen bogomilisch genannten Glauben – was ‘dem Gott lieber Glaube’ heißt – haben sie bis zur Ankunft der Türken im Jahr 1463 beibehalten. Dann haben alle den Islam angenommen, weil der Islam mit unserem bogomilischen Glauben

---

196 „visoka uzrasta i širokih grudi, te uz Skandinavce po poprečnoj visini svoga stasa stoje u Evropi u prvom redu“, Truhelka 1941: 15.

197 „po intenzitetu pigmentacije“, Truhelka 1941: 16.

198 Truhelka 1941: 16. Truhelka befasste sich auch mit dem Bogomilentum und hat in einem Archiv in Dubrovnik das Testament des djed Radin, eines vermeintlich bogomilischen Geistlichen, aus dem Jahr 1466 entdeckt (siehe Truhelka 1911).

199 Siehe Bringa.

dogmatisch identisch war und Gott für eine allmächtige unsichtbare Macht und Jesus für seinen Propheten hält.“<sup>200</sup>

In dieser politischen Krisensituation wurde offenkundig, wie stark sich die Idee eines bogomilischen Ursprungs im nationalen Gedankengut der bosnischen Muslime verfestigt hatte. Die Auffassung von der bogomilischen Herkunft wurde von den muslimischen Autoren zunehmend bekräftigt.<sup>201</sup>

## C 5 Muslime im kommunistischen Jugoslawien

Die kommunistische Zeit des Nachkriegsjugoslawiens war die entscheidende Periode für die Konstruktion einer nationalen Identität bosnischer Muslime.

Nach dem Krieg hatte sich Tito der Aufgabe, ein neues Jugoslawien zu schaffen, gestellt, in dem die Gruppen, die sich bis vor kurzem bekämpft hatten, friedlich zusammen leben sollten. Dies stellte sich als extrem schwierig heraus. Für die im neuen Jugoslawien vereinten Völker sollte daher eine gemeinsame Vergangenheit gefunden werden. Tito stellte sich Jugoslawien dabei als eine Völkergemeinschaft vor, in welcher die nationalen Kräfte zwischen den größten Völkern (Serben und Kroaten) ausgeglichen seien, und keines der Völker die anderen dominierte.

In der neuen Konzeption der nationalen Frage lehnte sich die kommunistische gesellschaftlich-wirtschaftliche Ordnung an das marxistisch-stalinistische Modell Russlands an. Die Grundprinzipien dieses Modells waren das Recht auf die nationale Selbstbestimmung, territoriale Autonomie und die absolute

---

200 „Fireru naš! [...] mi bosanski muslimani, nismo Vama i nemačkom narodu nikako odani zbog neke trenutne političke računice ili interesa. Premda živimo u ovoj zemlji gde postoji većina slovenskog živilja, mi otvoreno izjavljujemo da po rasi i krvi nismo Sloveni, već da smo gotskog porekla, što dokazuju mnogi znaci i istorijske činjenice. [...] Mi Bošnjaci kao Goti, tj. kao germansko pleme pod imenom ‘Bosni’, došli smo u 3. veku sa severa na Balkan u tadanju rimsku provinciju Iliriju. U 6. veku za vreme vladavine Teodoriksa kralja istočnih Gota, čijoj državi je pripadala i Ilirija, kao gotska granična provincija, koja je na istoku dopirala do Drine, izmenili smo stari rimski naziv za našu zemlju, narodnim imenom ‘Bosna’, u starom narečju ‘Bosena’, što je značilo ‘dobar čovek’ [...] U 6. veku došli su Sloveni u našu zemlju pod imenom Srba i Hrvata [...] Srbi su odmah po dolasku na Balkan prihvatili istočno hrišćanstvo, Hrvati rimo-katoličko, dok su Bošnjaci ostali čvrsto pri svojoj gotskoj, arijskoj veri, prema kojoj Isus nije bog, već samo božansko biće, ali najsavršenije. Ovu veru pod narodnim imenom bogumila, što znači vere bogu mile, zadržali su do dolaska Turaka u 1463. godini. Onda su svi odjednom primili islamsku veru, jer su islam, kao i naša bogumilska vera u dlaku isti po verskim načelima, tj. u odnosu na božanstvo – da je bog svemoguća nevidljiva sila, a Isus njegov prorok.“, Zitat nach Lovrenović 2005.

201 Lovrenović 2005.

Gleichstellung aller Völker. Dabei war es Rolle des Staates, die Nationen zu definieren, indem durch Anerkennung ihrer nationalen Identität die Formierung zugelassen oder diese durch Nicht-Anerkennung verhindert wurde. Auf diese Weise konnte im multiethnischen Staat Jugoslawien das Gleichgewicht der Macht zwischen den verschiedenen Nationen kontrolliert und somit der Frieden garantiert werden. Das Hauptkonzept dieser stalinistisch inspirierten Politik spiegelt sich vor allem in den Begriffen *narod* (Nation) und *narodnost* ('ethnische Gruppe', 'Volkschaft') wider. Ein *narod* war größer als eine *narodnost* und besaß volle Autonomie. Eine *narodnost* konnte nur in Verbindung mit einem *narod* existieren. Trotzdem konnte, wie im Falle der bosnischen Muslime, eine *narodnost* den Status von *narod* erreichen.<sup>202</sup>

Im Einklang mit dieser Nationalitäten-Politik wurden Gruppen gebildet und ihnen nationale Rechte verliehen. Dabei wurde eine Hierarchie von drei Ebenen konstruiert: *jugoslovenski narodi*, die sechs Nationen (Serben, Kroaten, Slowenen, Makedonier, Montenegriner und Muslime), die gleiche politische Rechte bezüglich Organisation und Präsentation besaßen. Bosnien war diesbezüglich eine Ausnahme in zweierlei Hinsicht: Zunächst hießen die Bewohner der Republik nicht Bosnier und Herzegowiner (wie Slowenen in Slowenien oder Makedonier in Makedonien), sondern Serben, Kroaten und Muslime; und zweitens hatten die Muslime als einziger *narod* kein Heimatland. Sie teilten Bosnien als ihre nationale Heimat mit Serben und Kroaten.

Die zweite Ebene bildeten die *narodnosti Jugoslavije*, welchen lediglich eine gewisse kulturelle Autonomie zugestanden wurde. Die zwei größten waren die Albaner im Kosovo und die Ungarn in der Vojvodina. Die dritte Kategorie bildeten nationale Minderheiten wie die Juden, Walachen und Griechen, sowie die „Jugoslawen“.

Im ehemaligen Jugoslawien war die Staatsbürgerschaft aller „Jugoslawen“, die Nationalitäten aber waren Serben, Kroaten, Slowenen usw. Eine jugoslawische Nationalität gab es nicht. Selbst in der jugoslawischen staatlichen Administration war „Jugoslawe“ als Nationalität lediglich für die ethnischen Minderheiten und die „Unentschiedenen“ vorgesehen.<sup>203</sup> Um ethnische Konflikte zu vermeiden, erkannten die Kommunisten aufgrund historischer und kultureller Faktoren die Existenz mehrerer Nationen an. Die Muslime wurden als eigenständiges Volk angesehen, das in staatlichen Angelegenheiten Bosniens die gleichen Rechte wie die Serben und Kroaten erhalten sollte. Dennoch war für sie in der Praxis zunächst nur die religiöse, nicht aber auch die ethnische Selbstständigkeit und Identität vorgesehen.

---

202 Wieland 2000: 227f..

203 Friedman 1999: 85ff.

Nachdem die Muslime bei der ersten Volkszählung nach dem Krieg vor die Wahl gestellt worden waren, sich als Serben, als Kroaten oder als 'national unentschieden' zu deklarieren, wurde – in der Hoffnung, hiermit die Idee eines nicht ethnisch orientierten Jugoslawiens zu stärken – bei der Volkszählung 1953 die Nationalkategorie 'Jugoslawe' angeboten. Diese Bezeichnung wurde gut aufgenommen, vor allem in Bosnien, wo sich dann hauptsächlich die Muslime als Jugoslawen bezeichneten.

In den 1960er Jahren gab es einen Konflikt zwischen den Konservativen, die einen zentralistischen Staat Jugoslawien mit latenter serbischer Dominanz beibehalten wollten, und den Reformisten, die eine wirtschaftliche und politische Dezentralisierung und größere föderative Rechte der Teilrepubliken anstrebten. Nachdem die Reformisten 1966 die Wahl gewonnen hatten, handelten auch die Muslime im Rahmen der föderalistisch zugesprochenen Rechte im Jahr 1968 für sich den Status eines eigenständigen Volkes aus. Im Jahr darauf wurden die Muslime den anderen fünf konstitutiven Völkern Jugoslawiens (Serben, Kroaten, Montenegriner, Slowenen und Makedonier) gleichgestellt. Dies ermöglichte den bosnischen Muslimen, die nun die größte Nationalgruppe in Bosnien waren, mehr Einfluss auf das gesellschaftliche und politische Leben Bosniens auszuüben, wodurch der Einfluss der bosnischen Kroaten und Serben gemindert wurde.<sup>204</sup>

In den 1970er Jahren folgte die Ernennung der Muslime zur Nation, was bedeutete, dass eine Religionsgemeinschaft zur Nation erklärt wurde. Dass bei der Volkszählung 1971 die Option, sich als „Muslim im nationalen Sinne“ deklarieren zu können, eingeführt wurde, betrachten die meisten Historiker als die politische Bemühung, „die bosnische Frage“ für immer zu lösen und dem wachsenden serbischen und kroatischen Nationalismus zumindest in Bosnien ein Gegengewicht zu bieten. Andere sehen in der Anerkennung der Muslime als *narod* im Jahr 1971 lediglich den längst überfälligen Übergang vom *de facto* zum *de jure* Status.<sup>205</sup> Allerdings wird diese Anerkennung als ein „Akt der *nation building*“ betrachtet, wie etwa Ludwig Steindorff kommentiert: „Man verbesserte die Bedingungen, damit die muslimische *Community* wirklich die Merkmale einer Nation erlangte.“<sup>206</sup>

Einige Historiker sehen es als Versäumnis der Politik, damals den Begriff 'Bosnier' als Bürger Bosniens nicht offiziell eingeführt zu haben. Im Falle Bosniens handelt es sich für Holm Sundhaussen daher auch um die Problematik der Denominationen, denn „Identitäten sind an Namen geknüpft. Was nicht benennbar ist oder nicht benannt wird, schafft keine Identität und keine emotionale Bindung.“<sup>207</sup> Im Falle der bosnischen Muslime war diese Entwicklung erst bei der

---

204 Friedman 1999: 88f.

205 Bringa 28.

206 Steindorff 2007: 109.

207 Sundhaussen 1993: 238.

Volkszählung 1981 mit der Einführung des nationalen Namens *Musliman* (Muslim) abgeschlossen. Das komplizierte Unterscheidungskonzept zwischen Religions- und Nationszugehörigkeit basierte auf der Schreibweise: *musliman* (Kleinschreibung) bedeutete religiöse Zugehörigkeit zum Islam, während *Musliman* (Großschreibung) als Nationalbezeichnung verstanden wurde. Damit war die Unentschlossenheit seitens der Machthaber beendet und die Muslime waren als *narod* anerkannt. Eine Folge der langjährigen Unentschlossenheit war jedoch, dass sich ein großer Teil der Muslime (nicht nur in Bosnien) nicht religiös *oder* national als Muslim identifizieren wollte – ein großer Teil blieb weiterhin bei der Bezeichnung *Jugoslawe*.<sup>208</sup>

### C 5.1 Bogomilenforschung im Sozialismus

Die Zeit zwischen dem Zweiten Weltkrieg und dem letzten Krieg 1992-1995 gilt als die produktivste Zeit der Bogomilenforschung im ehemaligen Jugoslawien. Der Einfluss des sozialistischen Gedankenguts jener Zeit ist daran zu erkennen, dass die Autoren zunehmend den revolutionären Aspekt des Bogomilentums betonen. Das Bogomilentum wird als eine in der starken Sippenstruktur der slawischen Gesellschaft verankerte Klassenbewegung gesehen, die sich als Teil einer größeren religiös-sozialen und dualistisch orientierten Bewegung von Armenien im Osten bis nach Frankreich im Westen erstreckt.<sup>209</sup> In seiner historischen Rolle und durch seinen Beitrag zur europäischen Geistesgeschichte wird die Bedeutung des Bogomilentums viel mehr im politischen als im religiösen Bereich gesehen. Als eine extreme revolutionäre Bewegung sei das Bogomilentum von der anfänglichen Ideologie eines kleinen Kreises, die dem Volk völlig fremd war, mit der Zeit zur Massenbewegung ganzer Völker herangewachsen und sei so zu einem der wichtigsten Zerstörer der feudalen Klasse und dem Vorreiter einer neuen Epoche der Bauernrevolutionen im mittelalterlichen Europa geworden. Auch sei das Bogomilentum eine philosophische Bewegung, die eine auf dem „kongruenten Dualismus“ basierende Dialektik, Ethik und Psychologie entwickelt habe. Diesen frei denkenden Dualismus habe die offizielle Kirche zum ersten Mal in ihrer Geschichte als ernsthafte Bedrohung erlebt. Nicht zuletzt entstehe durch das Bogomilentum eine Verbindung der ‘jugoslawischen’ Völkern mit bedeutenden antiken und westeuropäischen philosophischen Konzepten.<sup>210</sup> Wie Štimac bemerkt, wurden im sozialistischen Jugoslawien die Interpretationen des Bogomilentums gefördert, die besser zur Ideologie des Staates passten und mit welchen die Autoren

208 Velikonja 2003: 221ff.

209 Dragojlović 1982: 19.

210 Dragojlović 1970b: 93f.; siehe auch Dragojlović 1970a und 1970c.

keine Gefahr liefen, sich zu kompromittieren.<sup>211</sup> Das Bild der Bogomilen als der revolutionären slawischen Kämpfer für Klassengleichheit war konform mit der Auffassung von einem sozialistischen und blockfreien Jugoslawien.

#### *C 5.1.1 Die Position Aleksandar Solovjevs*

In dieser Zeit veröffentlichte Aleksandar Solovjev, ein viele Jahre in Sarajewo tätiger russischer Professor, zahlreiche Studien zu Bogomilenfragen. Es ist größtenteils seiner innovativen Forschung zuzuschreiben, dass neuer Schwung in die Bogomilenforschung nach dem Zweiten Weltkrieg kam und einige muslimische Autoren für die Fragen des Bogomilentums gewonnen wurden. In Džajas Perspektive ist die von Solovjev angesetzte Forschungsphase „als eine Phase der Zurückwendung zu Račkis These“ zu betrachten.<sup>212</sup> Solovjev habe ganz vehement die These des Dualismus der Bogomilen und ihres späteren Übertritts zum Islam vertreten. Darüber hinaus habe er, als Ausländer ‘neutral’ und in den nationalistischen Bestrebungen der Bogomilenforschung unbefangen, mit seinen zahlreichen Aufsätzen die Auffassung über den Dualismus der Bogomilen und die These von ihrem massenhaften Übertritt zum Islam nicht nur bestätigt, sondern ihr auch dauerhaften Nachdruck verliehen.

Für einige Autoren gelten Solovjevs Studien als bahnbrechende Grundlagen für alle folgenden Werke zum Bogomilentum.<sup>213</sup> Für andere war Solovjev ein Fantast, der „dank seiner blühenden Fantasie, die er nicht mit der nötigen Kritikfähigkeit und Skepsis zu zügeln wusste, die Diskussion sehr oft in die falschen Bahnen gelenkt“ habe.<sup>214</sup> Solovjevs Ansatz wird als zu allbogomilisierend bezeichnet, als dass er eine befriedigende historische Lösung des Problems darstellen könne.<sup>215</sup> Völlig dem Geiste seiner Zeit verschrieben und von der „marxistischen Annahme“ geleitet, dass das Bogomilentum, so wie andere häretische Bewegungen im damaligen Europa, vor allem der Ausdruck eines sozialen Aufstandes sein müsse, habe Solovjev alles getan, um Parallelen zwischen Bogomilen und anderen Häretikern zu ziehen. Er habe sich dabei, so Džaja, als sehr einfallsreich erwiesen.<sup>216</sup>

Das Bogomilentum sieht Solovjev als die größte häretische Bewegung des Mittelalters, welche aus Bulgarien nach Bosnien kam. Nach Bulgarien sei es durch

---

211 Štimac 37.

212 Džaja 1978: 7.

213 Benković.

214 „svojom bujnom maštom, koju često nije znao obuzdati potrebnom kritičnošću i skepsom, skrenuo [je] počesće diskusiju na krivi kolosjek“, Šidak 1975: 324.

215 Džaja 1978: 49.

216 Džaja 2002b: 56.

manichäische Flüchtlinge aus dem uigurischen Staat gelangt.<sup>217</sup> Diese hätten ihren Stammesverwandten, der slawisierten hunnobulgarischen Oberschicht, die Kenntnis von der wahren Lehre Manis gebracht. Auf paulikianischer und manichäischer Tradition basierend, sei in Bulgarien dann in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts eine neue Lehre entstanden, die sich von dort nach Bosnien ausgebreitet habe.<sup>218</sup>

Vor allem Solovjev's Aufsatz über das „Verschwinden des Bogomilentums und die Islamisierung Bosniens“ von 1949 hat lange Zeit für Aufsehen gesorgt. Darin kritisiert Solovjev Rački wegen der geringen Aufmerksamkeit, die dieser der Islamisierungsfrage gewidmet hat, und stützt sich bei seinen Ausführungen völlig auf die Aussagen von Bašagić über das Janjitscharengesetz. Für Solovjev kann es sich bei den frischen Konvertiten nur um die „bosnischen Patarener“ handeln, die verwirrt, weil ihre Oberhäupter bereits vertrieben wären und sie selbst sowohl dem Katholizismus als auch dem Orthodoxentum gegenüber feindlich eingestellt wären, sich in den Islam als Rettung geflüchtet hätten. Er bekräftigt dies anhand von angeblich tradierter Information aus einem verloren gegangenen osmanischen Registerbuch von 1465, nach dem sich die Bogomilen in den Tagen des Zerfalls des mittelalterlichen bosnischen Staates nicht sehr fest an ihre Religion gehalten, sondern sich ‘übertrittsfreudig’ gezeigt hätten.<sup>219</sup>

Im Jahre 1463 sind die Bogomilen Solovjev zufolge massenhaft und freiwillig zum Islam übergetreten, nicht nur der Adel, sondern auch die breite Masse der Bauern, und Anfang des 17. Jahrhunderts sei bereits drei Viertel der Bevölkerung in Bosnien und der Herzegowina muslimisch waren.<sup>220</sup>

In einem Bericht von Paul Ricaut, der im 17. Jahrhundert als Konsul einer britischen Handelsfirma durch das Osmanische Reich reiste, findet Solovjev eine Beschreibung der in Bosnien lebenden *poturi*. Ricaut zufolge hätten diese sich zwar für Muslime gehalten, seien aber sowohl an der Lektüre des Korans in arabischer Schrift als auch an jener des Evangeliums in slawischer Sprache interessiert gewesen. Sie hätten im Monat Ramadan gewürzten Wein getrunken, welchen sie nach Zugabe von Gewürzen nicht als richtigen Wein und somit als erlaubt betrachteten hätten. Zudem hätten sie eine starke Zuneigung den bosnischen Christen gegenüber gezeigt und sich stets bemüht, die schlechte Behandlung durch die Osmanen von ihnen fern zu halten.<sup>221</sup>

---

217 Manichäismus war bis zum Zusammenbruch des Uigurischen Staates durch die Angriffe der Kirgisen im Jahr 840 und die darauffolgende Vertreibung der Manichäer die uigurische Staatsreligion. Siehe Böhling 39.

218 Solovjev 1959: 175f.

219 Solovjev 1949a: 52.

220 Solovjev 1959: 181.

221 Solovjev 1952: 106.

Solovjev deutet *poturi* in diesem Reisebericht eindeutig als die Nachfahren der Bogomilen. Weil sie sich von ihrer alten Tradition nie losgelöst und die neue nie richtig angenommen hätten, hätten sie in einem christlich-islamischen Synkretismus weitergelebt. Vom Islam enttäuscht, weil sie mit ihrem Religionswechsel wirtschaftlich nichts gewonnen hätten, hätten sie noch die Verachtung der Osmanen über sich ergehen lassen müssen, weil man sie nicht für richtige Muslime gehalten habe. Anstatt als Muslime Steuerbegünstigungen zu genießen, seien ihre steuerlichen Abgaben fast so hoch wie die der Christen gewesen. Nicht zuletzt deswegen seien die Blutsbande zu ihren slawisch sprechenden christlichen Landsleuten noch sehr stark gewesen und hätten sie sich mit ihnen solidarisiert und sich für sie bei den Osmanen eingesetzt.<sup>222</sup>

Die bedeutendste Aussage in Raicauts Bericht ist für Solovjev, dass *poturi*, obwohl augenscheinlich sehr christlich geprägt, Ikonen und Kruzifix strikt abgelehnt hätten. Dies beweise, so Solovjev, dass es sich hier nicht etwa um islamisierte Christen handle, sondern um Nachfahren der Bogomilen, da man wisse, dass ein Grund für die Konversion der Bogomilen zum Islam ihr gemeinsamer Puritanismus gewesen sei. Beide hätten Bilder in ihren Gotteshäusern, Ikonen, Statuen und Kruzifixe abgelehnt. Solovjev untersucht eine Fülle weiterer Schriften diverser Reisender und Chronologen der früheren osmanischen Zeit, die über die vielen *poturi* im Lande berichten, und findet heraus, dass die *poturi* noch im 17. Jahrhundert Jesus und das Evangelium genau so wie Mohammed und den Koran respektiert hätten.<sup>223</sup> Über diese „Kryptobogomilen“, die Jahrhunderte in Osterzegowina nach außen hin als Christen oder Muslime gelebt hätten, würden die lateinischen Dokumente aus Dubrovnik noch im 18. Jahrhundert berichten.<sup>224</sup>

Dagegen seien die Kruzifixzeichen auf einigen Urkunden bosnischer Herrscher als taktischer und politischer Zug zu deuten, so Solovjev, denn diese befänden sich lediglich auf Dokumenten, die außerhalb des Landes geschrieben wurden. Dies habe zum diplomatischen Umgang mit ausländischen, andersgläubigen Herrschern gehört. Die bosnischen Herrscher hätten in solchen Situationen die Form wahren müssen und solche Kompromisse und Täuschungen seien ihnen als Bogomilen erlaubt gewesen. Bei dieser Taktik der Täuschung hätten die Bogomilen zu Übertreibungen geneigt und neben dem Kruzifix auch weitere christliche ‘Diplomatiefloskeln’ benutzt, um nicht aus dem internationalen Handel ausgeschlossen zu werden. Sie scheuten sich laut Solovjev nicht vor dieser diplomatischen Redundanz, weil sie sich davon einen besseren Handel versprochen hätten. Falsch sei Glušacs Urteil gewesen, dass die großen kreuzförmigen Steine

---

222 Solovjev 1952: 105f.

223 Solovjev 1952: 108.

224 Solovjev 1949a: 49f; 75ff.

eindeutig orthodox seien. Die Bogomilen hätten das Kreuz verachtet und die große Mehrheit ihrer Grabsteine trage keine Kreuzzeichen. Bei den wenigen Steinen, die sie trügen, handele es sich keineswegs um christliche, sondern um „deformierte“ Kruzifixe zur ornamentalen Verzierung.<sup>225</sup>

#### C 5.1.2 Muhamed Hadžijahić

Solovjevs Studien hatten einen starken Einfluss auf die muslimischen Autoren, die in dieser Zeitperiode zunehmend Interesse am Bogomilentum zeigen. In den in dieser Zeit veröffentlichten Studien des zuvor bereits erwähnten Muhamed Hadžijahić werden die Bogomilen als „das frühesete Konstituens in der Formierung der bosnisch-muslimischen Besonderheit“ betrachtet.<sup>226</sup> Hadžijahić untersuchte die osmanischen defter (Katasteramtsregister) nach Einträgen der Landbesitze von Bogomilen.<sup>227</sup> Er kam in einer anderen Studie auf die Spur bogomilischer Relikte in der Kultur der bosnischen Muslime und sprach über den „bogomilisch-islamischen Synkretismus“.<sup>228</sup> Er betrachtete den Brauch der bosnischen Muslime, sich bei bestimmten *stećci* zu treffen und gemeinsam (für Regen) zu beten, als Verlängerung der bogomilischen Tradition. Hadžijahić beschreibt auch zahlreiche Orte in Bosnien und schließt daraus, dass die Bogomilen sich bei diesen Grabsteinen zum Beten getroffen hätten.<sup>229</sup> Weiterhin sieht er in einer Höhle, die er fand und die mit ähnlichen bildlichen Darstellungen wie denen auf den *stećci* geschmückt gewesen sei, einen „bogomilisch-islamischen Kultort“.<sup>230</sup>

#### C 5.1.3 Salih Alić

Beflügelt von den Auslegungen Solovjevs wurde das Bogomilentum in der Betrachtungsweise der muslimischen Autoren zu etwas ‘Besonderem’. Für Salih Alić kann das Phänomen der *krstjani* und ihrer Kirche in keiner der Formen, in welchen bisher gearbeitet wurde, vollständig erklärt werden. Für Alić hat bereits der Name *krstjani* eine spezifische Bedeutung: In ihm liege das Geheimnis ihrer Gemeinschaft und ihrer besonderen Identität.<sup>231</sup> Auch ihr Ursprung könne weder mit den bulgarischen Bogomilen noch mit den katharisch-dualistischen Bewegungen im Westen in direkte Verbindung gebracht werden. Hier handle es

225 „у деформисаним облицима“, Solovjev 1948b: 95.

226 „najraniji konstituens u oblikovanju bosanske muslimanske posebnosti“, Hadžijahić 1975: 1309.

227 Hadžijahić 1972-73.

228 „bogumilsko-islamskog sinkretizma“, Hadžijahić 1969: 558.

229 Hadžijahić 1969.

230 „bogumilsko-islamsko kultno mjesto“, Hadžijahić 1981.

231 Alić 1982: 162.

sich um etwas Spezifisches. Es sei falsch, den *krstjani* den Dualismus abzusprechen. Denn auch der Manichäismus – als eine universale Religion seiner Zeit und nicht eine christliche Häresie – hätte christliche Symbole gehabt. Es habe manichäische Hymnen und Texte gegeben, in welchen keine Spuren von Dualismus zu finden seien, und trotzdem würde keiner wagen, dem Manichäismus den dualistischen Charakter abzusprechen. Nicht nur die Symbolik auf den *stećci* finde ihre Vorbilder bei den Manichäern, es sei sogar eine fast identische Kirchenorganisation der *krstjani* und der Manichäer festzustellen, so Alić.<sup>232</sup>

Bei den bosnischen Bogomilen seien Spuren des Manichäismus viel stärker vertreten als bei den westlichen Katharern oder den östlichen Bogomilen, was darauf hindeute, dass die manichäischen Einflüsse aus einer direkten, bisher unbekanntem und undefinierten Quelle stammten, so Alić.<sup>233</sup>

Diese Einflüsse kämen nach Bosnien weder vom Osten noch vom Süden, wie bisher behauptet, sondern vom Norden, von den in Ungarn seit dem 10. Jahrhundert angesiedelten asiatischen Einwanderern (Gäste – *hospites*, und Händler). Wegen des starken Drucks durch die Kirche hätten sich diese *hospites* immer weiter in Richtung Slawonien, Srem und Bosnien bewegt, wo die katholische Kirche keine Kontrolle gehabt habe und sie sich deshalb hätten ansiedeln können.

Die *hospites* seien keine professionellen Missionare gewesen, sondern seien als Übermittler von Legenden, Erzählungen und Visionen ihrer asiatischen Heimatgebiete zu verstehen. Sie hätten in Bosnien nicht nur Zuflucht, sondern auch einen fruchtbaren Boden zur Ausbreitung ihrer religiösen Visionen und Symbole gefunden. Die Gnosis und der Manichäismus hätten tiefe Wurzeln in Bosnien geschlagen und entscheidend zur Formierung und Organisation der *krstjani* beigetragen.<sup>234</sup>

#### C 5.1.4 Nijaz Šukrić

Als Professor der islamischen theologischen Fakultät in Sarajevo betont Nijaz Šukrić in einem Aufsatz,<sup>235</sup> dass nicht nur politische und wirtschaftliche, sondern auch „gesellschaftlich-psychologische“<sup>236</sup> Gründe für die Konversion zum Islam bestanden hätten. Er hält es für merkwürdig, dass die Autoren bisher nur ökonomische und politische Gründe, nicht aber eine religiöse Motivation für die

232 Alić 1982: 168ff.

233 Alić 1982: 181.

234 Alić 1982: 188f.

235 Šukrić, Nijaz 1984: „Doprinos namaza procesu širenja islama i njegova izvjesna podudarnost sa bogumilskom molitvom“, in *Glasnik Vrhovnog Islamskog Starješinstva* XLVII/2, Sarajevo, 149-158.

236 „društveno-psihološkim“, Šukrić 151.

Übertritte identifiziert hätten. Die religiöse und geistige Verfassung der bosnischen Bevölkerung sei so beschaffen gewesen, dass sie den Islam sehr bereitwillig angenommen habe. Eine wichtige Rolle habe dabei *namaz*, das muslimische Gebet, gespielt, das die bogomilische Bevölkerung sehr angesprochen habe.<sup>237</sup>

Die Übereinstimmungen zwischen den bogomilischen und den islamischen Gebeten seien zahlreich: Das Gebet diene der Annäherung an Gott; durch das Gebet werde der Mensch innerlich gereinigt; beide Religionen kennten rituelle Waschungen; bei beiden werde in Richtung Osten gebetet; bei beiden fänden sich die Gebete, von welchen einige auswendig gelernt werden müssten, in heiligen Büchern; bei beiden sei ein Kniefall beim Gebet gefordert und könne das Gebet in Bewegung (auf Reisen) stattfinden; einige Gebete würden dreimal wiederholt; besonders gottgefällig sei das Beten in der Gemeinschaft; eine Anwesenheitspflicht sei bei einigen Gebeten notwendig; es könne überall gebetet werden, auch im Wald und in der Natur; ein bescheidener Ort für das Gebet sei besonders gut angesehen, reich geschmückte Orte mit Bildern und Schmuck für das Gebet würden dagegen gemieden; es gebe charakteristische Tages- und Nachtgebete; nur Volljährige beteten; man werde angeleitet, ein Gebet richtig durchzuführen. Mit seiner Natürlichkeit und Einfachheit sowie der Freiheit, die es den Betenden gebe, direkt und ohne Vermittler mit ihrem Schöpfer in Kontakt zu treten, sei *namaz* stets anziehend für die Menschen gewesen. Dies hätten besonders diejenigen spüren können, die auf irgendeine Weise entrechtet gewesen seien oder denen ein direkter Kontakt zu Gott versperrt geblieben sei, weil eine Kirchenoligarchie und ein Dogma als Vermittler zwischen den Menschen und Gott fungiert hätten, so Šukrić.<sup>238</sup>

#### C 5.1.5 Smail Balić

Der in Mostar (Herzegowina) geborene Orientalist Smail Balić (1920-2002) war jahrelanger Leiter der arabischen Handschriftensammlung in der österreichischen Nationalbibliothek in Wien und Autor zahlreicher Bücher und Publikationen. Er engagierte sich für den christlich-islamischen Dialog und gilt als Vordenker eines europäischen Islam.<sup>239</sup>

Auch Balić kritisiert die Werke der Autoren, die den orthodoxen Ursprung des Bogomilentums zu bekräftigen versuchen, sowie das „kroatizierende Bogomilenverständnis“ des kroatischen Historikers Dominik Mandić: Diese zwei einander widersprechenden Interpretationen verrieten allzu sehr die ideologischen

---

237 Šukrić 149f.

238 Šukrić 152ff.

239 Siehe dazu Potz et al..

Vorgaben, welchen die Autoren verpflichtet seien. Deshalb könnten diese Arbeiten nicht als objektiv und wissenschaftlich einwandfrei betrachtet werden.<sup>240</sup>

Balić steht in der Tradition Račkis. Wegen der lückenhaften Kenntnisse über die bosnische Kirche, die trotz der beachtlichen Forschungsergebnisse der Nachkriegszeit immer noch bestünden, geht es Balić zufolge „der zentralen bosnischen Volksreligion ähnlich wie ihrem gnostischem Vorbild, dem *Manichäismus*“.<sup>241</sup> Die bosnische Kirche sieht Balić als eine von der Gnosis beeinflusste religiöse Strömung, die im Hinblick auf ihr Lehrkonzept, ihre Kultformen und ihre Organisation als ein Ausläufer des älteren, von Askese und Mystik stark geprägten „*anachoretischen Mönchtums*“<sup>242</sup> zu betrachten sei. Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts sei die bosnische Kirche unter den Einfluss des östlichen Bogumilentums und des westlichen Katharertums geraten, was ihr den Ruf einer dualistischen Sekte eingebracht habe. Dabei hätten ihre Anhänger, im Gegensatz zu den mittelalterlichen Dualisten, die hebräischen Propheten und ihre Schriften verehrt und das mosaische Gesetz als durchaus dem göttlichen Willen entsprechend angesehen. Wegen der Elemente griechischen Denkens weise der Manichäismus Verknüpfungen mit der islamischen Welt auf. So wie die Paulikianer und die Messalianer habe auch die vom Manichäismus beeinflusste bosnische Kirche dem Islam in entscheidenden Lehrsätzen nahe gestanden. Alle diese Gemeinschaften würden „von der islamischen Apologetik recht schonend, ja mit einer gewissen Sympathie, behandelt.“<sup>243</sup>

„Die bosnischen Häretiker lehnten das sakrale Erbe der Großkirchen ab, hatten aber nicht – wie die mittelalterlichen Dualisten – an der Stelle dieses Erbes ein eigenes, entkirchlichtes Substitut aufgebaut. Für die Anhänger dieser Kirche galt lediglich die eigene mystische Praxis als der Weg, der in Gottes Nähe führt.“<sup>244</sup>

Balić zufolge war der Übergang des Patarenertums zum Islam daher nicht nur wegen des politischen Drucks von Seiten Ungarns, das Kreuzzüge gegen die bosnischen „Ketzer“ führte, erfolgt. Vielmehr sei es der gnostisch-mystische Charakter der islamischen Mystik, der die Bogomilen animiert habe, den Glauben zu wechseln.

„Die Mystik und die neuplatonische Gnosis, zwei konstituierende Elemente der patarenischen Gläubigkeit, haben auch im bosnischen Islam

---

240 Balić 1992: 95.

241 Balić 1992: 90.

242 Ibid.

243 Balić 1992: 92.

244 Balić 1992: 90f.

religionsbestimmend mitgewirkt. Die Islamisierung dürfte unter diesen Umständen keinen radikalen Bruch mit der Vergangenheit bedeutet haben. In den zerrütteten religiösen, politischen und sozialen Verhältnissen, die ein Überspringen von einem gegnerischen Lager ins andere als Tageserscheinung mitbeinhalteten, konnte wohl ein neuerlicher Glaubenswechsel nicht mehr etwa als Selbstaufgabe empfunden werden.<sup>245</sup>

Die vielen Ähnlichkeiten der patarenischen Anschauungen und Gebräuche mit jenen des Islams seien die Triebfeder für den Übertritt gewesen. Vor allem seien die Menschen von der religiösen Flexibilität der Mystik, die von Derwischorden gelehrt worden sei, angezogen gewesen. So hätten viele alte bosnischen Traditionen und Bräuche im Islam weiter bewahrt werden können. Die Patarener beriefen sich laut Balić auf Apokryphen und Allegorien, was der Berufung auf die *Hadīth* – die Überlieferungen über die Taten und Aussagen des Propheten Muhammad – entspreche. Die patarenische Lehre sei trotz ihrer gnostischen Prägung einfach und dem 'Naturempfinden' des Volkes angepasst gewesen. Die Menschen hätten ihre Andachtsübungen in freier Natur, zu Hause oder in schmucklosen, von Bildern und Statuen freien Tempeln verrichtet, fünfmal täglich gebetet, dabei häufig gekniet und den Freitag als Feiertag gehabt, so Balić.<sup>246</sup>

Eine besonders auffallende Ähnlichkeit sieht Balić in der Gliederung der 'bosnischen Kirche' und dem Derwisch-Orden:

„Im *Bektaschitum* z.B., das bekanntlich bei der Islamisierung des Balkans eine wichtige Rolle spielte, unterscheidet man unter den Bewerbern für die Aufnahme in den Orden folgende drei Stufen: 1. *'āšiq* (Sympathisant), das ist derjenige, der nach dem rechten Pfad zu Gott sucht und mit dem Orden sympathisiert; 2. *tālib\** (Bittsteller), der die Aufnahme unmittelbar begehrt und zu diesem Zweck die geistige Schulung und andere Verpflichtungen auf sich nimmt; 3. *ḡān* oder *muhibb\** (Freund), der nach der Durchführung der üblichen Zeremonien in den Orden zwar bereits aufgenommen, jedoch noch nicht durch Ablegung des religiösen Bekenntnisses und des Gelübdes vor seinem persönlichen Lehrer (*mūršid*) in den Orden eingeführt ist. Ist letzteres geschehen, so ist der *ḡān* oder *muhibb\** zum vollwertigen Ordensmitglied, zum Derwisch, geworden und kann zur Erledigung verschiedener Ordensaufgaben herangezogen werden.

Aus den Reihen der Ordensbrüder werden die führenden Männer gewählt: der *dedebaba* (Großvater) als Ordensoberhaupt, *halīfe baba\** (Großvater-Stellvertreter), *baba* oder alternativ *dede* (Vater bzw. der Alte) als

---

245 Balić 1992: 97.

246 Balić 1992: 92f.

Klostervorsteher und *šeyh\** oder *pīr* (der Alte, Presbyter) als unmittelbarer geistiger Lehrer (*mīršīd*) des Novizen (*murīd*). [...] In der patarenischen Hierarchie begegnen wir außerdem noch 12 Aposteln (12 *strojnika*), einer Institution, die schon der alte Manichäismus kannte. Im schiitischen Islam, der bekanntlich im Derwischtum stark nachwirkte, hat diese Institution ihr Pendant in den 12 Imamen.

Wie es aus der Bezeichnung *gost* hervorgeht, hatte die Funktion eines wichtigen Mitgliedes der bogumilischen Hierarchie irgend etwas mit Fremde und Bewirtung zu tun. Auch im Bektaschitum ist die Bewirtung (*sofra*) ein wesentlicher Bestandteil der täglichen Ordenspraktiken. Es scheint, dass in der Benennung des Bektaschi-Klosters, *dergāh* (Hof, Türschwelle, Diele) der Begriff des bogumilischen *hiža* (Haus, Kloster) enthalten ist. Die Derwische pflegten sich selbst als *faqīr* (der Arme) zu bezeichnen. Im bosnischen Patarenentum dürfte das Wort *kmet* (Knecht) oder *kmetica* (für ein weibliche Person) ein Synonym zu diesem Begriff gewesen sein. [...]“<sup>247</sup>

In den vermeintlich bogumilischen Begriffen *dobri ljudi* (Gutmänner) und *djed* findet Balić ebenfalls Übereinstimmungen mit Begriffen aus der islamischen Derwischtradition. So stimme für ihn „*erenler*“ (Gutmänner) mit dem bosnischen Begriff „*dobri ljudi, dobri Bošnjani* (Gutmänner)“ überein.<sup>248</sup> Auch das mit dem Bektaschi-Begriff *dedebaba* Bezeichnete soll laut Balić „im Phänomen der Bogumilen- und Katharer-Päpste ein Pendant gehabt haben. Der bosnische *Djed-papa Tomaš-Bartul* (gest. um 1224) war genau das, was sich die Bektaschis unter *dedebaba* vorstellen.“<sup>249</sup>

Auch die Toten würden von den bosnischen Häretikern pietätvoll behandelt und die „Patarener-Gräber“ seien in einigen Regionen Bosniens mit den frühislamischen Gräbern vergleichbar.<sup>250</sup> „Ähnlich wie in dem vielfach von der Mystik getragenen islamischen Volksglauben galten die verstorbenen ‘Gutmänner’ (*ewliyā*) als Fürsprecher bei Gott; an ihren Gräbern betete man in Seelennot und Kummer. Die Toten galten als lebendige Mitglieder der mystischen Gemeinschaft mit den Hinterbliebenen.“<sup>251</sup>

Die vorislamische nationale Religion Bosniens bildete Balić zufolge ein eigenartiges geistiges Gewebe, dessen Wesen dem Volk zugesagt haben müsse, weil es ansonsten nicht für so lange Zeit Widerstand gegen Übergriffe durch die beiden Großkirchen geleistet hätte. Seiner inneren Struktur nach sei das bosnische Patarenentum nicht nur eine Sekte oder Religion, sondern auch ein psychologischer

---

247 Balić 1992: 93f.

248 Balić 1992: 94.

249 Ibid.

250 Balić 1992: 91.

251 Balić 1992: 91.

Negativismus gewesen: eine Reaktion auf die sozialen Ungerechtigkeiten und die eigenen Unzulänglichkeiten, was ebenfalls eine Komponente der islamischen Mystik sei. Während sich die serbische Nationalidee durch die Wiedererrichtung des Patriarchats von Peć habe stärken und expandieren können, und die kroatische Geschichtsentwicklung sich im Zeichen der Verbundenheit mit dem Heiligen Stuhl und dem abendländischen Kulturerbe vollzogen habe, habe Bosnien entschieden, einen eigenen Weg zu verfolgen. Vom Papst und von Ungarn als Bollwerk des Patarenismus dauernd bedrängt, habe Bosnien sich zum Bündnis mit den Osmanen entschieden. Mit der Expansion der Osmanen hätten die Patarener ihre Stunde kommen sehen und als bosnische Muslime ihr patarenisches Erbe fortgesetzt. Von den Serben und Kroaten hätten sie sich folglich in konfessioneller, kultureller und geschichtlicher Hinsicht unterschieden. „Unterzieht man die drei in Bosnien lebenden Konfessionsgemeinschaften einer ideengeschichtlichen Analyse, so gelangt man zu dem Schluß, daß sich hier drei verschiedene kulturelle, emotionelle und geschichtliche Entwicklungsebenen darbieten. Ein gemeinsames Geschichts- und Kulturbewusstsein bestand nicht“, so Balić.<sup>252</sup> Als eine Kulturaufgabe, welche das bosnische Bogomilentum in sich getragen und das später der balkanische Islam übernommen habe, sei die Bekämpfung einer direkten Byzantinisierung und Latinisierung der südslawischen Länder übrig geblieben.<sup>253</sup>

Dieses im Jahr 1992 veröffentlichte Werk von Smail Balić deutet ein bereits am Vorabend des Krieges gesteigertes Interesse der muslimischen Autoren für Fragen des bosnischen Mittelalters und des Bogomilentums an.

Im Verlauf dieses Kapitels wurde aufgezeigt, dass sich die muslimischen Autoren vor 1992 nicht intensiv mit dem bosnischen Mittelalter und den Bogomilen befassten, was mit der Natur ihrer historischen Erfahrung zusammenhängt. Die Bogomilenfragen interessierten diesen Kreis der Autoren meist nur am Rande und lediglich zu bestimmten Geschichtsabschnitten. Dabei galt es für sie, sowohl eine Distanz zu den Serben und Kroaten aufzubauen als auch die Anwesenheit ihrer Vorfahren in den bosnischen Gebieten schon vor den Osmanen zu betonen. Um sich als autochthon darzustellen, wurde die Feststellung gewisser dogmatischer Ähnlichkeiten und einer geistigen Kontinuität zwischen Bogomilentum und Islam stark forciert. Dabei stellte sich für sie heraus, dass der Hauptgrund der Übertritte zum Islam die Verwandtschaft der Glaubensvorstellungen dieser zweier Gruppen gewesen sei.

Der Umgang der muslimischen Autoren mit dem Bogomilentum nach 1992 wird in Kapitel E gezeigt. Da sich die muslimischen Autoren in ihren Schriften

---

252 Balić 1992: 39f.

253 Balić 1992: 94.

jedoch auf eine bestimmte Weise auf die Werke der nichtmuslimischen Autoren vor 1992 beziehen, ist es an dieser Stelle notwendig, einen Blick auf den Umgang der serbischen und kroatischen Autoren mit dem Thema des Bogomilentums zu richten. Denn die zwischen den verschiedenen Interpretationen des Bogomilentums dieser zwei Autorengruppen geführten „Kämpfe“<sup>254</sup> haben nicht nur den polemischen Tonfall für die aktuelle Instrumentalisierung der Bogomilen angegeben, sondern haben auch die Grundlage für die Entwicklung der heute umstrittenen ‘bogomilischen’ Topoi als „neuralgische“<sup>255</sup> Punkte der bosnischen Geschichte geschaffen.

---

254 Štimac 37.

255 „neuralgične teme“, Lovrenović, I. 2006: 176.

## D Die Bogomilenforschung vor dem Hintergrund des serbischen und kroatischen Nationalismus

Die im Folgenden vorgestellten Studien stammen aus den Federn von serbischen und kroatischen Autoren, denen es nicht nur um die Erörterung der Bogomilenfrage ging. Vielmehr lässt sich aus diesen Studien eine konkurrierende Tendenz herauslesen, indem der Gegenseite jegliche Präsenz 'ihrer Vorfahren' auf bosnischem Boden im Mittelalter abgesprochen wird. Die Serben behaupten, dass es dort keine oder lediglich wenige Katholiken (Kroaten) gegeben habe. Die Kroaten wiederum behaupten, dass in Bosnien keine oder nur wenige Orthodoxe (Serben) gelebt hätten. Die Bogomilen werden dabei als der jeweiligen Kirche zugehörig vereinnahmt. Das Problem des Bogomilentums ist daher auch aus der Perspektive der konfliktträchtigen Beziehung zwischen Serben und Kroaten zu betrachten. Die erbrachten Beweise dafür, dass die mittelalterliche bosnische Kirche nicht 'häretisch', sondern orthodox bzw. katholisch gewesen sei, sollen die nationalistischen Ansichtsweisen legitimieren, dass das bosnische Territorium und seine Bevölkerung Serbien bzw. Kroatien zuzuordnen sei.

Die Ursachen für diese Spannung liegen in der komplizierten nationalen Frage der Völker des ehemaligen Jugoslawiens und der daraus hervorgegangenen Länder, die bis in das 19. Jahrhundert zu den Anfängen der Nationalbewegungen der südslawischen Nationen zurückreicht. Als eine scharfe Epochenlinie der südosteuropäischen Geschichte kann das 19. Jahrhundert als Übergang einer traditionellen „Interethnizität“ – wie Holm Sundhaussen das jahrhundertelange Zusammenleben unterschiedlicher ethnischer Gruppen nennt, die sich im Laufe der Zeit stark vermischt und gegenseitig beeinflusst hätten – zur modernen nationalen Exklusivität charakterisiert werden.<sup>256</sup>

Obwohl die Lage Serbiens und Kroatiens in jener Zeit ähnlich zu sein scheint, da beide Länder in übernationale (osmanische bzw. habsburgische) Großreiche integriert waren, ist es doch das sehr unterschiedliche Verhältnis der Serben und Kroaten zu ihren jeweiligen Besatzern, das die Entstehung und Entwicklung ihres unterschiedlichen Nationalismus entscheidend geprägt hat. In Serbien schuf die Zugehörigkeit zu verschiedenen Religionen und verschiedenen sozialen Schichten (Osmanen/Muslime als Großgrundbesitzer, Serben/Orthodoxe als Lehnarbeiter) eine extreme Abgrenzung der beiden Gruppen voneinander und ließ wenig Raum für Gemeinsamkeiten. Das Orthodoxentum ging so mit der Idee der nationalen

---

256 Sundhaussen 1993: 238.

Befreiung und der serbischen Staatsidee eine Art Symbiose ein. Die Kroaten dagegen lebten mit Österreich und Ungarn in einer staatsrechtlichen Gemeinschaft, die die Abwehr der nichtchristlichen Osmanen gemeinsam gemeistert hatte. Religiös standen sich die Länder der Donaumonarchie sehr nah und auch auf nichtreligiös-kulturellem Gebiet orientierte sich Zagreb an Wien und Budapest. Auch die verwandtschaftlichen Bindungen zwischen dem kroatischen und dem ungarischen Adel festigten die Beziehung, so dass die Kroaten nie in radikaler Feindschaft ihren Besatzern gegenüberstanden wie die Serben. Daher hatte bei den Kroaten die Religion als Faktor des eigenen Nationalismus keine Bedeutung. Dagegen war die katholische Religion als ideologischer Faktor des Nationalismus für die nationale Abgrenzung gegenüber der serbischen Ethnie ständig präsent. Währenddessen war Bosnien eine mit einem Sonderstatus ausgestattete Grenzprovinz des Osmanischen Reiches, dessen muslimische Bevölkerung der Hauptträger des gesamten gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens war.<sup>257</sup>

Nach der osmanischen Zeit wurden die ethnischen Ähnlichkeiten durch die religiösen Unterschiede verdrängt und zu politischen Zwecken instrumentalisiert. Sie führten weiterhin zur Ausbildung des kulturellen Nationalismus und zum Kampf um das Territorium. In diesem Zusammenhang war nach Wolf Dietrich Behschnitt „das Spezifikum der Beziehungen zwischen Serben und Kroaten, dass sie immer wieder – absichtlich oder notgedrungen – auf die Religion als Unterscheidungsmerkmal zurückgreifen mussten, solange nicht ein säkularer Nationsbegriff eindeutig das subjektive Bekenntnis zur serbischen beziehungsweise kroatischen Nation bestimmte.“<sup>258</sup>

Serbien versuchte mit zwei großen Aufständen in den Jahren 1804 und 1815 gegen die osmanische Besatzung anzukämpfen. Kroatien strebte als ein Teil des ungarischen Königreiches ebenfalls die Unabhängigkeit an. Diese Situation rief auf der serbischen und kroatischen Seite die Bildung von nationalen Bewegungen hervor, die neben den Befreiungsbestrebungen von fremden Besatzungsmächten und der Gründung von selbstständigen nationalen Einheiten auch Züge hegemonialer Integrationstendenzen den benachbarten Gebieten gegenüber zeigten. Auf beiden Seiten wurde die Einverleibung bestimmter Territorien in die eigenen Herrschaftsbereiche gefordert, wobei diese Gebiete nicht nur von Serben und Kroaten, sondern auch von Angehörigen anderer südslawischer und nicht-südslawischer Nationen bewohnt waren. Dabei wurden die nationale Eigenständigkeit anderer Nationen in den einzuverleibenden Territorien gelehnt und die eigenen Ansprüche anhand historischen Rechts und als lebensnotwendig erklärter wirtschaftlicher Interessen bekräftigt. Der Großserbismus und der

---

257 Siehe dazu Velikonja 2003.

258 Behschnitt 245.

Großkroatismus in dieser hegemonialen Ausprägung waren exklusiver Natur: In dem neu entstehenden Großserbien und Großkroatien wurden die nationalen Minderheiten nicht als konational, sondern als potenzielle Bedrohung gesehen, die von der Mehrheitsnation assimiliert oder in die politische Marginalität abgedrängt werden sollten. Vor allem auf bosnischem Boden kam es zur absoluten Überlappung der Nationalkonzepte Serbiens und Kroatiens. Die beiden Länder konkurrierten stark miteinander und strebten beide danach, sich das Territorium und die Bevölkerung Bosnien-Herzegowinas einzuverleiben, weil dort Serben bzw. Kroaten lebten. Die bosnischen Muslime waren für sie lediglich eine Glaubensgemeinschaft, aber in nationaler Hinsicht hielt man sie für 'vertürkte' (*poturčeni*) Serben bzw. Kroaten. Als Konvertiten hätten sie den Bezug zu ihren ursprünglichen ethnischen Wurzeln abgebrochen und, wie Sundhaussen konstatiert, „als Verräter am Glauben ihrer Vorfahren und Vollstrecker des 'türkischen Jochs' mussten sie bekämpft, verdrängt, notfalls eliminiert werden.“<sup>259</sup> Auch wenn sie sich auf die vor- und nachosmanischen Geschichtsabschnitte fokussierten, waren beide Nationalhistoriographien bemüht, eine Legitimation dafür zu finden, dass Bosnien ihnen 'gehören' würde. In den nationalpolitischen Diskursen wurde diese Ansicht multipliziert und zur allgemeinen Geschichtsversion gemacht.<sup>260</sup>

Das Nationalerwachen der Serben und Kroaten begann im 19. Jahrhundert. Damals einsetzende Nationalgedanken prägen die Geschichtsforschung dieser beiden Gruppen bis heute und führten zur Entstehung der auch auf Bosnien bezogenen „politischen Mythologeme“ der Serben und Kroaten, auf welche der bosniakische Bogomilenmythos eine Antwort ist.<sup>261</sup> Es handelt sich dabei um den 'kroatischen Drinamythos' sowie den 'serbischen Kosovomythos'. Im Folgenden werden diese zwei ethnonationalen Narrative im Anschluss an die Einführung in die serbischen und kroatischen Nationalgedanken aus dem 19. Jahrhundert in Grundzügen vorgestellt.

## D 1 Serbischer Nationalismus

Die wichtigsten Protagonisten des serbischen Nationalismus im 19. Jahrhundert waren der Sprachreformer Vuk Stefanović Karadžić (1787-1864) und der Staatsmann Ilija Garašanin (1812-1874). Ilija Garašanin gab 1844 in einem „Entwurf“ (*Načertanije*) seine expansionistische Idee von der Vereinigung des Serbentums bekannt. Die Expansionsbestrebungen Garašanins wurden mit dem (heiligen) historischen Recht Serbiens auf die Erlangung seiner Größe im Rahmen

<sup>259</sup> Sundhaussen 2003: 223.

<sup>260</sup> Zum serbischen und kroatischen Nationalismus siehe Behschnitt.

<sup>261</sup> Žanić 1999a: 296; siehe dazu auch Wieland 2005.

des mittelalterlichen serbischen Staates unter Zar Dušan gerechtfertigt. Demnach war das zukünftige nationale Ziele Serbiens, die für serbisch gehaltene Landteile „aus dem Gebäude des türkischen Staates nur Stein um Stein herauszureißen und in sich aufzunehmen, so dass es aus diesem guten Material auf der guten alten Grundlage des serbischen Kaiserreiches wieder einen neuen großen serbischen Staat aufbauen und errichten kann“.<sup>262</sup> Einer dieser Bausteine sei neben Bulgarien, Montenegro, Nordalbanien, Syrmien, Bačka und Banat auch Bosnien-Herzegowina. Für Garašanin waren all dies Gebiete, in denen ‘serbische Völker’ lebten. Die multinationale Struktur dieser Gebiete wurde dabei völlig ausgeblendet. Der Plan sah zunächst die Entstehung eines staatlichen Bundes zwischen Serbien und den benachbarten Serben vor, was später zu einer allgemeinen Vereinigung des Serbentums führen sollte. Im Mittelpunkt des nationalen Interesses Garašanins stand Bosnien-Herzegowina, wo seiner Auffassung nach die meisten Serben lebten. Dort plante Garašanin zunächst die Verwirklichung einer Verständigung der östlich-orthodoxen und der römisch-katholischen Nationen über ihre nationale Politik mit dem Ziel der Übereinstimmung darin, worauf dann, nach der Einverleibung, die Übertragung der serbischen dynastischen Erbfolge, Jurisdiktion und der Verwaltungsprinzipien erfolgen sollte. Als Vorbereitungsmaßnahme für seine Pläne baute Garašanin ein Agentennetz auf, das in fast allen von seiner Expansionsidee betroffenen Gebieten eingesetzt werden sollte und die politische und militärische Situation dieser Länder sowie die Meinung und die Gefühle der Bevölkerung Serbiens gegenüber erkunden sollte. Darüber hinaus sollte die Bevölkerung in Bosnien-Herzegowina durch massive Beeinflussung im Sinne des kulturellen Nationalismus und durch die auf einen Aufstand hinauslaufende Konspiration auf die Übernahme durch Serbien vorbereitet werden.<sup>263</sup>

Der Sprachreformer Vuk Stefanović Karadžić, dessen Verdienst auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft der Südslawen und der ethnographischen Sammlungen noch heute international als herausragend gilt, veröffentlichte 1839 eine Abhandlung mit dem Titel „Alle Serben und Serben überall“ (*Srbi svi i svuda*). Diese Schrift thematisierte das Verhältnis von Serben und Kroaten, welches Karadžić vor dem Hintergrund sprachwissenschaftlicher Kriterien und Theorien zu ergründen suchte. Karadžić war ein Vertreter des sprachlich-kulturellen Großserbismus, einer Nationalismusform, dessen Kern die These ist, dass alle Menschen, die einen bestimmten Dialekt (*štokavski*<sup>264</sup>) sprechen, Serben seien.<sup>265</sup>

262 Zitat nach Behschnitt 71.

263 Siehe Behschnitt 68-85.

264 Die Sprachvarianten der früher als serbokroatisch bekannten Sprache unterscheiden sich nach der Bezeichnung für das Fragepronomen „was“ – „što“, „kaj“ oder „ča“; daher heißen sie štokavisch, kajkavisch und čakavisch (*štokavski*, *kajkavski*, *čakavski*). Siehe dazu Behschnitt 68-78.

265 Siehe dazu auch Myhill 72-75.

Nach seiner Untersuchung der Verbreitungsgebiete der serbischen Dialekte entwarf Karadžić eine Theorie des Serbentums, nach der die Bevölkerung eines großen Gebietes, das sich von Triest bis zur Bojana erstreckte, und dessen serbische Bevölkerung er auf fünf Millionen Seelen schätzte. Diese gesamte Bevölkerung spreche eine Sprache, sei lediglich nach dem Glaubensbekenntnis in drei Gruppen geteilt.<sup>266</sup> Dieses ‘serbische’ und, nach Karadžićs Beschreibung, fast das gesamte Territorium des ehemaligen Jugoslawiens bewohnende Volk spreche einen Dialekt, dessen beste und reinste Variante man in Ostherzegowina antreffe. Für diesen Dialekt verfasste er eine phonetische Rechtschreibung, um ihn zur serbischen Schriftsprache zu erheben. Die ‘beste serbische Sprache’ hatte also nach Karadžić ihre reinste Quelle in Bosnien und Herzegowina. Befremdlich fand es Karadžić, dass die Angehörigen der anderen Glaubensbekenntnisse in diesen Gebieten sich nicht Serben nennen wollten. Dabei sei bekannt, dass der mittelalterliche bosnische Adel wegen der Wahrung seiner Privilegien zum Islam hätte konvertieren müssen, was eine allgemeine Türkisierung nach sich gezogen hätte, sodass die gesamte bosnische Bevölkerung nach Karadžić „türkischen Serben“ seien, die einfach „ihren nationalen Namen verloren haben“.<sup>267</sup>

#### D 1.1 Der Kosovomythos

In Karadžićs Liedersammlung von 1832 wurde die Legende über die Schlacht am Amselfeld (*Kosovo Polje*, Südserbien) zwischen den Serben und Osmanen am 28. Juni 1389 neubearbeitet und zu einem Nationalepos stilisiert. Die nationalistische Neuinterpretation der Geschichte rückte die Größe einer mittelalterlichen serbischen Nation in den Vordergrund sowie ihren tiefen Sturz durch eine militärische Niederlage, die anschließende Versklavung und ein jahrhundertlanges Martyrium unter osmanischer Herrschaft. Herausgelöst aus dem historischen Kontext wurde die Schlacht auf dem Amselfeld so zum Symbol des ständigen Kampfes um die nationale Befreiung und sollte an die Verpflichtung jedes patriotischen Serben erinnern, an diesem Kampf teilzunehmen.<sup>268</sup>

In der zeitgenössischen Geschichtswissenschaft wird diese Schlacht so beschrieben, dass die serbischen und osmanischen Streitkräfte am Amselfeld aufeinander getroffen seien, als die Osmanen gerade auf dem Höhepunkt ihres Vormarschs auf dem Balkan gewesen seien, und das serbische Reich sein Land verteidigt habe. Der Heerführer auf der serbischen Seite sei Fürst Lazar gewesen, mit seinem Schwiegersohn Vuk Branković an seiner Seite. Auch die bosnischen,

---

266 Behschnitt 95f.

267 Behschnitt 86-111, hier 98.

268 Altevölmmer 43.

albanischen und bulgarischen Streitmächte hätten unter dessen Flagge vereint gekämpft. Der Heerführer der Osmanen, Sultan Murat, sei von seinen Söhnen Bayezid und Jakub begleitet worden. Darüber, wie groß die Armeen waren und wie hoch die Zahl der Gefallenen auf beiden Seiten war, lieferten die historischen Quellen keine präzisen Angaben. Beide Herrscher, Fürst Lazar und Sultan Murat, seien in der Schlacht am Amselfeld gestorben, wobei der genaue Zeitpunkt und die Umstände ihres Todes im Dunklen lägen. Nach serbischer Überlieferung soll der osmanische Sultan von einem serbischen Feudalherren erstochen worden sein. Dieser sei etwa hundert Jahre nach dieser Schlacht als Miloš Obilić identifiziert worden – er soll ein zweiter Schwiegersohn des Fürsten gewesen sein.<sup>269</sup>

Die geringe Anzahl an zeitgenössischen Quellen und deren widersprüchliche Aussagen, gepaart mit einer Fülle von frühen mündlich überlieferten Geschichten, haben zur Entstehung von einem ganzen epischen Zyklus an Legenden und Überlieferungen über die Schlacht beigetragen. Während die Legenden, welche den Kult um den gefallenen Fürsten pflegen, meist kirchlichen Charakters sind, entwickelte sich in der außerkirchlichen Sphäre der Volkstradition die Legende um die Person des Miloš Obilić, seine Aufopferung und sein Heldentum.

Die Legende um diese Schlacht bietet nicht nur das Bild Serbiens als *antemurale christianitatis*, der vom Westen vor den Osmanen nicht ausreichend geschätzten und verschmähten Schutzmauer Europas. Darüber hinaus gibt es in Serbien eine weit verbreitete Deutung dieses Mythos, die mit ihren Elementen des Verrats beim gemeinsamen Abendmahl, der Aufopferung und der Entscheidung für das himmlische Reich nahezu bis ins Detail parallel zum Verrat Jesu, wie er im Neuen Testament steht, gesehen werden kann.<sup>270</sup> Sie besagt, dass Vuk Branković, der auf den Thron seines Schwiegervaters, des Fürsten Lazar, aus gewesen sei, diesen bei einem gemeinsamen Essen an die Osmanen verraten habe. Miloš habe den ungläubigen Eroberer getötet, obwohl er gewusst habe, dass er selbst danach von der Gegenseite umgebracht würde. Als Tyrannenmörder sei Miloš ein wahrer Held, der wie Fürst Lazar den Tod wählte und auf dem Schlachtfeld den Übergang ins ewige Leben erreichte. Im Angesicht des Todes hätten die beiden wie Christus mit diesem Opfer die Entscheidung zwischen irdischem und himmlischem Reich getroffen und so die Freiheit für Serbien auf einer metaphysischen Ebene errungen. Nach diesem Mythos gehört die ‘Amselfelder Entscheidung’ zu den gemeinsamen Charakterzügen aller Serben. Sie hat den Anspruch, das historische Schicksal des serbischen Volkes darzustellen. Nach Michael Sells ist die Schlacht am Amselfeld das „serbische Golgatha“ und die Region des Amselfelds das „serbische Jerusalem“.<sup>271</sup>

---

269 Siehe dazu Zirojević 45ff.

270 Zirojević 47.

271 Sells 2003: 311f.

Mit dem Beginn der nationalen Bewegungen in Serbien im 19. Jahrhundert diente dieser Mythos als Instrument zur Erringung der nationalen Einheit im Kampf um die Unabhängigkeit und um die Ausweitung der Grenzen des neuen serbischen Staates. Die in den Gebieten lebenden Muslime wurden als die Nachfolger der Osmanen, also der grausamen Eroberer, dargestellt und der Hass gegen sie geschürt. Auf den Muslimen lastete der Vorwurf des ‘vorübergehenden Verlustes des Nationalbewusstseins als Serbe’, denn sie seien ursprünglich Serben gewesen, die aus verschiedenen Gründen gezwungen worden waren, ihrer serbischen Identität zu entsagen und eine „Ersatzidentität“ anzunehmen, so Ivan Čolović, ein Kritiker dieser Sichtweise.<sup>272</sup> Diese auch heute aktuelle Sichtweise erklärt weiterhin Čolović in den folgenden Zeilen:

„Der Mangel einer authentischen nationalen Identität bei diesen Völkern, die angeblich von Serben stammen, ist gemäß dem serbischen Mythos, kein so hoffnungsloses Problem wie bei anderen Völkern. Es sei ihnen heute möglich, heißt es, zu ihrem ursprünglichen Serbentum zurückzukehren, das sie in der Tiefe ihrer Seele alle mit sich trügen. Diese Rückkehr würde es Völkern ohne echte Identität ermöglichen, zu den tiefsten Wurzeln ihres nationalen Wesens zurückzufinden, und damit wären natürlich alle Bedingungen für eine gerechte und friedliche Beendigung der zwischen-nationalen Konflikte und Kriege auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens erfüllt. Wären die katholisierten Serben (Kroaten) und islamisierten Serben (Muslime) bereit gewesen, zu ihren serbischen Wurzeln in Jugoslawien zurückzukehren, hätte es auch keinen Krieg gegeben.“<sup>273</sup>

Anders als die ‘verlorenen Völker’ seien die Serben heroisch, aufopfernd und kämpferisch. In diesem Zusammenhang spricht Sells vom *christoslavism*<sup>274</sup> – der Vorstellung, dass alle Slawen ‘von Natur aus’ Christen seien. Diejenigen, die auf das Christentum verzichteten, würden als minderwertig betrachtet. Sells sieht eine Verbindung zwischen der religiösen Kosovo-Mythologie, dem extremen Nationalismus und der Rassentheorie, welche die serbische Politik am Vorabend der letzten Balkankriege beherrschte. Den *Christoslavism* demonstriert Sells an einer Aussage von Biljana Plavšić, einer ehemaligen Dozentin für Biologie an der Universität Sarajewo, die sich mit den aufkommenden nationalen Konflikten in Bosnien zunehmend der nationalistischen serbischen Politik widmete und nach dem Krieg vom Internationalen Gericht in Den Haag verurteilt wurde. Plavšić habe vom genetisch deformierten Material der Serben gesprochen, das den Islam

---

272 Čolović 2007: 305.

273 Čolović 2007:305f.; siehe dazu auch Aleksov.

274 Sells 1998: 45ff.

angenommen habe.<sup>275</sup> Mit jeder nachfolgenden Generationen habe sich dieses Gen in seiner ‘unserbischen’ Eigenschaft konzentriert, und gehöre in seiner ‘negativen Ausprägung’ zur genetischen Ausstattung der heutigen Muslime.

Die Wiederbelebung des Kosovomythos war ein integraler Bestandteil der serbischen nationalen Mobilisierung in den späten 1980er Jahren, die schließlich in die Balkankriege (1991-1998) mündete.<sup>276</sup> Bei den Feierlichkeiten zum 600. Jahrestag der Schlacht wurde die offizielle Wiedergeburt eines staatlich geförderten Amselfeld-Kults begangen. Diese Feier hatte nicht zuletzt durch eine sehr langgestreckt angelegte und auch durch Bosnien geführte Route der Rückführungsprozession von Fürst Lazars Reliquien eine besondere Dimension gewonnen: Die Route, welche die Prozession auf ihrem Weg machte, sollte nach der Vorstellung der Nationalisten die Grenze des zukünftigen Großserbiens nachzeichnen. In seiner Rede am Amselfeld erinnerte der damalige Präsident Jugoslawiens, Slobodan Milošević, das Volk daran, dass ihm auf dem Amselfeld vor sechshundert Jahren die Ungerechtigkeit widerfahren sei und hob warnend hervor, dass die Uneinigkeit sowie der Verrat auf dem Amselfeld das serbische Volk weiter wie ein böses Geschick durch seine ganze Geschichte begleiten könnte. Serbien befinde sich „wieder im Kampf und vor dem Kampf. Es ist kein bewaffneter, wenngleich auch ein solcher nicht ausgeschlossen ist. Aber ganz gleich, um welche Kämpfe es sich handelt, die Schlachten können nicht ohne Entschiedenheit, Tapferkeit, Opferbereitschaft gewonnen werden.“<sup>277</sup>

#### D 1.2 Die Haltungen serbischer Autoren zum Bogomilentum

Mit diesen national-politischen Ideen im Hintergrund sind die im Folgenden zu betrachtenden Werke serbischer Autoren entstanden. Sie sehen das Bogomilentum als eine orthodoxe Kirche, die aus der serbischen orthodoxen Kirche hervorgegangen ist. Diese mittelalterliche orthodoxe Kirche in Bosnien habe sich – im Zuge der Stärkung des nationalen Bewusstseins und von Unabhängigkeitsbestrebungen des Landes von seinen starken ungarischen und byzantinischen Nachbarn – von der serbischen orthodoxen Kirche getrennt. So habe diese sich dem Einfluss des Konstantinopeler Patriarchats bzw. Ohrider Archiepiskopats entzogen und sich zur eigenständigen nationalen Kirche Bosniens erklärt, so wie es auch die bulgarische und die serbische Kirche jener Zeit getan hätten. Sie habe zwar einige eigene Merkmale entwickelt und vorübergehend einen ‘minimalen bogomilischen Defekt’ gehabt (Petranović), denn ihre angebliche

---

275 „religious conversion as genetic deformation“, siehe Sells 1998: XIVf.

276 Richter 383.

277 Zitate nach Zirojević 60.

‘bogomilische Häresie’ basiere auf den gefälschten Quellen (Atom), jedoch sei sie immer eine ‘reine orthodoxe Kirche’ gewesen und geblieben (Glušac). Der Grundstein des serbischen Diskurses in der Bogomilenforschung wurde im Jahr 1867 von Božidar Petranović gelegt.

#### *D 1.2.1 Božidar Petranović und der „minimale Defekt“*

Božidar Petranović (1809-1874) war ein in Graz studierter und in Padua promovierter Anwalt aus Zadar. Als dalmatinischer Serbe soll Petranović ein frommer Orthodoxer, „sanft und wohlzogener Natur“ und in den „inneren Angelegenheiten“ seines Volkes kein Radikaler<sup>278</sup> gewesen sein. Er arbeitete als Gerichtsbeamter und Gerichtsrat in Kotor und Split, verbrachte einige Jahre als Mitglied des Österreichischen Reichstags in Wien und war Gründer und Vorsitzender des Dalmatinischen Kulturverbandes. Neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit als Jurist war er literarisch und als Mitherausgeber mehrerer Zeitschriften aktiv. Die gesamte Arbeit Petranovićs wird im Rahmen der erneut erwachten illyrischen Bewegung des 19. Jahrhunderts in Dalmatien gesehen. Sein Interesse und sein Engagement galten der Förderung der kulturellen Entwicklung der Südslawen in Dalmatien – eine Arbeit, die ihm große Anerkennung in den slawischen Ländern und zahlreiche Auszeichnungen einbrachte.<sup>279</sup>

Im Jahr 1865 nahm Petranović an einem von der serbischen Gelehrten-Gesellschaft ausgeschriebenen und mit einer hohen Geldprämie dotierten Wettbewerb zum Thema „Über die Schicksale und die Lehren der bogomilischen Sekte“ teil. Die der einzureichenden Studie gestellten Ausgangsfragen waren: „Wann entstanden die Bogomilen in Bosnien und überhaupt unter den Südslawen? Wie verlief ihr Schicksal? Hatten sie Verbindungen mit den abendländischen Ketzern? Wie kam es besonders in Bosnien zum Erscheinen der Bogomilen und was geschah dann mit ihnen? Haben sie den Islam angenommen?“ Mit seiner Studie *Bogomilen. Die bosnische Kirche und die krstjani. Eine historische Abhandlung* gewann Petranović den Wettbewerb und den Preis von 50 Dukaten. Diese im Jahr 1867 in Zadar veröffentlichte Studie gilt noch heute als die erste in einer südslawischen Sprache verfasste Monographie über dieses Thema. Franjo Rački, dessen Werk *Patareni i Bogomili* zwei Jahre später erschien, kommentierte anerkennend, dass die Abhandlung von Petranović ein bedeutender Fortschritt für die Kirchengeschichte und ein Vorsprung gegenüber den ausländischen Geschichtsschreibern und Forschern sei, da hier die ihnen unzugänglichen, slawisch-einheimischen Quellen untersucht wurden.<sup>280</sup>

---

278 Matasović 259f.

279 Ibid.

280 Matasović 265.

Den aufgrund einer altertümlich anmutenden Orthographie und eines ähnlichen Schreibstils des Autors für den heutigen Leser nicht leicht verständlichen Text leitet Petranović mit der ausführlichen Schilderung der Verbreitung des Christentums unter den Südslawen, der Einwanderung und Ausbreitung der Kroaten und Serben in ihre heutigen Wohngebiete, und der Darstellung verschiedener „Häresien“ (Bogomilen in Thrakien und Makedonien, Katharer) ein.

Erst der zweite, weniger umfangreiche Teil der Studie (ab Seite 107 von insgesamt 172 Seiten) ist den Bogomilen in Bosnien gewidmet. Hier bemängelt Petranović zunächst die dürftige Quellenlage und erklärt, dass, wenn seine Studie dem Leser vielleicht zu kurz, oberflächlich und trocken vorkommen sollte, dies am Mangel an historischem Material zu diesem Thema läge.<sup>281</sup> Die mittelalterlichen Quellen zur bosnischen Geschichte seien „im Zuge der systematischen Vertuschung von allem, was die bosnische Kirche des 12. und 13. Jahrhunderts betraf“<sup>282</sup>, verschwunden oder ins Ausland gebracht worden, wo sie von den fremden Forschern – die fast ausschließlich aus den Reihen der katholischen Kirche gekommen seien und bestimmte eigene Ziele verfolgten – absichtlich verfälscht oder völlig neu erfunden worden seien. Da es aber seine Absicht sei, „eine Geschichte, und nicht einen Roman“ zu schreiben, habe er hauptsächlich die wenigen, aber viel verlässlicheren einheimischen Quellen in serbischer sowie einige weitere in griechischer, lateinischer, deutscher und russischer Sprache untersucht.<sup>283</sup>

Für Petranović haftet dem Begriff ‘bosnische Kirche’ nichts Häretisches an. Die mittelalterliche bosnische Kirche sei nicht – wie sie die westlichen Quellen darstellen wollten – häretisch, sondern einfach serbisch-orthodox gewesen. Als eine autonome Nationalkirche habe sie lediglich vorübergehend die äußere Form und die Kirchenordnung der bogomilischen Häretiker übernommen, davor und danach sei sie aber immer eine orthodoxe Kirche gewesen. Um diese oberflächliche Anpassung der orthodoxen bosnischen Kirche an die häretisch-bogomilischen Züge als lediglich ein „merkwürdiges Ereignis im religiösen Leben der Bosniaken“<sup>284</sup> verstehen zu können, müsse sich der Leser die gesamten historischen Umstände des damaligen bosnischen Staates vor Augen führen, wofür es notwendig sei, in der frühen Vergangenheit anzufangen, schreibt Petranović. Seine Kontextualisierung sieht folgendermaßen aus: Bosnien habe von der Aufklärungsarbeit der Brüder Kyrillos und Methodios aus Thessaloniki profitiert, die das Christentum unter die slawischen Stämme auf dem Balkan gebracht, die Bibel und die gottesdienstlichen Bücher vom Griechischen ins Slawische übersetzt

---

281 Petranović 156.

282 „са систематичнога затирања свега што е било негда босанске цркве за XII. и XIII. столѣћа.“, Petranović 130.

283 Petranović 156.

284 „чудновати догађај у религиозном животу Бошњака“, Petranović 97.

und auf diese Art vielen slawischen Kirchen ermöglicht hätten, sich vom Gebrauch des Lateinischen bzw. Griechischen abzulösen und eine eigene kirchliche Kultur zu entwickeln. Kyrillos und Methodios hätten das Christentum so tüchtig verbreitet, dass bereits Ende des 9. Jahrhunderts alle bis zu den Küsten des Schwarzmeeres lebenden Südslawen des Balkans, mit Ausnahme der Kroaten, Anhänger des Orthodoxentums geworden seien, so Petranović. Die wenigen Serben römischen Glaubens, die es in Bosnien, Dalmatien und Slawonien gegeben habe, seien erst durch die römischen Missionare im 13. und 14. Jahrhundert zum Katholizismus bekehrt worden.<sup>285</sup> Dennoch habe sich Mitte des 11. Jahrhunderts in den thrakischen und mazedonischen Gebieten Bulgariens die 'häretische Lehre' Bogomils entwickeln und sich von dort zunächst in das benachbarte Serbien ausbreiten können. Dort sei es aber der „Sekte“ dank eines deutlich festeren orthodoxen Kirchenapparats als in Bosnien nicht gelungen, sich niederzulassen sei sie nach kurzer Zeit weiter nach Bosnien eingewandert.<sup>286</sup>

Den in jener Zeit vollzogenen Austritt Bosniens aus dem politisch-bürgerlichen Bund der serbischen Gaue sieht Petranović als geradezu selbstzerstörerisch für das Land: Durch die selbstgewählte Isolation habe sich Bosnien nicht nur direkt den feindlichen Tendenzen Roms ausgesetzt, vielmehr sei es geistlich und politisch verkümmert. Anders als in Serbien, wo sich dank der Verehrung des heiligen Sava<sup>287</sup> eine orthodoxe Staatskirche habe konsolidieren können, habe die Häresie in Bosnien mangels einer guten Kirchenorganisation gute Voraussetzungen für ihre Ausbreitung gehabt. Darüber hinaus drohten nach Petranović starke Missionstätigkeiten vieler Gesandter der katholischen Kirche die Arbeit der griechischen Brüder Kyrillos und Methodios in diesen Gebieten rückgängig zu machen und das Land zu katholisieren. Der lokalen Sprachen nicht mächtig, hätten diese Missionare im Auftrag Roms das Slawische als Liturgiesprache zu Gunsten des Lateinischen abgelehnt. Unter dem Volk soll eine tiefe Abneigung diesen fremden, meist deutschen und italienischen Geistlichen gegenüber geherrscht haben und ihre bloße Anwesenheit im Land eine große allgemeine Feindschaft der römischen Kirche gegenüber hervorgerufen haben. Das junge, in seiner Selbstständigkeit noch nicht gefestigte Orthodoxentum Bosniens habe nicht nur unter der Abwesenheit einer charismatischen Vatergestalt, wie die des heiligen

---

285 Petranović 25.

286 Petranović 90ff.

287 Der serbische Nationalheilige Sava (geb. Rastko), der als Gründer der serbischen orthodoxen Kirche gilt, handelte 1219 in Nizaa die Trennung der serbischen orthodoxen Kirche von dem Archiepiskopat in Ohrid aus und gründete das autokephale serbische Archiepiskopat mit Sitz im Kloster Žiča, dessen erster Bischof er wurde. Dieses Ereignis, zusammen mit der 1221 nach dem orthodoxen Ritus vollzogenen Krönung seines Bruders Stefan Prvovenčani (der „Erstgekrönte“) schuf eine weitwirkende politische und ideologische Basis für die Entwicklung des selbstständigen mittelalterlichen serbischen Staates. Siehe Hösch 65.

Sava in Serbien, sondern auch unter einer allgemeinen religiösen Ignoranz ihres nicht selten analphabetischen orthodoxen Klerus gelitten. Diese Situation hätten die betont volkstümlich eingestellten Häretiker nutzen und eine gute Aufnahme beim naiven Volk finden können. Sie hätten sich als kampfbereit gegen den römischen Klerus und interessiert an der aktuellen Herzensangelegenheit – der Autonomie Bosniens – gezeigt. Damit hätten sie sowohl das einfache Volk als auch die Mächtigen des Landes gewinnen können.<sup>288</sup>

Laut Petranović geriet damit die bosnische Kirche in eine gefährliche Zwangslage: Einerseits sei sie von der ‘bogomilischen Häresie’ aus Bulgarien mit deren ‘falschen’ Lehren und ihrer ‘häretischen’ Kirchenorganisation befallen gewesen, andererseits habe sie die brutalen Angriffe und Verfolgungen seitens der römischen Kirche, welche hinter dem Vorwand der Verfolgung von Häresie eigentlich nur die Vernichtung der orthodoxen Kirche in Bosnien zum Ziel gehabt habe, erleiden müssen. Diese Attacken von zwei Seiten hätten zu einer inneren Spannung und Konfusion geführt, die bei der orthodoxen Kirche in ihrer jungen Selbstständigkeit zur Entwicklung eines eigenen Charakters und einer sonderbaren Kirchenstruktur geführt habe. Unter diesem Umstand hätten sich in die noch nicht gefestigte selbstständige orthodoxe Kirchenorganisation des Landes – teils aus Unwissenheit, teils unter Druck – die bogomilischen Elemente eingeschlichen.<sup>289</sup>

Die Vortäuschung eremitischer Askese habe dabei den häretischen Lehrern geholfen, in kürzester Zeit eine gute Aufnahme in den orthodoxen Klöstern zu finden. Diese hätten zum Ziel gehabt, mit ihrer Lehre zunächst die beim Volk angesehenen orthodoxen Mönche zu infiltrieren, um sie von dort aus weiter zu verbreiten und mit ihr die gesamte „gläubige Bevölkerung zu verseuchen“.<sup>290</sup> Diese orthodoxen Mönche hätten zuvor bereits in streng reglementierten Bänden gelebt, die möglicherweise dem Orden des heiligen Basileos angehört hätten.<sup>291</sup> Die Einschleusung von Bogomilen in die Klöster sei, dank der gastfreundlichen, in gewissem Sinne auch naiven Aufnahme durch die Mönche, dermaßen tief und gründlich erfolgt, dass die hierarchische Organisation dieser Klöster sowie die neue Benennung ihrer Mitglieder sich nun völlig in der Tradition der Häretiker abgewickelt habe. Sie hätten nur noch slawische statt griechischer Bezeichnungen für die Mönche benutzt, sich in einer neuen, bogomilischen Hierarchie organisiert und seien unter dem Namen ‘bosnische Kirche’ aufgetreten.<sup>292</sup>

Dieses in Bosnien sich so lautlos ‘einschleichende’ Bogomilentum war für Petranović ein neuer Ast auf dem Baum der slawischen orthodoxen Kirche, deren Triebe an den Kräften des ohnehin geschwächten Baumes zehrten und seine

---

288 Petranović 162.

289 Petranović 27f., 162.

290 „върни народ окуже“, Petranović 159.

291 Petranović 148.

292 Petranović 28; auch 162ff.

Wurzeln untergruben.<sup>293</sup> Die Einwirkung der bogomilischen ‘Häretiker’ auf das klösterliche Leben der Mönche habe die Gefahr geborgen, den Halt am rechten Glauben der breiteren Bevölkerung in ganz Bosnien zu schwächen. Zunächst hätten die Häretiker mit ihrer asketischen Lebensart die unwissende Masse so sehr fasziniert, dass diese sie nun für besser und christlicher als die eigenen Priester gehalten habe. Dies lasse sich am Beispiel des bogomilischen Eheverbots veranschaulichen, so Petranović. Die in die Mönchsorden eingeschlichene Bogomilenhäresie habe die Ehe für eine der größten Sünden gehalten: Die Ehe sei in dieser Lesart vom Teufel erfunden worden, damit die Menschheit durch ihre Vermehrung die Existenz seines Reiches sichern könne. Die einheimischen orthodoxen Priester, die hätten heiraten dürfen, seien daher wegen dieses Irrglaubens der Bogomilen bei der Bevölkerung in Verruf geraten, hätten ihr Ansehen und ihren Einfluss verloren und plötzlich als minderwertig gegolten.<sup>294</sup> Die Auswirkungen der allgemeinen Schwächung des Orthodoxentums lassen sich für Petranović auch heute noch an der Abwesenheit von Gotteshäusern messen: Da diese Häretiker auch die Kirchen gemieden, sie ‘Teufelshäuser’ genannt und sie weder gebaut noch repariert hätten, seien in Bosnien nicht so viele alte Kirchen und Klöster vorhanden, wie dies in Serbien oder Herzegowina der Fall sei.<sup>295</sup>

Obwohl die ‘reine Orthodoxie’ in den Hintergrund geschoben worden sei und die ‘politisch eingestellten Häretiker’ eine Zeit lang das gesellschaftliche Leben in Bosnien dominiert hätten, ist Petranović zufolge dennoch eine durch die Präsenz von Bogomilen positive Neuheit im Land festzustellen: die Stärkung eines slawisch-völkischen Selbstbewusstseins.<sup>296</sup> Zu diesem neuen Selbstbewusstsein gehöre zum Beispiel ihr eigenwilliger Name ‘bosnische Kirche’ und die Verwendung slawischer statt griechischer Eigennamen ihrer Priester sowie slawischer Bezeichnungen für die Priesterämter (*djed, starac, strojnik, gost, krstjanin*). Doch vor allem sei dem Land unter dem bogomilischen Einfluss eine erstmalige Selbstbehauptung auf der internationalen Ebene gelungen. Es sei die bosnische Kirche gewesen, die sich als die Hauptkraft in der Verteidigung des Landes vor den Angriffen Roms und Ungarns aufzustellen gewagt habe. Als ein ständiges territoriales Eroberungsziel Ungarns und konfessionelles Eroberungsziel Roms sei Bosnien zum Schauplatz schlimmster religiöser Verfolgungen geworden. Mit den Kreuzzügen habe man Bosnien in den Bereich der kirchlichen Jurisdiktion Roms zu bringen versucht. Die westlichen Angriffe seien vorgeblich gegen die Häretiker, eigentlich aber gegen die orthodoxe bosnische Kirche gerichtet gewesen. Doch dank des Schwungs des neuen nationalen Bewusstseins habe die bosnische Kirche als Bindeglied zwischen den Adeligen und Feudalherren einerseits und der

---

293 Petranović 92f.

294 Petranović 143f.

295 Petranović 169.

296 Petranović 92ff.

einfachen Bevölkerung andererseits so aufbauend wirken und zu einer einheitlichen Verteidigung verhelfen können. Die Existenz des ganzen Staates habe in direktem Zusammenhang mit der Stärke des Zusammenhaltes dieser Konstellation gestanden. Es sei ein neuer Patriotismus entstanden, der stark genug gewesen sei, den Angriffen des Westens in den folgenden 300 Jahren noch stand zu halten.<sup>297</sup>

Petranović konstatiert, dass die bosnische Kirche in den Hauptdogmen rein orthodox geblieben sei.<sup>298</sup> Der durch die Bogomilen verursachte „dogmatische Fehler“<sup>299</sup> sei minimal und nicht beachtenswert gewesen. Das wegen der ständigen Kriege ausgezehrt bosnische Volk sei für die dualistischen und metaphysischen Spekulationen des Bogomilentums auch völlig unempfänglich gewesen. Wie gefährliche Magier hätten die Häretiker dies erkannt und noch stärker daran gearbeitet, mit ihren asketischen Praktiken zu faszinieren und eine gewisse Autorität beim unwissenden Volk zu erlangen. Daran habe ihnen mehr gelegen, als unbedingt ihre Lehre zu verbreiten.<sup>300</sup>

Der kurzen und oberflächlichen ‘bogomilischen Episode’ in der bosnischen Geschichte sei mit der osmanischen Eroberung ein Ende gesetzt worden. Die wenigen im Glauben festen Häretiker seien nach Dalmatien und über die Save in den Norden ausgewandert, und die im Land gebliebenen hätten den Islam angenommen. Der größte Teil der bosnischen Bevölkerung sei dabei bis heute dem „urväterlichen Glauben“<sup>301</sup> (Orthodoxentum) treu geblieben.

#### *D 1.2.2 Sima Tomić „Atom“ und die „gefälschten Quellen“*

Petranovićs These, dass die Bogomilen Häretiker aus dem Ausland gewesen seien, die sich nur für kurze Zeit und in geringer Zahl in den bosnischen Klöstern aufgehalten hätten, dass die bosnische Kirche immer orthodox und die erwähnten *krstjani* nur die orthodoxen Mönche gewesen seien, fand große Sympathie und Anerkennung in den Kreisen serbischer Intellektueller und wurde richtungweisend für die nachkommenden Forschergenerationen dieses Autorenkreises. Allerdings dauerte es ganze 25 Jahre, bis aus der Reihe serbischer Autoren eine neue Stellungnahme zu dieser Frage erfolgte.

---

297 Petranović 131f.; 145f.

298 Petranović 159.

299 „догматички квар“, Petranović 168.

300 Petranović 168f.

301 „у прародителској вѣри“, Petranović 172.

In der Zeitschrift *Bosanska vila*<sup>302</sup> veröffentlichte ein Autor unter dem Pseudonym 'Atom' in mehreren Folgen in den Jahren 1892 und 1894 eine weitere Darstellung der mittelalterlichen bosnischen Kirche.<sup>303</sup> Hinter dieser Abkürzung verbirgt sich ein Philologe und Historiker aus Kragujevac in Serbien mit dem bürgerlichen Namen Sima Tomić (1866?-1903). Nach seinen Studien der historisch-philologischen Wissenschaften in Russland und im Österreichisch-Ungarischen Reich sowie infolge einer Weiterbildung in Deutschland und Frankreich war Atom als Hochschullehrer für slawische Philologie in Belgrad tätig.<sup>304</sup>

Atoms Hauptanliegen war die Auseinandersetzung mit dem zwei Jahre nach Petranovičs erschienenen und viel erfolgreicherem Werk Račkis. Bedauernd stellt Atom fest, dass nun die Forschung des Bogomilentums ausschließlich von den Fakten der westlichen römischen Welt beherrscht werde, weswegen er sich dazu herausgefordert fühle, den 'Fall neu aufzurollen'.<sup>305</sup> Denn die zeitgenössische Historiographie biete mit ihren tendenziös angepassten und 'verfälschten' Quellen sowie aufgrund von Unterstellungen und erfundenen Fakten jeder Art ein trauriges Bild.<sup>306</sup> Es sei nicht verwunderlich, dass sich vor dem Hintergrund dieses Bildes eine radikale Spaltung der Historiker in der Frage des Bogomilentums in die Gruppe der Rački- und die der Petranovič-Anhänger vollzogen habe. Atom selbst stellt sich bedingungslos in die Tradition Božidar Petranovičs, den er als den größten Verteidiger des Orthodoxentums der alten bosnischen Kirche hervorhebt.<sup>307</sup>

Auch sei es sehr bedauerlich und bitter, so Atom, dass sich der Gruppe der Autoren, welche die bosnische Kirche für eine manichäisch-häretische hielten, sogar einzelne serbische Autoren angeschlossen hätten. Besonders einer von ihnen,

---

302 *Bosanska vila* ist eine der zahlreichen literarischen Zeitschriften, die im Zuge der Modernisierung am Anfang der österreichisch-ungarischen Administration in Bosnien gegründet wurden. Die Entstehung dieser Zeitschriften zeichnete eine radikale Umkehr im gesellschaftlichen und kulturellen Leben des Landes aus, denn sie führten eine Transformation von der mündlichen in die schriftliche Kultur ein, boten sich aber zugleich als ein Sprachrohr für das öffentliche Auftreten von Inhalten des nationalen Charakters an. Die 1885 von vier serbischen Lehrern in Sarajevo ins Leben gerufene *Bosanska vila* kam bis 1914 heraus und war eine Zeitschrift, die als „starker Stimulans zur Erweckung und Entwicklung des eingeschlafenen Nationalbewusstseins“ der Serben in Bosnien dienen sollte. Siehe dazu Đuričković 25; 9ff.

303 Atom (Sima Tomić) 1892/1894: „Kakva je bila srednjevjekovna 'crkva bosanska' – 'vjera bosanska'?", in: *Bosanska vila*, Sarajevo.

304 Vgl. Mirčov. Lange herrschte Uneinigkeit über die Identität Atoms. Er wurde für einen orthodoxen Priester gehalten (Fine, 1982: 129f) oder sogar selbst für den orthodoxen Metropolit Sava Kosanović (Petrović 1944: 183).

305 Atom 1892: 25.

306 Atom 1892: 10.

307 Atom 1892: 11.

der „angesehene und berühmte Historiker und große Gelehrte, der auf eine reiche und vielfältige historisch-kritische Arbeit vorweisen kann“<sup>308</sup>, versuche mit seinen Beiträgen zum Bogomilentum den Vertretern des Orthodoxentums der bosnischen Kirche „den letzten Todesstoß“<sup>309</sup> zu geben, anstatt seinem serbischen orthodoxen Volk und vor allem den Serben in Bosnien und Herzegowina einen „Gefallen zu tun“<sup>310</sup> und mit seiner wissenschaftlichen Autorität ein letztes „entscheidendes Wort“<sup>311</sup> zu diesem Thema zu sagen.<sup>312</sup> Hier spielt Atom auf den serbischen Historiker Ilarion Ruvarac an, der in einer kurz zuvor veröffentlichten Studie die bosnischen Bane und Könige nicht für Orthodoxe hielt und ihr Bekenntnis zum Bogomilentum feststellte. Damit habe, so Atom, dieser auf der Bekanntheitsstufe Račkis stehende serbische Historiker es verpasst, in dieser heiklen Frage für die ‘serbische Sache’ zu streiten.<sup>313</sup>

Atom ist in der Einleitung seines Buches darum bemüht, seinen ‘Aufruf zur Vernunft’ an die Leser spannend zu gestalten. Dabei (aber auch an vielen weiteren Stellen im Text) richtet er zahlreiche, in dramatischem Ton formulierte und vermeintlich nicht zu verneinende rhetorische Fragen an den Leser. Er verkündet, dass sich die Gegenseite in einer unvergleichlich besseren Ausgangsposition befinde und das vorhandene Quellenmaterial zu ihren Gunsten stehe, während Stimmen aus den eigenen Reihen noch wenige und schwach seien. Dabei stellt Atom rhetorisch die Frage wem die orthodoxe Leserschaft des Landes nun glauben und wessen Darstellung sie beherzigen würde.<sup>314</sup> Denn obwohl das ganze serbische Volk ihm und seinen Gleichgesinnten in dieser Angelegenheit Glauben schenkte und in historischen Fragen „dem Herzen und den Wünschen folgen“<sup>315</sup> würde, solle es dies nun nicht tun, da die Geschichtsforschung nicht ein Resultat von „Volkssympathien und -antipathien, von unbegründeten Aspirationen und Präntationen“<sup>316</sup> sein dürfe, sondern das Produkt des reifen, unparteiischen Urteils, auch „wenn dieses sehr bittere Wahrheiten ans Licht bringen könnte, die dem Herzen und dem Stolz des Volkes schwere Wunden und große Enttäuschung zufügen könnten“.<sup>317</sup> Um sich vor dem etwaigen Vorwurf einer national-

---

308 „koji u učenom svijetu zauzima tako slavno mjesto i uživa najljepši glas, - koji ima za sobom tako bogatu, tako raznovrnu i uspješnu kritičko-istoričarsku praksu“, Atom 1892: 12.

309 „pošljedni smrtni udarač“, Atom 1892: 11.

310 „učinio [bi] neopšanu uslugu“, Atom 1892: 12.

311 „određenu presudnu riječ“, Atom 1892: 12.

312 Auch Atom 1892: 26, FN 1.

313 Siehe Ruvarac.

314 Atom 1892: 11.

315 „za željama i otkućajima narodnog srca“, Atom 1892: 11.

316 „narodnih simpatija i antipatija, ili neopravdanih aspiracija i pretenzija“, Atom 1892: 11.

317 „pa makar nam se time iznijele na vidik i najteže gorke istine, koje narodnome srcu

politischen Motivation für die Bearbeitung dieses Themas zu schützen, werden die Leser von Atom aufgefordert, ihm nicht zu glauben, ohne ihr eigenes Auffassungsvermögen zu benutzen. Lediglich ihr selbstständiges Denken solle ihnen dazu verhelfen, ein eigenes Urteil zu bilden und sich für „die Wahrheit“ zu entscheiden.<sup>318</sup>

Die Historiker neigten dazu, die Existenz einer flächendeckenden orthodoxen bosnischen Kirche im Mittelalter mit der einer bosnischen Häresie zu verwechseln, ohne dies zu hinterfragen, so Atom.<sup>319</sup> In dem Begriff ‘bosnische Kirche’ sei das Wort ‘bosnisch’ nicht als tatsächliche Beschreibung eines besonderen Glaubens, sondern als eine geographische Bezeichnung der orthodoxen Kirche in Bosnien in ihrer administrativen Einheit zu verstehen.<sup>320</sup> Da es in vielen Nachbarländern Bosniens, etwa in Serbien, Bulgarien und Italien, zu jener Zeit Häretiker gegeben habe, gingen Historiker automatisch davon aus, dass es solche Häretiker auch in Bosnien gegeben haben müsse, und glaubten, dass diese Bogomilen gewesen seien.<sup>321</sup>

Für Atom waren die wahren Bogomilen eine Art bürgerliche, nichthierarchische Glaubensgemeinschaft, „wie die Nazarener“<sup>322</sup>, die eine kirchliche Hierarchie ablehnten, während für die ‘bosnische Kirche’ das hierarchische Priestertum in den Quellen er als im höchsten Maße evident sah.<sup>323</sup> Genauso sei die Lebensart der bosnischen Bane und Könige, des Adels und des gesamten Volkes, in allen Aspekten den bogomilischen Lehren völlig entgegengesetzt gewesen.<sup>324</sup> Es habe zum Beispiel kein einziger der bosnischen Herrscher und Adeligen den angeblich wichtigsten Punkt des bogomilischen Gesetzes, die Ehelosigkeit, befolgt, so Atom. Sie alle seien verheiratet gewesen und hätten „zum Glück der Natur und der Menschheit ihren Tribut gezahlt und für Nachkommenschaft, nämlich uns, gesorgt, um von ihren leuchtenden Namen den Schandfleck der Häresie zu beseitigen“.<sup>325</sup>

Die bosnische Kirche könnte aber, so Atom, ein etwas erfolgreicherer Pendant zur Ende des 9. Jahrhunderts gegründeten kroatischen Nationalkirche gewesen sein. Diese habe die einheimische Sprache in der Liturgie eingesetzt, was Rom missbilligt habe, weswegen sie 1075 vernichtet und der westlichen Kirche wieder einverleibt worden sei. Dagegen habe Bosnien als ein junger Staat, der in jenem

---

и поносу могу нанијети тешке ране, и какво големо разочарење“, Atom 1892: 12.

318 Atom 1892: 463.

319 Atom 1892: 168.

320 Atom 1892: 10f.

321 Atom 1892: 168.

322 „као н.пр. данас назаренство“, Atom 1892:57.

323 Atom 1892: 57.

324 Atom 1892: 105f.

325 „Срећом: [...] одужили дуг природи и човјечанству, и оставили своје потомство, нас, да скинемо са њиховог свијетлог спомена љагу јеретиштва!“, Atom 1892: 58.

Moment eine völlige Trennung vom „serbischen Stammbaum“<sup>326</sup> anstrebte, sich im ähnlichen Szenario heldenhaft gezeigt. Es habe sich selbstständig gemacht und darüber hinaus noch gleichzeitig zur Verteidigung seines Slawentums und Orthodoxentums den römischen Verschwörungstendenzen Widerstand bieten müssen. Dieser Widerstand des serbischen Volkes in Bosnien sei in Rom auf gewaltiges Entsetzen gestoßen, was darin resultiert habe, dass die bosnische orthodoxe Kirche zu einer schismatischen und häretischen erklärt worden sei, und keine Mittel gescheut worden seien, sie zu vernichten.<sup>327</sup>

Unglücklicherweise habe sich, so Atom, ausgerechnet in diesen für die Orthodoxie schwierigen Zeiten in der Tat an vereinzelt Orten unter den Serben die „böse Saat“<sup>328</sup> des Bogomilentums eingenistet. Weil das slawische Orthodoxentum so „tief und fest in den Herzen der Menschen in Bosnien verwurzelt“ gewesen sei, dass die Überzeugungsarbeit der römischen Missionare nicht mehr ausgereicht habe, um die Bosnier in eine andere „geistige Sphäre“<sup>329</sup> zu führen, habe Rom zu radikaleren Mitteln zur Verwirklichung seiner Ziele greifen müssen. Denn solange seine Interessensfelder woanders gelegen hätten und Rom das ungarische Königreich, den Anwärter auf die politische Herrschaft über Bosnien, noch nicht als seinen Verbündeten gehabt habe, seien die Bogomilen der Weltgeschichte völlig unbekannt gewesen. Die Bogomilen seien vielmehr ein Produkt dieses Bundes: ein Vorwand für Rom, das slawische Orthodoxentum zu vernichten und für das ungarische Königreich, sich das Territorium Bosniens einzuverleiben. Habe es eine bosnische Häresie nicht gegeben, so habe man sie unter diesen Umständen erfinden müssen, so Atom.<sup>330</sup> Anders könne er sich die Existenz zahlreicher detaillierter lateinischer Quellen über die bosnische Häresie nicht erklären angesichts der Tatsache, dass in der ‘serbischen Welt’ ein absoluter Mangel an solchen Berichten geherrscht habe. Falls es je eine bogomilische Häresie in Bosnien gegeben habe, dann sei sie so klein und unbedeutend gewesen, dass es nicht einmal nötig gewesen sei, sie zu dokumentieren, so der Autor.<sup>331</sup>

Der serbische Staat habe dagegen nie progressive Neigungen in Richtung Bosniens gehabt, denn die serbische Kirche sei zu sehr mit eigenen Problemen beschäftigt gewesen, um sich auch noch mit den kirchlichen Angelegenheiten eines anderen Staates zu befassen.<sup>332</sup> Hätte die serbische Kirche, so wie Rom, einen

---

326 „од српског стабла“, Atom 1892: 184.

327 Ibid.

328 „опако сјеме“, ibid.

329 „словенско православије (је) било тако чврсто срасло са умом и срцем народним, да није било те силе на свијету, која би Босну могла одвести у другу духовну сферу“, Atom 1892: 185.

330 Ibid.

331 Atom 1892: 201.

332 Atom 1892: 248.

Anspruch auf Bosnien und die bosnische Kirche geltend gemacht, dann wären die serbischen Quellen genauso voll mit Berichten über eine Häresie in Bosnien wie die lateinischen, meint Atom.<sup>333</sup>

Die wenigen, doch vorhandenen einheimischen Quellen über Bogomilen sieht Atom als entweder gefälscht oder als falsch gedeutet. Sogar dem bereits zuvor kritisierten serbischen Historiker Ruvarac wirft Atom die bewusste Fälschung von Quellen vor: Aus dem Begriff „boljanski“ (aus dem Ort Boljani) habe dieser „bosanski“ (bosnisch) gemacht, was darin resultiert habe, dass die nachfolgende Forschung „die Häretiker aus Boljani“ – einem Ort, wo einige wenige Häretiker in der Tat gelebt haben sollen, räumt Atom ein – zu „bosnischen Häretikern“, also den vermeintlich das ganze Land Bosnien bevölkernden, Bogomilen gemacht habe.<sup>334</sup> Auch den in den Dubrovniker Quellen oft erwähnten Namen „Patarener“ als allgemeine Bezeichnung für die mutmaßlichen Häretiker in Bosnien zu verstehen, sieht Atom als unbegründet und völlig falsch an. Die häufige Aufzählung in den Urkunden von Dubrovnik habe ‘der König, die Königin, Adelsleute und einige Patarenen’ gelautet.<sup>335</sup> Wären die bosnischen Bürger alle Häretiker gewesen, so wären sie hier nicht extra als Patarenen benannt worden, beschließt Atom. Die Dubrovniker hätten ihren eigenen Klerus „*paterini*“ genannt, was vom lateinischen *pater* komme. Das *paterino-paterini* müsse daher in dem Dubrovniker Schriftverkehr einfach als die Übersetzung für die orthodoxe Bezeichnung *otac* (Vater) des bosnischen Klerus gelesen werden.<sup>336</sup> Aber auch im Falle, dass die Dubrovniker – in Anlehnung an die italienische Bezeichnung Patarenen – mit *paterini* tatsächlich eine Häresie hätten bezeichnen wollen, sei dies damit zu erklären, dass die Dubrovniker als überzeugte Katholiken jede andere Kirche, vor allem die orthodoxe, als häretisch betrachtet hätten.<sup>337</sup> In den Quellen sei das Orthodoxentum Bosniens nicht explizit erwähnt, weil dafür immer andere Begriffe synonym verwendet würden. Daher ist für Atom die einzig richtige Lesart der Bezeichnungen *crkva bosanska* und *vjera bosanska* (bosnische Kirche, bosnischer Glaube) ‘orthodox’ – ‘bosnisch’ sei hier lediglich eine Provinzialbezeichnung für die orthodoxe Kirche Bosniens.<sup>338</sup>

Die gesamte mittelalterliche Geschichte der bosnischen Kirche sei in ein Netz von „Fälschungen der späteren Zeit“<sup>339</sup> verstrickt. Es seien immer absichtlich und aufgezwungen Parallelen und Analogien zu den westlichen Häretikern gesucht und

333 Atom 1892: 248.

334 Atom 1892: 235f.

335 Atom 1892: 264.

336 Atom 1892: 264f.; 295.

337 Atom 1894: 342.

338 Atom 1894: 343f.

339 „фалсификат“; über die „nachträglich verfassten Fälschungen“ der bosnischen Geschichte spricht Atom häufig, siehe: 1892: 322, 351, 379, 393, 394, 464.

aufgesetzte Vergleiche mit diesen angestellt worden. Dabei seien aber noch viel mehr Parallelen und Analogien zu der heimischen orthodoxen Kirche zu finden, würden die Forscher nur endlich in diese Richtung schauen, so Atom.<sup>340</sup> Nicht zuletzt in der Tatsache, dass der für bogomilisch gehaltene Begriff *dobri ljudi* (gute Menschen) nicht die katharischen *bonnes Chrestias*, sondern die orthodoxen *благочестиви християни* (aufrichtige Christen) bezeichnet habe<sup>341</sup> und dass zahlreiche orthodoxe Grabsteine in Serbien ebenfalls kastenförmig und den besagten bosnischen mittelalterlichen Grabsteinen sehr ähnlich seien, glaubt Atom gewichtige Argumente für seine Sicht der Dinge zu finden.<sup>342</sup>

Angesichts der nahenden osmanischen Bedrohung habe Bosnien 1431 die Einladung zum Konzil in Basel erhalten. Wäre Bosnien häretisch gewesen, hätte Rom es nicht aufgefordert, Vertreter zum Konzil zu senden, argumentiert Atom. Weiterhin sieht er dies als ein merkwürdiges Spiel des Schicksals, dass den ursprünglich ghassten und verfolgten Häretikern nun die große Ehre zuteil geworden sei, von den ehemaligen Inquisitoren an den gleichen Tisch eingeladen zu werden, um sich für die Versöhnung der christlichen Völker mit einzusetzen.<sup>343</sup> Hier sei Rom aus Angst vor den Türken Bosnien gegenüber plötzlich weicher geworden, so Atom ironisch.<sup>344</sup>

Den „sorgsam geflochtenen mystischen Schleier der konfessionellen Gegebenheiten“ in Bosnien habe die osmanische Eroberung weggerissen und so endgültig die „Tatsache des Orthodoxentums des ganzen bosnischen Staates“<sup>345</sup> ans Licht gebracht. Denn nach dem Eindringen der Osmanen seien keine Berichte mehr über die Bogomilen in Bosnien entstanden. Plötzlich hätten die westlichen Verschwörer erschrocken vor der Wahrheit gestanden, nachdem die „reine Illusion“<sup>346</sup> von der bosnischen Häresie sich in der Luft aufgelöst habe und so die bisherigen geschichtlichen Unwahrheiten entdeckt worden seien. Es habe plötzlich niemand mehr über die Bogomilen gesprochen. Auch die Osmanen hätten sie nicht erwähnt. Doch um ihr Geschichtskonstrukt weiterhin in gewohnter Weise pflegen zu können, hätten die westlichen Historiker nun neue Theorien erfinden müssen. So sei die Theorie vom sofortigen Übertritt der Bogomilen zum Islam gleich nach der osmanischen Eroberung des Landes entstanden. In dieser Theorie stecke aber auch eine Lücke, so Atom: Die ‘Theoriemacher’ hätten dabei eine Tatsache

---

340 Atom 1894: 313.

341 Ibid.

342 Atom 1894: 341.

343 Atom 1892: 392.

344 Ibid.

345 „вјешто саткану мистичку копрену са пређашњих вјерских одношаја у босан. држави, врло јаког православија по цијелој земљи, док каквом јеретиштву не бијаше тада тамо ни трага ни гласа“, Atom 1892: 409.

346 „пуста опсјена“, Atom 1892: 409.

übersehen – die religiöse Toleranz der Türken.<sup>347</sup> Die dem Glauben ihrer christlichen Untertanen gegenüber gleichgültig eingestellten Osmanen hätten ihnen Religionsfreiheit zugesichert und sie nicht verfolgt. Dieser Umstand habe sich auch für die Bogomilen gut ausgewirkt. Sie hätten ohne Angst und Unterdrückung endlich aufatmen und aufblühen können. Warum, fragt Atom, hätten sie sich also massenweise bekehren lassen sollen?<sup>348</sup>

Atoms Fazit lautet, dass die so viel beschworene Häresie in Bosnien eine marginale Erscheinung gewesen sei, der nur wenige Personen angehörten, welche nach der Ankunft der Osmanen alle zu ihrem ursprünglichen Glauben (Orthodoxentum) zurückgekehrt seien.<sup>349</sup>

#### D 1.2.3 Vaso Glušac und die „Mystifikation der Mönche“

Nach dem Ende des ersten Weltkriegs und der Gründung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen setzte die serbische Historiographie „mit noch mehr Eifer“<sup>350</sup> die Vereinnahmung des Bogomilentums fort. In dieser Epoche ragt die Arbeit von Vaso Glušac heraus, der dort anzusetzen ankündigte, wo Petranović stehen geblieben sei.

Auch Vaso Glušac war der Gewinner eines hoch dotierten Preises für eine Studie über die Bogomilen. Im Jahr 1923 gewann sein Aufsatz *Die mittelalterliche bosnische Kirche war orthodox* bei einem von der Serbischen Königlichen Akademie ausgeschriebenen Wettbewerb<sup>351</sup> und wurde daraufhin im Jahr 1924 in der Zeitschrift *Beiträge zur Literatur, Sprache, Geschichte und Folklore* in Belgrad veröffentlicht.<sup>352</sup> In der Zeit von 1921 bis 1945 sind mehrere Veröffentlichungen Glušacs zum Bogomilentum erschienen, in welchen er sich dem Imperativ verpflichtet fühle, die definitive Wahrheit über die bosnische Kirche „zu beweisen“.<sup>353</sup> Dabei bekennt er sich zur Tradition Petranovićs und Atoms.<sup>354</sup> Im Unterschied zu seinen Diskursvorgängern sind nach Glušac in den Quellen keinerlei Spuren über die Existenz von Bogomilen oder jeglicher anderer „Häresie“ in Bosnien zu finden. Glušacs Texte sind durch einen stark polemischen Ton

---

347 Atom 1892: 425.

348 Ibid.

349 Atom 1892: 465.

350 Matijević 340.

351 Glušac 1992: 12; der Geldpreis für dieses Werk war seitens der Hinterlassenschaft eines orthodoxen Priesters, des Archimandrit Nićifor Dučić, bereitgestellt; *ibid.*

352 Über die biographischen Daten Glušacs kann kaum etwas mit Sicherheit gesagt werden, außer dass er Gymnasialdirektor in Tuzla bzw. in Banjaluka war; siehe Pilar 1927: 38; Mandić 1962: 16f.

353 Glušac 1924: 11. Dieser Aufsatz ist auch als Kapitel 11 in der späteren Monographie des Autors *Istina o bogomilima* abgedruckt.

354 Siehe Glušac 1992: 9-17.

charakterisiert. Die wiederholt rhetorisch gestellten Fragen muten stark so an, als wolle er den Leser darauf hinweisen, dass nach des Autors gründlicher Auslegung von historischen Wahrheiten keine andere Möglichkeit bestehe, als seine Lösung des Problems der bosnischen Kirche als die letzte und absolute „Wahrheit“ über dieses Thema zu akzeptieren. Mit Hilfe pathetischer Bilder, patriotischer Poesie und verbaler Ausbrüche von inbrünstigem Bitten und zornigen Drohungen schildert Glušac seine persönliche Auffassung der bosnischen Geschichte.

Wie Atom zeigt auch Glušac sich wegen der allgemein herrschenden großen ‘Verwirrung’ in der Geschichtsauffassung seiner Zeitgenossen verstört. Dieser Zustand ist Glušac zufolge der Propagandaarbeit der österreichisch-ungarischen Administration zu verdanken, welche darum bemüht gewesen sei, den bosnischen Muslimen einzureden, dass sie nicht Nachfahren ihrer bosnischen orthodoxen Großväter seien, sondern von „irgendwelchen Patarenern und Bogomilen“ abstammten.<sup>355</sup> Dabei seien Muslime lediglich ein neues, nach Bosnien migriertes Volk, das mit dem Rückzug der osmanischen Administration aus vielen Gebieten des Balkans nach Bosnien gekommen sei und sich dort niedergelassen habe.<sup>356</sup>

Direkte Verantwortung für die geschichtliche Verwirrung der zeitgenössischen Forscher sowie für die ‘Fälschung’ der serbischen Geschichte trägt für Glušac vor allem Franjo Rački. Während Glušac an mehreren Stellen in seinen Texten apologetisch für Petranović auftritt, wirft er Rački vor, die Hauptschuld für das in die Forschung hineingebrachte „Irrtum“<sup>357</sup> von der mittelalterlichen bosnischen Kirche als einer häretischen und dualistischen Kirche zu tragen. Rački selbst sei diesem Irrtum verfallen, weil er sich ausschließlich auf lateinische Quellen konzentriert und die einheimischen nicht ausreichend untersucht habe. Petranović dagegen habe, indem er sich auf die einheimischen Quellen verlassen habe, richtig gehandelt und sei so der ‘Wahrheit und der endgültigen Lösung des Problems’ viel näher als Rački gekommen. Dass Petranovićs Werk als Produkt eines Amateurchistorikers keine größere Beachtung, weder in der wissenschaftlichen Welt noch bei einer breiteren Leserschaft, habe erfahren können, bedauert Glušac sehr.<sup>358</sup> Nur weil er ein sehr bekannter und anerkannter Historiker seiner Zeit gewesen sei, hätte Rački seine ‘Lösung der Bogomilenfrage’ anderen Historikern aufzwingen können. Sogar die großen serbischen Historiker seien von Rački irre geleitet worden, so dass sich seine falsche These schon seit vielen Jahrzehnten durch die serbische Geschichte hindurch ziehe.<sup>359</sup> Glušac fragt sich, wie es dazu habe kommen können, dass Rački, „der sonst so verdienstvoll für unsere

---

355 „некаквих Патарена или Богомила“, Glušac 1921: 40f.

356 Glušac 1921: 44f.

357 „заблуда“, Glušac 1992: 9.

358 Glušac 1924: 1.

359 Glušac 1924: 9f.

Geschichte ist“, „diese Frage dermaßen falsch löst?“.<sup>360</sup> Das sei darin begründet, dass er als katholischer Geistlicher den lateinischen Quellen der päpstlichen Inquisitoren und Missionare blind vertraute<sup>361</sup> und diese Quellen sein „Ein und Alles“<sup>362</sup> gewesen seien. Auf der Grundlage dessen, was über die französischen Katharer und die italienischen Patarerer in Rom bekannt gewesen sei, habe Rački seine Theorie über die bosnische Kirche konstruiert und sie ‘bogomilisch’ genannt.<sup>363</sup> Dabei habe Rački die für jeden klaren und offensichtlichen Beweise, dass es sich hier nur um eine orthodoxe Kirche handle, mit Absicht übersehen, einfach, weil er bereits im Voraus entschieden gehabt habe, sie nicht anders als patarenisch zu sehen.<sup>364</sup>

Glušac selbst möchte dagegen beweisen, dass auf dem mittelalterlichen Balkan nach der Christianisierung der Slawen bis zur Ankunft der Osmanen „kein anderer Glaube existierte außer dem orthodoxen und dem katholischen“ und die Bogomilen sowohl in Bulgarien als auch in Bosnien nichts anderes als „ein historischer Irrtum“ gewesen seien.<sup>365</sup> Die bulgarische und die bosnische Kirche seien immer genauso orthodox wie die griechische, serbische, russische und rumänische Kirche gewesen. Nach der Missionsarbeit der Brüder Kyrillos und Methodios (welchen Glušac auf Petranović aufbauend ein ganzes Kapitel seines Buches widmet) habe es zu keinen häretischen Erscheinungen unter den Südslawen kommen können, denn diese hätten aus dem Christentum der balkanischen Slawen gründlich jede frühere ‘Häresie’ ausgerottet.<sup>366</sup>

Glušac untersucht die alten Reiseberichte diverser durch den Balkan Reisender und findet keinerlei Erwähnung „dieser unglücklichen Bogomilen, deren Name nie und nirgendwo auf dem gesamten Territorium Bosniens und Herzegowinas zu finden war“.<sup>367</sup> Glušac baut seine Argumentation größtenteils darauf auf, dass die Bezeichnung ‘Bogomilen’ in den Quellen, die er untersucht, nicht vorkomme. Er stellt fest, dass sich Bosnien bis zum Fluss Vrbas bereits spätestens im 10. Jahrhundert innerhalb des Reiches des bulgarischen Herrschers Samuil (gegründet ca. 990) befunden habe.<sup>368</sup> Samuil sei Gründer des orthodoxen slawischen

---

360 „Како је могуће да то питање тако погрешно реши баш Фрањо Рачки, који је иначе врло заслужан за нашу историографију?“, Glušac 1992: 127.

361 Glušac 1924: 1.

362 „алфа и омега“, Glušac 1992: 139.

363 Glušac 1924: 2.

364 Glušac 1924: 7.

365 „није било никакве друге вере осим православне и римокатоличке. Према томе су ‘богомили’ и у Бугарској и у Босни само једна обична историјска заблуда и ништа више.“, Glušac 1992: 17.

366 Glušac 1992: 45.

367 „тих несретних богомила, чије се име није никад и нигде нашло н целом територију Босне и Херцеговине“, Glušac 1992: 204.

368 Glušac 1992: 65.

Patriarchats mit Sitz in Ohrid, dem auch die bosnische orthodoxe Kirche unterstanden habe.<sup>369</sup> Dass zu Samuils Zeit die christliche Kirche bei den Südslawen gut organisiert und „sauber von jeder Art Häresie“<sup>370</sup> gewesen sei, werde dadurch bezeugt, dass Theophylakt, Erzbischof von Ohrid, für die Zeit von 1084 bis 1108 sich nie darüber beschwert habe. Als Grieche sei Theophylakt den slawischen Priestern gegenüber hochfeindlich eingestellt gewesen und seine Bemühungen hätten stark der Verbannung des Slawischen als Liturgiesprache gegolten. Dennoch habe dieser in seiner schriftlichen Hinterlassenschaft an keiner Stelle die Existenz einer Häresie unter den balkanischen Slawen dokumentiert. Hätte es in seinem großen Erzbistum ‘irgendwelche Bogomilen’ gegeben, hätte er sie zweifellos erwähnt und viel über sie geschrieben, denn eine bogomilische Häresie hätte er nicht verschweigen können, versichert Glušac.<sup>371</sup>

Zum Problem der angeblichen Häresie auf dem Balkan kommt es für Glušac nach der Trennung der christlichen Kirche in die östliche und westliche Kirche. Der feindliche Umgang dieser zwei Seiten miteinander lasse sich vor allem in jenen Gebieten spüren, in welchen diese zwei Kirchen direkt aneinander gegrenzt hätten, wie dies in Bosnien und Herzegowina der Fall gewesen sei und wo sich diese Animosität in der gegenseitigen Benennung als Schismatiker und Häretiker äußere.<sup>372</sup> Bereits nach der Spaltung des Christentums im Jahr 1204 habe sich Bosnien in den serbischen Gebieten als ein selbstständiger Staat formiert und Rom prompt darauf reagiert.

Laut Glušac hat Rom das Gewohnheitsrecht behalten, für alle illyrischen Länder noch immer zuständig zu sein – ein Gesetz, das noch aus der Zeit gestammt habe, als diese Länder dem römischen Patriarchat von Thessaloniki unterstanden hätten. Doch diese Länder hätten stattdessen nun – nach der aufklärerischen Tätigkeit von Kyrillos und Methodios – endgültig dem Konstantinopeler Patriarchat unterstanden und ihre Entscheidung sei die östliche Variante des Christentums gewesen.<sup>373</sup>

Der Brief des montenegrinischen Fürsten Vukan im Jahr 1199 an den Papst, in welchem er geschrieben habe, dass es in Bosnien von Häretikern wimmele, habe nur Öl aufs Feuer geschüttet. Dabei habe der Inhalt des Briefes nicht einmal der Wahrheit entsprochen, sondern sei eine Denunziation der eigenen Familie gewesen. Vukans Bestrebung sei es gewesen, in Abwesenheit seines Vaters (der den Thron Serbiens seinem jüngeren Sohn, Vukans Bruder Stefan überlassen habe, um den Rest seines Lebens auf dem Berg Athos zu verbringen) zunächst das Land aus den Händen seines Bruders an sich zu reißen und danach mit Hilfe Ungarns Bosnien seinem Reich einzuverleiben. So habe er als Katholik alle ‘serbischen

---

369 Glušac 1992: 64f.

370 „чиста од сваке јереси“, Glušac 1992: 68.

371 Glušac 1992: 68ff.

372 Glušac 1992: 76f.

373 Glušac 1992: 79f.

Länder' danach auch im religiösen Sinne vereinen und sie in die Obhut Roms bringen wollen.<sup>374</sup> Deswegen habe er dem Papst über die angeblichen Häretiker im Land Bosnien berichtet und ihn gebeten zu intervenieren. Da er mit dem bosnischen Ban Kulin verwandt gewesen sei, habe er in Glušacs Sicht seine eigene Familie aufs Unfassbarste denunziert.<sup>375</sup>

Ban Kulin sei orthodox gewesen und als solcher hätte er nichts zu befürchten gehabt und habe bedenkenlos und ohne Einwände die Kontrolle des konfessionellen Zustandes seines Landes durch die päpstlichen Legaten zugelassen.<sup>376</sup> Seine Zugeständnisse an die Legaten seien nur als politisches Kalkül zu verstehen, denn die politischen Gegebenheiten hätten Kulin dazu gezwungen, sich in die Obhut Roms zu begeben, während die bosnische Kirche weiterhin eine unabhängige orthodoxe Kirche des Bosnischen Staates geblieben sei.<sup>377</sup>

Die römische Propaganda sei zwar gegen alle Völker des östlichen Ritus ausgerichtet gewesen: Auch auf Rumänien sei starker Druck ausgeübt worden, sich dem Katholizismus zu beugen, und in den Norden Russlands seien von Schweden aus Kreuzzüge gegen das als 'griechisches Schisma' und 'Häresie' bezeichnete russische Orthodoxentum gestartet, so Glušac. In Bezug auf Bosnien seien aber zwei historische Umstände aufeinandergetroffen: die besondere Aufmerksamkeit des Papstes Innozenz III. Bosnien und Serbien gegenüber und der territoriale Appetit des frisch zum Katholiken gewordenen Fürstens Vukan. Vukans Denunziation des bosnischen Ban Tvrtko sei dem Wirken des Papstes sehr entgegengekommen.<sup>378</sup>

Glušacs Kritik ist ausschließlich an Rački gerichtet. So steht im Vordergrund von Glušacs Argumentation die Suche nach den Fehlern in Form von falsch ausgelegten Quellen, welche Rački in seiner Studie begangen haben soll. Aufgrund dessen habe Rački die 'phantastische Geschichte' über die mittelalterliche bosnische Kirche geschaffen, die nun in der Historiographie von allen als selbstverständlich angenommen werde. Dabei habe die Kombination zweier historischer Tatsachen – die Eingliederung der bosnischen orthodoxen Kirche in das Konstantinopeler Patriarchat nach der osmanischen Eroberung und das darauf folgende abrupte Ende der Beschuldigungen seitens Rom – zur Verwirrung in den Köpfen der einheimischen Historiker gesorgt, so Glušac. Diese resultiere in der unfassbaren Schlussfolgerung, dass alle Mitglieder der bosnischen Kirche zum Islam übergetreten seien.<sup>379</sup> Doch wie könne es möglich sein, fragt Glušac, dass ein ganzes Volk, welches Jahrhunderte lang für seine Kirche und seinen Glauben

---

374 Glušac 1992: 108.

375 Glušac 1992: 107.

376 Glušac 1992: 101.

377 Glušac 1992: 110.

378 Glušac 1992: 226.

379 Glušac 1992:171.

gekämpft habe, diesen Glauben plötzlich verlässt und zum Glauben des gehassten Eroberers übertritt? Dies könne jedoch nicht der Fall gewesen sein, nicht zuletzt deswegen, weil seitens der osmanischen Eroberer keinerlei Zwang dazu ausgeübt worden wäre. Wäre es so gewesen, hätten die Zeitgenossen nicht dieses epochale Ereignis, dass „ein ganzes Königreich direkt nach der Eroberung seinen Glauben wechselt und den neuen, ganz anderen, unbekanntem Glauben des Eroberers annimmt“, aufzeichnen müssen, wundert sich der Autor.<sup>380</sup> „Hätte dies nicht den Papst und die ganze westliche Welt, die vor den mächtigen Osmanen zitterte, verwundert und wären nicht alle verwirrt gewesen, darüber dass sich der osmanische Glaube plötzlich um so viele Menschen vergrößert hat? Hätte der Papst sich nicht verwundert gezeigt über diese bosnischen Häretiker, die auf einmal – nachdem sie über Jahrhunderte sich ihm widersetzt haben und den Katholizismus, der ihnen viel näher und vertrauter als der Islam war, nicht annehmen wollten, plötzlich – alle zum Islam übertraten?“<sup>381</sup> Über einen derart massenhaften Übertritt seien keinerlei Überlieferungen vorhanden, stellt Glušac triumphierend fest.

Die heutige Anwesenheit vieler Muslime in Bosnien und Herzegowina sei mit ihrer Flucht aus den Gebieten, welche die Osmanen verloren und verlassen hätten, zu erklären. Dass sie dann im Jahr 1878 beim Rückzug der Osmanen Bosnien nicht verlassen hätten, liege daran, dass das Mandat der Habsburger Monarchie in Bosnien zunächst zeitlich begrenzt geschienen habe, weswegen die Muslime gehofft hätten, dass die Osmanen danach wieder die Macht übernehmen würden, und sie keinen Grund hätten, das Land zu verlassen.<sup>382</sup>

Der einzige Unterschied zwischen der mittelalterlichen, unabhängigen bosnischen und der unabhängigen serbischen Kirche bestehe in der Volksbezeichnung ‘bosnische Kirche’.<sup>383</sup> Abschließend betont Glušac mit Nachdruck, dass die zahlreichen von ihm zitierten Dokumente Originale und daher glaubwürdig seien, während die „zwei-drei römischen Dokumente“, die über ihren häretischen Charakter sprechen, nicht nur nach ihrem Ursprung problematisch, sondern auch nach ihrem Inhalt den einheimischen Quellen völlig widersprechen und daher als völlig „unwahr“ betrachtet werden müssten.<sup>384</sup> Glušac versichert, dass kein ernsthaftes geschichtliches Dokument zu finden sei, das seine „Beweise

380 „да једна цела краљевина одмах после турског освојења мења своју веру и узима сасвим нову, сасвим различиту и непознату веру свога освајача“, Glušac 1992: 172.

381 „Зар то не би зачудило и папу и сав западни свет, који је тада дрхтао пред силним Османлијама? Зар их не би збунио тај догађај, да се је османлијска вера наједном повећала за тако велики број? Зар се не би папа зачудио, да су ти босански јеретици на једном прешли у ислам, а столећима су се њему одупирали и нису хтели примити католицизам, који им је много ближи од ислама?“, Glušac 1992: 172.

382 Glušac 1992: 175.

383 Glušac 1992: 186f.

384 „два-три римска документа“; „неистинити“, Glušac 1992: 196.

über das Orthodoxentum der mittelalterlichen 'bosnischen Kirche'“ erschüttern könne.<sup>385</sup>

Glušac setzt seine Hoffnung darauf, dass mit seine Studie jenes „Märchen über irgendwelche bosnischen Bogumilen, das immer wieder in unseren Schulen nacherzählt und in den Schulbüchern gedruckt wird, womit viele Generationen in diesem Irrglauben gehalten werden“ für immer aus der serbischen Volksgeschichte ausstrahlt wird.<sup>386</sup>

Die hier analysierten Werke der drei serbischen Autoren haben die späteren Schriften über die Bogumilen von Autoren wie Davidović, Kosanović, Kovačević und Čapin stark beeinflusst.

So wie Petranovićs, Atoms und Glušacs Studien im Lichte der von der serbischen Nationalbewegung ausgehenden Ideen betrachtet wurden, werden im Folgenden, nach einer Darstellung der kroatischen Nationalbewegung des 19. Jahrhunderts sowie des daraus hervorgegangenen 'Drinamythos', die Schriften der kroatischen Autoren Pertović, Mandić und Matic im Lichte der hegemonialen Bestrebungen in Bezug auf Bosnien seitens Kroatien vorgestellt.

## D 2 Kroatischer Nationalismus

Die nationale Wiedergeburt der Kroaten wurde um 1830 innerhalb der Illyrischen Bewegung initiiert. Die Idee des Illyrismus basiert auf der These, dass die Südslawen direkte Nachkommen des auf der Balkanhalbinsel angesiedelten antiken Volks der Illyrer seien. Die Bewegung war zunächst eine von Kroaten und Serben gemeinsam getragene Idee des kulturellen Slawentums, entwickelte sich mit der Zeit jedoch zunehmend zu einer kroatischen Nationalidee. Im Vordergrund des illyrischen Geschichtsbildes standen ursprünglich die Zusammengehörigkeit der slawischen Stämme sowie ihre Ebenbürtigkeit mit anderen großen und traditionsreichen Völkern der Weltgeschichte. Sich auf die Namen der römischen Provinz *Illyricum* und der napoleonischen Provinz *Illyriennes* stützend, diente dieser Name als Bezeichnung für die Nationalität, das Territorium und die Sprache. Im 16. Jahrhundert entstanden, verbreitete sich die Idee von Dalmatien aus, wandelte sich in den nächsten drei Jahrhunderten je nach politischen und anderen Interessen und beeinflusste zeitweise nicht nur das Geschichtsbewusstsein der slawischen Balkanvölker, sondern auch die panslawische Idee des 19.

---

<sup>385</sup> „доказе о православљу средњовековне 'босанске цркве'“, Glušac 1992: 196.

<sup>386</sup> „бајка о некаквим босанским богомилима, која се још увек препричава по нашим средњим школама и уноси у школске књиге, па се на тај начин одржавају у блудњи читави нараштаји“, Glušac 1992: 196.

Jahrhunderts. Im illyrischen Geschichtsbild besteht eine der historischen Aufgaben der slawischen Völker in der Verteidigung Europas gegen die Türken.<sup>387</sup> Von unmittelbarer Bedeutung für die Entstehung des kroatischen Nationalismus waren die Bestrebungen Ungarns, Kroatien völlig dem ungarischen Staat zuzuordnen, um damit Zugang zum Meer zu gewinnen und Kroatien kulturell (und vor allem sprachlich) zu assimilieren. Die illyrische nationale Bewegung in Kroatien konzentrierte sich hauptsächlich auf den Widerstand gegen diese Tendenzen Ungarns und auf die Bestrebung nach nationaler Unabhängigkeit. Nach kroatischer Auffassung des Illyrismus war der Begriff 'illyrisch' mit der Bedeutung 'kroatisch' gleichzustellen und die Errichtung eines illyrischen Königreiches bzw. eines großen Illyriens angestrebt.<sup>388</sup> Diese mit ethnischer und sprachlicher Verwandtschaft gerechtfertigte Ausdehnung sollte alle von der Donaumonarchie besetzten südslawischen Länder vereinen und wollte das zu jener Zeit sich noch unter der Osmanenherrschaft befindende Bosnien zurück erhalten.<sup>389</sup>

Diese Idee wurde von Josip Juraj Strossmayer (1815-1905), dem Bischof von Đakovo, und dem bereits erwähnten ersten Präsidenten der Jugoslawischen Akademie, Franjo Rački (1828-1894), weiterentwickelt. Die beiden gehörten zu den herausragenden Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens Kroatiens im 19. Jahrhundert und waren Verfechter des kulturellen Jugoslawentums, d.h. der Einheit aller Südslawen auf geistig-kulturellem Gebiet. In den nationalen Parteiprogrammen ihres gemäßigten Nationalismus wurden aufgrund von ethnischen und historischen Kriterien territoriale Forderungen gestellt: Im Falle des Abzugs der Osmanen erhebe die Partei ihren Anspruch auf das „Volk jenseits der Flüsse Una und Save, das einst das gleiche Schicksal mit dem kroatischen Königreich teilte“, denn dieses Volk gehöre „nicht nur wegen des Bundes der Vergangenheit, sondern auch aufgrund des Bandes der geographischen Lage und des gleichen Blutes“<sup>390</sup> zum Kroatementum. Die Endziele des nationalen Plans Strossmayers und Račkis waren die Vereinigung von Kroaten, Serben, Bulgaren und Slowenen in einer föderalistischen jugoslawischen Gemeinschaft sowie die Befreiung der Südslawen in Bosnien-Herzegowina.

Für den kroatischen Politiker und Gründer der kroatischen „Rechtspartei“ (*Stranka prava*), Ante Starčević (1823-1896), galt es, aufgrund des historischen Rechts neben anderen Gebieten auch Bosnien-Herzegowina in Kroatien einzugliedern. In einem Bild Kroatiens, welches Starčević 1867 entwarf, stand fest, dass „die gesamte Bevölkerung zwischen Makedonien und Deutschland, zwischen der Donau und dem Adriatischen Meer nur eine einzige Nationalität, nur ein

---

387 Siehe Lauer 116-143.

388 Behschnitt 188-228.

389 Siehe dazu Bellamy.

390 Zitat nach Behschnitt 237.

einziges Leben, das kroatische Leben, hat“.<sup>391</sup> Er deklarierte damit das gesamte Territorium der Südslawen, mit Ausnahme Bulgariens, zu Kroatien. Für Starčević hatte der Geschichte und Nationalität nach nur Kroatien ein Recht auf Bosnien-Herzegowina, denn die muslimische Oberschicht und der Landbesitzadel seien der „älteste und reinste Teil“<sup>392</sup> des kroatischen Adels. Eine Zeitlang sah Starčević das Zentrum seines von Österreich unabhängigen Kroatiens, das sich ebenfalls mit fast dem gesamten Raum des ehemaligen Jugoslawiens gedeckt hätte, in Sarajevo.<sup>393</sup>

### D 2.1 Der Drinamythos

Im vorherrschenden kroatischen politischen Mythos wird Kroatien als Schutzwall oder Bollwerk des Christentums dargestellt.<sup>394</sup> Kroatien wird dabei nicht nur zum Verteidiger und Schützer des Christentums, sondern der gesamten europäischen Zivilisation und ihrer politischen und kulturellen Werte stilisiert, die vor dem destruktiven islamischen Einfluss sowie der Furcht erregenden Dominanz des Osmanischen Reiches im Mittelalter (habe) geschützt werden müsse(n). Als ‘letzter Posten Europas’ sehen sich Kroaten in diesem Zusammenhang als eine kulturell überlegene Entität.<sup>395</sup> Die Trennungslinie hin zu ‘Unordnung’ und ‘Chaos’ (zu denen zeitweise neben dem Islam auch die Orthodoxie sowie der gesamte Begriff „Balkan“ gezählt wurden<sup>396</sup>) wird als undurchdringlich und unüberwindbar dargestellt, während andererseits die Unterschiede zum (‘zivilisierten’) katholischen Europa gemildert, relativiert und verwischt werden. Diese virtuell gezogene Grenze platziert Kroatien auf Seite der Guten, Fortgeschrittenen, Zivilisierten und erhöht so den Selbstwert des Volkes den anderen Gruppen gegenüber. Da die kroatische Schutzmauer durch die Geschichte immer wieder von Seite der ‘Unordnung’ und von ‘dunklen Mächten’ bedroht und angegriffen wurde, fühlten sich die Kroaten auserwählt, sich zu opfern, um die große Zivilisation, zu der sie selbst gehörten, zu retten.<sup>397</sup>

Durch das nationale Erwachen der Kroaten wurde in ihrer nationalistischen Geschichtsauffassung die östliche Grenze des kroatischen *antemurale christianitatis* auf den Fluss Drina verlegt.<sup>398</sup> Bereits im Jahr 1873 fing der

391 Zitat nach Behschnitt 259.

392 Zitat nach Sundhaussen 1982: 27.

393 Behschnitt 246-266.

394 Siehe dazu Goldstein 2003; auch Žanić 1999.

395 Ibid.

396 Siehe dazu Bakić-Hayden & Hayden 1992.

397 In den verschiedenen Zeitabschnitten wurde das kroatische *antemurale* zu diversen anderen Zwecken eingesetzt, so wie zeitweise gegen die Expansion der Habsburgermonarchie und danach auch gegen den westlichen Kapitalismus; siehe dazu Žanić 2003.

398 Siehe dazu Goldstein 2003.

serbisch-kroatische ‘kartographische Krieg’ um Bosnien an: Nachdem in Belgrad eine Landkarte der ‘serbischen Länder’ gedruckt worden war, auf der in ganz Kroatien nur Serben und lediglich in der Umgebung von Zagreb einige wenige ‘Serbokroaten’ vorkamen, antworteten studentische Anhänger der kroatischen Rechtspartei 1876 ihrerseits mit einer Landkarte vom ‘Kroatischen Staat’. Diese ließ man zu Ehren des 800. Jahrestags der Krönung des kroatischen Königs Zvonimir drucken und visualisierte damit zum ersten Mal konkret ein ‘Großkroatien’ oder ein ‘Kroatien bis an die Drina’. Mit geringfügigen Veränderungen versehen soll diese Karte in späteren ideologischen großkroatischen Entwürfen Kultstatus erlangt haben.<sup>399</sup>

Damit war die Idee geboren, dass der Fluss Drina nicht nur die Grenze zwischen den damals um die Vorherrschaft in Bosnien stark konkurrierenden Ländern Kroatien und Serbien, sondern auch die Jahrtausend alte Grenze zwischen Katholizismus und der Orthodoxie darstelle. Die Idee von der „Grenze an der Drina“ basiert auf der historischen Tatsache, dass sich Ende des 4. Jahrhunderts das Römische Reich in einen westlichen und einen östlichen Teil gespalten hatte, wobei die Grenze entlang dem Fluss Drina verlaufen sein soll. Für die Etablierung dieses Mythologems musste in der kroatischen Historiographie und Öffentlichkeit zunächst ein radikaler Wechsel in der traditionell negativen Einstellung zum Islam, vor welchem Kroatien seit dem 15. Jahrhundert als *antemurale christianitatis* stand, vollzogen werden.<sup>400</sup> Die in Bosnien lebenden ‘Nachkommen’ der Osmanen, die einst der „byzantinisch-türkischen Unzivilisation“ angehört hatten, befanden sich nun in einem Niemandsland, welchem das kroatische expansionistische Interesse galt. Die Drina wurde entsprechend als eine von der Natur gezogene und von kulturellen, geistigen und religiösen Entwicklungen geprägte Grenze dargestellt, welche das kroatische Volk mit seiner „römisch-westlichen“ vom serbischen Volk mit seiner „byzantinisch-türkischen“ Vergangenheit trennte, was dazu geführt habe, dass sich die beiden sehr unterschiedlichen Völker<sup>401</sup> in diametrale Richtungen entwickelt hätten. Dagegen erlebten die bosnischen Muslime in dieser Lesart einen rasanten Aufstieg zu den „Blumen des kroatischen Volkes“.<sup>402</sup> Ante Pavelić, der Leiter des faschistischen kroatischen Ustascha-Staates (NDH) unterstützte die Tendenzen, jegliche Blutsverwandtschaft mit den Serben zu leugnen und die arische Abstammung der Kroaten hervorzuheben. Er verglich dabei die ‘natürliche’ Grenze zwischen Serben und Kroaten an der Drina mit der antiken Grenze „zwischen dem westlichen und dem östlichen Imperium“.<sup>403</sup> Nach Pavelić habe die panslawistische Bewegung die ganze Welt

399 Žanić 1999b: 289.

400 Siehe Goldstein 2003: 111.

401 Siehe Mandić 1989.

402 „cvijet hrvatskog naroda“, Zitat nach Goldstein 2003: 111.

403 „Prirodna granica dviju država – Hrvatske i Srbije – je na Drini i ostaje ista kao i ona koja

glauben lassen, „dass wir und die Serben ein und dasselbe Volk sind. Das ist nicht wahr, weil die Kroaten rassistisch gesehen keine Slawen sind, sondern einfach Kroaten“<sup>404</sup> und die bosnischen Muslime seien dabei einfach Kroaten. Dem Ustascha-Staat war es im April 1942 für kurze Zeit gelungen, die viel besungene mythische „Grenze an der Drina“ zur wirklichen Grenze zu Serbien zu machen. Nach dem Fall des mit den Achsenmächten kollaborierenden Unabhängigen Staates Kroatien und dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die „Grenze an der Drina“ für die kroatischen politischen Emigranten eine Fläche zur Projektion ihrer Nostalgie, ihrer Rachevorstellungen und ihres Widerstandes dem Sozialistischen Föderativen Jugoslawien gegenüber. Kroatiens Rolle als *antemurale christianitatis* wurde 1993 während der militärischen Auseinandersetzungen von Muslimen und Kroaten in Bosnien wiederbelebt. Die Osmanen wurden wieder lebendig, in Gestalt der bosnischen Muslime, und Kroatien war, in der Schilderung des damaligen kroatischen Präsidenten Franjo Tuđman, ein Grenzland und so erneut eine „Schutzmauer“ für Europa zum „benachbarten“ Balkan geworden.<sup>405</sup>

Die im Folgenden analysierten Werke der kroatischen Autoren wurden von diesen Ideen beeinflusst.

## D 2.2 Die Stimmen kroatischer Autoren zum Bogomilentum

Die hier vorgestellten kroatischen Autoren zeichnen sich durch ihr Bemühen aus, Bosnien als einen Teil Großkroatiens und die bosnisch-muslimische Bevölkerung als ursprünglich katholische Kroaten darzustellen. Damit wird das Bogomilentum zu einem kroatischen mittelalterlichen Phänomen, wonach der Ursprung der Bosniaken, wenn nicht katholisch, so auf jeden Fall kroatisch sei. Der ‘Fehler Račkis’ wird von den hier vorgestellten kroatischen Autoren dahingehend korrigiert, dass das Bogomilentum als eine im Grunde katholische Kirche interpretiert wird (Petrović) und die Bogomilen als Anhänger der dualistisch-manichäischen Bewegung in dem geographischen Raum Kroatiens platziert werden (Mandić, Matić).

### D 2.2.1 Leo Petrović und die „kroatischen Benediktinermönche“

Das Werk *Christen der bosnischen Kirche (Kršćani bosanske crkve)* des Franziskaners Leo Petrović<sup>406</sup> wurde posthum veröffentlicht – es kam 1953 in

---

je dijelila Istočnu imperiju od Zapadne imperije.“, Zitat nach Goldstein 2003: 119.

404 „da smo mi i Srbi jedan narod. To nije istina budući da Hrvati po rasi nisu Slaveni nego su porijeklom Hrvati i ništa više.“, Zitat nach Goldstein 2003: 119.

405 Siehe dazu Bellamy 68f.; Žanić 2003: 161-202.

406 Erscheint auch als Leon Petrović.

Sarajevo heraus, nachdem der Autor 1945 von den Partisanen soll erschossen worden sein, wie anlässlich der Neuerscheinung von Petrovićs Buch in dem Zagreber Nachrichtenmagazin *Vjesnik* im Artikel *Bogomilen waren keine Häretiker* betont wird.<sup>407</sup> Der im Jahr 1999 erschienene Nachdruck dieses Werks wurde in der kroatischen Öffentlichkeit wohlwollend begrüßt.<sup>408</sup>

Ein vordergründig nationalistisch motiviertes Bemühen des Autors, *krstjani* als Mitglieder der katholischen Kirche darzustellen, oder gar ein penetranter und aggressiver Auftritt 'für die eigene Sache' wie bei Glušac, ist bei Petrović auf den ersten Blick nicht festzustellen. In seiner Monographie benutzt Petrović die Begriffe 'Häretiker' und '*krstjani*' konsequent mit Anführungszeichen versehen und versteht sie als Ersatz-Ausdrücke für die geistlich vernachlässigten und moralisch verwehrten bosnischen Katholiken. Als katholischer Priester weiß Petrović, dass mit 'Häresie' die Anhängerschaft an eine der offiziellen Kirche entgegengesetzte oder diese negierende Lehre gemeint ist. So fordert Petrović seine Leser auf, in Hinblick auf die bosnischen 'Häretiker' stets im Sinn zu behalten, dass damit nur ungetaufte Menschen bezeichnet werden könnten. Da die bosnischen *krstjani* jedoch getaufte Katholiken und nicht etwa Heiden gewesen seien, könne man sie nicht als 'Häretiker' bezeichnen. Laut Petrović sei generell Vorsicht bei diesem Begriff geboten, denn, so wie man in Dalmatien auch Piraten 'Häretiker' genannt habe, sei die Bedeutung dieses Namens in jener Zeit vielmehr als ein Pejorativ zu verstehen – eine bloße Verunglimpfung, die jedem gegolten habe, dem man schade wollen, ohne dass dieses Wort einen bestimmten Inhalt gehabt habe.<sup>409</sup>

Sowohl Račkis Ausgangspunkt als auch den der serbischen Autoren sieht Petrović als grundlegend falsch an. So hätten Rački und die serbischen Autoren eine falsche Quellenarbeit betrieben, indem sie sich hauptsächlich auf fremde, Bosnien gegenüber feindlich eingestellte Schriften und Schreiber bei ihrer Forschung berufen hätten: Beide Seiten hätten die einheimischen Quellen wie auch die Schriften der *krstjani* selbst vernachlässigt. Daher sei es nicht verwunderlich, dass Rački zu derart falschen Schlüssen gekommen sei, die dem in den einheimischen Quellen geschilderten Tatbestand völlig entgegengesetzt seien. Erst nachträglich habe Rački versucht, die einheimischen mit den fremden Quellen in Einklang zu bringen, was jedoch nur für noch größere Verwirrung gesorgt habe, da er einfach zu sehr an seinem ursprünglichen, durch die persönlichen politischen Überzeugungen bedingten Postulat geblieben habe.<sup>410</sup> Es sei zu bedauern, so Petrović, dass sich nach Rački kein einziger kroatischer Historiker mit diesem Problem ernsthaft befasst habe. Diejenigen, welche darüber etwas geschrieben

---

407 Šabić in *Vjesnik* 30.12.2000, S. 13.

408 Ibid.

409 Petrović 1999: 59; 63.

410 Petrović 1944: 182.

hätten, hätten dies meist oberflächlich getan und immer wieder einfach nur die These Račkis bestätigt.<sup>411</sup> Daher sei es ihm bewusst, dass es ein großes Wagnis sei, in dieser konfuse Frage nach neuen Wegen zu suchen und den allgemein anerkannten Theorien Račkis etwas Neues entgegenzusetzen zu wollen. Dieses Wagnis wolle er dennoch eingehen, da er nicht unwissenschaftlich wie die anderen vorgehe, die zuerst die These aufstellten und dann diese mit den Quellen zu untermauern versuchten, sondern ausschließlich aufgrund von aussagekräftigen, einheimischen Quellen seine Schlüsse ziehen wolle. Dabei hält er alle anderen Quellen, welche den Aussagen einheimischer Quellen entgegengesetzte Behauptungen enthalten, für völlig unglaubwürdig und in dieser Diskussion unakzeptabel. Dazu zählen neben den ungarischen Dokumenten, die wegen ihres politischen Hintergrunds für die Forschung religiöser Fragen unbrauchbar seien, auch die Schriften vieler Kirchengelehrter, welche die bosnischen *krstjani* einfach zu den Manichäern gezählt hätten.<sup>412</sup>

Man müsse, so Petrović, mit der richtigen Benennung des Phänomens anfangen und diese laute in den einheimischen Quellen immer nur *krstjani* und nicht etwa Bogomilen – diese habe es in Bosnien nie gegeben.<sup>413</sup> In den Quellen sei eine Selbstbenennung als „katholisch“ oder „graeko-östlich“ nicht zu finden – sie hätten ihren Glauben einfach für etwas anderes, „etwas besonderes, eigenes ohne eine besondere Bezeichnung“ gehalten, was im Namen *krstjani* resultiert habe.<sup>414</sup> Ihre Lebensumgebung habe ihnen den Namen geliefert, mit dem sie ausdrücken wollen, dass sie sich als Angehörige eines nicht-katholischen und nicht-orthodoxen, sondern eines ‘bosnischen Glaubens’ empfänden.<sup>415</sup> Da die einheimischen Quellen, so Petrović, deutlich von einem solchen separaten ‘bosnischen Glauben’ sprächen, müsste man sie wohl als eine von den benachbarten zwei Kirchen separate Kirche wahrnehmen. Zugleich berichteten die Quellen aber auch von keiner Leugnung oder Ablehnung der grundlegenden Glaubenssätze des Christentums und nur wegen der Ablehnung der Einheit mit der katholischen Kirche könne man sie auf keinen Fall ‘Häretiker’, sondern höchstens ‘Schismatiker’ nennen. Die Spuren der ‘manichäisch-gnostischen’ oder ‘katharo-patarenisch-bogomilischen’ Lehren seien bei ihnen definitiv nicht zu finden, so Petrović.<sup>416</sup>

Die Häretiker, von welchen der Papst aus dem Brief Vukans von Zeta erfahren habe und die angeblich von Serbien nach Bosnien gekommen seien und beim Ban Kulin Zuflucht gefunden hätten, und in welchen Rački habe Bogomilen erkennen

---

411 Petrović 1993: 183, FN 3.

412 Petrović 1999: 160ff.

413 Petrović 1999: 184.

414 „katoličkim ili grekoistočnim“; „posebna, njihova, bez naročite oznake“, Petrović 1999: 173.

415 Petrović 1999: 173f.

416 Petrović 1999: 177f.

wollen, seien nichts anderes als Katholiken, so Petrović. Die Schuldzuweisung Vukans an Kulin und seine ganze Familie sowie 10.000 Untertanen sei völlig unbegründet und rein politischen Motiven entwachsen – Vukan habe sich für eigene Zwecke beim Papst beliebt machen wollen.<sup>417</sup> Aus Serbien seien nach der Ernennung der autokephalen serbischen Kirche durch den heiligen Sava 1219 viele Katholiken vertrieben worden. Auch Zar Dušan, der von Häretikern gesprochen und in seinem Gesetzbuch von 1349 seinen orthodoxen Untertanen den Umgang und die Heirat mit ‘Halbgläubigen’ verboten habe, meine dabei eigentlich Katholiken. Daher könnten, so Petrović, diese aus Serbien nach Bosnien vertriebenen Häretiker niemand anderes als Katholiken sein.<sup>418</sup> Ebenso existierten keine Quellen, die einwandfrei beweisen würden, dass eine Häresie nach Bosnien überhaupt vom Ausland wie Italien, Frankreich oder gar Bulgarien hätte kommen können.<sup>419</sup>

Die Wurzel der angeblichen bosnischen Häresie müsse im kroatischen Staat des 10. und 11. Jahrhundert gesucht werden. Die *krstjani* seien die in der Zeit zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert unter dem politischen Druck aus Kroatien entflohenen und in Bosnien angesiedelten kroatischen Mönche des Benediktinerordens. Bosnien sei damals ein zwischen zwei Kirchen umkämpftes Land gewesen, das sich im östlichen Teil des damaligen kroatischen Staates befunden habe. Dieser kroatische Staat sei in Folge dynastischer Auseinandersetzungen zum leichten Ziel der ungarischen Expansion geworden: 1102 habe der ungarische König anschließend mit den regierenden kroatischen Stämmen einen Pakt unterschreiben und sich zum König von Kroatien und Dalmatien ernennen lassen können. Die mit der neuen Macht verbundenen politischen Umstände hätten die unzufriedenen und rebellischen Schichten der Bevölkerung in die abgelegenen und von der zentralen Macht schwer zugänglichen Gebiete getrieben.<sup>420</sup>

Das schwierigste Los sollen bei der ungarischen Übernahme die kroatischen Priester und die Benediktinermönche gezogen haben. Zunächst hätten sie bereits mit dem Tod des kroatischen Königs Krešimir im Jahre 1075 für immer ihren Beschützer und Wohltäter verloren und mit dem späteren Zerfall der Dynastie auch noch ihre Klöster, die eines nach dem anderen beschlagnahmt und mit dem von Ungarn eingesetzten Klerus besetzt worden seien. Wegen der erlebten Gewalt sowie wegen der neuen hohen Abgabeforderungen seien die Mönche gezwungen gewesen, sich in die bis dahin steuergünstigere bosnische Peripherie zurückzuziehen. Dort hätten sie sich mit der autochthonen Bevölkerung vermischt und weiter nach ihren alten „kroatischen Bräuchen“ gelebt.<sup>421</sup> Wegen dieser

---

417 Petrović 1999: 139.

418 Petrović 1999: 91ff.

419 Petrović 1999: 96.

420 Petrović 1999: 37f.

421 „po običajima nezavisne hrvatske države“, Petrović 1999: 173: 39ff.

Bräuche und der eigenen Lebensart habe man sie als Häretiker abgestempelt – eine ungerechte Etikette, so Petrović, die sie lange Zeit danach nicht hätten loswerden können.

Der Verlust ihrer Klöster und die Aussiedlung kroatischer Benediktiner nach Bosnien sei der historische Moment gewesen, so Petrović etwas ironisch, in dem die katholische Kirche in Bosnien die denkbar „hinterhältigste und hartnäckigste Häresie“ aufgespürt haben wolle.<sup>422</sup> Dabei hätten diese ausgewanderten Benediktiner schon ab dem 7. Jahrhundert im Auftrag der Päpste bei der Gewinnung des kroatischen Volks vom Byzanz für Rom und den Katholizismus gestanden und seien zum „reinsten Volkselement“<sup>423</sup> Kroatiens geworden: Einerseits den kroatischen Herrschern loyal und andererseits – nicht zuletzt wegen ihrer Gottesdienste in slawischer Sprache – sehr volksnah, seien sie stets von beiden Seiten sehr geschätzt worden. Dank dieses guten Rufs sei der bosnische Herrscher bereit gewesen, sie sofort in seinen Schutz zu nehmen und sie mit Ländereien und Häusern zu beschenken. So hätten sie bald auch in Bosnien ein großes Ansehen gewonnen und sich eine Machtposition am Herrscherhof und bei den Adeligen gesichert. Man habe sie gerne als Richter in allen wichtigen und komplizierten Angelegenheiten zu Rate gezogen und ihre Klöster seien unantastbar gewesen und hätten „ius asyli“ genossen.<sup>424</sup> Dank dieses neuen Elements sei in Bosnien eine dem kroatischen Benediktinerorden vergleichbare Institution entstanden, die sich selbst ‘wahre Christen’ oder *krstjani* genannt habe. Selbst dieser Name weise darauf hin, so Petrović, dass sie ein Spross des in Kroatien früher so bekannten und einflussreichen Ordens der Benediktiner gewesen waren, die eine „strenge christozentrische Askese der altchristlichen Zeiten“ praktizierten.<sup>425</sup>

Dass in den Quellen Roms stets ein ‘Dämon’ mit dem Namen Häresie durch alle kroatischen Länder und nicht nur Bosnien geistere, sei reines politisches Kalkül, so Petrović. Je größer die Machtbestrebungen Ungarns, desto häufiger und dringlicher diese Beschuldigungen, sowie das ungarische Angebot, die Häresie auszurotten.<sup>426</sup> Die Päpste hätten viel zu leichtgläubig den ungarischen Beschuldigungen geglaubt und seien auf ihre angeblich wohlwollenden Angebote zu leichtfertig eingegangen. Davon zeuge der fast stereotypische Inhalt eines päpstlichen Briefes aus dem Jahr 1234: alle Bischöfe in Istrien, Dalmatien, Bosnien, Kroatien und Serbien hätten zugelassen, dass ihre Bistümer von den Massen der Häretiker unterjocht werden, so dass nun der ungarische Herrscher sich bemühen müsse, diese auszurotten; sobald aber diese Regionen in politischer

---

422 „najlicemjernija i najtvrdokornija“, Petrović 1999: 43.

423 „najčišći narodni element“, Petrović 1999: 47.

424 Petrović 1999: 118.

425 „strogu ‘Kristocentričnu askezu starokršćanskih vremena’“, Petrović 1999: 54.

426 Petrović 1999: 63.

Hinsicht Ungarn unterstanden hätten, sei keine Rede mehr von den Häretikern gewesen und die Quellen hätten sie plötzlich nicht mehr erwähnt, beklagt Petrović.<sup>427</sup>

Es sei zwar wahr, dass in Bosnien ein 'sündhaftes' Leben geherrscht habe, dass dort selbst der Klerus das Zölibat abgelehnt habe, Priester analphabetisch gewesen seien, eine 'allgemeine Dekadenz und niedrige Moral' das Land überschwemmt habe und das Land von jeder kirchlicher Information abgeschnitten gewesen sei, weil es zu Konzilen nie eingeladen worden sei – dennoch habe das Land sich vom Katholizismus nie bewusst abgewandt.<sup>428</sup> Als Kroatien an Ungarn gefallen sei, sei Bosnien unabhängig geblieben und habe fortan (von 1102 bis 1463) als ein unabhängiges Staatsgebilde in starker Abgeschiedenheit von allen weltlichen Einflüssen dagestanden. Da es aber mit Kroatien einen gleichen kulturellen, religiösen und gesellschaftlichen Lebensstil geteilt habe, seien die alten, vor allem die politischen Verbindungen mit Kroatien weiterhin bestehen geblieben und die bosnische Kirche sei so auf eine gewisse Weise der westlichen Kirche treugeblieben.<sup>429</sup> Davon zeuge die Tatsache, dass fast alle bosnischen Herrscher Katholiken gewesen seien – genauso wie der große König Tvrtko, der sich in einem Dokument „fidei catholicae plantula“<sup>430</sup> genannt habe, sein ganzes Leben lang Katholik geblieben sei und als solcher 1374 vom Bischof in Đakovo verheiratet worden sei.<sup>431</sup>

Der im Jahr 1203 für die gründliche Prüfung der konfessionellen Lage in Bosnien beauftragte römische Gesandte hat dem Papst laut Petrović vorgeschlagen, an Stelle des verstorbenen bosnischen Bischofs einen „Lateiner“<sup>432</sup> einzustellen oder noch besser gleich drei oder vier neue Bischöfe in das Land zu schicken, was Petrović als einen klaren Beweis dafür sieht, dass es in Bosnien sehr viele katholische Gläubige gegeben und durchaus ein hoher Bedarf nach ihrer geistlicher Führung bestanden haben muss. Da Rom zu der Zeit die 'geistliche Seelsorge' über Bosnien schon längst an Ungarn abgegeben habe, seien diese Bischöfe nie nach Bosnien geschickt worden. Um die Besetzung des bosnischen Bistums habe sich aber Ungarn gekümmert. Als der einzige Anwärter auf Bosnien habe Ungarn mehrere Päpste übergangen, indem es ständig falsche Beschuldigungen über Häresie in Bosnien verschickt und sich gleichzeitig 'zur Bereinigung des Problems' zur Verfügung gestellt habe.<sup>433</sup> Zu dieser Strategie habe auch gehört, dass die ungarischen Könige stets unfähige Priester oder Halbblaien als bosnische Bischöfe

---

427 Petrović 1999: 63f.

428 Petrović 1999: 72.

429 Petrović 1999: 74f.

430 Ein Spross des katholischen Glaubens [E.B.]

431 Petrović 1999: 117.

432 „Latinac“, Petrović 1999: 97.

433 Petrović 1999: 105f.

ernannt hätten, was das religiöse Leben im Land in eine ‘Katastrophe’ habe führen müssen, Ungarn dagegen immer wieder einen Anlass zur Beschuldigung wegen Häresie und einen neuen Eroberungsangriff gegeben habe.<sup>434</sup>

Da den Päpsten immer sehr daran gelegen habe, gute Beziehungen mit ungarischen Königen aufrecht zu erhalten, hätten sie in ihren Dekreten die Aufzählungen der ‘manichäischen Irrlehren’ nach den ihnen vorgelegten Berichten übernommen, diese aber, ‘um des guten Friedens Willen’ mit Ungarn nicht gründlich hinterfragt, so Petrovićs Vermutung. Wären sie in dieser Angelegenheit wahrheitsgemäß informiert gewesen und wären ihre Anweisungen richtig ausgeführt worden – so wäre Bosnien nicht Jahrhunderte lang Angriffen Ungarns ausgesetzt gewesen und noch mehr in den konfessionell verwahrlosten Zustand geraten, so Petrović. Als Franziskaner bedauere Petrović, dass einige Individuen und Gruppen Jahrhunderte lang für Verwirrung in Rom über die Natur der *krstjani* gesorgt hätten. Dort sei dieser Begriff nie richtig aufgeklärt worden, so dass Rom nie genau habe wissen können, „was diese *krstjani* lehrten und woraus ihre Häresie bestand“.<sup>435</sup> Rom habe lediglich gewusst, dass es in Bosnien etwas gegeben habe, „was nicht in Ordnung war, aber was das war, wusste keiner genau“.<sup>436</sup>

Die ‘Abschwörung der Fehler’ von Bilino Polje sei für Petrović lediglich ein Zeugnis der beabsichtigten Verbesserung der klösterlichen Regelungen und der Disziplin, das jedoch in keinem Punkt von irgendeiner Häresie spreche. Die von Kardinal Torquemada den *krstjani* zugeschriebenen 50 Irrlehren in der Abschwörung von Bilino Polje seien lediglich eine Sammlung der Lehren aller Häretiker, an welche die Bosnier nie geglaubt hätten.<sup>437</sup> Die Untersuchung habe nichts anderes gezeigt, als dass *krstjani* etwas ältere klösterliche Bräuche pflegten, die es zu erneuern gegolten habe.<sup>438</sup> Die jeweiligen Punkte der Abschwörung von 1203 erläutert Petrović folgendermaßen: Auf ein Schisma zu verzichten zeige lediglich, dass sie die Einheit der katholischen Kirche und den Papst als ihr Oberhaupt anerkannten. Ihr Versprechen, in den Kirchen gemeinsam zu beten, heiße, dass sie diesen Ritus nur vorübergehend vernachlässigt hätten, wie auch ihre Versicherung, in allen Kirchen Altäre und Kruzifixe zu haben, von einer starken Vernachlässigung dieser wichtigen christlichen Symbole zeuge. Dass sie versprochen hätten, zukünftig sowohl aus dem Alten als auch Neuen Testament zu lesen, zeigt laut Petrović, dass sie sich an den Gründungsvater des Ordens gehalten hätten, der selbst beföhlen habe, nicht alle Bücher zu lesen. Dass sie versichern mussten, dass Priester in ihren Häusern wenigstens sonntags Messen lesen würden, ist für Petrović ein Zeichen dafür, dass sie das früher nicht konnten, weil es

434 Petrović 1999: 110.

435 „šta su učili bosanski ‘kršćani’ ni u čemu se sastojala njihova ‘hereza’“, Petrović 1999: 163.

436 „da u Bosni ima nešto, što nije u redu, ali što je to, nitko nije znao“, ibid.

437 Petrović 1942: 188, FN 16.

438 Petrović 1999: 139.

tatsächlich zu wenige Priester dafür gegeben habe. Wenn sie versicherten, Friedhöfe für ihre Mitglieder in der Nähe von Kirchen zu haben, heiße dies nichts anderes, als dass sie zuvor wahrscheinlich auf privaten Grundstücken beerdigt worden seien.<sup>439</sup>

So wie bei den Benediktinern sei bei den *krstjani* die Kommunion kein besonders geachtetes – in ihren Regula an nur zwei Stellen erwähntes – Sakrament gewesen, so dass sie den römischen Gesandten hätten versichern müssen, diese zu bestimmten Feiertagen und wenigstens siebenmal im Jahr zu empfangen. Und wenn sie versprächen, sich an die vorgeschriebenen Fastenzeiten zu halten, bedeute das lediglich, dass sie besondere und nicht vorgeschriebene Fastenzeiten pflegten. Das Versprechen, Geschlechtertrennung in ihren Häusern durchzuführen, war nach Petrović eindeutig ein tatsächlicher Fehler der *krstjani*, den es zu beseitigen gegolten habe. Dem Legaten sei wohl aufgefallen, dass die verheirateten Ordensmitglieder von ihren Ehegatten Besuche empfangen hätten, und er habe darauf bestehen müssen, dass sie die Regeln des Zölibats achteten.<sup>440</sup>

Die *krstjani* hätten sich in der Urkunde von Bilino Polje verpflichtet, keine Manichäer oder andere Häretiker wissentlich mehr in ihre Häuser aufzunehmen – was für Petrović bedeutet, dass sie dies davor taten, ohne zu wissen, dass es sich um Häretiker handle. Dabei hätten sie lediglich den ausdrücklichen Befehl des heiligen Benedikt befolgt, dass jeder Gast aufzunehmen und zu bewirten sei. Kleidungs Vorschriften hätten sie auch einfach vernachlässigt, denn diese seien ihnen ebenfalls nahegelegt worden. Sie hätten im Dokument der Auflage zugestimmt, sich nicht mehr beim Namen *krstjani* zu nennen, sondern einfach Brüder; für Petrović ist dies kein gravierendes Vergehen, denn sie hätten diesen Namen ausgewählt, weil sie den Gipfel der christlichen Perfektion angestrebt hätten und sich mit ihm von anderen, nicht so perfektionsstrebenden Gläubigen abzusondern versucht hätten.<sup>441</sup>

Die Titel der Unterzeichner dieses Dokuments zeugten ebenfalls vom kroatischen Erbe, so Petrović, denn *djed* habe es als christlichen Würdenträger früher auch in Kroatien gegeben, wo er möglicherweise als ein dem kroatischen König nahe stehender Benediktinermönch zugegen gewesen sei.<sup>442</sup> *Djed* sei in Bosnien der Vorsteher aller Klöster gewesen, *gost* der Vorsteher eines der Klöster. Die sieben *krstjani*, welche im Namen aller ihren Brüder in Bosnien in Bilino Polje angetreten seien, um im Namen aller ihrer Mitglieder das Dokument zu unterschreiben, hält Petrović für Klostervorsteher (*gosti*) aller Klöster in Bosnien.<sup>443</sup> Diese hätten als Bedienstete der Adelhäuser viel Zeit in alles andere

---

439 Petrović 1999: 219f.

440 Petrović 1999: 222f.

441 Petrović 1999: 226.

442 Petrović 1999: 211.

443 Petrović 1999: 245.

als kirchliche Angelegenheiten investieren müssen, erklärt Petrović, weswegen sie das klösterliche Leben vernachlässigt hätten und nie dazu gekommen seien, als Seelsorger zu arbeiten. Auch das habe verstärkt zur „Laizierung“<sup>444</sup> der bosnischen Kirche beigetragen, die am Ende nur ein leerer Name geblieben sei. Hätte man sich aber richtig darum bemüht, hätte Bosnien „das christlichste Land auf dem Balkan“ werden können.<sup>445</sup>

Bei den *krstjani* handelt es sich um eine Gemeinschaft „christozentrischen Glaubens“<sup>446</sup>, die weithin auf der Lehre des heiligen Benedikt aufgebaut habe, so Petrović abschließend. Beweise dafür lägen auf der Hand: der Glaube an Mariä Empfängnis, die Geburt, Kreuzigung und Auferstehung Jesu sowie an das letzte Gericht gehörten zu den Grundsätzen ihrer Religion.<sup>447</sup> Darüber hinaus seien sie eine „Verlängerung des Ordens der kroatischen Benediktiner“<sup>448</sup>, pflegten einen fast identischen Lebensstil, praktizierten den römischen Ritus in seiner glagolitischen Form, hätten aber dennoch ab einem gewissen Zeitpunkt ihren eigenen Weg des bosnischen Glaubens und bosnischen Ritus eingeschlagen. Die heiligen Bücher hätten sie nicht abgelehnt und ihre angebliche Verteufelung der Hebräischen Bibel und die Akzeptanz des Neuen Testaments liege nur daran, dass die Übersetzung der Hebräischen Bibel äußerst selten gewesen sei, während das Neue Testament in jedem Kloster und bei jedem beleseneren Menschen zu finden gewesen sei.<sup>449</sup> Das bosnische Bistum, *ecclesia bosnensis*, sei immer katholisch gewesen und habe sich nie unter der Jurisdiktion der orthodoxen Kirche befunden.<sup>450</sup> In dem geschilderten immer schwächeren Einfluss der Benediktiner in Kroatien während der immer stärker werdenden Institution der benediktinisch organisierten *krstjani* in Bosnien sieht Petrović nicht nur eine zufällige historische Simultanität, sondern einen direkten Zusammenhang.

Die einzige im Lichte des Christentums unerklärbare Frage sei die der Ehe der bosnischen *krstjani*. Da aber auch die ‚Hauptkirche‘ im Mittelalter Probleme gehabt habe, bei den breiten Bevölkerungsmassen sowie beim Klerus und vor allem in den höheren Gesellschaftsschichten in Sachen Ehe Ordnung zu schaffen, erstaune es ihn nicht sehr, so Petrović, dass die „primitiven, von Natur aus eigenwilligen und undisziplinierten Bosnier“<sup>451</sup> sich in diesem Punkt nicht unter die kanonischen Regeln hätten stellen lassen wollen. Männer hätten sich Frauen als „ein Objekt der Ausbeutung [und als] rechtlose Sklavin der männlichen

444 „postepeno je lajicizirana“, Petrović 1999: 247.

445 „Bosna bi bila najkršćanskija zemlja na Balkanu“, Petrović 1999: 151.

446 „vjera [...] kristocentrična“, Petrović 1999: 167.

447 Petrović 1999: 167ff.

448 „nastavak reda sv. Benedikta“, Petrović 1999: 200.

449 Petrović 1999: 203.

450 Petrović 1944: 184 u. FN 11.

451 „Primitivni, prirodno samovoljni i nedisciplinirani Bošnjaci“, Petrović 1999: 192.

Selbstherrlichkeit“ genommen, die sie hätten entlassen können, wann immer sie gewollt hätten, ohne dabei irgendjemandem Rechenschaft dafür ablegen zu müssen.<sup>452</sup> Dieser Brauch könne auch als ein Erbe aus Kroatien alter Zeiten betrachtet werden, erklärt Petrović, denn dort sei die Frau behalten worden, ‘wenn sie dem Manne gefalle’, ansonsten habe er sie, allerdings nur „ohne Verletzungen und Knochenbrüche“, ihren Eltern zurückgeben können.<sup>453</sup> Bei den Bosniern sei dieser Brauch schlicht hartnäckig noch lange Zeit weiter bestehen geblieben.

Dagegen stehe es außer Zweifel, dass *krstjani* Kirchen gehabt hätten, welche sie besucht und gepflegt hätten; um bei dieser reichen Beweislage zu behaupten, dass sie Kruzifixe abgelehnt und verachtet hätten, müsse man wohl blind sein.<sup>454</sup> In Bosnien, wo „seit den Urzeiten alles Geistige oberflächlich und in jeder Hinsicht mangelhaft“<sup>455</sup> gewesen sei, seien die Grundlagen des christlichen Glaubens nicht gründlich gelegt gewesen und es habe sich nie jemand um den geistigen Aufbau gekümmert. Der allgemeine kulturelle Zustand der bosnischen Bevölkerung sei auf sehr niedriger Stufe verblieben, das gesellschaftliche und konfessionelle Leben sei primitiv gewesen und konfessionell verwahrlost.<sup>456</sup> Die *krstjani* seien als eine Folge der schlechten Verkehrsverbindungen, dem Mangel an verlässlichen Berichterstattem, der Unkenntnis der lokalen Sprache und der allgemeinen Oberflächlichkeit zu betrachten, so der Autor.<sup>457</sup>

Daher sei es ungerecht, *krstjani* und die Bosnier generell für den Fall Bosniens an die Osmanen verantwortlich zu machen und sie wegen der Feigheit bei der Verteidigung oder gar des Verrats ihres eigenen Landes zu beschuldigen. Das Land war laut Petrović bereits viele Jahrzehnte lang allmählich im Zerfall begriffen und von allen im Stich gelassen gewesen, bis es sich vor der großen osmanischen Macht endlich habe beugen müssen.<sup>458</sup> Im Zuge der osmanischen Eroberung und danach seien die *krstjani* nicht zu einem anderen Glauben übergetreten, sondern nach Herzegovina und Dalmatien geflüchtet, wo sie dann um 1480 für immer verschwunden seien.<sup>459</sup>

#### D 2.2.2 Dominik Mandić und die „edelsten Kroaten“

Dominik Mandić stand im kommunistischen Jugoslawien wegen seiner kroatisch-nationalistischen Einstellung auf dem *index prohibitorum*, und das bloße Zitieren

452 „Žena je bila predmet za izrabljivanje, bespravna robinja samovolje muškarca.“, 1999: 192.

453 „bez ozlede i bez slomljenih udova“, Petrović 1999: 193.

454 Petrović 1944: S. 187.

455 „U Bosni je od iskona sve vjersko i duhovno bilo površno i u svakom pogledu manjkavo.“, Petrović 1999: 255.

456 Ibid.

457 Petrović 1944: 188.

458 Petrović 1999: 265.

459 Petrović 1944: 188, FN 17.

aus seinen Büchern konnte die Inhaftierung zur Folge haben.<sup>460</sup> Möglicherweise ist das der Grund, warum der 1889 in Široki Brijeg, Herzegowina, geborene prominente Franziskaner und Historiker bei den kroatischen nationalistischen Eliten in Bosnien heute besonders verehrt und gefeiert wird und „jeder kroatischer Nationalist, der etwas auf seine Reputation hält“, nun den Werken Mandićs, die in der kommunistischen Ära verboten waren, einen Ehrenplatz in seiner Bibliothek zuweist.<sup>461</sup>

Nach seinem Studium der Theologie und der Kirchengeschichte in Mostar, der Bekleidung des Amtes der franziskanischen Provinz Herzegowina und des Amtes als Gymnasiumsleiters in seinem Geburtsort wurde Mandić 1939 als Vertreter der franziskanischen Provinzen für die slawischen Länder in die Zentralkurie des Ordens nach Rom berufen. Die zunächst jugoslawische politische Orientierung Mandićs erlebte während des Zweiten Weltkriegs eine radikale Transformation und er wandte sich den „kroatischen Nationalisten“ zu. Aus Rom soll er nach dem Zweiten Weltkrieg zahlreichen kroatischen Gegnern des kommunistischen Regimes in Jugoslawien die Auswanderung ins Ausland (vorwiegend nach Südamerika) ermöglicht haben, bevor er schließlich 1952 selber in die Vereinigten Staaten emigrierte. In Chicago übernahm er den Vorsitz der franziskanischen Exil-Gemeinde aus Herzegowina und widmete sich dort historischen Forschungen bis zu seinem Lebensende im Jahre 1973.<sup>462</sup>

Als einer der größten Vertreter der These von der dualistischen Ausprägung der bosnischen Kirche steht für Mandić die Existenz der Bogomilen als ‘neumanichäische Häretiker’ und der bosnischen Kirche als einer mächtigen Institution im mittelalterlichen Bosnien außer Frage. Dennoch hinterlässt die Lektüre von Mandićs Werks *Bogomilische Kirche der bosnischen krstjani*<sup>463</sup> einen etwas anderen Eindruck: Mandić spricht zwar über die bosnische Kirche, diese hätte sich aber auf kroatischem Boden befunden, und ihre Mitglieder seien Kroaten gewesen. Mandić stellt den historischen Gegenstand der bosnischen Kirche in einen kroatischen historischen und geographischen Kontext, so dass die Kirchenangehörigen als „Kroaten bogomilischen Glaubens“<sup>464</sup> gelten, also ein rein kroatisches Phänomen darstellen, das wegen der lokalen Umstände den bosnischen Namen erhalten habe.

Das Gebiet des heutigen Bosnien und Herzegowina war nach den Schilderungen in einem anderen Werk Mandićs<sup>465</sup> bereits 626 von den Kroaten besiedelt worden, wofür die damalige politische Organisation des Landes als „Banschaft“ spreche.

---

460 Siehe Lovrenović 1999.

461 Lovrenović 1999.

462 Lovrenović 2002; 1999.

463 Mandić 1962.

464 Mandić 1989: 111.

465 Mandić, Dominik 1972: *Hrvatske zemlje u prošlosti i sadašnjosti*, Rom.

Das heutige Bosnien sei sogar das Zentralgebiet der von kroatischen Stämmen nach ihrer Ankunft besetzten Länder gewesen.<sup>466</sup> Die Banschaft als eine „rein kroatische Einrichtung“ sei anderen Völkern des mittelalterlichen Europas nicht bekannt gewesen, so dass

„überall, wo Bans herrschten, Kroaten lebten, da nur sie ihrem Landesherrscher den rein kroatischen Namen *ban* geben konnten. Die Würde eines Bans bezeugt uns also, dass in Bosnien von den ältesten Zeiten an und das ganze Mittelalter Kroaten lebten.“<sup>467</sup>

Als eine frühmittelalterliche kroatische Stammeseinheit sei die Banschaft Bosnien ein Gebiet des kroatischen Großstaates gewesen, habe sich aber bereits seit 753 selbst verwaltet. Bei ihrer Ankunft an der Adria seien die Kroaten um das Zehnfache zahlreicher als die Serben gewesen, und sie hätten schon 300 Jahre vor ihnen ein eigenes Königreich gegründet. Vor dem Fall Bosniens an die Osmanen seien die Kroaten immer noch dreimal zahlreicher gewesen. Und wären dem kroatischen Volk die vielen verheerenden Katastrophen während der osmanischen Herrschaft nicht widerfahren, würde es heute bis zu 15 Millionen Seelen zählen.<sup>468</sup>

Nur ein kurzer Verlust Bosniens an den serbischen Herrscher Časlav von 948 bis 960 habe irrtümlicherweise den Zeitgenossen Porphyrogenetos dazu verleitet, in seinem Werk *Über die Verwaltung des Imperiums* die Verwaltung Bosniens Serbien zuzuschreiben und damit die weitere Geschichtsschreibung falsch zu beeinflussen, so Mandić.<sup>469</sup> Dabei sei Bosnien bis 1918 nie dem serbischen Staate zugeordnet gewesen und habe nie unter serbischer Herrschaft gestanden, sondern sei seit 1060 ein vom kroatischen König Petar Krešimir gegründetes, katholisches Bistum gewesen. Selbst anhand von Berg- und Gewässerkonstellationen seien bosnische Regionen mehr als untereinander mit den nahen kroatischen Ländern verbunden. Mit ihrer ganzen geopolitischen Kraft verlängerten und ergänzten Bosnien und Herzegowina die anderen kroatischen Länder und mit dem Fluss Drina schlossen sie sie von den serbischen Ländern ab.<sup>470</sup> Diese Abgrenzung von Serbien datiere noch aus der Zeit des Kaiser Diokletians im Jahr 297 und sei von späteren römischen und byzantinischen Kaisern endgültig als Grenze zwischen dem östlichen und westlichen Römischen Reich gezogen worden. Diese großen

---

466 Mandić 1972: 89.

467 Mandić 1989: 104f.

468 Mandić 1972: 103.

469 Mandić 1989: 106.

470 Mandić 1972: 82ff.

Kaiser hätten erkannt, dass die Drina eine wichtige ‘natürliche’ Grenze zwischen dem westlichen und mittleren Balkan sei.<sup>471</sup>

Alle bosnischen Bane und Könige seien Katholiken gewesen, so Mandić.<sup>472</sup> Der Ban Kulin selbst sei immer ein guter und frommer Katholik gewesen, obwohl er in seiner religiösen Unkenntnis dazu beigetragen habe, dass sich das Bogomilium in Bosnien ausbreiten könne. Seiner Einstellung in konfessionellen Fragen folgend hätten weitere Herrscher nach ihm dafür gesorgt, dass Bosnien ein Staat der völligen Glaubens toleranz geworden sei, in welchem die Bürger nicht gezwungen worden seien, den Glauben des Herrschers anzunehmen und auch als Andersgläubige in verschiedene staatliche Dienste hätten treten können.<sup>473</sup>

Aufgrund von Verfolgungen seien viele Kroaten in Bosnien gezwungen gewesen, in andere kroatische Länder auszuwandern. Einige hätten sich unter den Schutz der orthodoxen Kirche gestellt, doch der größte Teil sei, meist nur äußerlich, zum Islam übergetreten. Das Leben der Kroaten in den Dörfern beschreibt Mandić folgendermaßen:

„In ihren Häusern setzten die Dorfbewohner das christliche Leben fort und außerhalb derselben gaben sie sich als Moslems; die Kinder taufte und beschnitten sie; öffentlich führten sie einen moslemischen Namen, doch hatte jedes von ihnen in der Hoffnung, dass die Zeit, in der sie sich befreien und mit ihrem christlichem Namen nennen konnten, kommen werde [...]. Diese heimlichen Katholiken (Kryptokatholiken) nannte man Poturi (polu-Turci, Halbtürken).“<sup>474</sup>

Generell blieb für Mandić die Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina, „wenn sie auch den Glauben vor und nach dem Fall Bosniens (1463) wechselte, auch unter türkischer Verwaltung die gleiche alte kroatische Bevölkerung, die 626 das Land besiedelt hatte.“<sup>475</sup> So seien es „die moslemischen Kroaten Bosniens und der Herzegowina“ gewesen, die als Janitscharen und herausragende Staatsführer „mit ihrem Schwert und Geist von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts wesentlich zum Aufschwung und zur Größe des Türkischen Reiches“ beigetragen hätten.<sup>476</sup> Viele von ihnen seien Großwesire des türkischen Staates gewesen, und hätten als „die größten türkischen Staatsmänner aller Zeiten“ gegolten,

---

471 Mandić 1972: 87.

472 Mandić 1962: 23.

473 Mandić 1989: 106ff.

474 Mandić 1989: 112f.

475 Mandić 1989: 113.

476 Mandić 1989: 113.

„dreiundzwanzig moslemische Kroaten waren auch Schwiegersöhne türkischer Sultane“.<sup>477</sup>

Immer sei sich die bosnische Bevölkerung dessen bewusst geblieben, dass sie Kroaten seien<sup>478</sup>, wenn auch andere und sie sich selber gewöhnlich als Bosniaken und Herzegowiner bezeichneten. Auch heute bildeten die 'katholischen und muslimischen Kroaten' in Bosnien und der Herzegowina eine eigene sprachliche und biologische Einheit, die sich von den zugezogenen Serben unterscheidet.<sup>479</sup> Prozentuell ausgedrückt stammten „die heutigen Moslems Bosniens und der Herzegowina [...] ihrer ethnischen Herkunft nach zu 80-85% von den einheimischen Kroaten, den Bogomilen und Katholiken und zu 12-13% von den aus umliegenden Gebieten und aus Montenegro zugesiedelten moslemischen Kroaten ab; türkischer oder anderer fremder Herkunft sind etwa 3-5%“.<sup>480</sup>

Weil sie die Freiheit und Unabhängigkeit Bosniens zur eigenen religiösen Angelegenheit gemacht hätten, womit sie sich bei der Bevölkerung besonders beliebt hätten machen können, seien die Bogomilen in Bosnien trotz der häufig gegen sie geführten Kreuzzüge nicht auszurotten gewesen, so Mandić. Im 13. und 14. Jahrhundert soll beinahe das ganze Land dem Bogomilentum angehört haben, was zur politischen Spaltung des kroatischen Volkes und zur endgültigen Auflösung Bosniens aus dem Bund der kroatischen Länder geführt habe.<sup>481</sup>

Nach zahlreichen kriegerischen Misserfolgen seien die Päpste zu der Erkenntnis gekommen, dass Bosnien nur durch friedliche evangelikale Tätigkeiten zu bekehren sei, woraufhin die Gründung des Franziskanerordens in Bosnien veranlasst worden sei. Die ersten 60 Jahre ihrer erfolgreichen Tätigkeit hätten in der Bekehrung von 500.000 Bogomilen zum Katholizismus bestanden, liest Mandić im Bericht des Papstes Bonifatius aus dem Jahr 1402. Die vermutliche Zahl der verbliebenen Bogomilen beim Fall Bosniens an den Osmanen schätzt Mandić diesem Bericht nach auf 80-90.000, was weniger als 15% der damaligen Bevölkerung gewesen sein soll. Er bedauere, dass die Franziskaner nicht noch 20-30 Jahre länger hätten tätig sein können – denn dann hätten sie auch die restlichen Bogomilen friedlich bekehren und so die religiöse Einheit in Bosnien wiederherstellen können. Auch in den frühen osmanischen Aufzeichnungen glaubt Mandić die Zusammensetzung der bosnischen Bevölkerung aus etwa 650.000 katholischen Kroaten und bis zu 90.000 der bogomilischen Kroaten herauslesen zu können.<sup>482</sup>

---

477 Mandić 1989: 113.

478 Mandić 1972: 138.

479 Mandić 1989: 114.

480 Mandić 1989: 116.

481 Mandić 1972: 97f.

482 Mandić 1972: 100f.

Die massenhafte Auswanderung der Kroaten im 16. und 17. Jahrhundert sei ein schicksalhaftes Ereignis für Bosnien gewesen, denn sie habe den Einzug der bis dahin nur am schmalen östlichen Rand Bosniens, an der Drina lebenden nichtslawischen Walachen<sup>483</sup> in das Land begünstigt. Diese Walachen, welche Mandić als die eigentlichen Nachkommen früherer römischer Siedler „mauro-afrikanischer Abstammung“ sieht, seien die Vorfahren heutiger Serben.<sup>484</sup> Sie seien bereits seit dem 11. Jahrhundert von den bosnischen Herrschern als Söldner oder Hirten ins Land geholt worden. Für das Kroatentum Bosniens habe die Übernahme dieser Praxis durch die Osmanen verheerende Folgen gehabt, als zahlreiche Walachen als Landarbeiter in die Länderreihen der *beg* (der osmanisch-muslimischen Großgrundbesitzer) gebracht worden seien und diese sich später zum Serbentum bekannt hätten.<sup>485</sup> Da bei der osmanischen Eroberung Serbiens die ‘wahren’ Serben nicht nach Bosnien, sondern eher Richtung Norden, nach Vojvodina geflüchtet seien, habe es in Bosnien zu der Zeit keine Serben geben können. Sollte es eine geringe Zahl von ihnen tatsächlich nach Bosnien geschafft haben, so hätten diese dank der großzügigen Religionsfreiheit für die Orthodoxen nicht zum Islam konvertieren müssen und seien daher nicht die Vorfahren der heutigen bosnischen Muslimen, so Mandić.<sup>486</sup> Die meisten Serben im heutigen Bosnien seien die von der serbischen orthodoxen Kirche erst im 18. und 19. Jahrhundert ‘serbisierten’ und zum Orthodoxentum überführten ursprünglichen katholischen Kroaten.<sup>487</sup>

Die Herkunft der heutigen Muslime – ob sie nun von Katholiken oder Bogomilen abstammten – könne also nur kroatisch sein, so Mandić. Er erstellt eine Statistik, die für 97% der bosnischen Muslime eine kroatische Abstammung ergibt.<sup>488</sup> in sich hätten. Sogar die panonischen Kroaten zwischen Save und Donau, die sich im Laufe der Zeit mit Ungarn, Germanen und Slowenen vermischt hätten, sowie jene von den dalmatinischen Inseln und von Istrien, die sich mit Römern, Italienern und Walachen vermischt hätten, hätten mehr fremdes Blut in sich als die bosnischen Muslime.<sup>489</sup> Die bosnischen Muslime stellen den „gesundesten und den lebendigsten Teil des kroatischen Volkes“ dar.<sup>490</sup> Bosnien sei daher unbestreitbarer Teil Kroatiens, ohne welchen Kroatien in der Vergangenheit nicht hätte leben können und auch in Zukunft dazu nicht in der Lage sei. Kroatien ohne Bosnien

---

483 Mandić 1972: 103f.

484 „mauro-afričkog podrijetla“, Mandić 1973: 178.

485 Mandić 1972: 103f.

486 Mandić 1972: 131ff.

487 Mandić 1972: 168f.

488 Mandić 1972: 135.

489 Ibid.

490 „najzdraviji i najživotniji dio hrvatskog naroda“, Mandić 1973: 156.

wäre „räumlich verunstaltet“, es würde aussehen wie ein „halber Brotleib“<sup>491</sup>, aus welchem die Mitte ausgehöhlt worden und nur die Kruste geblieben sei; es sei wie ein Mensch mit ausgestreckten Armen und Beinen, dem aber der Rumpf mit den wichtigen Lebensorganen fehle – so wie ein solcher Mensch nicht leben könne, so könne auch Kroatien nicht ohne Bosnien sein.<sup>492</sup>

Für sein Werk *Die bogomilische Kirche der bosnischen krstjani* untersuchte Mandić eine beachtliche Fülle an päpstlicher Korrespondenz und anderen Dokumenten der katholischen Kirche, die ihm während seines langen Aufenthalts in Rom zur Verfügung standen, und die er im Werk detailliert auflistet. Die Aussagen dieser Quellen werden von Mandić nie in Frage gestellt, denn: „Was für ein Interesse könnten die römischen Päpste gehabt haben, ein ganzes Land als häretisch zu bezeichnen und dann unter großen Anstrengungen und Verlusten es wieder für die römische Kirche gewinnen zu wollen“<sup>493</sup>, wenn es Häresie in Bosnien nicht wirklich gegeben hätte? Genauso stehe es für ihn außer Frage, dass es sich hierbei nicht um eine orthodoxe Kirche gehandelt habe, wie die serbischen Autoren vor ihm behaupteten, da es sicher sei, dass es „vor den Türken in Bosnien gar keine Orthodoxie“ gegeben habe.<sup>494</sup>

Wie in vielen anderen Werken mit dieser Thematik benennt Mandić das untersuchte Phänomen neben ‘Bogomilen’ und *krstjani* gleichzeitig mit Begriffen bogomilisch-katharische *krstjani*<sup>495</sup> und Neumanichäer.<sup>496</sup> Mandić konstruiert zu vielen offenen Fragen zur bosnischen Kirche eine automatische Analogie mit den Katharern, um so ein vollständiges Bild der bosnischen Kirche in allen Aspekten zu erreichen. Da für Mandić die Bogomilen wie die Katharer der manichäischen Tradition entstammen, werden die bekannten Eigenschaften der einen Gruppe auf die andere abwechselnd übertragen und schließlich für beide Gruppen häufig der gemeinsame Begriff „bogomilisch-katharisch“ verwendet.<sup>497</sup>

Die ersten Ansätze der Lehre Bogomils seien nach Bosnien – oder in „das Rote Kroatien“<sup>498</sup> – durch die bulgarischen Soldaten und Verwalter während einer kurzen bulgarischen Verwaltungsperiode über diese Gebiete gekommen. Anhand

---

491 „Bez Bosne i Hercegovine hrvatska država bila bi prostorno unakažena [...] bila bi slična jednoj polovici kruha, kojemu je izrezana sredina i ostala samo vanjska kora.“, Mandić 1973: 155.

492 Mandić 1973: 155.

493 „Ali kakav su interes imali rimske pape, da jedno cijelo kraljevstvo proglase krivovjernim, ako ono to stvarno nije bilo, i da onda s tolikim naporima i žrtvama opet nastoje pridobiti ga za rimsku Crkvu?“, Mandić 1962: 20.

494 „pravoslavni u sredovječnij Bosni nije bilo prije dolaska Turaka“, ibid.

495 „bogomilsko-katarski krstjani“, Mandić 1962: 324.

496 Mandić 1962: 147.

497 Mandić 1962 z.B.: 224, 281, 284, 324 usw..

498 Mandić 1973: 17ff.

einer Liste mit dem Namen von 28 *djed* der bosnischen Kirche, von denen er jedem eine wahrscheinliche durchschnittliche Dienstdauer von 14 Jahren zuteilt, geht Mandić davon aus, dass die bosnische Kirche spätestens zwischen 1000 und 1018 als Institution gegründet worden sei.<sup>499</sup> Die „reinen kroatischen“ Namen<sup>500</sup> der ersten bosnischen *djed*, die es damals weder bei den Bulgaren noch bei den Serben gegeben habe, bestätigen laut Mandić, dass die einheimische kroatische Bevölkerung schon lange mit diesem Phänomen in ihrem Land vertraut war und die kroatischen *djed* bis dahin genug Zeit hatten, diese hohe Würde zu erreichen.

Bosnien als den Ort ihrer Niederlassung hätten die Bogomilen wegen seiner günstigen, abgelegenen Lage gewählt: Das durch hohe Berge abgegrenzte Land mit seiner autonomen staatlichen Verwaltung fern aller Einflüsse der kroatischen kirchlichen und staatlichen Zentralmacht habe eine ideale Lage für die Gründung der „bogomilischen Kirche für alle kroatischen Länder“ gehabt.<sup>501</sup> Die Benennung dieser Gebiete in Latein als *regnum Scлавoniae* sowie der häufig genannte *ordo scлавoniae* für die Bogomilen in Bosnien bestätigten, dass es sich hier um den damaligen föderativen kroatischen Staat handle, dessen einer Teil *Scлавonia* geheißen habe.<sup>502</sup>

Zu den französischen Katharern habe nicht nur eine enge Verbindung durch die gemeinsame Abstammung bestanden, sondern auch ein regelmäßiger und reger Gedankenaustausch mit ihnen stattgefunden. Sich ihrer Abstammung aus der bulgarischen bogomilischen Kirche bewusst, hätten die Katharer immer Kontakt zum Osten gesucht. So habe man die katharischen Bischöfe zur Weihe nach Bosnien, das sie als Zentrum ihres Glaubens angesehen hätten, geschickt: umgekehrt hätten die bosnischen *djed* auf der Flucht vor den Kreuzzügen Schutz in Frankreich gesucht, wo einer von ihnen sogar als „allgemeiner Papst“<sup>503</sup> aller Albigenser aufgenommen und anerkannt worden sei.<sup>504</sup>

Petranovićs Behauptung, dass *krstjani* Mönche des Ordens des Hl. Basileus gewesen seien und gemischte Klöster bewohnt hätten, lehnt Mandić mangels Beweisen dafür, dass es im „rein kroatischen Hinterland, Zahumlje und Bosna“ jemals „griechische Klöster“<sup>505</sup> gegeben habe, gänzlich ab. Den Ursprung für die umstrittene Frage der gemischten *hiže* sieht Mandić eher in dem manichäischen Erbe der *krstjani*, in dem es vorkomme, dass männliche und weibliche *perfecti* unter einem Dach untergebracht seien. Dabei sollen Frauen nur auf bestimmte Zeit als eine Art ‘Haushaltshilfe’ für die Mönche in den *hiže* tätig gewesen sein. Eine

499 Mandić 1962: 127.

500 „potpuno su hrvatska“, Mandić 1962: 128.

501 „bogomilska crkva za sve hrvatske zemlje“, Mandić 1962: 284.

502 Mandić 1962: 126.

503 „opći papa albigenske sljedbe u čitavoj Francuskoj“, Mandić 1962: 122.

504 Mandić 1962: 119ff.

505 „grčki manastiri“, Mandić 1962: 189.

Verlängerung dieser Tradition sieht Mandić in dem Brauch der jungen katholischen Männer in Bosnien und Herzegowina, die auch heute in den Klöstern und Pfarrhäusern einen freiwilligen unentgeltlichen sechsmonatigen Hilfsdienst leisteten. Außerdem handle es sich bei dem Wort *hiže* für die Versammlungs- und Wohnorte der Bogomilen um ein rein kroatisches Wort, das damals für ‘Haus’ benutzt worden sei.<sup>506</sup>

Zur Askese, zur Ablehnung der Ehe, zum Fasten und enthaltsamen Leben gebe es keine Berichte in den bosnischen Quellen selbst, aber die starken Beziehungen der bosnischen zu anderen ‘bogomilischen Kirchen’ sind für Mandić der Garant dafür, dass die Bogomilen zu diesen Fragen nicht anders gestanden hätten als ihre Glaubensgenossen in Frankreich und Italien.<sup>507</sup>

Dogmatisch sei die bosnische Kirche mit der Zeit immer näher an den Katholizismus herangerückt. Die Arbeit der katholischen Missionare, das Beispiel des zum Katholizismus konvertierten König Tomas und seiner Frau Katarina und die zunehmende Angst vor den Osmanen Mitte des 15. Jahrhunderts hätten dazu beigetragen, dass viele Bogomilen in Bosnien zum Katholizismus übergetreten seien. Die päpstliche Korrespondenz aus dieser Zeit berichte über die „tägliche Vermehrung“<sup>508</sup> von Katholiken in Bosnien.

Die fünfhundertjährige<sup>509</sup> Aufrechterhaltung des Bogomilentums in Bosnien basiert für Mandić unter anderem darauf, dass Bosnien von den Kroaten – welche dem „alten iranisch-slawischen Glauben“<sup>510</sup> angehört hätten – besiedelt worden seien. Während die an der adriatischen Küste lebenden Kroaten im 7. Jahrhundert begonnen hätten, das Christentum anzunehmen, seien die im tiefen Inland lebenden Kroaten erst ab Ende des 9. Jahrhunderts („nicht mal 80 Jahre vor dem Bogomil“<sup>511</sup>) zu Christen geworden. So sei die Erinnerung an ihren ursprünglichen Glauben, den antiken Zoroastrismus, gegen Ende des 10. Jahrhunderts, als das Bogomilentum nach Bosnien gekommen sei, sicherlich noch sehr stark und lebendig gewesen, so dass einige seiner Merkmale für die bis kurz vorher noch nicht christlichen Kroaten im neuen Glauben erkennbar und verständlich gewesen seien. Das erklärt laut Mandić die Tatsache, dass die bosnischen Kroaten so leicht und mit Vertrauen das Bogomilentum angenommen hätten.<sup>512</sup>

---

506 Mandić 1962: 187ff.

507 Mandić 1962: 328.

508 „o dnevnom množenju katiloka u Bosni“, Mandić 1962: 414.

509 Mandić 1962: 423.

510 Mandić 1972: 94.

511 „dakle ni punih 80 godina prije Bogomila“, Mandić 1962: 425.

512 Mandić 1962: 425.

### D 2.2.3 Franjo Matić und das „Bergvolk“

In einer Festschrift für Mandić schrieb Franjo Matić, ein im argentinischen Exil lebender kroatischer Autor, im Jahre 1963 über die Bogomilen als ein reines kroatisches Phänomen ‘besonderer Art’. Um das bei der Ansiedlung unterschiedlicher nomadischer Völker in diesem Gebiet entstandene ‘bosnische Problem’ in seiner Gesamtheit untersuchen zu können, reiche es nicht nur, sich mit der Geschichte, ihren Herrschern, Sprachen und Religionen zu befassen, sondern verlangt es die Einbeziehung der Anthropologie und Geopolitik. Die geo- und hydrographische Lage Bosniens und Herzegowinas sowie seine klimatischen Gegebenheiten hätten aus den Bewohnern der bosnischen Gebiete „einen besonderen Typ Menschen“ geschaffen – den „Bergbewohner“.<sup>513</sup> In der bergigen Umgebung, die diesem ‘Bergmenschen’ nicht immer zugeneigt gewesen sei, habe er eine eigene Lebens- und Arbeitsart sowie eine Eigenart im Denken und Umgang mit Problemen entwickelt. Ein „Bergler“ sei traditionell, stolz und liebe seine Freiheit. Er akzeptiere die Neuheiten nur insofern sie sich in seine gewohnte Lebensart integrieren ließen. Die Bergvölker seien fast nie aggressiv, verteidigten aber heftig ihre Traditionen und ihre Lebensart. Dabei könnten die Bosnier mit den Tibetern und den Bewohnern dreier Schweizer Kantone, Uri, Schwyz und Unterwalden, verglichen werden. Aus diesem Blickwinkel müsse die Haltung der Bosnier im Mittelalter klarer erscheinen, als sie sich weigerten, sich – so wie die panonischen und dalmatinischen kroatischen Stämme – mit Ungarn zu vereinigen. Der Stolz dieses Bergvolkes habe sie zum Widerstand gedrängt. Die aus Serbien vertriebenen Bogomilen hätten diesen Widerstand und die gleichzeitige kroatische dynastische Schwäche in Bosnien zu ihren Zwecken zu missbrauchen gewusst. Sie hätten sich dort angesiedelt, bei den Bosniern den Hass gegen den Papst und die ungarische Krone geschürt und so den bosnischen Kantonismus<sup>514</sup> gestärkt. So wie die tschechischen Hussiten oder die deutschen und die schweizer Protestanten hätten die Bogomilen den Anhängern der universalen Kirchen den Patriotismus abgesprochen und monopolisierten ihn für sich. Auf diese Weise habe sich die kroatische Bevölkerung Bosniens vom Katholizismus entfernt.<sup>515</sup>

Die Betrachtung der Bogomilen dieser drei Autoren spiegelt sich in der späteren Forschung kroatischer Autoren wider, etwa bei den in der heutigen Bogomilendiskussion vertretenen Srećko Džaja und Dubravko Lovrenović.

---

513 Matić 339.

514 Matić 340.

515 Matić 339ff.

Nachdem die muslimischen Autoren sich lange Zeit nicht mit den Bogomilen befasst haben, wie dies im Kapitel C 1 gezeigt wurde, ist ihr Interesse an ihnen dafür umso mehr während des Krieges 1992-1995 sowie danach enorm gestiegen. Von da an schienen einige muslimische Autoren nicht nur die Bogomilen als den Ursprung ihres nationalen Selbstverständnisses neu entdeckt zu haben, sondern zeigen sie auch einen Eifer im Umgang mit dieser Thematik, der den 'Streit' um die Bogomilen zwischen den serbischen und kroatischen Autoren an Polemik und Schärfe des Tons teilweise noch übertrifft.

Im folgenden Kapitel wird die Reaktion der muslimischen Autoren auf das Verständnis der Bogomilen als orthodoxe bzw. katholische Christen, auf die Darstellungen Bosniens als eines rückständigen und in die hohen Berge abgeschotteten Landes sowie der Muslime als eines nach Bosnien immigrierten Volkes gezeigt.

## E Die ‘Neuentdeckung’ der Bogomilen und ihre Darstellung im bosnischen Schrifttum und in den Medien nach 1992

Kurz vor dem und während des Krieges in Bosnien war es zu einem starken *revival* der Bogomilenthese gekommen, die sich in der bosnischen Öffentlichkeit einen sicheren Platz geschaffen hatte. Während vor dem letzten Krieg das Interesse am Bogomilentum fast ausschließlich in akademischen Kreisen zu finden war, wurden die Bosnier in den Kriegszeiten durch regelmäßige Artikel in den Tages- und Wochenzeitungen sowie durch andere Massenmedien mit diesem Begriff vertraut gemacht und für das bosnische Mittelalter sensibilisiert.

In der jüngsten Vergangenheit wurden die Medien in Bosnien dazu benutzt, die kulturellen Unterschiede, auf die sich politische Akteure berufen und ihre Macht stützen, überhaupt erst zu schaffen. Dabei stehen zwei Argumente im Mittelpunkt der Auseinandersetzung: zum einen die Behauptung einer Jahrhunderte langen kulturellen Unterdrückung durch den entsprechenden politischen Gegner und zum anderen die Rekonstruktion alter kultureller Identitätsmerkmale. In Krisen wie in Kriegs- und Nachkriegszeiten und nach dem Zusammenbruch alter Systeme und Identitätsvorstellungen ist die Bereitschaft der Menschen, Inhalte dieser Art aufzunehmen und zu verinnerlichen, besonders hoch. Massenmedien dienen so den Nationaleliten als ideologische Infrastruktur zur Bildung von kollektiver Erinnerung. Die über die Massenmedien verbreiteten ideologischen Narrative und politischen Mythen haben die beste Chance, den Anschein zu erwecken, die imaginierte Welt wäre sichtbar im alltäglichen Leben verwurzelt.<sup>516</sup>

Auf diese Art wurden Bilder des bosnischen Mittelalters, mit dem Bogomilentum als seinem Hauptcharakteristikum, verbreitet. Wie Zlatko Matijević bemerkt, seien die modernen Kommunikationswege ideale Medien zur Verbreitung eines „unwissenschaftlichen Bildes über eine längst verschwundene Religionsgemeinschaft [gewesen], die mit ihrer geheimnisvollen Aura immer noch allseits Aufmerksamkeit weckt“.<sup>517</sup> Die bogomilischen Topoi haben heute eine starke Präsenz in der bosnischen Öffentlichkeit. Fast täglich können in den Massenmedien diverse Beiträge und Diskussionen, welche das bogomilische Mittelalter Bosniens zum Inhalt haben, beobachtet werden.

---

516 Siehe dazu Riedel 63ff.

517 Matijević 349.

In den letzten Jahren brachten vor allem die Tageszeitungen *Oslobođenje* (*Befreiung*) und *Dnevni avaz* (*Tagesnachrichten*), sowie die Wochenmagazine *Slobodna Bosna* (*Freies Bosnien*) und *Dani* (*Die Tage*; früher *Naši dani*) zahlreiche Beiträge zu historischen Themen. Im Tagesblatt *Oslobođenje* war im Feuilleton fast täglich über das bosnische Mittelalter und das Bogomilentum zu lesen. *Oslobođenje* ist das Medium mit der längsten Tradition und der höchsten Leserzahl in Bosnien. Das im Jahr 1942 gegründete Tagesblatt kam bisher ununterbrochen heraus; auch während der Belagerung der Stadt und nachdem das Hauptgebäude des Blattes durch serbische Granatierung völlig vernichtet wurde, konnte in Sarajevo dennoch *Oslobođenje* gekauft werden. Während des Krieges wurde in *Oslobođenje* eine Rubrik, die sich historischer Themen annahm, zur Plattform zahlreicher Texte fragwürdiger Qualität. Vor allem die Texte des zuvor erwähnten Archäologen und Historikers Enver Imamović sorgten für Kontroversen. Die Artikelreihe, die von Imamović angefangen und später von weiteren Autoren (Sabahudin Duraković, Semso Tucaković) fortgesetzt wurde, um im Mai 2009 wieder von Enver Imamović aufgenommen zu werden, brachte dem – sonst als das Blatt des gemäßigten Bürgerblocks geltenden – *Oslobođenje* den Vorwurf von Ivo Lučić ein, der bosniakischen Nationalintelligenz eine mediale Plattform zu bieten und ihr „heiliges historisches Recht“ zu konstruieren.<sup>518</sup>

Die folgenden Kapitel beinhalten eine Darstellung der Instrumentalisierung des Bogomilenmotivs seitens der bosniakischen Nationalelite. Dabei wird zunächst das außerordentliche Engagement des Archäologieprofessors Enver Imamović gezeigt, der seine Sicht des Bogomilentums einerseits auf die These Račkis stützt, andererseits aber auch – den Sichtweisen der serbischen und kroatischen Autoren entgegengesetzt – ein Bild von einem bogomilischen Bosnien der Superlative entwirft. Imamovićs Sichtweise hat die Bogomilenrezeption in der bosnischen Öffentlichkeit entscheidend geprägt.

## E 1 Enver Imamović

Die von 1991-1995 in *Oslobođenje* erschienenen Beiträge Imamovićs wurden anschließend unter dem Namen *Die Wurzeln Bosniens und des Bosniertums*<sup>519</sup> kompiliert und mit seinen weiteren Zeitungsartikeln, Vorträgen und Referaten von wissenschaftlichen Tagungen herausgegeben. Die Themen erstrecken sich von der Archäologie über die Antike, Heraldik und allgemeine Geschichte bis hin zur Geschichte des bosnischen Mittelalters, die einen besonderen Schwerpunkt

518 „sveto povijesno pravo“, Lučić 2007: 229.

519 Imamović, Enver 1995: *Korijeni Bosne i Bosanstva*, Sarajevo.

darstellt. Darin (sowie in *Herkunft und Zugehörigkeit*<sup>520</sup> und *Geschichte der bosnischen Armee*<sup>521</sup>, zwei späteren Büchern Imamovićs mit weitgehend ähnlicher Thematik) bietet der Autor eine geradlinige Geschichte Bosniens, die durch die Kontinuität zwischen den Phasen ‘paganes – mittelalterliches – muslimisches/bosniakisches Bosnien’ gekennzeichnet sei. Demnach habe sich die Zusammensetzung der Bevölkerung seit der Urzeit bis heute nicht verändert. Besonders bemüht sich der Autor dabei um die Beweisführung der nicht-slawischen Wurzeln der Bosniaken.

Dass die Demokratisierung des Landes in den 1990er Jahren jedem die Möglichkeit gegeben habe, seine Ideen frei zu äußern und dass man nun endlich über die glorreichen bosnischen Könige sowie über „die Grenzen ‘Großbosniens’, und anderes, worüber andere Völker mehrbändige Geschichtswerke und illustrierte Enzyklopädien verfassen, Lieder Singen und Filme drehen“<sup>522</sup> schreiben könne, sei ein dankenswerter Umstand, welchem Imamović eingangs elaboriert huldigt. Nach langer Zeit der Verbote hätten nun bosnische Historiker die Gelegenheit, auf der Suche nach der ‘historischen Wahrheit’ selbst über die Geschichte ihres eigenen Landes zu forschen und zu schreiben. Denn über kein anderes Land sei bisher derart „kontrovers, unwahr und tendenziös“<sup>523</sup> geschrieben worden. Über Bosnien hätten immer nur seine Besatzer oder die um Bosnien seit Jahrhunderten kämpfenden Nachbarn, die Serben und Kroaten geschrieben mit dem Ziel, sich „mit fremden Federn zu schmücken“, indem sie die bosnische Geschichte und die Kulturgüter Bosniens, wie die Bogomilen, die *stećci*, das Alphabet und die Herrscherdynastie für sich beanspruchten.<sup>524</sup> Und wenn es eine serbische und eine kroatische Wahrheit gäbe, könne es auch eine dritte, ‘die echte’ Wahrheit in einer bosniakischen Version geben, meint Imamović. Damit möchte er nach eigener Auskunft zeigen, was entstehen könne, wenn ein Bosniake über dasselbe Problem schreibe und die bisher falsch behandelten Quellen ‘richtig’ interpretiere.<sup>525</sup>

Durch die chauvinistische Einstellung der früheren Staatsregime den Muslimen gegen-über sei tendenziös und verfälscht über die bosnische Geschichte geschrieben worden. Die Muslime seien als anational dargestellt und behandelt worden; ein „Fall, der in der Zivilisationsgeschichte ohne gleichen ist“<sup>526</sup>, nicht zuletzt, weil die heutigen bosnischen Muslime auf diesen Gebieten schon eine

---

520 Imamović, Enver 1998: *Porijeklo i pripadnost stanovništva Bosne i Hercegovine*, Sarajevo.

521 Imamović, Enver 1999: *Historija bosanske vojske*, Sarajevo.

522 „granice ‘Velike Bosne’ i ostalo, o čemu se kod drugih naroda pišu višetomne povijesti, sastavljaju ilustrirane enciklopedije, pričaju priče, pjevaju pjesme, snimaju filmovi itd.“, Imamović 1995: 7.

523 „kontraverzno, netačno i tendenciozno“, Imamović 1995: 11.

524 „kiteći tako svoju zemlju tuđim perjem“, ibid.

525 Imamović 1995: 12.

526 „besprimjeran je slučaj u povijesti civilizacije“, Imamović 1995: 128.

lange Nationalgeschichte vorweisen könnten, während die Vorfahren ihrer Verfolger und Verächter, „welche uns jegliche nationale Kultur und Identität absprechen, damals noch ihre Herden in den euro-asiatischen Steppen und Wüsten jagten“.<sup>527</sup>

Imamović will die Leugnung einer staatlichen Kontinuität Bosniens durch serbische und kroatische Autoren entkräften, indem er die bosnische Staatlichkeit in der Spätantike nachweise. Diese sei älter als die Staatlichkeit der Serben und Kroaten, die „als Bruderschaften und Stämme und nicht als ein organisiertes Volk in die neue Heimat kamen und sehr viel Zeit zur politischen Konsolidierung brauchten“<sup>528</sup>. Dagegen habe das bosnische Volk bereits auf der Erfahrung seiner Vorfahren, den Illyrern und Romanen, seine Staatlichkeit aufbauen können. 1463, im Jahr der osmanischen Eroberung, habe Bosnien bereits „600/700 Jahre“ der staatlichen Unabhängigkeit hinter sich gehabt.<sup>529</sup> Auch nach der osmanischen Eroberung seien die Voraussetzungen für die Konstituierung eines modernen bosnischen Staates – dank der Grenzen, welche Bosnien seit seiner mittelalterlichen Unabhängigkeit beibehalten habe – immer da gewesen.<sup>530</sup> Als das einzig Veränderte sieht Imamović die konfessionelle Zusammensetzung: Während im Mittelalter in Bosnien Katholiken, Orthodoxe und Bogomilen gelebt hätten, hätten die letzteren, als „zahlreichste Konfession“ im Mittelalter, den Islam angenommen und lebten nun in den heutigen Muslimen weiter.<sup>531</sup>

Manchem Leser mögen seine Entwürfe zu gewagt vorkommen und einige Zweifel aufrufen, warnt der Autor, was vor allem bei den Themen wie Bogomilentum oder Ethnogenese des bosnischen Volkes der Fall sein könne. Doch dies sei durchaus zu erwarten, da alles, was Bosnier über ihr Land bisher gewusst hätten, aus den Lehrbüchern von ‘zweifelhaftem fremden’ Ursprung stamme. Nun sei die Zeit gekommen, dieses Wissen zu korrigieren, so Imamović. Insofern unterscheidet sich der einleitende Tenor Imamovićs kaum von jenem der bereits erwähnten serbischen und kroatischen Autoren. Die in der Einleitung mehrmals betonte ablehnende Haltung des Autors gegenüber allen bisherigen historischen Werken erklärt vermutlich den spärlichen wissenschaftlichen Apparat des Bandes.<sup>532</sup>

---

527 „dok su preci onih koji su nas lišili svake nacionalne i kulturne pripadnosti, u to vrijeme tumarali za svojim stadima po euro-azijskim pustarama i stepama“, Imamović 1995: 129.

528 „kao gomila bratstava i plemena, a ne kao organizirani narod, i trebalo je proći puno vremena dok se nisu konsolidirali i počeli sazrijevati za političko organiziranje“, Imamović 1995: 34.

529 „600/700 godina“, Imamović 1995: 35.

530 Ibid.

531 „najmasovnija vjera“, Imamović 1995: 35.

532 Imamović 1995: 11-13.

## E 1.1 Bosnien – ein Land der Superlative

Imamovićs Darstellung der bosnischen Geschichte setzt mit dem „*Homo bosniacus*“<sup>533</sup> ein, der auf der Entwicklungsstufe des Neandertalers im Paläolithikum gelebt habe und endet mit einem Kapitel über den persönlichen Einsatz des Autors für die Kreierung der neuen bosnischen Staatsinsignien. Dazwischen beschreibt er die liniengerade Kontinuität des ‘illyrischen’ bzw. ‘paganen’ über das ‘mittelalterlich-bogomilische’ bis zum ‘muslimischen’ Bosnien, wobei er das Mittelalter besonders berücksichtigt.

Imamović zufolge hat Bosnien seine erste kulturelle, ethnische und politische Prägung von den Illyrern bekommen. Die Illyrer hätten Bosnien für ihr zentrales kulturelles und politisches Gebiet gehalten und nur die „bekanntesten und stärksten illyrischen Stämme“ hätten sich dort angesiedelt.<sup>534</sup> Diese „bosnisch-herzegowinischen Illyrer“ seien furchtlose Krieger gewesen und hätten einen hundertfünfzigjährigen Krieg gegen die Römer geführt.<sup>535</sup> Als Verlierer dieses Krieges habe das ‘illyrisch-bosnische’ Land sich dem antiken Römischen Reich unterwerfen müssen. Unter der Besatzung habe es sich zu einem multiethnischen, multireligiösen und multikulturellen Land entwickelt. Unter der fremden Herrschaft sei die ethnische Kompaktheit der alteingesessenen Illyrer nicht negativ beeinträchtigt worden, da diese während der fünfhundertjährigen römischen Besatzung hauptsächlich ländlich gelebt und sich mit den in den Städten lebenden Fremden kaum vermischt hätten.<sup>536</sup> Imamović ist sehr bemüht darum, alles ‘Slawische’ in Bezug auf Bosnien zu negieren. Die Völkerwanderungen des 6. und 7. Jahrhunderts und die Einfälle der slawischen Stämme hätten zwar das illyrische Bild Bosniens etwas getrübt, es jedoch nicht zerstören können. Denn nur wenige Slawen hätten – wegen der spezifischen geographischen Voraussetzungen und territorialen Eigenschaften Bosniens, so betont der Autor – es geschafft, dort einzudringen und sich dauerhaft anzusiedeln, so dass die Zusammensetzung der alten bosnischen Bevölkerung unbeeinflusst geblieben sei.<sup>537</sup> Während alle benachbarten Länder „von den Neuankömmlingen überschwemmt“ worden seien, sei in Bosnien, „wie in einer Oase“, die alte illyrische Bevölkerung unbeeinträchtigt geblieben.<sup>538</sup> Als Archäologe begründet Imamović dies mit dem Fehlen der „typischen slawischen“<sup>539</sup> Funde in Bosnien, die in den Nachbarländern

533 Imamović 1998: 10.

534 „najpoznatija i najjača ilirska plemena“, Imamović 1998: 21.

535 „Bosansko-hercegovačkih ilira“, Imamović 1998: 22.

536 Imamović 1998: 24.

537 Imamović 1998: 29.

538 „dok su sve ostale zemlje bile preplavljene novim doseljenicima“, „kao u nekoj oazi“, Imamović 1995: 162.

539 „tipični slavenski“, Imamović 1998: 29.

dagegen zahlreich vorgekommen seien. Den starken Einflüssen der Nachbarn ausgesetzt, die auf ihre Sprache, Schrift und Bräuche einwirkten, habe Bosnien seine ethnische und kulturelle Einzigartigkeit als eine Minderheit in der mehrheitlich slawischen Umgebung nicht auf Dauer halten können, so Imamović. Es sei in hohem Maße slawisiert worden, so dass es bereits im Mittelalter den Anschein geweckt habe, ein slawisches Land zu sein, was es aber im Grunde genommen nicht gewesen sei, erklärt Imamović.<sup>540</sup>

Der Name 'Bosnien' selbst zeuge von der zweitausendjährigen Kontinuität des Volkes.<sup>541</sup> Während Serbien und Kroatien ihre Namen nach den slawischen Völkern, die sich auf den jeweiligen Territorien angesiedelt hätten, bekommen hätten, sei der Name Bosniens vorlawischen Ursprungs und könne, da ist Imamović sich unschlüssig, entweder ein in Verbindung mit dem Fluss Bosna stehendes Toponym sein oder von dem dort lebenden illyrischen Stamm *Poseni* herkommen.<sup>542</sup> Imamović betont, dass bereits die Forscher der Habsburger Monarchie zu dem Schluss gekommen seien, dass ein großer Teil der bosnischen Bevölkerung und vor allem die bosnischen Muslime „nichtslawische anthropologische Züge“<sup>543</sup> aufwiesen, was er auch anhand der Ergebnisse einer modernen Untersuchung, der Ausgrabung von unter den *stećci* befindlichen Skeletten durch das Balkanologische Institut in Sarajevo aus dem Jahr 1985, bestätigen könne.

Die mittelalterlichen Bosnier seien sehr ansehnlich gewesen. Sie hätten eine ausge-sprochen hohe Statur gehabt und seien gute Krieger gewesen. Einem italienischen Bericht zufolge habe sein Verfasser „nie einen schöneren und würdevolleren Edelmann“<sup>544</sup> gesehen als den bosnischen König Tomas. Und in einem polnischen Bericht werde beschrieben, dass bei einem Turnier unter vielen tausend Rittern aus ganz Europa besonders die bosnischen wegen „Wagemut, Tapferkeit, kriegerischer Fähigkeiten und Aussehen“ aufgefallen seien.<sup>545</sup> Die zahlreichen bosnischen Ritter, die den „bekanntesten europäischen Rittervereinigungen“ angehört hätten, hätten „Angst und Schrecken“ auf den europäischen Turnieren verbreitet.<sup>546</sup>

Aus Angst vor dem mächtigen bosnischen Ban Kulin habe Vukan den Bericht an den Papst mit den Häresie-Beschuldigungen verfasst. Vor der militärischen

---

540 Imamović 1998: 28f.

541 Imamović 1998: 31.

542 Ibid.

543 „neslavenske antropološke crte“, Imamović 1998: 46.

544 „ne sjeća [se] da je ikada vidio ljepšeg i dostojanstvenijeg gospodina od bosanskog kralja“, Imamović 1995: 51.

545 „Od svih su najveću pažnju izazvali upravo bosanski vitezovi svojom smjelošću, vještinom, hrabrošću i izgledom.“, Imamović 1995: 52.

546 „bili [su] strah trepet na evropskim turnirima“, Imamović 1995: 232.

Kraft des Kulins hätten alle Nachbarherrscher Angst gehabt; Kulins Macht habe daher gebändigt werden sollen. Dabei habe Fürst Vukan den größten Einfallsreichtum bewiesen, indem er den bosnischen Ban Kulin samt seiner Familie und tausende seiner Untertanen der Häresie beschuldigt habe. Damit habe er den Papst für seine Interessen sicher zu gewinnen gewusst.<sup>547</sup>

Die Unterzeichnung des Dokuments von Bilino Polje sei daher unter Druck geschehen. Ban Kulin habe dies nur zum Schein getan, um so politischen Gefahren vorzubeugen. Nachdem diese abgeklungen gewesen seien, hätte sich die Häresie in Bosnien als noch stärker erwiesen. Ban Kulin habe hier nur weise gehandelt, so Imamović, und so gegen den Papst einen Sieg ohne Blutvergießen erreicht.<sup>548</sup> Denn in der Tat wären die Bosnier nie bereit gewesen, ihren Glauben widerstandslos aufzugeben.

Die bosnische Kirche sei eine gerechte Kirche gewesen, die von ihren Gläubigen keine Abgaben verlangt, keine Geschenke angenommen, und von den Einnahmen aus dem eigenen Landbesitz gelebt habe. Ihr Oberhaupt *djed* sei neben dem König die höchst verehrte Person des Landes gewesen. Nur Personen mit hohen moralisch-ethischen Tugenden hätten nach jahrelangen Entsagungen und Studien in die Dienste der bosnischen Kirche treten können. Als Kirche eines ganzen Volkes und Staatskirche zugleich habe sie für politische Stabilität und ein Gefühl der Sicherheit ihrer Untertanen gesorgt. Im Unterschied zu anderen kleinen, in der Regel geheimen dualistischen Sekten habe die bosnische Kirche alle Freiheit genossen zu gedeihen und sich zu entwickeln.<sup>549</sup> Die Angriffe von außen auf die bosnische Kirche habe das Volk wegen des engen Zusammenhalts und der tiefen Verbundenheit stets als Aggressionen gegen das ganze Land empfunden, und es habe sich immer das ganze Land zu ihrer Verteidigung erhoben.<sup>550</sup> So wie das Volk hätten auch alle bosnischen Herrscher hinter ihrer Kirche gestanden. Nur wenige bosnische Herrscher hätten – aus politischem Kalkül, unter dem Druck Roms oder anderer Länder – nicht dem Bogomilentum angehört, wegen dem die bosnische Kirche international großes Ansehen genossen habe. Zu diesem Ansehen habe auch die „Universität der häretischen Wissenschaften“<sup>551</sup>, welche Imamović in Zentralbosnien vermutet, maßgeblich beigetragen. Diese habe den in Frankreich lebenden „häretischen Papst“<sup>552</sup> dazu gebracht, sich für längere Zeit in Bosnien aufzuhalten und von dort aus seine Kirche zu leiten. Die Abgänger dieser Universität hätten über eine hohe dualistische Gelehrsamkeit verfügt und seien stolz auf ihre Ausbildung in Bosnien gewesen. Allein wegen ihres häretischen

---

547 Imamović 1998: 96.

548 Imamović 1995: 178.

549 Imamović 1995: 189.

550 Imamović 1995: 189.

551 „univerzitet heretičkih znanosti“, Imamović 1995: 257.

552 „heretički papa“, Imamović 1995: 190.

Charakters habe diese Universität keine Reputation wie andere bekannte Universitäten in Europa erreichen können, doch als einziges Zentrum des dualistischen Gedankenguts sei sie von großer Bedeutung für die häretischen Kreise Europas gewesen.<sup>553</sup> Nicht zuletzt deswegen habe der Vorsitzende des Treffens der dualistischen Kirchen 1167 bei Toulouse den italienischen und französischen Dualisten den Rat erteilt, ihre Kirchenorganisation nach dem Vorbild der bosnischen Kirche aufzubauen, erläutert Imamović.<sup>554</sup>

Wie stark der Einfluss der Bogomilen auf die Staatsgeschäfte gewesen sei, erklärt Imamović anhand der Geschichte von der Krönung Tomas' aus dem Jahr 1446. Um die Krone aus der Hand des Papstes zu erhalten, habe Tomas zum Katholizismus übertreten müssen. Nachdem er dies getan habe, seien seine bogomilischen Untertanen derart enttäuscht gewesen, dass sie die Ankunft der Krone verhindert hätten – diese sei nie in Bosnien angekommen. So habe das Volk seinen Herrscher wegen seines Verrats an der Landestradiation bestraft. Dass sein Volk seinen Unmut darüber derartig stark geäußert habe, habe den Herrscher zur Umkehr und zum Verzicht auf die Krone umgestimmt. Tomas' Sohn, Stefan Tomašević, habe aber die Krone von Papst Pius II. angenommen. Dies habe ihn dazu verpflichtet, die Bogomilenfrage im Land zu regeln, was fürchterliche Massaker zur Folge gehabt und die anschließende Eroberung des Landes stark begünstigt habe, so Imamović.<sup>555</sup>

Europa und vor allem Rom seien gegen die bosnische Harmonie und Eintracht mit brachialer Gewalt vorgegangen. Da das ganze Volk hinter den Bogomilen gestanden habe, hätten die Kriege gegen Bosnien auf die Vernichtung des ganzen Volkes abzielen müssen, folgert Imamović.<sup>556</sup> Nachdem Bosnien in ein Tributverhältnis mit den Osmanen getreten sei, habe Europa eine „bogomilisch-islamische Koalition“<sup>557</sup> gefürchtet und deshalb den bosnischen König unter einem heuchlerischen Versprechen zur Hilfe dazu gebracht, den Vasallenvertrag mit dem Sultan aufzuheben. Diesem Vorschlag nachzugehen, sei für Bosnien ein fataler Fehler gewesen und kurz darauf habe ganz Europa „die Sünde, welche es zuvor Bosnien angetan“<sup>558</sup> verbüßen müssen in Form von direkter Bedrohung durch die Osmanen.

Laut Imamović wäre Bosnien nie von den Osmanen besiegt worden, hätte der damalige König nicht das Land verraten, indem er zum Katholizismus übergetreten sei und dabei auch seine Untertanen zum Übertritt gezwungen oder vertrieben habe. Unter diesen Umständen habe der König nicht auf die Hilfe seines Volkes

---

553 Imamović 1995: 173.

554 Imamović 1995: 189; 253ff.

555 Imamović 1998: 52.

556 Imamović 1995: 196.

557 „‘bogomilsko-islamska’ koaliciona“; Imamović 1995: 156.

558 „griješ i nepravdu koju je nanijela Bosni“, Imamović 1995: 158.

hoffen können, da viele Bogomilen sich nun eher beim Sultan sicher gefühlt und auf dessen Seite den Angriff auf Bosnien erwartet hätten. Auch die im Land verbliebenen zwangskatholisierten Untertanen seien ihrem König nicht mehr ergeben gewesen und hätten auf die Rache durch die osmanische Eroberung gewartet.<sup>559</sup>

Die bisherige Geschichtsforschung beschreibe den Fall des mittelalterlichen bosnischen Staates – der politisch geschwächt und militärisch machtlos gewesen sei – als ‘lautlos’, was nicht stimme, so Imamović. Im Gegenteil sprächen viele osmanische Berichte von bitteren Kämpfen gegen die Verteidiger Bosniens. Den Fall des Staates habe vielmehr der Zwist zwischen König und Volk einerseits und König und Fürsten andererseits begünstigt. Imamović bekräftigt dieses Resümee mit den überlieferten Worten des Eroberers Bosniens selbst: Sultan Mehmed II soll auf das Prahlen über die Kampffähigkeiten seiner Truppe beim Kampf um Bosnien einem seiner Janitscharen geantwortet haben, dass Bosnien nie gefallen wäre, wären seine Fürsten untereinander einig gewesen.<sup>560</sup> Ein weiterer wesentlicher Faktor sei die Schwächung des Landes wegen der Verfolgung der Bogomilen gewesen, welche zunehmend Zuflucht bei den Osmanen gesucht und gefunden hätten.<sup>561</sup>

Bosnien sei stets Opfer der europäischen Politik gewesen.<sup>562</sup> Vom Papst und dem ungarischen König sei der bosnische König gezwungen worden, seine bogomilischen Untertanen zum Katholizismus zu bekehren oder sie zu vertreiben, wenn er Hilfe bei der Verteidigung gegen die Osmanen von ihnen erwartet hätte. Der König habe die Bogomilen also vertreiben müssen und viele seien ‘in die offenen Arme der Türken’ geflohen. Als die Türken 1463 Bosnien gestürmt hätten, habe es niemanden mehr gegeben, der das Land verteidigen wollte. Das Volk war wütend auf seinen König und blieb aus Protest passiv, so Imamović.<sup>563</sup> Auf der anderen Seite sei die osmanische Armee bereits mit zahlreichen zuvor vertriebenen Bosniaken versehen gewesen, die diesen Eroberungszug des Sultans als Gelegenheit gesehen hätten, zurück nach Hause zu kommen und sich dabei gleichzeitig am König für die Vertreibung zu rächen.<sup>564</sup>

Imamović macht weiterhin drei Hauptfaktoren aus, die Bosnien andauernd zur Zielscheibe Europas gemacht hätten: seine günstige strategisch-geographische Lage, seine Bodenschätze und der Glaube seiner Bewohner. Vor allem der besondere Glaube Bosniens sei es gewesen, der den Hass der Nachbarn oder der großen Mächte auf sich gezogen habe: zunächst der von den Römern zugunsten eigener

---

559 Imamović 1995: 206.

560 Imamović 1995: 210.

561 Imamović 1995: 340f.

562 Imamović 1995: 153.

563 Imamović 1995: 341.

564 Imamović 1999: 49.

Kulte verfolgte pagane Glaube, dann im Mittelalter das Bogomilentum und in der neueren Zeit der Islam.<sup>565</sup>

### E 1.2 Imamović zu den Bogomilen

Imamović behauptet, die 'häretische' Vergangenheit habe Bosnien seinen 'Sonderstatus' beschert und es zu jenem 'einmaligen Land' gemacht, das es nun sei. Seine Auffassung von Lehre und Aufbau der bosnischen Kirche befindet sich größtenteils in Übereinstimmung mit dem sogenannten 'Rahmen Račkis'. Die bisherigen Forscher des Bogomilentums haben Imamović zufolge allerdings nie dessen Essenz verstanden, denn keiner von ihnen habe die Tatsache berücksichtigt, dass das Bogomilentum viel tiefere Wurzeln habe als das 12. Jahrhundert. Als ein auf der Spätantike basierender Glaube habe das Bogomilentum aus dem reichen Angebot von 40 paganen, polytheistischen Religionen und 52 Göttern der altbosnischen Bevölkerung schöpfen können, bevor es sich zu der zahlenstärksten Konfession im mittelalterlichen Bosnien entwickelt habe.<sup>566</sup> Dazu habe es noch Elemente aus dem alten Christentum wie Askese, religiöse Treffen in privaten Unterkünften, die Ablehnung einer kirchlichen Hierarchie und die Bereitschaft der Gläubigen, sich für ihre Glaubensüberzeugungen zu opfern, übernommen.<sup>567</sup> Ihr Name *krstjani* dürfe nicht täuschen, denn ihre Lehre „wich dermaßen von der Lehre der offiziellen Kirche ab, dass sie viel mehr dem paganen Glauben als dem christlichen ähnelte“, fügt Imamović hinzu.<sup>568</sup>

Im Mittelalter habe Bosnien deswegen als das „häretischste Land“<sup>569</sup> in ganz Europa gegolten. Als solches habe Bosnien einen sicheren Zufluchtsort für zahlreiche häretische Flüchtlinge aus vielen Ländern und eine Plattform zum regen Austausch der 'häretischen Lehre' geboten. Dies habe zur Internationalisierung der 'einheimischen Häresie' geführt, was Bosnien zum „bekanntesten und anerkanntesten häretischen Zentrum Europas“<sup>570</sup> gemacht habe.

Der massenhafte Übertritt der Bogomilen zum Islam veranschauliche, wie eigenartig und rätselhaft diese gewesen seien. Dies sei ein Phänomen, das es in keinem anderen von den Osmanen eroberten Land gegeben habe, da seitens der Osmanen kein Zwang zum Übertritt bestanden habe. Politisch in den Schoß des

<sup>565</sup> Imamović 1999: 13; 1995: 276.

<sup>566</sup> Imamović 1995: 15-21, auch 163f.

<sup>567</sup> Imamović 1995: 170.

<sup>568</sup> „Učenje bosanskih heretika se toliko razlikovalo od učenja zvanične crkve da je u mnogim elementima više ličila paganskom vjerovanju nego kršćanskom, mada su se njegovi sljedbenici sami nazivali krstjanima (cristiani).“, Imamović 1995: 178.

<sup>569</sup> „najheretičnija zemlja“, Imamović 1995: 163.

<sup>570</sup> „najpoznatije i najpriznatije heretičko središte u Evropi“, Imamović 1995: 173.

Islams seitens Europa hineingetrieben, seien es aber die vielen Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten dieser beiden Glaubensrichtungen gewesen, welche die Konversion der Bogomilen zum Islam erleichtert und beschleunigt hätten. Die gleichen astralen Symbole wie Sichelmond und Stern, das ähnliche, strenge Fasten der Bogomilen wie jenes der Muslime im Ramadan, die Tages- und die Nachtgebete, die Ablehnung, an die Wunder Jesu zu glauben, seien nur einige von zahlreichen „ideologischen Prädispositionen zum massenhaften Übertritt zum Islam“<sup>571</sup>, erläutert Imamović. Auch die Organisation und die Regeln der bogomilischen *hižas* hätten sehr jenen der muslimischen Derwisch-Klöster geähnelt und die moralischen Vorstellungen der Bogomilen hätten jenen der Muslime sehr nahe gestanden. Auch der ‘bosnische Trotz’ soll bei der Konversion zum Islam eine große Rolle gespielt haben.<sup>572</sup> Er erkläre auch, warum die leidenschaftlichen Bogomilentumanhänger nicht zu einer anderen Religion, sondern zum Islam übergetreten seien. Nicht zuletzt sei auch die aus dem Nahen Osten stammende gemeinsame Wurzel des Bogomilentums und des Islams ein Grund für den erfolgreichen Religionswechsel gewesen. Nachdem sie ursprünglich aus ihrer „gemeinsamen nahöstlichen Heimat“ kommend jeweils getrennte Wege gegangen seien, habe das „historische Schicksal“ den Islam und das Bogomilentum in Bosnien nach einigen Jahrhunderten wieder zusammengeführt.<sup>573</sup> Der gesamte Wohlstand Bosniens sei dem Bogomilentum zu verdanken. Das Bogomilentum sei nicht nur eine Glaubensrichtung, sondern eine festigende Kraft zwischen der herrschenden Klasse und den Untertanen gewesen, Ausdruck von bosnischem Stolze und Trotze.<sup>574</sup>

Imamović sieht zwischen der Situation von damals und jener heute eine klare Parallele: Es seien dieselben Motive und Kräfte im Spiel, denn immer sei Bosnien „wegen des Glaubens seiner Bewohner für Europa ein Dorn im Auge“ gewesen.<sup>575</sup> „Alles, was Bosnien in seiner tausendjährigen Geschichte durchmachen musste, stand immer in engster Verbindung mit seinem Glauben.“<sup>576</sup> Damals habe es sich um die verachteten Bogomilen gehandelt, heute gehe es um ihre Nachfahren, die Muslime. Für Imamović handelt es sich hier im Grunde um den „Jahrhunderte alten Hass auf ein und dasselbe Volk“.<sup>577</sup>

---

571 „ideološke predispozicije za masovan prijelaz na islam“, Imamović 1995: 208.

572 Imamović 1995: 206-211.

573 „zajednički korijen, kojem je domovina Bliski istok“, „historijska sudbina“, Imamović 1995: 166.

574 Imamović 1995: 163f.

575 „trn u oku Evropi zbog vjere koju ispovijeda njen narod“, Imamović 1995: 159.

576 „Sve ono što je Bosna doživjela u svojoj tisućugodišnjoj povijesti bilo je u najužoj vezi s njenom vjerom.“, Imamović 1995: 204.

577 „Riječ je o stoljetnoj mržnji prema istom narodu“, Imamović 1995: 159.

Wäre die überaus reiche häretische Literatur aus Bosnien nicht im Laufe der Jahrhunderte hinweg böswillig vernichtet oder wie andere Kulturgüter und Kostbarkeiten nach dem Fall des Landes im Mittelalter geplündert und auf den Schwarzmärkten europaweit verschachert worden, wüsste man heute viel mehr über die bogomilischen Vorfahren der Bosniaken, schließt Imamović.<sup>578</sup>

Es sei dahingestellt, wie ernst die Werke Imamovićs in der kritischen wissenschaftlichen Forschung genommen werden können. Der Einfluss seiner Texte und vor allem jener der begleitenden bildlichen Darstellungen auf die bosnische Öffentlichkeit ist jedoch enorm. Imamović hat in die Öffentlichkeitsdebatte Begriffe eingeführt, von welchen eine große Mehrheit der bosnischen Bevölkerung zuvor nie gehört hatte. Die ‘bogomilischen’ Topoi wie dualistisch, häretisch, Königin Katarina, Bobovac usw. kamen ‘unters Volk’ und entwickelten eine Eigendynamik. Größtenteils während des Krieges geschrieben, hatte diese Botschaft eine enorme Auswirkung auf die Öffentlichkeit, was im weiteren Verlauf der Arbeit geschildert wird.

### E 1.3 Die neuen Staatsinsignien – die Lilie

Besonders hervorgetan hat sich Imamović durch die Kreierung von neuen Nationalinsignien für das noch im Krieg befindliche Land. Seinem Engagement ist der Einzug der mittelalterlichen und der ‘bogomilischen’ Symbolik in die Staatsinsignien Bosniens zu verdanken.

Am Vorabend des Krieges war die Wahl der Nationalsymbole bereits entschieden. Während die serbischen und kroatischen Militärtruppen sich unter den nationalen Symbolen Serbiens und Kroatiens organisierten, neigten einige muslimische Truppen immer noch dazu, ihre Flagge in grüner Farbe (der symbolischen Farbe des Islams) und mit dem Halbmond zu gestalten. Wollte aber Bosnien als einheitlicher Staat überleben, durfte es nicht durch eine ethnisch-religiöse Gruppe definiert, sondern musste zu einem übernationalen Staat deklariert werden. Dieses Postulat äußerte sich in der Wahl der Staatsinsignien im Jahr 1992. Die politische Leitung entschied sich „in dem verzweifelten Bestreben, Serben und Kroaten nicht zu provozieren“<sup>579</sup>, für das Wappen der mittelalterlichen Familie Kotromanić und damit für eine Lilie als gesamtbosnisches Symbol. Als vorosmanisch sollte die Lilie als nationalistisch unbelastet und zu keiner der drei Gruppen gehörig verstanden werden.

578 Imamović 1995: 200f.; 295f.

579 Kolstø 2004: 194.

An der Erarbeitung der neuen Insignien war Enver Imamović maßgeblich mitbeteiligt. Im März 1991 bildete er eine Arbeitsgruppe, die „auf der wissenschaftlichen Basis und den historischen Fakten der Heraldik Bosniens“ Vorschläge für neue Insignien entwerfen sollte. Nach Aussage Imamovićs war die Arbeitsgruppe bei der Erarbeitung der neuen Symbole bemüht, die reiche historische Tradition und die Kontinuität der Staatlichkeit Bosniens hervorzuheben. Als Vorlage diente goldbestickter Stoff mit dem ‘altbosnischen Wappen’, welches angeblich im Grab von König Tvrtko I gefunden worden war.<sup>580</sup>

Imamović räumt ein, dass sein Team große Schwierigkeiten gehabt habe, die Insignien aus den wenigen bekannten Fragmenten vollständig zu rekonstruieren. Da er jedoch davon überzeugt gewesen sei, vor sich die authentischen bosnischen mittelalterlichen Staatsinsignien zu haben, sei er motiviert gewesen, diese schwierige Arbeit zu vollenden. Das von Imamović rekonstruierte Wappen soll aus der Zeit unmittelbar vor der osmanischen Eroberung stammen. Mit Hilfe eines spektralanalytischen Verfahrens hätten die ursprünglichen Farben des Wappens festgestellt werden können: Auf einem blauen, mit einem silbernen Schwert diagonal in zwei Hälften geteilten Hintergrund hätten sich je drei goldene Lilien auf den beiden Seiten befunden.<sup>581</sup>

Die Lilien auf dem bosnischen königlichen Wappen seien nicht etwa, wie allgemein geglaubt, die französischen Anjou-Lilien (*Fleur-de-Lys*), betont Imamović. Die Lilie sei bei den mittelalterlichen Bosniern so beliebt gewesen, dass die Bosnier sie überall verwendet hätten: geprägt auf Münzen, eingraviert auf Grabsteinen, geformt als Schmuck, in der Architektur, auf der Herrscherkrone, auf dem Staatssiegel und Wappen, auf Buchumschlägen, als Motiv in literarischen Werken und auf Textilien. Für Imamović spricht dies eindeutig dafür, dass die Lilie „das Markenzeichen des bosnischen Volkes“<sup>582</sup> gewesen sein muss. Zur Bestätigung dessen fügt Imamović an, dass die endemische Unterart der Lilie – *lilium bosniacum* – nur auf dem Berg Igman existiere (Abb. 1). Dies heiße schließlich auch, dass „unsere Vorfahren sie nicht von den Franzosen haben übernehmen müssen. Eher spricht alles dafür, dass es umgekehrt war.“<sup>583</sup> Die Lilie als Symbol von Bosnien könne er anhand eines archäologischen Fundes aus Ilidža (einem Ort nahe Sarajewo) bis in das zweite Jahrtausend vor unserer Zeit zurückverfolgen. Dieser Fund stelle Bosnien in die Reihe mit dem antiken Griechenland und dem alten Ägypten und beweise, dass die Lilie als Symbol in

---

580 Imamović 1995: 139f.; 364f.

581 Imamović 1995: 364ff.

582 „zaštitni znak bosanskog naroda“, Imamović 1995: 366.

583 „Prema tome, naši preci ga nisu trebali upoznavati i prihvatati od Francuza i drugih. Sve govori da bi prije bio obrnut slučaj.“, Imamović 1995: 366.

Bosnien älter sei als in Frankreich, das für das Ursprungsland dieses Symbols gehalten werde.<sup>584</sup>

Da die Lilie schon immer eine der beliebtesten Blumen der Bosnier gewesen sei, habe sie einen direkten Weg in das Herz des Volkes gefunden, so Imamović. Die Bosnier hätten sie mit starker Liebe aufgenommen, so, als ob sie mit ihr schon seit Jahrhunderten vertraut gewesen wären. Dazu habe auch „zweifelloser der unsichtbare Faden, der alle uns heutigen Bosnier mit unseren fernen Vorfahren verbindet“, beigetragen.<sup>585</sup> Neben der Flagge mit der Darstellung dieses Wappens auf weißem Grund sollten auch die Militärabzeichen mit mittelalterlichen Motiven versehen und die Sterne als Abzeichen der Militärgrade durch Lilien ersetzt werden. Damit würde die bosnische Armee zur einzigen in der Welt, deren Offiziersgrade durch Lilien und nicht durch Sterne erkennbar seien, so Imamović.<sup>586</sup>

Imamovićs Vorschläge wurden im Mai 1992 vom Staatspräsidium zunächst als eine vor-übergehende Lösung für die Flagge und das Wappen (Abb. 2) angenommen und kurz danach in einem Verfassungstext endgültig als Staatssymbole bestätigt. Dagegen wurden Lilien als Militärabzeichen abgelehnt. Aber die von Imamovićs Gruppe vorgeschlagene „Goldene Lilie“ (*Zlatni ljiljan*) als die höchste Militärauszeichnung für die besonderen Verdienste in der Landesverteidigung ist auf große Akzeptanz in der bosniakischen Öffentlichkeit gestoßen und ist weiterhin in Gebrauch.<sup>587</sup>

Laut Imamović sind die neuen Staatssymbole für Bosnien „wie die unserer Vorfahren und des mittelalterlichen Bosniens vor 500, 600, und 1000 Jahren“.<sup>588</sup> Über den damaligen Erfolg der Lilie berichtet Imamović rückblickend: Schon lange vor der offiziellen Inauguration der neuen bosnischen Flagge habe die breite Öffentlichkeit das Liliensymbol akzeptiert und lieb gewonnen gehabt.<sup>589</sup> Dies sei dank der breiten Kampagne seines speziellen Teams geschehen, das von Anfang an mit seinen Entwürfen durch die Massenmedien an die Öffentlichkeit getreten war und seine Arbeit dem breiten Publikum präsentierte: „Bei allen Anlässen wurde betont, dass es sich hier um Zeichen unserer Vorfahren von vor 700-800 Jahren handle und dass dies Symbole des mittelalterlichen Staates seien.“<sup>590</sup> Diese

584 Imamović 1995: 361ff.; siehe auch Imamović 2006.

585 „nevidljiva nit koja sve nas, današnje Bosance, veže za naše davnašnje pretke, stare Bošnjane“, Imamović 1995: 400.

586 Imamović 1995: 372.

587 Imamović 1995: 386ff.

588 „grb i zastava koje su naši preci upotrebljavali u doba svojih banova i kraljeva, od prije 600, 800, 1.000 godina“, Imamović 1995: 139.

589 Imamović 1995: 399.

590 „U svim tim prilikama posebno je isticana činjenica da je riječ o znamenjima i obilježjima naših predaka od prije 700-800 pa i više godina, te da su to oznake naše srednjovjekovne države.“, ibid.

Symbole hätten ihre breiteste visuelle Promotion in der Zeit vor dem Referendum erlebt, in dem über die Trennung Bosniens vom jugoslawischen Bund abgestimmt worden sei. Nach Ausbruch des Krieges habe die Bevölkerung automatisch dieses Symbol für die Flagge und Wappen angenommen und die Lilie sei während des vierjährigen Krieges zum „Symbol für die übermenschlichen Anstrengungen, Leiden und den heroischen Sieg des unbewaffneten Volkes [geworden], eines Sieges, der am Ende Bosnien vor der Auslöschung gerettet hat – nur einer der Gründe, warum die Lilie einen Platz tief in den Herzen der Menschen eingenommen hat“, so Imamović.<sup>591</sup> Die Lilie im mittelalterlichen Bosnien sei das gewesen, „was das Kreuz im Christentum, der Halbmond im Islam oder Hammer und Sichel im Kommunismus sind“, erklärt Imamović die Bedeutung dieses Symbols.<sup>592</sup>

Im Krieg kämpften nur die bosnischen Muslime unter der Lilienflagge. So wurde das ursprünglich als überethnisch konstruierte Symbol in Verbindung mit nur einer Gruppe gebracht und ‚ethnisiert‘. Von der kroatischen und serbischen Seite wurde die Lilie als „im Krieg kompromittiert“ angesehen und kategorisch abgelehnt.<sup>593</sup> Die Flagge, welche bewusst als Symbol der Einheit entworfen worden war, war zum Gegenstand des Streits geworden.

Nach der Unterzeichnung des Daytoner Friedensabkommens 1995 musste daher nach einer neuen Staatsflagge gesucht werden. Dem Staat Bosnien sollte ein Ensemble von aufeinander abgestimmten Symbolen ein bestimmtes nationales Image verschaffen. Eine Ausschreibung brachte zwar zahlreiche Vorschläge hervor, eine gemeinsame Lösung konnte aber nicht gefunden werden, so dass Carlos Westendorp, der hohe Repräsentant der Weltgemeinschaft, in der „Decision imposing the Law on the Flag of BiH“ am 03.02.1998 verkündete, dass wegen der Unschlüssigkeit der Abgeordneten nun er die neuen Staatsinsignien des Landes ausgewählt habe. Am 20.05.1998 folgte die Entscheidung über das Wappen, das in Hinblick auf Farbe und Design mit der zuvor offiziell ernannten neuen Flagge im Einklang steht.<sup>594</sup>

So entstand die jetzige Flagge mit dem dunkelblauen Dreieck (das für die Konturen des Landes, aber auch für die drei Völker stehen könnte), das an einer Seite von den goldenen Sternen der EU gesäumt ist (Abb. 3). Die Farben und

591 „Ljiljani su tokom četverogodišnjeg rata postali simbolom nadljudskog otpora, patnji, stradanja i herojskih pobjeda golorukog bošnjačkog naroda. Pod ljiljanima je na kraju izvojevana krvava, ali zaslužena pobjeda što je spasilo Bosnu i Hercegovinu od nestanka. I to je razlog što su oni ušli duboko u srca svih kojima je Bosna jedina domovina, i što se prema njima odnose s toliko ljubavi i emocija.“, Imamović 1995: 399f.

592 „ono što je križ u krišćanstvu, polumjesec u islamu ili srp i čekić u komunizmu“, Imamović 1995: 381.

593 „kompromitiran u ratu“, Lovrenović bei Mrkić-Radević in *Start* 06.02.2007, S. 21; siehe auch *Dnevni avaz* 25.08.2007, S. 4.

594 [http://www.ohr.int/decisions/statemattersdec/default.asp?content\\_id=344](http://www.ohr.int/decisions/statemattersdec/default.asp?content_id=344).

Motive sind national neutral. Die Flagge der Zukunft sollte die Einheit des Landes darstellen sowie gleichzeitig europäisch anmuten und den Weg Bosniens in die EU symbolisieren. Dabei sollten die nationalen Gefühle keiner der drei Volksgruppen gestört werden und sie sollte international erfolgreich angenommen werden. Die Flagge – mehr dem Logo einer Firma als einer Staatsflagge ähnelnd<sup>595</sup> – wird von vielen Bosniern indes als künstlich und „leblos“<sup>596</sup> empfunden. Bei ihrer Vorstellung von den bosnischen Parlamentsmitgliedern als Flagge mit „skandinavischen Farben und afrikanischem Design“<sup>597</sup> bezeichnet, ist sie allgemein unbeliebt. Die Lilie als zentrales heraldisches Symbol der Bosniaken blieb nur noch auf der gemeinsamen Flagge der Föderation bestehen (Abb. 4).

Die Abschaffung der Lilie stieß auf heftigen Widerstand auf bosniakischer Seite. Ein Tag nach der Entscheidung durch Westendorp protestierten die bosniakischen Intellektuellen und schrieben in einem Protestbrief vom letzten Akt der Tötung des bosnischen Staates.<sup>598</sup> Wenn die Bosniaken erlaubten, dass ihrem Land jegliche Kontinuität abgesprochen wird, dann erlauben sie das Verschwinden Bosniens als eines der ältesten europäischen Länder, so Muhamed Filipović.<sup>599</sup>

Mittlerweile war der Begriff ‘goldene Lilie’ zum Synonym für die im letzten Krieg gefallenen Bosniaken geworden. Dieses Motiv ist häufig auf Grabsteinen eingraviert oder in stilisierter Form in Stein gehauen auf Grabkapellen zu finden.<sup>600</sup> In einem Zeitungsartikel wurde daran erinnert, dass der Aufstand von Husejnkapetan Gradašević für die Autonomie Bosniens in der osmanischen Zeit unter einer Flagge mit Halbmond, Stern und *lilium bosniacum* geführt worden sei.<sup>601</sup> Die Diskussion um die Lilie verschärfte sich erneut nach einer Entscheidung des bosnischen Verfassungsgerichts vom 31.03.2006 über die Änderung der diskriminierenden und verfassungswidrigen nationalen Symbole, welche Hymne, Flagge und Wappen der Republika Srpska sowie die Flagge und das Wappen der Föderation darstellen. Diese Änderung betreffe auch die noch auf dem Wappen der bosniakisch-kroatischen Föderation verbliebene Lilie als Symbol der Bosniaken.

„Wen stören die Lilien?“, titelt ein darauf erschienener Artikel Imamovićs in *Oslobođenje*.<sup>602</sup> Darin fragt Imamović, ob man einem Volk das Recht auf seine historischen Staatsinsignien verwehren könne und ruft die Bürger auf, sich um die

595 Kolstø 2004: 196.

596 „beživotni“, Mrkić-Radević in *Start* 06.02.2007, S. 23; siehe dazu auch Kolstø 2004: 194-196.

597 „zastava skandinavskih boja a afričkog dizajna“, Radio Slobodna Evropa <http://www.slobodnaevropa.org/content/article/1467132.html>.

598 Kolstø 2004: 196.

599 Generalni servis ONASA, 26.01.2006.

600 *Oslobođenje* 31.03.2006, S. 9.

601 Siehe dazu Baltić.

602 „Kome smetaju ljljani“, Imamović in *Oslobođenje* 29.04.2006, S. 23.

Wiedereinführung der „Jahrhunderte lang bewährten Lilien“ als Staatssymbol zu bemühen. Denn einem Volk seine so lange und reiche Tradition zu verwehren, habe Ausmaße eines „Kulturzids“. <sup>603</sup> Das, was hiermit dem bosnischen Volk angetan worden sei, sei nicht nur ein rechtlicher Präzedenzfall weltweit, sondern auch der „äußerste moralische Zynismus einem wehrlosen Volk gegenüber, das immer noch um das nackte Überleben kämpft und über dessen Schicksal andere entscheiden“. <sup>604</sup> Unter der Last dieser auferlegten Lösung blieben die Bosniaken die Verlierer, während die Kroaten und Serben die offiziellen Symbole ihrer Mutterländer weiterhin behalten könnten.

Bosnien sei eines der wenigen Länder in Europa und der Welt, das eine so lange Tradition der staatlichen Insignien vorweisen könne. Viele andere Staaten hatten nicht das, was Bosnien hatte, so Imamović. Im Mittelalter ein unabhängiger Staat, habe Bosnien seine Herrscher (*bans* und Könige), seine Flagge und Wappen (mit Lilien), ein endemisches bosniakisches Volk, seine Armee, den Königshof samt diplomatischem Korps, international anerkannte und gut bewachte Grenzen, eine eigene Sprache (bosnisch), eine eigene Schrift (*bosančica*), einen eigenen bogomilischen Glauben, eine eigene Währung sowie alles andere, was einen Staat ausmache, gehabt, unterstreicht Imamović. Bei einer derart alten Tradition sei zu erwarten, dass die Staatsinsignien mit den Lilien bald wieder ihren Weg auf die bosnische Flagge und das Wappen fänden, so Imamović. <sup>605</sup>

Währenddessen wurden in den Zeitungen Stimmen der Bürger laut, dass sie gern Symbole wie die der mittelalterlichen Königsstätten Bobovac und Jajce oder *stećci* auf ihren Insignien sehen würden, weil diese viel besser die Verschmelzung der historischen Dimensionen Bosniens und dessen Weg nach Europa spiegeln könnten als das jetzige Wappen. Aber es ist auch die Befürchtung herauszuhören, dass der Austausch der Symbole sehr teuer sei – er wurde auf vier Millionen konvertible Mark geschätzt – und da werde Geld ausgegeben für neue Symbole, die möglicherweise wieder niemand respektieren würde. <sup>606</sup>

## E 2 Stećci

Das Motiv der Lilie ist mit einem anderen ‘bogomilischen’ Symbol stark verbunden, mit den *stećci*, den charakteristischen Grabsteinen in Bosnien. Die Kolossalität dieser Steine sorgte schon immer in der Bevölkerung für

---

603 „kulturocid“, Imamović in *Oslobođenje* 29.04.2006, S. 23.

604 „krajnji moralni cinizam iskazan prema bespomoćnom narodu koji se još uvijek bori za goli opstanak i kojem drugi kroje sudbinu“, Imamović 2006.

605 Imamović 2006.

606 Šeherčehajić in *Oslobođenje* 26.02.2007, S. 9; Mrkić-Radević in *Start* 06.02.2007, S. 20.

Bewunderung und Ehrfurcht und stellte die Menschen vor viele Rätsel. Die ältere Forschung versuchte herauszufinden, wie schwer diese Steine waren, wie sie transportiert wurden und aus welchen Regionen sie geholt wurden: Ethnologische Untersuchungen verzeichnen, dass *stećci*, da sie 'schon immer da waren' und zum natürlichen Landschaftsbild gehörten, bei der lokalen ländlichen Bevölkerung seit langer Zeit in das alltägliche Lebensbild integriert waren. In bestimmten Gegenden bildeten die Steine einen wichtigen Bestandteil des Volksglaubens. So war in Herzegowina und Dalmatien der Glaube weit verbreitet, dass die Steine entweder von früher in Bosnien lebenden Riesen transportiert worden seien oder dass diese Steine die Fähigkeit besessen hätten zu wachsen.<sup>607</sup> Ursprünglich seien sie klein gewesen und mit der Zeit auf eine imposante Größe herangewachsen. Es existierte auch die Idee, dass *stećci* nicht von ihrem Ort bewegt werden dürften, weil denjenigen, die sie bewegten, etwas Schlimmes zustoßen würde.<sup>608</sup> Wegen der angenommenen übernatürlichen Kräfte der Steine pilgerten Menschen zu den Nekropolen oder den Orten mit einzeln stehenden *stećci*. Bestimmten *stećci* werden Heil- und andere Kräfte, die auf die Fruchtbarkeit des Bodens und des Viehs einwirken könnten, zugesprochen. Auch aus sehr entfernten Gebieten kommen Menschen zu den Nekropolen, um ein bisschen Stein 'als Medizin' abzukratzen. Zu feinem Steinmehl zermahlen wird er mit Wasser vermischt und stillenden Frauen zur Förderung der Milchbildung verabreicht sowie allgemein bei Mensch und Vieh bei vielen Krankheiten eingesetzt. Als Puder zermahlen wird der Stein gegen Augenerkrankungen in das Auge gestreut. In die Platten vieler liegender *stećci* werden kleine Mulden geschabt, um dort Regenwasser zu sammeln. Das gesammelte Regenwasser wird als vorbeugendes Heilmittel getrunken oder Kranken verabreicht. Deshalb sind einige besonders 'wirkungsvolle' Steine – weil sich ihre Wirkungskraft als Allheilmittel herumgesprochen hat – bis zur Hälfte abgekratzt oder fast völlig abgetragen.<sup>609</sup>

Darüber hinaus werden viele *rites de passage* oftmals bei den *stećci* vollzogen, weil diese Orte lokal als das älteste, mit der Natur verschmolzene Element der Landschaft, das eine dauerhafte Tradition symbolisiere, betrachtet werden. In manchen Gegenden werden bei den *stećci* Ehen geschlossen und Hochzeitszeremonien gefeiert, weil man sich davon Segen und besonderes Glück verspricht.<sup>610</sup> In einer mündlichen Stellungnahme erklärte sich einer der heute tätigen und in dieser Debatte stark engagierten Autoren zu „einem der wenigen Bogomilen in Bosnien“, der nach den „bogomilischen Prinzipien“ lebe und sogar seine Vermählung „auf bogomilische Weise vollzogen hat“, indem er und seine

---

607 Ćurčić 1934: 37.

608 Bringa 235, FN 10.

609 Ćurčić 1933: 141ff.

610 Ćurčić 1933.

Partnerin – ohne den begleitenden administrativen Apparat – sich über einem *stećak* feierlich das Ja-Wort gegeben hätten.

Mit Bezug auf dieses Erbe werden *stećci* heute zu den Zeugnissen der nationalen Identität stilisiert: Wie die Bogomieln seien sie „der Beweis unseres Lebens auf diesen Gebieten – ein Beweis, dass es uns gab, dass es uns gibt und dass es uns geben wird.“<sup>611</sup> Als das „ursprüngliche und originelle Erbe der Völker Bosniens und Herzegowinas“<sup>612</sup> stellten *stećci*, zusammen mit dem englischen Stonehenge, die interessanteste Erscheinung des europäischen Kulturerbes dar; sie seien die Wurzeln nicht nur der bosnischen, sondern auch der europäischen Kultur.<sup>613</sup> Als „materieller und geistiger Stempel“<sup>614</sup> jener Zeit seien *stećci* der Beweis dafür, dass die Bogomilen kein Mythos seien.

In *Oslobođenje* schrieb Šemso Tucaković in dem als „Geschichte des Journalismus und der Medien in Bosnien und Herzegowina“ betitelten Feuilleton über die *stećci* als „wichtigstes Kommunikationsmedium“.<sup>615</sup> Ihre Inschriften seien kurz und bündig, aber empfindsam und stolz. Als ein Medium der Kommunikation seien sie deswegen zu sehen, weil ihre Inschriften sich nicht nur auf die verstorbene Person bezögen, sondern auch von den Bräuchen und allgemeinen Lebenseinstellungen der Bosniaken jener Zeit sprächen. Dabei sei „der bosnische Stolz“ stets die wichtigste Botschaft dieser Texte. Die Schreiber der Inschriften seien vom „Bosniakentum, also von Patriotismus und Stolz“ beim Verfassen dieser Texte beflügelt gewesen.<sup>616</sup> *Stećci* zeugten von der tausendjährigen Geschichte und der reichen Schriftkultur Bosniens. Auf die aktuelle Debatte um die neue nationalpolitisch motivierte Benennung des lokalen Dialekts der ehemals serbokroatischen Sprache anspielend betont der Autor, dass die *stećci* dazu ebenfalls aufschlussreiche Zeugnisse böten: Der mittelalterliche Bosniake habe, so wie seine Vorfahren, immer mit der eigenen, der bosnischen Sprache kommuniziert. Er habe in *bosančica* geschrieben, einem vom griechischen abgeleiteten und an die Bedürfnisse der bosnischen Sprache angepassten Alphabet. Bereits im 11.-12. Jahrhundert seien die linguistischen, sozialen, konfessionellen und politischen Voraussetzungen reif gewesen, um die Sprache bosnisch zu nennen, so der Autor. „Zweifellos nannten die ‘guten Bosniaken’ ihre Sprache bosnisch“<sup>617</sup>, betont Tucaković, denn die mehrheitlich bogomilische Bevölkerung

611 „dokaz našeg života na ovim prostorima i dokaz da smo bili, da jesmo i da ćemo biti“, Duraković in *Oslobođenje* 06.12.2006, S. 28.

612 „dio izvorne i originalne baštine naroda BiH“, Duraković in *Oslobođenje* 07.12.2006, S. 28.

613 Imamović 1995: 217; siehe auch Čečo in *Slobodna Bosna* 18.09.2008, S. 60.

614 „materijalni i duhovni pečat“, Lubovac in *Oslobođenje* 10.04.2009, S. 11.

615 „glavni medij“, Tucaković in *Oslobođenje* 23.05.2006, S. 28.

616 „poznati bošnjakluk, dakle patriotizam, ponos, gordost, [je] nadahnjivao autore tekstova“, Tucaković in *Oslobođenje* 23.05.2006, S. 28.

617 „‘Dobri Bošnjakin’ je nesumnjivo svoj jezik nazivao bosanskim“, Tucaković in *Oslobođenje* 23.05.2006, S. 28.

habe damit betonen wollen, dass sie etwas Besonderes sei, im Gegensatz zu der sie umgebenden Bevölkerung. Denn auch später, in der osmanischen Zeit, sei diese Bezeichnung bewusst intensiv benutzt worden, um den Unterschied zwischen der osmanischen Militär- und Verwaltungsschicht und der Schicht der einheimischen, slawisch sprechenden Muttersprachler zu unterstreichen.<sup>618</sup>

*Stećci* seien auch eine wichtige Quelle für die Untersuchung der Rechtsgeschichte in Bosnien, weil ihre Inschriften oft Informationen über den gesellschaftlichen Stand sowie die Landbesitzverhältnisse der darunter bestatteten Personen enthielten, so Duraković.<sup>619</sup>

Die Tatsache, dass sie noch von den ersten zum Islam Konvertierten weiterhin errichtet worden seien, und ihre Ähnlichkeit mit den späteren muslimischen Grabsteinen (*nišan*) unterstreicht für einige Autoren deren Bedeutung als besonderes bosnisches Phänomen, dem nicht einmal eine starke Besatzungsmacht wie die Osmanen ein Ende setzen können, sondern an das diese sich vielmehr angepasst habe. Das erwähnte Feuilleton in *Oslobođenje* wurde unter dem Obertitel „Metamorphose der *stećci* in *nišan*“<sup>620</sup> fortgesetzt. Es schilderte die Ähnlichkeiten zwischen den *stećci* und den *nišan* genannten osmanischen Grabsteinen, wodurch eine Kontinuität, ein ‚sanfter‘ und ‚nahtloser‘ Übergang vom mittelalterlichen in das osmanische Bosnien konstruiert wird. Die figuralen Darstellungen auf den frühen *nišani* seien von den *stećci* übernommen und hätten auch in der osmanischen Zeit Motive wie die Rosette, eine erhobene Hand oder ein Schwert getragen. Entsprechend werden auch die Grabsteine der im Krieg 1992-1995 gefallenen bosniakischen Kämpfer „Gräber der Märtyrer“<sup>621</sup> genannt. Damit wird die im Titel genannte „Metamorphose der *stećci* in *nišan*“ verlängert und die Kontinuität zwischen den *stećci* und den Märtyrergräbern von heute, zwischen der ‚bogomilischen‘ und der heutigen Zeit gezogen.

Die *stećci* seien ein allgemein bosnischer Typ des Grabsteines und alle Bosniaken, ungeachtet der konfessionellen Zugehörigkeit, hätten sie errichtet. Dagegen seien *stećci* in Bulgarien, wo es ebenfalls Bogomilen gegeben habe, nicht bekannt. Es müsse angenommen werden, dass unter der großen Mehrzahl dieser Steine in Bosnien Bogomilen begraben seien, da diese den anderen konfessionellen Gruppen zahlenmäßig viel überlegener gewesen seien. Lediglich die Ornamentik der *stećci* variere je nach konfessioneller Zugehörigkeit: Die Bogomilen schmückten sie mit Halbmond, Stern, Sonne und „anderen ‚paganen‘ Symbolen“,

618 Tucaković in *Oslobođenje* 23.05.2006, S. 28.

619 Duraković in *Oslobođenje* 14.10.2005, S. 29.

620 „Metamorfoza stećaka u nišane“, Duraković in *Oslobođenje* 06.12.2006, S. 28; 07.12.2006, S. 28; 08.12.2006, S. 29; 09.12.2006, S. 23; 10.12.2006, S. 24; 11.12.2006, S. 41; 12.12.2006, S. 28; 13.12.2006, S. 28; 14.12.2006, S. 28; 16.12.2006, S. 23; 17.12.2006, S. 23; 18.12.2006, S. 44; 19.12.2006, S. 28.

621 „Šehidska mezarja“, Duraković in *Oslobođenje* 19.12.2006, S. 28.

die Christen dagegen mit einem Kruzifix.<sup>622</sup> Die Kruzifixe auf den Grabsteinen einiger Bogomilen werden als eine Art *camouflage* gedeutet – mit einem Kruzifixzeichen hätten diese verhindern wollen, dass ihre Gräber geschändet und geplündert würden.<sup>623</sup>

Die Existenz einiger *stećci* außerhalb Bosniens wird in den Zeitungsartikeln mit den häufigen Migrationen seiner Bevölkerung erklärt. Es sei dabei aber auch die Tatsache zu berücksichtigen, dass das bosnische Territorium seine Größe ständig verändert habe. Als sich das Land ausdehnt habe, hätten die Bewohner der besetzten Gebiete auch diese Friedhofskultur übernommen. Die figuralen Darstellungen, welche das Leben der mittelalterlichen Bosniaken darstellten, sprächen davon, dass man in Bosnien wie in den anderen Ländern Europas jener Zeit gelebt habe. Anhand von Jagdszenen können man zeigen, dass die Feudalklasse im mittelalterlichen Bosnien auf die Jagd mit Falken gegangen sei und die Pferdedarstellungen verdeutlichen, dass die Turniere mit Pferden sehr beliebt bei den mittelalterlichen Vorfahren, sowohl bei höheren als auch bei niederen Gesellschaftsschichten gewesen seien.<sup>624</sup>

Die Lilie als das beliebteste Kunstmotiv im mittelalterlichen Bosnien sei das häufigste Motiv auf den *stećci* (Abb. 5). Das zweithäufigste Motiv sei der ausgestreckte Arm mit einer offenen Handfläche und gespreizten Fingern, das auch als der „altbosnische Gruß“<sup>625</sup> bekannt sei. Die Symbolik dieser Hand wird mehrfach gedeutet: Als Gruß an die Sonne und Gott, als Zeichen der Macht des Beerdigten oder aber als eine Art Warnung. Anhand von Inschriften auf den *stećci* sei eine direkte Verbindung zur römischen Antike zu erkennen – sie hätten den gleichen Inhalt und sprachlichen Stil sowie die gleiche Form eines kurzen Lebensberichts über den Verstorbenen, einer Bitte oder einer Nachricht an die Hinterbliebenen, auch diverser Scherze und Witze.<sup>626</sup>

*Stećci* sind auch als Vorlage für die Herstellung eines Computerspiels, dessen Ankündigung für große Begeisterung bei den Besuchern des unter den Bosniaken meist gelesenen Internetforums Sarajevo-x.com sorgt, wieder zu finden. Das wie *Total War 2*<sup>627</sup> aufgebaute Spiel thematisiert die mittelalterlichen Reiche auf dem Balkan und soll die Möglichkeit bieten, „die bosnische Armee zu befehlen und in die Kriege zu führen, Teile von Serbien, Kroatien und Ungarn erobern zu können

622 „i druge ‘paganske’ simbole“, Imamović 1995: 249.

623 Lučić 2007: 231.

624 Duraković in *Oslobođenje* 10.12.2006, S. 24; 11.12.2006, S. 41; 12.12.2006, S. 28; 14.12.2006, S. 28.

625 „starobosanski pozdrav“, Imamović 1995: 373.

626 Duraković in *Oslobođenje* 08.12.2006, S. 29; 09.12.2006, S. 23.

627 Total War ist eine Reihe von Computerspielen, welche auf der Interdependenz eines komplexen Systems zur Verwaltung von Provinzen und der Dimension der Taktikschlachten aufgebaut sind.

und in den Städten wie Bobovac und Ključ zu thronen“.<sup>628</sup> Das im Jahr 1350 angesetzte Spiel bietet die Möglichkeit, in den eroberten Ländern die Kirchen der *krstjani* zu bauen und diese Konfession weiter zu verbreiten. Die Soldaten im Spiel sollen „die guten Bosniaken“ heißen, die bosnische Armee wird „unter der Flagge mit Lilien erobern können. Wie großartig!“<sup>629</sup>, so die Begeisterung der Forumsbesucher. Die als ‘heretische *krstjani*’ geplanten Bosniaken sollen unter der Lilienflagge kämpfen. Die Inspiration zur grafischen Darstellung ihrer Waffen und Ausrüstung werde auch in den Motiven auf den *stećci* gesucht.<sup>630</sup>

In Bosnien müsse es noch viel mehr *stećci* gegeben haben, als heute bekannt seien, ist in einem Zeitungsartikel zu lesen. Während der osmanischen Zeit seien die Steine aber häufig als Baumaterial benutzt worden, was ein Fund in Bijeljina im Nordosten Bosniens bestätige. Dort seien während der Arbeiten zum Wiederaufbau der 1992 von serbischen Extremisten abgerissenen „alten Moschee“ zahlreiche beschriftete Grabsteine gefunden worden.<sup>631</sup>

Die Form des *stećak* wird zu zahlreichen Anlässen verwendet. Seit 1999 etwa wird ein Literaturpreis verliehen, der „bosnischer *stećak*“ heißt.<sup>632</sup> Dieser als eine der ‘Säulen’ der bosnischen Kultur verstandenen Preis ist die höchste Auszeichnung der „Tage der Poesie“ in Sarajevo und wird an einheimische und ausländische Schriftsteller, unter welchen im Jahr 2008 der palästinensische Schriftsteller Mahmoud Darwish war, verliehen.<sup>633</sup>

Anlässlich der Eröffnung einer Kunstausstellung in Zagreb, die *stećci* zum Thema hatte und ebenso hieß, schrieb *Slobodna Bosna* darüber unter dem Titel „*Stećci* sind unser Michelangelo und Leonardo“.<sup>634</sup>

Dieses kulturelle Erbe sei eine „bedrohte Art“ in Bosnien.<sup>635</sup> Es sei eine Schande, dass mit diesem Erbe derart verantwortungslos umgegangen werde. Es solle nicht verwundern, dass beim fahrlässigen Umgang damit durch die einheimische Bevölkerung auch die Mitglieder der IFOR-Truppen bei ihrem Friedenseinsatz in Bosnien rücksichtslos mit dem Kulturerbe des Landes

628 „[...] upravljati Bosanskom kraljevinom. Tj. Mocicete [!] upravljati Bosanskom vojskom, gradovima poput Bobovca, Kljuca itd. i mocicete [!] osvajate dijelove Srbije, Madarske, Hrvatske“, <http://www.sarajevo-x.com/forum/viewtopic.php?f=21&t=54462&st=0&sk=t&sd=a&start=50>. Thread hat am 04.09.2008 angefangen und dauert im Februar 2010 immer noch an.

629 „Mocicemo [!] osvajati [...] pod zastavom sa ljljanima. Kako mocno.“, *ibid.*

630 *Ibid.*

631 Dedić in *Slobodna Bosna* 16.01.2003, S. 50-51 und 66.

632 Siehe <http://sadapoezije.ba/ba/nagrade.htm>.

633 Stojić in *Dani* 12.05.2006, S. 9.

634 „*Stećci* su naš Michelangelo i Leonardo“, Čečo in *Slobodna Bosna* 18.09.2008, S. 60; siehe auch Lingo in *Nezavisne novine* 02.09.2008, S. 24.

635 „ugrožena vrsta“, Čečo in *Slobodna Bosna* 10.04.2008, S. 56.

umgegangen seien – sie hätten *stećci* zum Bau von Schutzmauern gegen den Beschuss benutzt.<sup>636</sup>

Im Juli 2008 wurde über die alarmierende Lage der Nekropolen mit *stećci* berichtet. Eine Besichtigung durch die Kommission für den Erhalt des nationalen Erbes ergab, dass die meisten Nekropolen von Minenfeldern, Mülldeponien, Baustellen und stark frequentierten Straßen umgeben seien. Seitens der Kommission wurde im September 2008 an die UNESCO der Vorschlag gerichtet, *stećci* in das Weltkulturerbe der UNESCO aufzunehmen.<sup>637</sup>

## E 2.1 Der bosnische Gruß

Ein auf den *stećci* vorkommendes Motiv wurde als der „altbosnische Gruß“<sup>638</sup> zum neuen militärischen Gruß der bosnischen Armee stilisiert. Anstelle des Standardgrußes, wie er bei Militär in anderen Ländern üblich ist, sollte die neue bosnische Armee einen anderen, geschichtsträchtigen Militärgruß benutzen. Als Vorlage für den neuen militärischen Gruß diente eine auf den *stećci* häufig anzutreffende Darstellung einer Person mit einem halbgehobenen Arm mit offener Hand und gespreizten Fingern (Abb. 6).

An der Durchsetzung dieses Grußes war Enver Imamović maßgeblich beteiligt. Mit der Begründung, dass seine Vorschläge nicht aus der Luft gegriffen seien, sondern auf historischer Grundlage und der altbosnischer Tradition<sup>639</sup> fußten, erarbeitete Imamović den neuen Gruß, der von der Militärführung der bosnischen Armee akzeptiert und im August 1992 zum ersten Mal praktiziert wurde.

Imamović nannte den im Jahr 1992 im bosnischen Fernsehen vorgeführten militärischen Gruß den „Gruß der Vorfahren“, der die „uralte Kommunikationsart“ sei.<sup>640</sup> Ein halb hoch gehobener rechter Arm mit offener, nach vorne gerichteter Handfläche war „ein Spezifikum dieser Gegend“<sup>641</sup>, das nicht nur auf zahlreichen *stećci* belegt sei. Denn das archäologische Material zeuge vom Gebrauch dieses Grußes in Bosnien seit 2000 Jahren. Seine „häufige Reproduktion auf illyrischen Monumenten, mittelalterlichen *stećci* sowie osmanischen Grabsteinen“ berechtige zu seiner Bezeichnung als „spezifisch bosnischer Gruß“, da er nirgendwo anders in

636 Duraković in *Oslobođenje* 06.12.2006, S. 28.

637 Šimić in *Oslobođenje* 30.07.2008, S. 39.

638 Imamović 1995: 373.

639 Imamović 1995: 373ff.

640 „pozdrav predaka“, „prastari način komuniciranja“, Imamović 1995: 143.

641 „specifikum ovog prostora“, Imamović 1995: 144.

Europa und in der Welt in so langer Kontinuität belegt sei.<sup>642</sup> Die gehobene Hand mit offener Handfläche und ausgestreckten Fingern sei zwar ein universelles Zeichen, das Friedfertigkeit und Wohlwollen bedeute. Jedoch könne er, so Imamović, dieses Motiv nur auf bosnischem Boden über die Spanne von mehreren Tausenden Jahren belegen.<sup>643</sup> Auch heute grüßen die Bosnier, ohne es zu merken oder darauf zu achten, mit dieser Geste, was alltäglich auf den Straßen zu beobachten sei.<sup>644</sup>

## E 2.2 Radimlja – die größte Nekropole der *stećci*

Radimlja ist ein Ort in Herzegowina, der als „Synonym für die Kultur der *stećci*“<sup>645</sup> gilt. Wie zahlreiche andere Kulturdenkmäler in Bosnien, ist auch die größte Nekropole der *stećci* bei Radimlja (Abb. 7) im Verfall begriffen.

Die bedeutende Rolle der Kulturdenkmäler wird im Daytoner Friedensabkommen mit derselben Relevanz wie andere Themen des Abkommens, etwa Wahlen oder Menschenrechte, behandelt und ihr Wiederaufbau und Schutz im Annex 8 des Abkommens („Agreement on Commission to Preserve National Monuments“) geregelt. Dennoch sind die historischen Städte in Bosnien immer noch ein „erschreckender Katalog von Ruinen“.<sup>646</sup> Als Ziel der Vernichtung seitens der nationalen Gegner während des Krieges fristen diese Stätten – bis auf nur wenige Ausnahmen (die Alte Brücke von Mostar, die dank ausländischen Engagements und Investitionen wiederaufgebaut wurde) – auch nach dem Krieg ein erbärmliches Dasein. Aufgrund von Willenlosigkeit und nationalistisch bedingtem Desinteresse der Lokalbehörden einerseits und der politischen, aber auch finanziellen Ohnmacht der föderalen Ebene andererseits, werden zahlreiche historische Stätten und Kulturgüter in Bosnien dem Verfall überlassen.

Am heftigsten von der Situation betroffen ist Radimlja und ihr Verfall wird mit großer Aufmerksamkeit der Medien verfolgt. In der Presse wird betont, dass Radimlja weder durch die Osmanen noch durch die Habsburgermonarchie, auch nicht durch das Dritte Reich oder dessen kroatischen Satelliten NDH mutwillig zerstört worden sei.<sup>647</sup> Im kommunistischen Jugoslawien sei die Nekropole mit einer dichten Reihe von Zedernbäumen umzäunt und so räumlich abgegrenzt

642 „njegova česta reprodukcija na ilirskim spomenicima, srednjovjekovnim stećcima, kao i na nišanima, daje puno pravo da se smatra specifičnim bosanskim pozdravom“; Imamović 1995: 144.

643 „nekoliko hiljada godina“, Imamović 1995: 144.

644 Imamović 1995: 373f.

645 „sinonim za kulturu stećaka“, Duraković in *Oslobodenje* 07.12.2006, S. 28.

646 „zastrašujući katalog ruševina“, Lovrenović in *Start* 04.05.2004, S. 23.

647 Obradović in *Dani* 13.05.2005, S. 24.

gewesen. Die nähere Umgebung sei von der Regierung für den Weinanbau bestimmt gewesen. Nun mache aber die HDZ-geführte Lokalverwaltung von Stolac diesen „symbolischen Ort der bosnischen Identität und Tradition“<sup>648</sup> und seine schöne Umgebung zum Industriegelände. Trotz der ursprünglichen Ermahnung der Kommission für Schutz und Erhalt des Nationalerbes soll die kroatisch regierte Lokalverwaltung den Bau von mehreren Industrieanlagen in der unmittelbaren Nähe der Nekropole genehmigt haben.

Während der Bauarbeiten in der unmittelbaren Umgebung sei die Nekropole nicht eingezäunt gewesen und habe als Parkplatz für Besucher und Baumaschinen gedient. Die unmittelbare Umgebung der Nekropole sei zum Mülldepot für Bauschutt geworden, und so habe die Befürchtung einer massiven Schädigungsgefahr durch chemische Verschmutzung und Bodenerschütterung durch die Transporter bestanden.<sup>649</sup> Die von der föderalen Regierung geforderte Einstellung der Bauarbeiten sei daraufhin umgesetzt worden, die ebenfalls angeordnete Niederreißung der gebauten Objekte jedoch nicht. Die Mülldeponie für Eisen, Bauschutt sowie Autoschrott, an die sich eine Autowaschanlage, Parkplatzeihen und eine Romasiedlung angeschlossen hätten, existierten weiter. Für diesen fahrlässigen Umgang mit dem Kulturerbe wird in der Presse direkt der Bürgermeister der Gemeinde Stolac beschuldigt, der den Bau des Industriegeländes sowie der Parkanlage genehmigt habe.<sup>650</sup> Auch der geplante Bau eines von der katholischen Kirche als „passendes religiöses Gedenksymbol“ zum „60. Jahrestag des Holocausts der kroatischen Katholiken“ angesehenen Denkmals für die kroatischen Bleiburger Opfer in der unmittelbaren Nähe der Nekropole wird in der Presse heftig kritisiert.<sup>651</sup>

Abgesehen davon, dass die von der Zentralregierung für die Sanierung von Radimlja zur Verfügung gestellten Mittel minimal seien, würden sie aufgrund der Uneinigkeit über ihre Verwendung wohl immer ungenutzt bleiben.<sup>652</sup> Die Presse bringt Bedauern darüber zum Ausdruck, dass sich die ausländischen Interessenten und Investoren viel mehr für die bosnischen Kulturgüter einsetzten als die einheimischen Politiker. So habe die Vereinigung für Umweltschutz und Tourismusentwicklung „Troya“ aus Stolac in Eigeninitiative und mit Hilfe des United Nations Development Programme sowie finanzieller Unterstützung durch die japanische Regierung den Aufbau des touristischen Zentrums „Radimlja“ organisiert. Sie habe im August 2006 bei der feierlichen Eröffnung des

---

648 „na simboličkom mjestu bh. identiteta i tradicije“, Obradović in *Dani* 13.05.2005, S. 24.

649 Selimbegović in *Dani* 03.09.1999, Online-Ausgabe.

<http://www.bhdani.com/arhiva/118/t187a.htm>.

650 Vele in *Dnevni avaz* 28.02.2007, S. 12.

651 „prikladnim religioznim simbolom“, „60. obljetnica holokausta hrvatskih katolika“, Obradović in *Dani* 13.05.2005, S. 24.

652 Lingo in *Revija* 04.12.2004, S. 25.

touristischen Zentrums „Radimlja“ die Sanierung der Stätte und den Aufbau einer lukrativen touristischen Attraktion angekündigt. So hoffe man, dass die ausländischen Investoren Radimlja zu einem viel frequentierten Touristenziel machen und damit das nationale Erbe vor dem Verfall retten.<sup>653</sup>

### E 2.3 Mehmedalija Mak Dizdar und seine Poesie der *stećci*

Nicht nur die *stećci* und die Orte mit Nekropolen, sondern auch Personen, die sich damit künstlerisch befassen und damit zum nationalen Selbstverständnis der Bosniaken beitragen wollen, genießen die Aufmerksamkeit der Medien. In sehr engem Zusammenhang mit dem Thema *stećci* steht der Name des bosnischen Dichters Mehmedalija Mak Dizdar (1917-1971), dessen Bild sich auf einem bosnischen Geldschein befindet (siehe Abb. 8).

Mak Dizdar wird als einer der größten Dichter des ehemaligen Jugoslawiens bezeichnet. Seine momentane Popularität beruht jedoch auf der Tatsache, dass er der Verfasser des Gedichtszyklus *Der steinerne Schläfer (Kameni spavač)* ist, der ihn weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannt gemacht hat. Dieses 1966 veröffentlichte dichterische Werk ist von den *stećci* inspiriert worden und ist ihnen sowie den darunter begrabenen Menschen des mittelalterlichen Bosniens gewidmet. In seiner Poesie geht Dizdar vom bogomilisch-dualistischen Kontext des Sieges vom Guten über das Böse aus. Er macht Bosnien zum Agenten des Guten und die *stećci* zu seinem zentralen Element. Die unter ihnen ‘Schlafenden’ will Dizdar durch seine Poesie zu Wort kommen lassen.<sup>654</sup> Rusmir Mahmutćehajić schreibt dazu:

„Dizdar’s *Sleeper* poses the perennial questions of the origin, way and purpose of our existence in this world, doing so through the *krstjani*, the followers of the distinctive mediaeval Bosnian Church, who lie beneath the great tombstones known as *stećci* (sing. *stećak*), awaiting the Day of Judgment. In lonely isolation or grouped in cemeteries, to this day the *stećci* still define the spatial, cultural and religious image of Bosnia, and remain central to the discords and debates that arise over the origins and future of Bosnian plurality.“<sup>655</sup>

653 Dučić in *Oslobođenje* 02.09.2006, S. 13.

654 Siehe dazu Agee; *Der Steinerne Schläfer* ist von Leonore Scheffler ins Deutsche übersetzt und mit einer kommentierenden Einleitung versehen bei Peter Lang (Frankfurt a.M. et al.) 1995 herausgegeben worden.

655 Mahmutćehajić 2008.

*Der steinerne Schläfer* habe den stećci „a shared numinous quality“ gegeben, „turning it into a rich source of collective empowerment and renewal“. <sup>656</sup> Viele der Gedichte thematisieren den ‘bosnischen Trotz’, den er als spirituelle Kraft gegen den politischen Druck darstellt. Aus diesem Grund wird, etwa von Amila Buturović, dieser Gedichtesammlung die Kraft „to reunite the national culture in a way analogous to great national epics“ zugeschrieben. <sup>657</sup>

*Der steinerne Schläfer* wird nicht nur als der vollkommenste Ausdruck der bosnischen Sprache, sondern auch als der Ausdruck des „bosnischen Geistes“ gepriesen. In seiner Poesie seien „unser Land, unser Schicksal, unsere Menschen, unsere Geschichte, unsere Erfahrung, unser Geist, der bittere, skeptische Geist der Geduld, des Wartens, des Widerstandes und des Glaubens in das, was kommt“, zu erkennen. <sup>658</sup> Buturović schreibt dazu:

„Through his treatment of the stećak as ancestral abode, Dizdar allocated a more fundamental function to the land in the national imagination. Imbued with a new significance as the sacred site of national birthing, the stećak became the material marker of territorial expression of nationhood – and, in its seemingly embedded permanence, an ever-flowing fountain of knowledge about the deepest layers of Bosnian identity and culture.“ <sup>659</sup>

In Rückgriff auf Dizdars Poesie werden die mittelalterlichen Gräber zur Wiege der nationalen Kultur und die bogomilischen Friedhöfe zum „heiligen Boden“ stilisiert. <sup>660</sup>

### E 3 Kulin ban

Der mittelalterliche bosnische Herrscher Kulin ist der breiten Öffentlichkeit durch Sprichwörter wie „seit Kulin Ban bis zum heutigen Tag“ (*od Kulina bana do današnjih dana*) oder „zu Kulin Ban und zu den besseren Zeiten“ (*za Kulina bana i boljih dana*) bekannt (Abb. 9 und 10). Diese Sätze konnten auch vor dem letzten Krieg im bosnischen Alltag häufig gehört werden. Sie bedeuten so viel wie ‘seit Urzeiten, schon immer’ und implizieren eine glückliche Zeit Kulins, die schon längst Vergangenheit und von Kataklismen und Kriegen abgelöst worden sei. Historische Dokumente über Kulin Ban gibt es sehr wenige, die nur wenige

---

<sup>656</sup> Buturović 48.

<sup>657</sup> Buturović 83.

<sup>658</sup> Filipović, M. 2006.

<sup>659</sup> Buturović 129.

<sup>660</sup> Buturović 127.

Informationen enthalten. In Rückgriff auf eine byzantinische Chronik berichtet Imamović von der körperlichen Imposanz Kulins. In einem Zweikampf des Bans und des byzantinischen Kaisers soll Tvrtko seinen Gegner mit dem Schwert so geschlagen haben, dass sich das Visier des Helms des byzantinischen Kaisers in dessen Gesicht geschnitten habe.<sup>661</sup> Kulin hat keine großen Kriege geführt oder große Bauten hinterlassen; dennoch ist er dem Volk in Erinnerung geblieben, vermutlich, weil es zu seiner Zeit zur bedeutenden kulturellen und politischen Differenzierung Bosniens kam.<sup>662</sup> Kulin sei „der geschickteste Diplomat des Mittelalters“<sup>663</sup>, der Bosnien allgemeinen Wohlstand gesichert habe, und er habe sehr geschickt gehandelt, als es darum gegangen sei, den bogomilischen Glauben zu verteidigen.

Auch das religiöse Oberhaupt der bosnischen Muslime, *rais ul-ulama*’ Mustafa Cerić, sprach bei einem öffentlichen Auftritt davon, dass Kulin „unser Urgroßvater“ sei, „auf den wir stolz sein müssen“.<sup>664</sup> Bei der feierlichen Eröffnung einer Moschee bezeichnet Mustafa Cerić Ban Kulin als „Fundament Bosniens“.<sup>665</sup> Deshalb sollten ihm Statuen errichtet werden. Dafür wurde im Mai 2008 ein internationaler Wettbewerb ausgeschrieben.<sup>666</sup>

Über Kulin konnte wöchentlich in der Zeitung *Dnevni avaz* gelesen werden, wo Ausschnitte aus dem Buch *Kulin ban* von Zehrudin Isaković erschienen. Dabei ist vor allem eine Urkunde vom 29.8.1189 prominent. Mit diesem Dokument garantierte Kulin Ban Handelsfreiheit und Steuerbefreiungen in Bosnien für Händler aus Dubrovnik. Sie wird als das wichtigste Dokument der bosnischen Geschichte und das bedeutendste internationale Dokument aus Bosnien bezeichnet. Mit diesem Dokument sei die „Geburtsurkunde der Staatlichkeit“<sup>667</sup> Bosniens ausgestellt worden (Abb. 11). Kein benachbartes Land besitze ein derartiges Dokument. Diese Urkunde wird als eine „Quelle des internationalen privaten und öffentlichen Rechts ersten Ranges“<sup>668</sup> dargestellt. Sie sei sogar eine der ältesten geschriebenen Überreste der slawischen Kultur aus diesen Gebieten, welche zum ersten Mal den slawischen Namen für den in den Quellen bis dahin unter seinem lateinischen Namen Ragusa bekannten Dubrovnik erwähne, und die erste in der Lokalsprache geschriebene Urkunde in dieser Region.<sup>669</sup> Anhand dieses

661 Imamović 1999: 31.

662 Palavestra in *Start* 08.03.2005, S. 77.

663 „Najvještiji srednjovjekovni diplomata“, Isaković in *Dnevni avaz* 01.12.2007, S. 16.

664 „Kulin ban je naš pradjed, na njega svi treba da budemo ponosni“, Dizdarević in *Oslobođenje* 01.08.2008, S. 10.

665 „Temelji Bosne“, Čukle in *Dnevni avaz* 24.08.2008, S. 4.

666 FENA in *Dnevni avaz* 20.04.2008, S. 8.

667 „‘rodni list’ državnosti“, Kolar in *Oslobođenje* 24.04.2008, S. 29.

668 „izvor međunarodnog prava kako privatnog tako i javnog, i to prvog reda po važnosti“, Duraković in *Oslobođenje* 22.10.2005, S. 24.

669 Duraković in *Oslobođenje* 21.07.2006, S. 29.

Dokuments könne festgehalten werden, dass Bosnien in Kulins Zeit ein „gut organisiertes und ordentliches“, mit allen im Mittelalter üblichen Attributen der Staatlichkeit ausgestattetes Land gewesen sei.<sup>670</sup> Da sich das Dokument in Sankt Petersburg befindet, wird an das Patriotismusgefühl der Bosniaken appelliert, sich für die Rückführung solcher Schätze einzusetzen. Denn, „jeder bosnische Patriot wäre über die Rückgabe der Schätze seiner Vorfahren von vor über ein tausend Jahren“ mehr als glücklich.<sup>671</sup>

Die Urkunde Kulins aus dem Staatsarchiv in Dubrovnik wurde im Mai 2008 in Sarajevo ausgestellt. Zum ersten Mal würden die Bürger Bosniens dieses „Zeugnis der Staatlichkeit“ ihres Landes sehen können, so der Artikel in *Dnevni avaz*.<sup>672</sup> Eine Studentenorganisation der Universität Sarajevo startete bei der Manifestation „Jubiläum der Urkunde des Ban Kulin 29.08.1189 – 29.08.2008“ die Initiative, dass alle staatlichen und Erziehungsinstitutionen eine Kopie dieser Urkunde deutlich sichtbar ausstellen sollten. Das Erstellungsdatum der ersten bekannten staatlichen Urkunde habe in den meisten Ländern den Status eines staatlichen Feiertags, so einer der Organisatoren, leider aber nicht in Bosnien.<sup>673</sup>

Der Tag der Ausstellung dieser Urkunde sei „der bedeutendste Tag in der Geschichte Bosniens“, schreibt *Oslobođenje*.<sup>674</sup> Heute würden im Land Ausländer regieren, während die einheimischen Politiker von Unwissen, Selbstbesessenheit, Selbstbereicherung und Korruption beherrscht seien. Genozid und Aggressionen zwischen den Nachbarn, Plünderungen und Vertreibungen hätten zu Nationalismus, Misstrauen und Kriminalität geführt. Der Artikel stellt in diesem Zusammenhang besorgt die Frage, was Kulin dazu wohl sagen würde.

#### E 4 Die mittelalterliche bosnische Herrscherfamilie Kotromanić

„Das, was für Russen die Romanows und für Österreicher die Habsburger, sind für Bosnier die Kotromanićs“, so der Reporter einleitend zu einem Interview mit Enver Imamović in den sehr populären wöchentlichen Zentralnachrichten des bosnischen

670 „Povelja ukazuje i na dobru organiziranost i uredenost zemlje“, Barimac in *Dnevni avaz* 29.08.2008, S. 9.

671 „Vjerujem da bi svaki bosanskohercegovački rodoljub bio presretan da nam se povrati blago koje su naši preci stvarali i posjedovali prije 200, 300, 500, 1000 pa i više godina.“, Imamović 1995: 305.

672 „dokument iz 1189. godine koji svjedoči o državotvornosti naše zemlje“, Gajević in *Dnevni avaz* 19.04.2008, S. 4.

673 Voloder in *Nezavisne novine* 30.08.2008, S. 24.

674 „Najznačajniji dan u povijesti Bosne“, Kolar in *Oslobođenje* 02.09.2008, S. 10.

TV-Senders *Hayat* anlässlich der Herausgabe seines „Stammbaumes der Dynastie Kotromanić“ (*Rodoslov dinastije Kotrimanić*) Anfang 2009.<sup>675</sup>

Die Bedeutung der Kotromanićs für Bosnien sei enorm und könne nicht genug gewürdigt werden. Denn der Staat, den vor Jahrhunderten Ban Kulin erschaffen und danach König Tvrtko erweitert und konsolidiert habe, sei eine Realität, welche auch die internationale Gemeinschaft habe anerkennen müssen, als sie 1992 Bosnien für unabhängig erklärte, so Imamović (Abb. 12 und 13). Deswegen müsse mit Liebe und Respekt an die Herrscher aus der Familie Kotromanić und an die Zeit, als sie Bosnien führten, gedacht werden.<sup>676</sup>

Es sei schon lange klar gewesen, „nur viele wollten dies nicht wahrhaben“, dass die Wurzeln der bosnischen Herrscherdynastie eigentlich in das 9. Jahrhundert, „also ganze 200 Jahren früher als bisher angenommen“<sup>677</sup>, zurückgingen, so Imamović in seinem Fernsehauftritt. Bereits im Jahre 700 sei Bosnien ein Königreich gewesen. Die Dynastie Bosniens sei eine tief im Boden verwurzelte Eiche mit starken Wurzeln, die niemand aus dem Boden reißen könne. So einen Stammbaum können weder Kroatien noch Serbien vorweisen. Im Unterschied zu diesen sowie zu vielen anderen Ländern Europas, so Imamović, verfüge Bosnien über fundierte Beweise seiner langen Staatlichkeit wie Münzen und andere Gegenstände. Somit könne die lange Kontinuität der bosnischen Staatlichkeit und Souveränität in diesen geographischen Bezirken definitiv bestätigt werden.<sup>678</sup>

Der Hof der bosnischen Könige sei europaweit bekannt und anerkannt gewesen. Zahlreiche archäologische Ausgrabungen belegten, dass die bosnischen Herrscher im Luxus gelebt hätten. Wie in anderen großen Dynastien hätten auch bosnische Prinzessinnen ins Ausland geheiratet und seien nach Deutschland, Ungarn, Österreich, Spanien, Polen und Bulgarien gegangen. Die bosnischen Prinzessinnen hätten im Ausland unter Heimweh gelitten, so dass sie stets zahlreiche Diener aus Bosnien mitgebracht hätten, um sich dort heimischer zu fühlen. Dagegen hätten bosnische Könige keine Probleme mit der Nostalgie gehabt, denn sie hätten hauptsächlich einheimische Frauen zu Gattinnen genommen, so Imamović im erwähnten Fernsehauftritt. Jeder Bosnier würde stolz sein, ein Poster mit dem Stammbaum der Dynastie Kotromanić zu besitzen, prophezeit Imamović, und es werde nicht nur in Schulen, Büros und staatlichen Institutionen aushängen. Auch ausländischen Diplomaten, die über Bosnien falsch informiert würden, empfiehlt

675 „Ono što su za Ruse Romanovi, za Austrijance Habsburgovci, za Bosnu su Kotromanići.“, Imamović in den TV-Nachrichten, siehe <http://www.youtube.com/watch?v=8nWGd8gndXw>.

676 „s ljubavlju i poštovanjem“, *Oslobođenje* 22.04.2007, S. 37.

677 „dalekih dvjesto godina ranije nego što se dosad pisalo u istoriji“, Imamović in den TV-Nachrichten, siehe <http://www.youtube.com/watch?v=8nWGd8gndXw>.

678 Imamović in den TV-Nachrichten, siehe <http://www.youtube.com/watch?v=8nWGd8gndXw>.

er, aus diesem Stammbaum zu lernen. Die Kotromanićs seien Bogomilen gewesen, so Imamović.<sup>679</sup>

Auf die Frage, ob die Kotromanićs bosnischen oder fremden (deutschen) Ursprungs gewesen seien, wird mit Vehemenz versichert, dass sie zweifellos eine einheimische Dynastie seien. Die Wiege der Kotromanić-Dynastie sei Zentralbosnien<sup>680</sup>, es sei eine „bosnische Dynastie“.<sup>681</sup> Obwohl in Bosnien, auf archaischen gesellschaftlichen Grundrechten basierend, kein Erbrecht in Kraft gewesen sei, das automatisch die Söhne eines Herrschers auf den Thron gebracht habe, sondern die Thronbesetzung durch eine aus gesellschaftlichen Würdenträgern zusammengesetzte ‘bosnische Versammlung’ habe bestimmt werden müssen, hätten die Mitglieder der Familie Kotromanić so etwas wie ein exklusives Erbrecht bei der Thronfolge genossen.<sup>682</sup> Von außen zwar häufigen Versuchen ausgesetzt, ihre Nachfolgekette zu durchbrechen und jemanden außerhalb der Familie Kotromanić und Bosnien auf den Thron zu setzen, seien sie stets von ihren Untertanen unterstützt worden und hätten so nicht gestürzt werden können. Es sei einfach eine Tradition, dass die Herrscher in Bosnien immer aus der Kotromanić Familie gekommen seien, seit seinem Bestehen wird Bosnien von Kotromanićs regiert denn die „Bosnier erkennen nur die Kotromanićs an“.<sup>683</sup> So sei der Stammbaum der Kotromanićs die „Personalkarte der Staatlichkeit Bosniens“.<sup>684</sup> Das Volk habe zwar immer seiner Helden gedacht, so Imamović, doch die politische Obrigkeit habe dieses Gedenken unterdrückt. Der Wertmaßstab eines Volkes sei sein historisches Erbe und dieses Erbe habe Bosnien die Dynastie Kotromanić hinterlassen. Sowohl die Entstehung als auch der tragische Fall des mittelalterlichen Bosniens seien eng mit der Familie Kotromanić verbunden.

Im Feuilleton „Die mächtigen Kotromanićs“ schildert Sabahudin Duraković in *Oslobodnje* über mehrere Wochen den Aufstieg und die enorme Bedeutung dieser Familie für Bosnien. Dass bis vor kurzem jede Diskussion über das bosnische Königreich und seiner Könige einer wahren Häresie geglichen habe und „bewusst die Fakten über die Herrscherdynastie der Kotromanićs und die einstige Größe Bosniens in den Hintergrund gedrängt wurden“<sup>685</sup>, müsse dringend korrigiert werden, so Duraković. Denn während in fast jeder europäischen Hauptstadt zahlreiche Denkmäler der alten Nationalhelden existierten, gebe es nur in Bosnien

679 Imamović in den TV-Nachrichten, <http://www.youtube.com/watch?v=8nWGd8gndXw>.

680 Imamović 1995: 46.

681 „bosanska dinastija“, Duraković in *Oslobodnje* 20.04.2007, S. 39.

682 „bosanski sabor“, Duraković in *Oslobodnje* 21.04.2007, S. 29.

683 „Bosanci priznaju samo Kotromaniće“, Imamović 1995: 47.

684 „Lična karta bh. državnosti“, Lingo in *Nezavisne novine* 05.04.2008, S. 25.

685 „da se svjesno išlo za tim da se potisnu historijske činjenice koje govore o bosanskoj vladarskoj dinastiji Kotromanića i šta je Bosna nekoć bila“, Duraković in *Oslobodnje* 20.04.2007, S. 39.

keine Spur davon – „als ob wir gestern hierher gezogen wären, als ob wir nie einen Staat und Könige und andere glorreiche Helden gehabt hätten“.<sup>686</sup>

Als exklusive Nachricht wird im April 2008 in *Oslobođenje* darüber berichtet, dass Eva Klonovski, eine forensische Archäologin, welche seit Jahren an der Identifizierung der Leichen in den Massengräbern des letzten Krieges arbeite, die im Staatsmuseum in Sarajewo aufbewahrten Knochen der königlichen Familie untersucht habe. Sollte die DNA-Analyse positive Ergebnisse bringen, solle ein Mausoleum für die königliche Familie gebaut werden.<sup>687</sup>

## E 5 König Tvrtko

In der Symbolfigur des bosnischen Herrschers Tvrtko vereinigen sich wichtige Wertvorstellungen von vergangener nationaler Größe und Züge der nationalen Mentalität. Die Zeit Tvrtkos wird als Epoche des größten kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Fortschritts des mittelalterlichen Bosniens beschrieben. Kulin und Tvrtko hätten ein unschlagbares Zweigespann des bosnischen Mittelalters gebildet: „Was Kulin angefangen hatte, führte Tvrtko 200 Jahre später zu Ende.“<sup>688</sup> Tvrtko sei zum König Serbiens, Bosniens, Dalmatiens, Kroatiens und des Küstenlandes geworden, wodurch Bosnien zu einem wichtigen Faktor politischen Lebens im damaligen Europa geworden sei. So sei Tvrtko in das goldene Buch der Ehrenbürger Venedigs eingetragen.<sup>689</sup> Europäische Könige hätten Tvrtko mit Angeboten überhäuft, ihre Töchter zu heiraten. Um Bosnien wirtschaftlich unabhängig zu machen, habe Tvrtko am Aufbau mehrerer Hafenzentren entlang der Adriaküste gearbeitet.<sup>690</sup>

Der bosnische Ban Tvrtko, der sich 1377 zum König krönen lassen habe, wird als ‘Vater des mittelalterlichen Bosniens’ gepriesen, denn zu seiner Zeit (1353-1391) sei Bosnien „zweifelloso territorial das größte Land“ und eine „große Militärmacht“ auf dem Balkan gewesen.<sup>691</sup> Tvrtko sei es gelungen, ein ‘Großbosnien’ zu schaffen, welches „als einziger Staat – wenn auch nur für kurze Zeit – die meisten südslawischen Länder in einem Staat vereinte“.<sup>692</sup> Damit habe

686 „kao da smo tek jučer ovamo doselili, kao da nikada nismo imali svoju državu, kraljeve i druge slavom ovjenčane historijske ličnosti“, Duraković in *Oslobođenje* 20.04.2007, S. 39.

687 Kamenica in *Oslobođenje* 04.09.2008, S. 8.

688 „ono što je ban Kulin započeo završio je kralj Tvrtko 200 godina kasnije“, Imamović 1995: 101.

689 Imamović 1995: 105.

690 Ibid.

691 „nesumljivo teritorijalno najveća državna tvoreviona“; „velika vojna sila“, Duraković in *Oslobođenje* 20.04.2007, S. 39.

692 „To je razdoblje tzv. ‘velike Bosne’, kojoj je u srednjem vijeku jedinoj pošlo za rukom da

Tvrtko „den Ruhm und das Ansehen eines Herrschers des slawischen Südens“ erreicht.<sup>693</sup> Daher sei es verständlich, dass alle mit dem mächtigen Tvrtko hätten befreundet sein wollen und dass ihm viele europäische Prinzessinnen als Ehefrauen angeboten worden seien, erklärt Imamović.<sup>694</sup>

Zu Tvrtkos Zeit habe Bosnien Macht und Ruhm wie nie zuvor und danach erreichen können, das sei die Zeit des so genannten Großbosniens gewesen. Obwohl er mit 15 Jahren den Thron bestiegen habe, habe er schon in diesem zarten Alter weise und mutig gewirkt.<sup>695</sup> Der mächtige König Tvrtko I. sei kosmopolitisch gewesen und habe an seinem Hof viele Kulturen versammelt. Das Land habe sich rasant entwickelt, reiche Bergwerke seien in Betrieb genommen worden und der internationale Handel habe floriert. Die Prosperität in Bosnien zur Zeit Tvrtkos sei einmalig und unwiederholbar gewesen. Damals habe sich Bosnien auch zu einer maritimen Großmacht entwickeln können, sodass das Land bereits im 10. Jahrhundert über das Wissen und die Technologie des Schiffbaus verfügt habe. Die mit starken Kanonen ausgerüstete bosnische Flotte habe sich überall zeigen lassen und mit anderen Meeresgefährten ihrer Zeit mithalten können. Über der ganzen Adria habe man „jeden Tag bosnische Schiffe mit goldenen Lilien sehen“ können.<sup>696</sup> (Abb. 14)

Auch körperlich sei Tvrtko ein wahrer Riese gewesen. Seine körperliche Imposanz wird von Imamović anhand eines archäologischen Fundes zu belegen versucht: Ein im (wahrscheinlichen) Grab des König Tvrtko gefundener Ring messe im Durchmesser 3,5 Zentimeter. Für Imamović zeugt dieser Fund nicht nur von der großen und kräftigen Statur Tvrtkos, sondern auch der mittelalterlichen Bewohner Bosniens generell.<sup>697</sup>

Als Herrscher des mächtigsten Balkanstaates habe Tvrtko bei keinem großen Ereignis in der Nachbarschaft fehlen können. So sei er auch im Vorfeld der Schlacht auf dem Amselfeld dem Hilferuf des serbischen Herrschers gefolgt. Dort sei der bosnischen Armee die linke Flanke anvertraut gewesen, von der aus sie als einzige in dieser Schlacht einen blendenden Sieg habe vermelden können.<sup>698</sup> Leider, so Imamović, habe aber diese kleine Gruppe nicht die ganze Schlacht entscheiden können und so habe sie katastrophal für Serbien geendet. Nach dem Tod von Tvrtko habe es keinen so starken Herrscher in Bosnien mehr gegeben und

---

barem za neko vrijeme ujedini znatne dijelove južnoslavenskih zemalja u jednu državu“, Imamović in *Oslobođenje* 12.12.2005, S. 52.

693 „dostigao je ugled i moć vladara slavenskog juga“, Duraković in *Oslobođenje* 21.07.2006, S. 29.

694 Imamović in *Oslobođenje* 12.12.2005, S. 52.

695 Imamović 1999: 41.

696 „pa su se svakodnevno sretali brodovi na kojima se vihorila bosanska zastava sa zlatnim ljiljanima“, Imamović in *Oslobođenje* 12.12.2005, S. 52.

697 Imamović 1998: 45.

698 Imamović 1999: 43.

das Land habe den Weg des Abstiegs angetreten bis zum Fall von Bobovac 1463 und der Einnahme des Staates durch die Osmanen.<sup>699</sup>

In der Presse wird die Sorge zum Ausdruck gebracht, dass man den Ort von Tvrtkos Inthronisation in der Nähe von Visoko in Zentralbosnien, der das bedeutendste Denkmal des mittelalterlichen Bosniens sei, nicht so pflegen könne, wie man es gerne würde. Denn nur wenige Meter von der Lokalität entfernt verlaufen die Schienen der Bahnverbindung Sarajevo-Zenica. Auch hier wird die Fahrlässigkeit der zuständigen Behörden gerügt, denn die für die Sanierung der Stätte seitens der Regierung genehmigten Gelder seien nie dort angekommen.<sup>700</sup> Der Ort von Tvrtkos Krönung gleiche heute einer Mülldeponie.<sup>701</sup>

Das im Jahr 1967 uraufgeführte Drama „Der bosnische König“ wurde 2007 wieder im Theater aufgeführt, um an diese Zeit von Tvrtko zu erinnern und zu provozieren. „Bosnischer König“ sei zwar ein historisches Drama, so der Hauptdarsteller, doch sei der Inhalt auch sehr aktuell und zeige, dass sich in Bosnien seit Jahrhunderten nichts ändert. Damals habe Tvrtko I Kotromanić am Scheideweg zwischen den Religionen und den großen Staatsmächten gestanden und über die Zukunft Bosniens entscheiden und eine offizielle Religion für das Land wählen müssen. Seine Position damals sei mit der politischen Situation im heutigen Bosnien zu vergleichen, weswegen das Drama zum Denken anregen solle. Jeder solle daran erinnert werden, dass der Wert Bosniens gerade in seiner Vielfältigkeit liege.<sup>702</sup> Bezugnehmend auf das nach dem ethnisch-nationalen Proporz besetzten ‘dreiköpfigen’ Präsidium des Landes, sagt der den König Tvrtko darstellende Schauspieler: „So einen Mann braucht das Land wieder, nämlich einen einzigen bosnischen König, und nicht drei.“<sup>703</sup>

## E 6 Der ‘Katarinenkult’

Der Person Katarina Kosača Kotromanić, die die letzte bosnische Königin vor der osmanischen Eroberung des Landes war, wird in den letzten Jahren in Bosnien eine besondere Beachtung geschenkt. Sie ist zu einem Star der breiten Öffentlichkeit geworden. Die Feierlichkeiten zu ihrem Todestag am 25. Oktober sind zahlreich und nehmen allmählich die Dimensionen eines Kults an. Den Namen der Königin tragen mittlerweile zahlreiche Schulen, karitative Einrichtungen, Kunstgalerien, Touristenagenturen sowie Folklore- und Kulturvereine und andere öffentliche

699 Imamović 1999: 43; siehe auch Imamović 1995 108ff.

700 N.O. in *Dnevni avaz* 30.09.2005, S. 14.

701 Bajramović *Slobodna Bosna* 02.10.2008, S. 62.

702 Gajević in *Dnevni avaz* 11.07.2007, S. 19; Čitaković in *Oslobođenje* 13.03.2007, S. 25.

703 „Upravo takav čovjek sada je nama potreban. Ne tri, nego jedan bosanski kralj!“, Čitaković in *Oslobođenje* 11.03.2007, S. 22.

Institutionen im In- und Ausland. In den Istanbuler Archivalien werde nach den in Bosnien lebenden Nachkommen der Königin Katarina Kosača gesucht, meldet *Oslobodenje*.<sup>704</sup> Wegen dieser Popularität der historischen Figur Katarinas sprechen einige Autoren vom Entstehen eines Katarinenmythos.<sup>705</sup>

Bereits 1990 betonte Enver Imamović im Wochenblatt *Naši dani* die Dringlichkeit und Notwendigkeit der Rückführung der sterblichen Überreste der letzten bosnischen Königin Katarina aus Rom nach Bosnien.<sup>706</sup> Dieser Vorschlag entsprach damals dem Zeitgeist, denn ein Jahr zuvor fand unter der Regie der serbischen orthodoxen Kirche die Umbettung des serbischen Fürsten Lazar statt, der vom Norden in den Süden Serbiens in das Kloster Ravanica, wo er nach seinem Tod bei der Schlacht am Amselfeld begraben worden war, transferiert wurde. Imamović war von der einheitsstiftenden Kraft dieser Aktion überzeugt. Er sah die potentielle Rückkehr der letzten bosnischen Königin in ihre Heimat als eine „humane Manifestation“, welche für alle Bosnier eine vielfältige Bedeutung habe und „in uns allen das Bewusstsein für die kulturhistorischen Werte unserer reichen Vergangenheit“ wecke.<sup>707</sup>

Eine Bibliographie der wichtigsten Werke über Katarina, die anlässlich der Feierlichkeiten zu ihrem 525. Todestag herausgegeben wurde, zählt über 140 Titel. Dass mehr als ein Drittel dieser Werke in den Nachkriegsjahren zwischen 1995 und 2002 verfasst wurden, zeugt von einem neu entfachten Interesse für diese historische Gestalt.<sup>708</sup>

Über Katarina ist bekannt, dass sie als 1424/25 geborene Tochter des Herzogs Stefan Vukčić Kosača am 20. Mai 1446 – im Zuge eines politischen Ausgleichs – von ihrem als ‘anti-osmanisch’ eingestellten Vater mit dem ‘pro-osmanisch’ eingestellten bosnischen König Stefan Tomas verheiratet wurde. Nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 1461 blieb sie allein mit den Kindern Katarina und Sigismund, um kurz darauf bei der osmanischen Eroberung 1463 das Land verlassen und über Dubrovnik im Jahr 1464 ins Exil nach Rom zu flüchten. Ihre Kinder wurden von den Osmanen gefangen genommen. Die Archivalien in Rom zeugen von ihren mehrfach gescheiterten Versuchen, mit Hilfe der Unterstützung einflussreicher Familien in Rom ihre Kinder von den Osmanen zu befreien und zu sich zu holen. In Rom soll Katarina dem Franziskanerorden beigetreten sein. Erkrankt soll sie in ihrem letzten Willen im Beisein von Franziskanermönchen Papst Sixtus IV. und seine Nachfolger zu Hütern über Bosnien ernannt haben. Sollte aber ihr Sohn, der inzwischen zum Islam übergetreten war, zurück zum

---

704 Kamenica in *Oslobodenje* 04.09.2008, S. 8.

705 Siehe Mulaosmanović.

706 Imamović in *Naši dani* 22.06.1990, S. 37.

707 „Ta humana manifestacija bi u svima nama pobudila i uzdigla svijest o kulturno-historijskim vrijednostima naše bogate prošlosti“, Imamović in *Naši dani* 22.06.1990, S. 37.

708 Siehe Kurtović.

Christentum finden, dann sollte der Papst ihn zur Herrschaft über Bosnien legitimieren. Gestorben am 25.10.1478 in Rom, wurde Katarina in der Kirche Santa Maria d'Ara Coeli in Rom begraben. Ihre Büste und die in *bosančica* verfasste Inschrift schmückten ihren Grabstein, bis bei einer Umbettung im Jahr 1590 ihre Grabstätte mit einer neuen, lateinisch verfassten Platte versehen wurde.<sup>709</sup>

Katarina sei die tragischste Gestalt in der Geschichte Bosniens und ein lebendiges Beispiel für die Komplexität der bosnischen Geschichte.<sup>710</sup> Geboren worden sei sie als Bogomilin, die eine Großmutter Katarinas sei orthodox gewesen, bei ihrer Heirat mit dem bosnischen König habe sie Katholikin werden müssen, und ihre Kinder seien Muslime geworden. Die Bosniaken, aber auch die Katholiken und die Orthodoxen in Bosnien sollten sie als die ihrige empfinden und stolz auf sie sein, fordert Imamović. Sie sollten sich der Tatsache bewusst sein, dass sie Nachkommen jenes Volkes sind, über welches Königin Katarina geherrscht hat.<sup>711</sup>

Da fast alle anderen historisch wichtigen Persönlichkeiten, Ereignisse und Daten ethnisch und konfessionell definiert und besetzt seien, würde die Gestalt Katarinas ein starkes symbolisches Potenzial haben, sich zu einem großen 'transethnischen' Symbol Bosniens und Herzegowinas zu entwickeln, in dem alle bosnischen Identitäten und Entitäten eine emotionale Stütze finden könnten. Dennoch spricht man heute in der bosnischen Öffentlichkeit von zwei völlig unterschiedlichen Katarinen, einer kroatischen und einer bosniakischen.

#### E 6.1 Die 'bosniakische Katarina'

Auf bosniakischer Seite wird Katarina oft als eine von bogomilischen Eltern geborene, dem Bogomilentum angehörende und mit einem Bogomilen verheiratete Königin gesehen. Sie sei „unsere Heldin“, die man versuche „zur Heiligen einer anderen Religion“ zu machen.<sup>712</sup>

In einer seifenoperreifen Darstellung wird die unglückliche Kindheit der „unglücklichen Katarina“<sup>713</sup> von Imamović so beschrieben: Ihre Mutter sei gestorben, als Katarina noch kleines Kind gewesen sei. Ihr Vater sei kein sorgender und zärtlicher Vater gewesen, denn er habe dreimal geheiratet, u.a. sogar die Gattin seines Sohnes, und habe Kriege gegen die eigenen Söhne geführt. Katarina sei,

709 Mulaosmanović.

710 Imamović im Nachrichteninterview des TV-Senders Hayat, <http://www.youtube.com/watch?v=uKjfcvXntVM>.

711 Imamović 1995: 114f.

712 „Od naše junakinje pravi se svetica druge vjere“, Zitat nach Zornija.

713 „nesretna Katarina“, Imamović in *Oslobođenje* 24.06.2007, S. 28.

charakterlich betrachtet, der absolute Gegensatz zu ihrem Vater gewesen und habe sich immer für dessen Ungezügeltheit und Dekadenz, „über welche man auf allen europäischen Königshöfen sprach“, schämen müssen.<sup>714</sup>

Zusammen mit ihrem Mann, König Stefan Tomas, habe Katarina nichts sehnlicher gewollt, als die Souveränität Bosniens gegenüber den Osmanen aufrechtzuerhalten. Hätten sie in dieser Angelegenheit nicht den Papst um Hilfe bitten müssen, wären beide nicht zum Katholizismus übergetreten, sondern weiterhin Bogomilen geblieben.<sup>715</sup>

Nach der osmanischen Eroberung des Landes habe Katarina – als Bogomilin ‘im Herzen’ – ihre Kinder nun freiwillig den Osmanen in Obhut gegeben und selbst unter dem Schutz ihres „Blutbruders“<sup>716</sup> Sultan Mehmed bis 1466 in Bosnien weiter gelebt. Die Verbrüderung Katarinas mit Sultan Mehmed II. soll ein in der Zwischenzeit nicht mehr auffindbares Schwert mit der Aufschrift „Ich, Sultan Mehmed, schenke dieses Schwert meiner Schwester im Blut“ bezeugen.<sup>717</sup> Einigen Autoren zufolge sind die Kinder der Königin nach Istanbul gebracht worden, wo sie am Hof des Sultans ihre Erziehung genossen hätten. Ihr Sohn Sigismund habe eine osmanische Prinzessin und die Tochter Katarina einen osmanischen Adligen geheiratet.<sup>718</sup> Den anderen Autoren zufolge soll die unterwegs erkrankte und verstorbene Tochter Katarinas in der Nähe von Skoplje auf dem Hügel Gazibaba begraben sein, wo zu ihren Ehren Sultan Mehmed persönlich die Errichtung eines *turbe* (einer kleinen Kapelle) angeordnet haben soll. Um dieses Grabmal – in der Umgebung unter dem Namen *kiral kız türbesi* bekannt – sollen sich Derwische des nahe gelegenen Derwischklosters *Sersem Ali-baba tekke* gekümmert haben, bis es im Jahr 1963 von einem Erdbeben vernichtet worden sei. Zu den Ruinen dieses *turbe* würden immer noch Bewohner aus der Umgebung von Skoplje pilgern und dort Kerzen anzünden.<sup>719</sup> Über Katarinas Sohn Sigismund wird berichtet, dass er unter dem Namen *Ishak bey Kiraloğlu* als enger Begleiter des Sultans aufgetreten sei, dass er Verwalter eines *sancaks* gewesen und in der Nähe eines Derwischklosters des Halwetia Ordens in Serez in Griechenland begraben sein soll.<sup>720</sup>

Katharina sei nicht nur die bedeutendste Persönlichkeit des bosnischen Mittelalters, sondern ein „Phänomen, das in diesem Moment Bosnien vereinigt“, denn, wie

714 „O tome se pričavalo na svim evropskim dvorovima“, Imamović in *Oslobođenje* 24.06.2007, S. 28; siehe auch Duraković in *Oslobođenje* 25.01.2007, S. 27.

715 Avdić in *Slobodna Bosna* 14.10.2004, S. 56.

716 „pobratim“, Mulaosmanović.

717 „Ja, sultan Mehmed Fatih, ovaj mač poklanjam mojoj posestrimi Katarini, kraljici bosanskoj“, Avdić in *Slobodna Bosna* 14.10.2004, S. 56.

718 Imamović 1995: 61; auch im Interview des TV-Senders Hayat.

719 Duraković in *Oslobođenje* 06.02.2007, S. 26.

720 Avdić in *Slobodna Bosna* 14.10.2004, S. 59; Duraković in *Oslobođenje* 06.02.2007, S. 26.

Katarinas sei auch das Schicksal Bosniens tragisch.<sup>721</sup> Alle wichtigen Elemente der Katarinenüberlieferung vereint Imamović in seiner ‘literarischen Verarbeitung’ des angeblich letzten Briefes Katarinas an ihre Kinder vor 520 Jahren. Die Darstellung erfolgt in pathetischem Ton, der diejenigen Leser, welche selbst den Krieg, die Vertreibung und den Verlust von nahen Angehörigen erlebt haben, rühren und damit das Gefühl der Sympathie und Zusammengehörigkeit mit ihrer letzten bogomilischen Königin stärken soll. In diesem Brief soll Katarina ihren Kindern Folgendes geschrieben haben:

„[...] wer konnte damals, als wir in Bobovac auseinander gingen, wissen, dass mich bald darauf das schlimmste Schicksal treffen würde, das einer Mutter passieren kann: dass sie ihre Kinder nie wieder sieht? Als ich erfuhr, dass ihr in den Händen des erbitterten Feindes seid, bin ich unheilbar krank geworden und neige mich nun dem Grabe zu. [...] Wären wir in jenem Moment zusammen gewesen, wäre euch euer jetziges schreckliches Schicksal erspart geblieben. Dass ich die Stadt verlassen konnte, hat mich aber keinesfalls glücklich gemacht – wie konnte ich denn ohne euch glücklich sein?! Wie geht es euch jetzt, meine lieben Kinder, wo seid ihr, wer kümmert sich um euch? Wie hat der Feind euch behandelt, hat er euch Leid angetan? Vermisst ihr die Gute-Nacht-Geschichten, die ich euch erzählte? Katarina, wer umarmt und tröstet dich, wenn du Angst vor dem Donner hast? [...] Zunächst bist du ohne Vater geblieben, nun hast du auch keine Mutter mehr. Du bist noch so jung und schon so unglücklich. Wessen Sünden musst du sühnen, du hast ja noch keine begehen können. Du hattest deine Mutter neun Jahre lang, vergiss sie nicht, du wirst selber Mutter werden und wirst dann die Trauer deiner Mutter und das bittere Schicksal, das uns getrennt hat, besser verstehen können. Akzeptiere deinen Lebensweg, wie immer er sein wird; bemühe dich stets um eine königliche Haltung und vergiss nicht, dass du eine bosnische Prinzessin bist. Du, Sigismund, ertrage mutig alles, was uns, den Kotromanićs und ganz Bosnien geschehen ist. Du hättest die Krone deines Vaters erben und den Thron deines Großvaters besteigen sollen, doch das Schicksal führte dich auf einen anderen Weg. Du wachst weit weg von deiner Mutter und von deinem Land auf, aber zeige immer, dass du zu den Kotromanićs gehörst, denen die Ehre gebührt. Kümmere dich um deine Schwester, jetzt seid ihr unter Fremden und habt nur einander, und denkt an Bosnien und die alten Zeiten, als wir alle glücklich beisammen waren. Und noch etwas: Sollte dies möglich sein, bringe meine sterblichen Überreste aus der Fremde in die Heimat zurück und

---

721 „Radi se o jednom društvenom fenomenu koji u ovom trenutku ujedinjava BiH“, Matijević in *Nezavisne novine* 05.11.2003, S. 23.

beerdige sie neben deinem Vater und meinem Mann in der Grabstätte der Kotromanićs auf Bobovac. So sollen wir wenigstens im Tod vereint sein. Dir, Sigismud, überlasse ich das Schwert, den Dolch und den Umhang deines Vaters, dir Katarina, meinen Umhang und den Schmuck, den ich zur Inthronisation bekam, und noch einige Gegenstände, deren Wert darin besteht, dass sie aus Bosnien, eurem Geburtsland, sind. Alle diese Sachen werden in Rom aufbewahrt, bis sie euch übergeben werden – wenn dies jemals möglich ist. Es küsst und liebt euch eure unglückliche und traurige Mutter, die nun stirbt mit gebrochenem Herzen wegen euch und wegen unseres Landes.<sup>722</sup>

---

722 „Kad smo se onomad rastali na Bobovcu i kad sam vas uputila na Zvečaj s namjerom da vam se kasnije pridružim, ko je mogao pomisliti da mi je Svevišnji odredio najcrnju sudbinu koja može zadesiti jednu majku: da izgubi i nikada više ne vidi svoju djecu. Saznavši za tužnu vijest da ste u rukama strašnog dušmana, majka vam je od tuge i boli pala u postelju, od čega se ni do danas nisam oporavila i s time idem u grob. Nesmiljena sudbina mene je dušman zatekao u Kozogradu, u kojem ste oboje tako rado boravili. O, kamo sreće da ste i ovaj put bili sa mnom, izbjegli biste strašnu sudbinu u koju ste, ne svojom krivnjom upali. Majka vam je uspjela izmaći iz grada i tako sam se spasila. Ali, to me nije učinilo nimalo sretnom ta kako bih mogla biti bez vas! Kako da podnesem surovu stvarnost da vas je majka izgubila. Mila moja Katarina, mili moj Sigismunde, gdje ste mi sada, s kim ste i kako vam je? U čijim ste rukama, kako je dušman postupio s vama, je li vam nanio bol? Ko se brine o vama? Nedostaju li vam one priče s kojima sam vas uspavljivala? Ko te, Katarina, umjesto mene privija na grudi dok grmi, čega si se toliko plašila, kao i visoke kule na Bobovcu! Katarina, djevojčice moja! Rasla si bez oca, a sad ćeš i bez majke. Tako si mala, a već toliko nesretna! Čije li grijeha ispaštaš, jer ih nisi mogla sama zaraditi s tako malo godina! Neka te čuva Bog, kojem se za oboje vas molim i danju i noću! Rasla si uz majku devet ljeta, nemoj me zaboraviti! Danas-sutra ćeš i sama postati majka pa ćeš tada bolje shvatiti dubinu tuge tvoje nesretne majke, što nas je nesmiljena sudbina za svagda razdvojila. Kakav god ti bude životni put, podnesi sudbinu, jer je sve od Boga! Onaj ko ti bude namijenjen za muža gospodara, prihvati ga, povinuj se sudbini! Nastoj da se po tvome držanju uvijek prepozna da si kraljevskog roda i ne zaboravi da si bosanska princeza! A ti, Sigismunde, momčiću moj, majčina radosti, hrabro podnesi sve što nam se desilo, i svim tvojim Kotromanićima, i čitavoj Bosni! Trebao si naslijediti krunu tvoga oca i sjesti na djeđovsko prijestolje, ali sudbina ti je odredila drugačiji put. Rasteš daleko od svoje zemlje i svoje nesretne majke. Učini sve da pokažeš da si Kotromanić, kojima i po Božijoj pravdi pripada čast i slava, ma gdje da su! Majka ti, Sigismunde, stavlja na dušu dvije stvari: brini se umjesto oca i majke za svoju sestricu! Oboje ste u tuđini, među stranim svijetom i sada ste sve jedno drugome. Nemojte se zaboraviti! Kad god budete skupa, podsjetite se na očinski dom, na dragu vam Bosnu i vrijeme kad smo na Bobovcu bili svi na okupu i sretni ne sluteći šta će nas snaći. Papinska riznica Druga stvar koju ti stavljam na dušu tiče se mene: ako ikada budeš u prilici, vrati mi iz tuđine kosti i sahrani ih uz vašeg oca, a moga muža, u grobnicu Kotromanić a na Bobovcu! Neka smo barem mrtvi na okupu! Još nešto oboma od majke: napuštajući zemlju, uspjela sam ponešto ponijeti što pripada uspomeni vaših roditelja. Tebi, Sigismunde, ostavljam očev mač, bodež, mamuze i plašt, a tebi, Katarina, moj plašt i krunski nakit, koji sam dobila kada sam postala kraljica bosanska. Osim toga, za oboje imam još ponešto, a za vas je vrijedno utoliko što je iz očinskog vam doma i Bosne,

Katarina sei eine „unglückliche Königin ohne Königreich, eine Ehefrau ohne Ehemann, eine Mutter ohne Kinder“ gewesen, von deren Persönlichkeit jeder, der sie kannte, fasziniert gewesen sei.<sup>723</sup> So überlieferten auch die Italiener „von Generation zu Generation die Geschichte von ihrer Herzlichkeit, Ehrlichkeit und Höflichkeit“<sup>724</sup> und davon, wie Katarina in Rom einen eigenen Hof mit aus Bosnien mitgeflüchteten Hofdienern eingerichtet habe und bescheiden mit Hilfe des Vatikans habe leben müssen. Im Unterschied zu jenen anderer hervorragender Personen Europas in der damaligen Zeit, habe der Grabstein Katarinas in die Mauer direkt neben den Hauptalter der Kirche d’Ara Coeli in Rom eingelassen werden können, was als Ehrenerweisung seitens der italienischen Franziskaner betont wird. Katarinas Grabstätte sei ein heiliger Ort, zu dem seit mehr als fünf Jahrhunderten gepilgert werde, und wo Blumen niedergelegt und Kerzen angezündet würden.<sup>725</sup>

Das Motiv der Katarina inspiriert auch die Kunst. Nach dem Buch von Ibrahim Kajan *Katarina Kosača – das letzte Abendmahl*<sup>726</sup> schrieb Regisseur Gradimir Gojer das Libretto für ein Ballett, das am 31. Juli 2003 uraufgeführt wurde. Es waren Katarinas antidogmatisches Engagement und ihr Mut, das den Regisseur nach eigener Aussage dazu inspirierte, über Bosnien politisch engagiert von der Bühne zu sprechen. Katarinas Leben sei „ein Prisma, durch welches sich das Leben vieler Menschen in dieser Gegend spiegelt“<sup>727</sup>: Sie wurde von vielen Religionen geprägt (bogomilische, orthodoxe, katholische, muslimische) und sie musste ins Exil gehen und dort sterben. So wie damals sei Bosnien auch heute noch ein Gegenstand des Handelns, ein Land an der Schnittstelle vieler fremder Einflüsse und Interessen, welchen sich zu widersetzen nicht leicht sei. Bosnier hätten ein Problem mit der Identifizierung mit ihrer mächtigen Vergangenheit. Würden sie sich mit ihrer Vergangenheit identifizieren können, könnten sie ein Gefühl der Superiorität über ihre Nachbarn erreichen und ihr Inferioritätsgefühl besiegen. Katarina sei ein „Spiegel des mittelalterlichen Bosniens“<sup>728</sup> und ihr Name und Leben sollte von allen, die Bosnien als ihr Heimatland empfänden, gewürdigt

---

koja vas porodi. Sve ovo nabrojano pohranila sam u papinsku riznicu u Rimu s nalogom da vam se preda ako ikako to bude moguće. Ostajte mi zbogom, draga moja djeco, ljubi vas i grli vaša tužna i nesretna majka, koja liježe u grob slomljena srca za vama i nesretnom nam zemljom.“, Imamović in *Dnevni avaz* 17.11.2007, S. 15.

723 „nesretna kraljica bez kraljevstva, supruga bez muža i majka bez djece“, Avdić in *Slobodna Bosna* 14.10.2004, S. 58.

724 „Italijani ‘s koljena na koljeno’ prenose priču o ljubaznosti, poštenju i srčanosti bosanske kraljice Katarine“, ibid.

725 Ibid: 60.

726 Kajan, Ibrahim 2003: *Katarina Kosača - Posljednja večera*, Tešanj.

727 „prizma je kroz koju se prelama sudbina čovjeka, naroda ovih prostora“, Bičanić in *Oslobodenje* 18.11.2007, S. 18.

728 „ogledalo velike srednjovjekovne Bosne“, Škuletić in *Dnevni avaz* 22.10.2005.

werden. Von den Staatsorganen verlangt Gojer, sich ebenfalls der künstlerischen Promotion Katarinas zu widmen und im Rahmen der Feierlichkeiten zum Todestag Katarinas im Jahr 2005 eine Vorführung des Ballets „Katarina, die bosnische Königin“ in Rom zu ermöglichen. Die Ballettvorführung in Rom fand nicht statt, aber anlässlich der Feierlichkeiten zum 526. Todestag (2005) der Königin wurde in Kraljeva Sutjeska zu ihrer Ehre ein Denkmal eingeweiht.<sup>729</sup>

Wie eine spät entdeckte bosnische Prinzessin Diana begeistere und berühre Katarina die Öffentlichkeit mit ihrem tragischen Schicksal und sie solle doch zur Königin von ganz Bosnien ernannt werden.<sup>730</sup> Denn „dieses Bosnien und Herzegowina braucht Königin Katarina“.<sup>731</sup> Katarina sei bereits ein Symbol der Einheit Bosniens, weil sie in sich alles vereine, was heute für den Staat Bosnien, der um seinen einheitlichen Erhalt kämpfe, wesentlich sei: Durch ihre Heirat mit dem bosnischen König habe Katarina als Tochter des Herzogs Stefan Vukčić Kosača, des Herrschers Herzegowinas, die endgültige Vereinigung Bosniens und Herzegowinas eingeleitet. Durch ihre Großmutter mütterlicherseits, die eine Tochter des serbischen Fürsten Lazar gewesen sei, habe sie auch orthodoxe Traditionen kennen gelernt. Sie verkörpere die Vereinigung des bosnischen und des herzegowinischen, des orthodoxen und katholischen Erbes; die Berührungspunkte mit dem Islam und die Sehnsucht nach der Heimat.<sup>732</sup>

Bosnien präsentiert sich auch international mit einer Königin bei einer Modenschau in Wien, wo Katarina als ein Leitmotiv der bosnischen Wirklichkeit und seines Schicksals durch Jahrhunderte hindurch dargestellt wurde und Bosnien mit der Kollektion „Traum von Katarina“, einem modernen bosnischen Design mit dem Stempel des bosnischen kulturellen Erbes, auftrat.<sup>733</sup>

Dieses ‘Katarinenfieber’ hat auch die höchste politische Ebene ergriffen. Im Jahr 2003 wurden zum ersten Mal auf Anordnung des Regierungspräsidiums von einer offiziellen Delegation Blumen am Grab der Königin in Rom niedergelegt und 2007 besuchte Željko Komšić, der Regierungspräsident Bosniens, bei einem offiziellen Aufenthalt in Rom nach dem Besuch der Generalkurie des Franziskanerordens die Grabstätte Katarinas, was Oslobodenje als das erste Mal seit 500 Jahren, dass ein Regierungschef der letzten bosnischen Königin die Ehre erweise, in den Schlagzeilen feierlich hervorhob.<sup>734</sup> Gut, aber auch zu tadeln sei es,

---

729 Škuletić in *Dnevni avaz* 22.10.2005, S. 14.

730 Vele in *Dnevni avaz* 28.10.2008, S. 11.

731 „Kraljica Katarina je potrebna ovoj Bosni i Hercegovini“, Kamenica in *Oslobodenje*, 16.09.2008, S. 13.

732 Lovrenović, Ivan 2003.

733 „San o Katarini“, Fetahović in *Oslobodenje* 17.04.2008, S. 31.

734 *Oslobodenje* 25.10.2007, S. 11.

dass dieser Politiker als erster bosnischer Staatsmann im letzten halben Millennium dem Grab Katarinas die Ehre erwiesen habe.<sup>735</sup>

## E 6.2 Die ‘kroatische Katarina’

In der Tat könnte man von ‘drei Katarinen’ sprechen. Denn neben der ‘bosniakischen’ Katarina gibt es auf der kroatischen Seite gleich zwei, eine ‘franziskanische’ und eine ‘bischöfliche’ Katarina. Bis zum letzten Krieg wurde der 25. Oktober als der im Kirchenkalender verankerte Namenstag der Katarina als ein lokaler Volksfeiertag in Kraljeva Sutjeska gefeiert. Nach dem Krieg wurde dieses Datum von der offiziellen katholischen Kirche in Bosnien aufgegriffen. So entwickelte sich eine von der katholischen Kirche organisierte Parallelveranstaltung unter dem Namen ‘Tage der Königin Katarina’<sup>736</sup>, die nun zur gleichen Zeit in unmittelbarer Nähe der ursprünglichen Manifestation zum Katarinentag, nämlich auf den symbolträchtigen Ruinen der mittelalterlichen Festung Bobovac, stattfindet. Dorthin pilgern seit 2002 jährlich tausende Besucher, um am letzten Wohnsitz Katarinas die von den Bischöfen geleitete Messe zu besuchen.<sup>737</sup> Bei dieser organisierten Erinnerung am ‘Altar der Heimat’ werden vom bosnischen Kardinal Vinko Puljić die Messen für die Heimat gehalten, und es wird für ‘die Heimat und die Armee’ gebetet.<sup>738</sup> Deswegen wird den kroatischen Darstellungen Katarinas vorgeworfen, Katarina werde für politische Zwecke instrumentalisiert, mit dem Ziel zu beweisen, dass Bosnien immer kroatisch gewesen sei.<sup>739</sup>

Die wichtigste Rolle bei der Verbreitung von Legenden über Katharina haben jedoch lange Zeit die Franziskaner gespielt. Viele mündliche Überlieferungen und Volksdichtungen sind zu einer sogenannten ‘franziskanischen Tradition über Katarina’ zusammengeschmolzen. Demzufolge ist Katarina eine große Heroine des katholischen Glaubens und der Heimatliebe. Sie soll schon vor der Ehe, unter Einfluss der Franziskaner, den Katholizismus angenommen, ihre Kinder im Katholizismus erzogen und zusammen mit ihrem Mann viele katholische Kirchen gebaut haben. Nach der osmanischen Einnahme von Bobovac habe Katarina so lange gezögert, das Land zu verlassen, dass sie in ihrer großen seelischen Bedrängnis in einen Stein mit einem Stock tiefe Löcher gebohrt habe; diese Steinplatten sollen immer noch irgendwo aufbewahrt sein. Ihr Zögern, von Bosnien

735 Kamenica in *Oslobođenje* 03.09.2008, S. 8.

736 ‘Dani kraljice Katarine’.

737 Siehe Zornija.

738 ‘oltar domovine’; ‘za domovinu i vojsku’, Dučić in *Oslobođenje* 22/23.10.2006, S. 3 und in *Oslobođenje* 28.10.2006, S. 12.

739 Avdić in *Slobodna Bosna* 14.10.2004, S. 57.

fortzugehen, wird als Unwille einer guten Katholikin, ihr Land den muslimischen Eroberern zu überlassen, gedeutet. Dass Katarina dieses Opfer am Ende doch erbracht habe, habe in ihrem späteren Leben tiefes Leid und eine starke Religiosität zur Folge gehabt. Die in mittelbosnischen ländlichen Gebieten von katholischen Frauen getragenen schwarzen Kopftücher (*katarinke*) sowie die häufigen Tätowierungen von sogenannten „kaiserlichen Symbolen“ an den Händen in Form stilisierter und ornamentierter Kreuze werden als Zeichen der Erinnerung und Trauer um die verstorbene Wohltäterin Katarina gedeutet. Aus Dankbarkeit, tiefem Respekt und Zuneigung sei aus den Reihen der Franziskaner der Prozess zur Seligsprechung Katarinas in Gang gesetzt worden, berichtet die Zeitung *Slobodna Bosna*.<sup>740</sup>

Die Frage „Wem gehört denn Katarina?“ wird laut *Oslobođenje* seitens der Franziskaner als Banalisierung und Missbrauch ihrer Person empfunden. Die Kirche Santa Maria d'Ara Coeli „ist eine Kirche unserer Brüder. Katarina ist Teil unserer Familie“<sup>741</sup>, so ein bosnischer Franziskaner. Um die Bedeutung des bosnischen Franziskanerordens für den Erhalt der Katarinentradition und die noch immer angestrebte Rückführung der sterblichen Überreste Katarinas nach Kraljeva Sutjeska oder Bobovac wird seitens bosnischer Franziskaner die Schaffung eines Distrikts, einer gesonderten Verwaltungseinheit, als Bedingung vorausgesetzt, wie *Oslobođenje* berichtet.<sup>742</sup>

Bei den Feierlichkeiten zum 530. Todestag der Königin Katarina in Kraljeva Sutjeska kam von Dubravko Lovrenović der Vorschlag, Katarina zur Schutzpatronin der Katholischen Kirche in Bosnien zu ernennen. Denn in ihrer Tragödie als Herrscherin und als Mutter werde die gesamte Geschichte Bosniens subsumiert. Ihre Tragödie habe eine universale Bedeutung. In ihrer Tragödie sei die heutige Lage der Kroaten in Bosnien erkennbar, denn die Kroaten lebten heute in Bosnien in einer Art innerem Exil. Sie hätten keine Möglichkeit, eine eigene kulturelle und politische Identität zu entwickeln.<sup>743</sup>

Angesichts der enormen Popularität und Beliebtheit Katarinas als stark wirkendes Staatssymbol wird auch eine baldige Reaktion der bisher in diesen Fragen sehr zurückhaltenden serbischen Publizistik und Politik prophezeit.<sup>744</sup>

740 Avdić in *Slobodna Bosna* 14.10.2004, S. 56-60.

741 „Naša braća i drže tu crkvu. Katarina je dio naše porodice.“, Kamenica in *Oslobođenje* 03.09.2008, S. 8.

742 Šimić in *Oslobođenje* 18.10.2008, S. 8.

743 Vele in *Dnevni avaz* 28.10.2008, S. 11.

744 Lovrenović, I. 2003.

## E 7 Bobovac

Die in der Gemeinde Vareš in Zentralbosnien gelegene Ortschaft Bobovac war im ehemaligen Jugoslawien viele Jahrzehnte lang ein vergessener Ort, für den sich lediglich Historiker und Archäologen interessierten. Nach dem letzten Krieg wurde Bobovac als symbolträchtiger Ort neuentdeckt und seitdem als ein wichtiger Eckpfeiler der bosnischen Geschichte in der öffentlichen Identitätsdebatte unterschiedlich dargestellt. Bobovac ist nun als Festung des letzten mittelalterlichen bosnischen Königs allgemein bekannt. Von der mittelalterlichen Festung Bobovac sind nur Fundamente geblieben. Diese Ruine ist heute ein geschütztes Denkmal.

Bobovac müsse als der Anfang, als „Ausgangspunkt des gemeinsamen Kulturerbes Bosniens und Herzegowinas“ gesehen werden.<sup>745</sup> Als solcher könne Bobovac ein starkes Potential zur Herausbildung eines nationalen Orientierungspunktes für alle drei Gruppen in Bosnien darstellen und müsse deshalb vor allen politischen Instrumentalisierungen geschützt werden. Die archäologischen Funde der königlichen Grabstätten dort werden als „der unwiderlegbare Beweis der staatlichen Unabhängigkeit und der glorreichen Vergangenheit“ sowie als ein Grund des Stolzes für „uns alle guten Bosnier“ und „Kulins und Tvrtkos Nachfahren“ vorgestellt.<sup>746</sup>

Dank seiner reichen Erzvorkommen mit Gold und Silber als Exportgütern sei Bosnien im Mittelalter allseits bekannt, aber auch ein ständiges Ziel von Angriffen gewesen. Als die Hauptstadt eines Landes mit solchem Reichtum könne man nur vermuten, welche Mengen an Kostbarkeiten die Keller und Katakomben der Stadt Bobovac beinhalteten.<sup>747</sup> Daher sei es nicht verwunderlich, dass die Stadt durch osmanische Plünderungen nach der Eroberung bis auf die Fundamente verwüstet worden sei. Die Plünderung der Königgräber und die Niederreißung der Stadtmauern erschwere nun eine Rekonstruktion dieses Komplexes extrem, bedauert Imamović. Dennoch stellt Imamović dem Zeitungsleser eine Zeichnung vor, wie nach seiner Überzeugung diese Festung ausgesehen haben müsse.<sup>748</sup>

Bobovac sei ein „Schlüsselort des bosnischen Königreichs“.<sup>749</sup> Die Fundamente der mittelalterlichen Stadt Bobovac habe Anfang des 14. Jahrhunderts der bosnische *ban* Stefan II. Kotromanić gelegt und König Tvrtko I. habe den Bau in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts vollendet. Bereits in der Frühgeschichte

745 „nultu vrijednost zajedničkog kulturnog naslijeđa Bosne i Hercegovine“, Lovrenović, I. *Oslobođenje* 13.08.2007, S. 34.

746 „nepobitni dokazi njene državne samostalnosti i slavne prošlosti“; „svima nama koji se držimo za potomke Tvrtkovih i Kulinovih ‘dobrih Bošnjana’“, Imamović 1995: 70.

747 Imamović 1995: 277.

748 Imamović 1995: 279.

749 „Bobovac ključ bosanskog kraljevstva“, Duraković in *Oslobođenje* 21.07.2006, S. 29.

hätten die Menschen die gute strategische Lage dieses Ortes benutzt, um sich hier niederzulassen und eine Siedlung zu gründen. Ihre festen Fundamente soll die Stadt in illyrischer Zeit erhalten haben. Sehr detailliert werden die Errichtung der Festung von Bobovac sowie die Phasen der Stadtentwicklung und das Aussehen der Stadt kurz vor ihrem Fall beschrieben. „Monumental“ müsse die Stadt im Mittelalter hinter dem großen Tor mit dem Königswappen ausgesehen haben, so Imamović in einer Beschreibung der angeblich reichen Inneneinrichtung und Dekoration des imposanten Hauptgebäudes samt zahlreichen Nebenobjekten des Schlosses.<sup>750</sup> Dort werden die mit Stoffen behängten Wände, die mit Glasscheiben versehenen Fenster und die mit goldenem und silbernem Essgeschirr gedeckten Tafeln beschrieben. Und was habe es darüber hinaus noch an Kultur- und Kunstschätzen sowie anderen Kostbarkeiten wie Throninventar und Krone geben müssen, wenn man bedenke, dass die Stadt auf eine tausendjährige Tradition zurücksehen könne und ihre Wurzeln in der Antike habe.<sup>751</sup>

Auch Durakovićs Artikel in *Oslobođenje* bietet eine detaillierte Darstellung des mit Steinreliefs, Säulen und goldener Farbe reich verzierten und mit Keramiköfen beheizten Inneren des Schlosses.<sup>752</sup> Dabei stützt sich Duraković auf die bereits zum Standardbild von Bobovac avancierten Beschreibungen Enver Imamovićs und übernimmt diese oft fast wörtlich. Dem Leser wird mit Nachdruck suggeriert, dass die königliche Festung in Bobovac in ihrer Innen- und Außeneinrichtung anderen europäischen königlichen Festungen jener Zeit in keiner Weise nachgestanden habe.

Die aufgrund von archäologischen Ausgrabungen und Berichten von Zeitgenossen vermutete Größe und Schönheit dieser Festung, deren Hallen allerlei Reichtum beherbergt hätten, wird von Imamović sehr elaboriert dargestellt: „Man kann sich ja vorstellen, wie eindrucksvoll der Anblick der auf den 50-70 Meter hohen Klippen gelegenen Festung mit ihren 20 Meter hohen Mauern gewirkt haben muss. Die Impression wurde noch mit den tags- und nachtsüber wehenden Fahnen des bosnischen Königreichs, die auf dem über alle Dächer überragenden Wachturm steckten, verstärkt.“<sup>753</sup> Imamović und der Zeichner Čmajčanin unternahmen einen Rekonstruktionsversuch aufgrund von historisch-archäologischen Fakten<sup>754</sup> und

---

750 Imamović 1995: 268.

751 Imamović 1995: 269f.

752 Duraković in *Oslobođenje* 01.07.2005, S. 31.

753 „Može se samo zamisliti kako je Bobovac impresivno djelovao sa istočne, južne i zapadne strane jer su mjestimično litice tu visoke 50-70 m, a na njima su se dizali bedemi i zidovi dvorskih palača za daljnjih 20-ak metara. Iznad svih krovova stršila je kula osmatračnica, na kojoj se danonoćno viorila zastava Kraljevstva Bosanskog, što je pružalo dodatnu impresiju.“, Imamović 1995: 267.

754 Imamović 1995: 279.

lieferten eine Zeichnung der Festung Bobovac, die nun ebenfalls als eine im Jahr 1995 gedruckte Briefmarke der bosnischen Post in Umlauf ist (Abb. 15).

Von Bobovac als Landeszentrum aus sei die unaufhaltsame allseitige Prosperität des bosnischen Staates gestartet. Von Bobovac sei die Kraft ausgegangen, welche in der Zeit Stefans II. (1322-1353) und Tvrtkos (Ban 1353-1377 und König 1377-1391) zu rasanten Territoriumserweiterungen und Grenzverschiebungen sowohl östlich als auch westlich geführt habe. Der Fall von Bobovac am 20.05.1463 kennzeichne den Fall des souveränen mittelalterlichen bosnischen Staates.<sup>755</sup>

Als eine auf einem hohen Berg gelegene, unzugängliche Festung sei Bobovac ein unerreichbarer „Traum aller Eroberer“ gewesen, der aber von keinem habe eingenommen werden können.<sup>756</sup> Die Verteidigungsanlagen der Festung Bobovac seien im Mittelalter so modern gewesen, dass sie mit modernsten Waffen der jetzigen Zeit verglichen werden könnten. Sogar ein ausgeklügeltes Wassersystem, das die heranstürmenden Feinde regelrecht weggespült habe, sei im Einsatz gewesen.<sup>757</sup>

Die Osmanen wären, genauso wie alle Angreifer vor ihnen, nicht fähig gewesen, die Festung zu stürmen, wäre sie nicht vom Fürsten Radak, dem militärischen Hauptbefehlshaber, verraten und ohne Kampf aufgegeben worden. Da am Tag des osmanischen Angriffs auf Bobovac der König abwesend gewesen sei, sei die militärische Führung dem Fürsten Radak überlassen worden. Die Festung sei so gut geschützt und mit allem versorgt gewesen, dass sie sich zwei Jahre lang habe verteidigen können.<sup>758</sup> Daher ist ihr Fall nach nur drei Tagen Kampf für Imamović lediglich mit dem Verrat durch den Kryptobogomilen Radak, der unter Zwang zum Katholizismus habe übertreten müssen, zu erklären.<sup>759</sup>

Auch die höchste Riege des bosnischen Staatsapparats zeigte sich von der starken Symbolik dieses Ortes beeindruckt. Seit einigen Jahren wird vor der Inauguration von neuen Mitgliedern der bosnischen Regierung immer wieder darüber diskutiert, ob diese zu ihrem Amtsantritt nicht in Bobovac ihren Eid ablegen sollten. Initiiert wurde diese Idee von der Stiftung „Curia bani“, die sich „der Promotion der kulturhistorischen Bedeutung des franziskanischen Klosters in Kraljeva Sutjeska, des königlichen Schlosses der Familie Kotromanić sowie der Festungsrue Bobovac“ verschrieben hat,<sup>760</sup> und der Touristenagentur „Katarina“

755 Duraković in *Oslobođenje* 02.07.2005, S. 45 und in *Oslobođenje* 03.07.2005, S. 42.

756 „san svih osvajača“, Imamović 1995: 274.

757 Muminović in *Nezavisne novine* 19.08.2007, S. 23.

758 Imamović 1995: 276.

759 Imamović 1995: 334.

760 „promicanje i jačanje ideja i svijesti o jedinstvenosti kulturno-povijesnog ambijenta franjevačkog samostana Kraljeva Sutjeska, banskog/kraljevskog dvorca dinastije Kotromanića i kraljevske tvrđave Bobovac“, siehe <http://www.curiabani.com/1.php>.

in Kraljeva Sutjeska. Starke Unterstützung fand die Idee bei den bosnischen Franziskanern und auch der Kardinal der katholischen Kirche in Bosnien, Vinko Puljić, befürwortete die Vereidigung der Politiker an dem „Geburtsort Bosniens“.<sup>761</sup> Als im Jahr 2006 zum ersten Mal das zu vereidigende kroatische und das bosniakische Regierungspräsidiumsmitglied ihrer Inauguration in Bobovac nichts entgegenzusetzen hatten, sprach sich das serbische Mitglied dieses Dreigespanns aber dagegen aus.

## E 8 Lastavica

Lastavica ist eine kleine zwischen den Gemeinden Zenica, Kakanj und Žepča in Zentralbosnien gelegene Ortschaft. Jährlich findet dort am ersten Sonntag und Montag im August ein *open air*-Fest statt. Während dieses zu kommunistischer Zeit ein Volksfest war, wird es heute von der bosnischen Öffentlichkeit als ein „tausendjähriger Versammlungsort für gute Bosniaken“<sup>762</sup>, der auf der bogomilischen Tradition basiere, wahrgenommen. Nach jährlich erscheinenden Berichten ist Lastavica einer der Orte, an welchem die Verschmelzung der bogomilischen und der muslimischen Tradition stattfindet. Er sei ein „Ort des Glaubens, der Freiheit und der freien Wahl“<sup>763</sup>, zu dem bis zu 20.000 Teilnehmer pilgerten.

Ursprünglich soll dort eine *hiža* der Bogomilen gewesen sein. In späterer Zeit soll sich diese zu einem Gebetsort für Muslime entwickelt haben, wird in der Tagespresse festgehalten. Der Überlieferung nach, so die Tagespresse, liege die Bedeutung des Ortes darin, dass sich nach der Eroberung Bosniens Sultan Mehmed II. dort aufgehalten und der dortigen Bevölkerung den friedlichen Übertritt zum Islam angeboten habe. Diese soll zur Bedingung gemacht haben, dass die bogomilische Tradition der Versammlung in Lastavica nicht unterbrochen oder verboten werden dürfe. Der Sultan soll ihnen dies gewährt und versprochen haben, Lastavica als traditionellen Versammlungsort zu tolerieren. Daraufhin sei die Bevölkerung zum Islam übergetreten.<sup>764</sup>

Das Fest vereint Elemente eines Volksfestes mit jenen einer religiösen und politischen Versammlung. Das bunte Treiben von Lastavica der vergangenen Jahre wird in einem Zeitungsbericht folgendermaßen beschrieben:

761 „[tu je] rođena zemlja Bosna...“, A.M. in *Dnevni avaz* 31.10.2006, S. 8.

762 „Lastavica je [...] stara 1.000 godina, [...] zborišta dobrih Bošnjana“, Dajić in *Oslobođenje* 08.08.2005, S. 3.

763 „Mjesto vjere, slobode i slobodnog izbora“, Bešlić in *Oslobođenje* 07.08.2006, S. 6.

764 Dajić in *Oslobođenje* 08.08.2005, S. 3.

„Neben tausenden von Menschen, die in einem umzäunten Bereich beten, laufen Karusselle, vor den aufgeschlagenen Zelten werden Hammel an Spießen gedreht, man kauft und verkauft, manche trinken Alkohol, überall dröhnt laute Musik, eine Folkloregruppe tanzt, alte Männer und Frauen tragen Volkstracht, modern angezogene Jugendliche flanieren, die Muftis halten religiöse Reden...“<sup>765</sup>

In Interviews zum Lastavica-Fest berichten Besucher, dass sie sich dessen bewusst seien, denselben Weg zu gehen, den vor tausend Jahren die Bogomilen gelaufen seien. Die Bogomilen seien mit „gen Himmel ausgestreckten Armen, um für die Frucht und die Ernte zu danken“<sup>766</sup>, gegangen. Besucher berichten, dass sie sich auf dieses Fest das ganze Jahr über vorbereiteten. Sie kontaktierten die große Verwandtschaft, organisierten ihre Anreise, kauften neue Kleider. Eine Teilnahme am Fest von Lastavica könne nur krankheitsbedingt ausfallen. So berichtet einer der Teilnehmer, der einige Tage vor dem Fest von einem Ochsen getreten worden sei und stationär habe behandelt werden müssen, dass er die Ärzte um seine Entlassungspapiere gebeten und ankündigt habe, gegebenenfalls auch ohne offizielle Erlaubnis das Krankenhaus zu verlassen. Dieser Mann habe so kompromisslos gehandelt wie die alten Bosnier, die Sultan Mehmed den Übertritt zum Islam nur unter der Bedingung zusagten, dass die Tradition von Lastavica nicht verboten wird, so der Artikelverfasser.<sup>767</sup>

Als ein „kulturell-zivilisatorisches Phänomen“<sup>768</sup> und „lebendige Geschichte“<sup>769</sup> habe es Lastavica – wegen der Nähe zu den mittelalterlichen königlichen Städten auch als Königsort vorgestellt – geschafft, authentisch zu bleiben, so die Presse. Der Ort sei die „Synthese Bosniens in den letzten Tausend Jahren“<sup>770</sup>, ein „Synonym für Freiheit und Toleranz“<sup>771</sup> und für die Menschen dieser Gegend ein Fest, das wichtiger als Geburtstage oder hohe religiöse Feiertage sei. Wegen der Beliebtheit des Festes bemühten sich die Organisatoren, alle Interessen zu bedienen und ein vielfältiges Programm anzubieten. Der religiöse Teil bestehe aus dem Beten von regulären und einigen besonderen Gebeten wie jenem für die *šehide* (die gefallenen „Märtyrer“) oder dem ‘Lastavica-Gebet’. Es gebe Vorträge von hohen

---

765 „Dok hiljadu ljudi klanja na ograđenom prostoru, u pozadini se vrti ringišpil, ispred mnogobrojnih šatora se trguje, neki piju alkoholna pića, trešti muzika, pleše folklorna družina, šetaju se nane i dede tradicionalno odjeveni, a uz njih mladi u skladu sa današnjim modnim trendovima, efendije drže prigodan vaz...“, Tinjak in *Start* 23.08.2005, S. 47.

766 „s ispruženim rukama prema nebu zahvaljivali se na godišnjem rodu i žetvi“, ibid, S. 48.

767 Ibid.

768 „kulturno-civilizacijski fenomen“, Bešlić in *Oslobođenje* 04.08.2005, S. 25.

769 „živa historija“, Dajić in *Oslobođenje* 06.08.2007, S. 56.

770 „sinteza Bosne unazad hiljadu godina“, Bešlić in *Oslobođenje* 22.07.2005, S. 24.

771 „sinonim slobode i tolerancije“, Tinjak in *Start* 23.08.2005, S. 49.

islamischen Würdenträgern, *zika*<sup>772</sup>, und Lesungen aus dem Koran. Nach dem religiösen Teil folgten unterhaltende Programme. Die kulturellen Inhalte variierten von Jahr zu Jahr. Neben dem Standardprogramm mit lokalen Folklore-Auftritten oder Poesieabenden gebe es jedes Jahr ein besonderes Motto. So seien 2005 eine wissenschaftliche Tagung zum Thema Antifaschismus abgehalten und die Zentralfeierlichkeiten dem 60. Jahrestag des Sieges über den Faschismus gewidmet worden.<sup>773</sup> Dabei sei einer der Höhepunkte die Vorstellung des von einem islamischen Geistlichen und einem Historiker gemeinsam verfassten Buches *Lastavica – vom bogomilischen Versammlungsort bis zum muslimischen Gebetsort*<sup>774</sup> gewesen. Auch das religiöse Oberhaupt der Muslime in Bosnien, Mustafa Cerić, hebt hervor, dass Lastavica ein „guter Ort“ sei, an dem sich seit Jahrhunderten Menschen trafen. Cerić wünscht sich, dass alle das Fest besuchen und so zueinander finden. Leider seien es schon immer nur Bosniaken gewesen, die nach Lastavica kämen.<sup>775</sup>

Das Ziel der Organisatoren lautet, Lastavica mit weiteren kulturellen und sportlichen Inhalten zu einem erkennbaren bosnischen Symbol, zu einer „panbosnischen“ Manifestation zu machen.<sup>776</sup> Es wird betont, dass die Kontinuität von Lastavica nicht einmal das kommunistische Regime habe verbieten können. Die Kommunisten hätten zwar das Datum der Manifestation auf den 27. Juli – den Tag der Republik BiH – verschoben, doch die Veranstaltung an sich hätten sie nicht verboten. Die Bemühung der Organisatoren gelte nicht nur der Aufrechterhaltung dieser ‘Verlängerung der bogomilischen Tradition’ als einem religiös-kulturellen Fest, sondern auch deren Wachstumsförderung zu einer Institution, von welcher die bosnische Geschichte, Kultur und Tradition ständig profitieren solle.<sup>777</sup>

## E 9 Bosniaken als die bogomilischen *dobri ljudi*

Neben den Personen, Orten und Zeremonien wird in Bosnien auch von einer Eigenschaft gesprochen, die als vom Bogomilentum geprägt gilt und von nationaler Relevanz sei. Als die wichtigste Charaktereigenschaft und die „abstrakte Kraft der

772 Muslimische Andachtsübungen aus dem Bereich des Sufismus.

773 Belšić in *Oslobođenje* 27.07.2005, S. 24.

774 *Lastavica – od bogumilskog zborišta do muslimanskog dovišta*, Belšić in *Oslobođenje* 27.07.2005, S. 24.

775 „čim je nešto dobro, to se i zadrži godinama, vijekovima.“, Džonlić in *Dnevni avaz* 04.08.2008, S. 4.

776 „svebosansku“, Belšić in *Oslobođenje* 04.08.2005, S. 25.

777 Belšić in *Oslobođenje* 03.08.2006, S. 23.

nationalen Identität“<sup>778</sup> der Bosniaken wird *merhamet* angegeben. Der Begriff *merhamet* ist eine lexikalische Hinterlassenschaft der osmanischen Zeit in Bosnien und bedeutet ‘Gütigkeit’, ‘Barmherzigkeit’. Eine Person im Besitz dieser Eigenschaft wird *merhametli* (gütig, barmherzig) genannt. Wenn man warmherzig, tolerant und gütig zu den anderen sei und gemäß den Regeln des Islams ohne Erwartung auf ‘Rückzahlung’ überall gute Taten vollbringe, sei man *merhametli*. In diesem Sinne wird *merhamet* direkt von dem häufig im Zusammenhang mit dem Bogomilentum auftauchenden Begriff ‘gute Männer’ (*bonni hommes*) hergeleitet. Schon bei Smail Balić heißt es:

„Den Armen zu helfen, ist für den Muslim ein *tewab*, d.h. ein gottgefälliges Werk. Als hilfsbedürftig gelten vor allem kinderreiche Witwen, Greise, Kinder, Blinde sowie alle anderen hilflosen Menschen, ja sogar auch die Tiere. [...] Viele der angeführten Tugenden des patriarchalischen Bosniaken dürften schon von der vorislamischen Religion eines Teils des bosnischen Volkes, dem Patarenertum, gefördert worden sein. So sind nach Presbyter Kozma die Patarener oder Bogumilen ‘liebenswert, bescheiden und schweigsam; sie schwatzen nicht, lachen nicht ausgelassen und unterhalten sich nicht durch gemeine Witze’.“<sup>779</sup>

Balić zufolge hatte ursprünglich ein stark ausgeprägtes, der dinarischen Rasse eigenes Mitgefühl den sozial-ethischen Habitus der patriarchalischen Bosniaken mitbestimmt. Diesen Charakterzug der Bosniaken hätten der Islam und die Mystik noch vertieft. So sei eine typisch bosnische Barmherzigkeit entstanden, der sog. *merhamet*. Sie verpflichte zur Hilfsbereitschaft bis zur Selbstverleugnung. Gepaart mit Milde und Weltuntergangsstimmung, vermittele sie manchmal den Eindruck von Lebensmüdigkeit.<sup>780</sup>

*Merhamet* wird zwar als eine eng mit dem Islam verwobene Eigenschaft verstanden, hauptsächlich wird sie aber als eine Synthese von historischer Erfahrung und dem islamischen Glauben der Bosniaken gesehen. Für die früheren Bosniaken sei es ‘am natürlichsten’ gewesen, dass der Islam zu ihrer neuen Religion würde.<sup>781</sup> Als Resultat daraus seien neue geistige Eigenschaften entstanden, welche die Bosniaken zierten und sie von anderen Völkern auf dem Balkan unterschieden. *Merhamet* wird als die wichtigste und erhabenste ethische, charakterliche sowie geistige Eigenschaft der Bosniaken beschrieben. Im Besitz von *merhamet* könnten nur Personen mit hoher Moral sein. Moral bedinge *merhamet*, denn geizige, neidische und scheinheilige Personen könnten nicht

778 Siehe dazu Edensor 88ff.

779 Balić 1992: 132.

780 Balić 1992: 141.

781 Kalač 84.

*merhametli* sein. *Merhametli* heiße auch ‘gottesfürchtig’. Dass auch bei den Bogomilen diese Eigenschaft sehr ausgeprägt gewesen sei, zeige nicht zuletzt ihr Name Bogomil, was ‘dem Gott lieber/von Gott geliebter Mensch’ bedeute. Ein von Gott geliebter Mensch [Bogomil] stehe einem Gottergebenen [Muslim] am nächsten. *Merhamet* äußere sich im Schutz anderer und in großer Toleranz. *Merhamet* beruhe auf guter Bildung und Wissen. Menschen, die in höchstem Maße *merhamet* besäßen, seien zu wichtigen und angesehenen Personen der bosnischen Geschichte geworden.<sup>782</sup>

Diese Eigenschaft habe sich im Laufe der Geschichte bei den Bosniaken verfestigt, ihre Wurzeln lägen aber im Bogomilentum, wo die Eigenschaft der Gütigkeit und des *nonviolence* besonders stark ausgeprägt gewesen sei, so Imamović. Als ein autochthones balkanisch-europäisches Volk, das in dieser Region seit 4000 Jahren bzw. so weit zurück es die archäologische Forschung überhaupt belegen kann, lebe, seien die Bosniaken direkte Nachfahren der Illyrer. Ihre illyrische Herkunft lasse sich nicht zuletzt anhand von Charaktereigenschaften feststellen: ihre Haltung der Religion gegenüber, ihre Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, Güte und Gerechtigkeit sowie ihre Ablehnung jeglicher Unterordnung seien Eigenschaften, welche den ‘guten Bosnier’ schmückten.<sup>783</sup>

Der muslimische karitative Verein „*Merhamet*“ bezeichnete in einer Feier anlässlich seines 95-jährigen Bestehens *merhamet* als das herausragendste religiöse, kulturelle und nationale Erkennungsmerkmal der Bosniaken.<sup>784</sup> Auch im Tagesblatt *Oslobođenje* konnten die Leser erfahren, dass die uralte bosnische Schwäche – Gutmütigkeit und Nachgiebigkeit – die Bosniaken im Mittelalter die Adriaküste gekostet habe und dass die „traditionelle bosnische Güte“ stets durch die Schlaueit der Dubrovniker Händler überlistet worden sei.<sup>785</sup>

Über *merhamet* als Eigenschaft der Bosniaken kann auch in zahlreichen Foren im Internet gelesen werden. *Merhamet* wird auch als eine edle Eigenschaft der Bosniaken in Gedichten besungen<sup>786</sup> oder als die Eigenschaft diskutiert, welche Bosniaken im Ausland charakterisiere.<sup>787</sup> Weil ihn sein „angeborener *merhamet*“ alles glauben lasse, könne ein Bosniake leicht durch einen Betrüger seines Besitzes beraubt werden.<sup>788</sup> Auch das Amnestiegesetz für die eigenen Feinde habe in Bosnien schnell beschlossen werden können, weil die Bosniaken *merhametli*

---

782 Kalač 85.

783 Imamović 1995: 131f.

784 auf <http://www.bosnjaci.net/prilog.php?pid=24920>.

785 „tradicionalna bosanska dobrotu i popustljivost, prastara bosanska boljka“, Imamović in *Oslobođenje* 11.12.2005, S. 28.

786 <http://knjizevnikutak.blogspot.ba/arhiva/?start=728>.

787 <http://gornjimutnik.blogspot.ba/arhiva/2005/11>.

788 „urođjeni merhamet“, <http://piramidazablude.blogspot.ba/arhiva/2006/06>.

seien.<sup>789</sup> Einige User fragen sich, „was uns noch angetan werden muss, damit wir erwachen, damit wir begreifen, dass unsere Güte und unser *merhamet* uns in diesen gottlosen und bösen Zeiten nur Kosten verursacht“, denn seit Jahrhunderten werden Bosniaken wegen ihres *merhamets* als Minderwertige behandelt, beleidigt, negiert, umgebracht.“<sup>790</sup>

Dass die heutigen bosnischen Muslime die direkten Nachfahren der damaligen Bogomilen seien, lasse sich „haargenau“<sup>791</sup> anhand von vielen Parallelen feststellen: Ihre edlen Charakterzüge, ihre Haltung Älteren, Schwachen, Kindern und Frauen gegenüber, aber auch ihr Verhalten in alltäglichen Situationen, unterschieden sie von ihren Nachbarn. Auch über die Moral der Bosnier sei vielfach geschrieben worden, vor allem über ihre Ehrlichkeit und ihren Gerechtigkeitsinn, sowie über ihre Geduld und ihren Fleiß. Derartige Gastfreundlichkeit, Respekt und Liebe von Kindern ihren Eltern und alten Menschen gegenüber wie in Bosnien sei nur selten anzutreffen. Das *merhamet* der bosnischen Muslime sei „eine Summe aller moralischen Eigenschaften der altbosnischen Bogomilen“, aufgrund derer sie stets als „gute Bosnier“ bezeichnet worden seien. So schließt Imamović, dass das Bogomilentum immer noch im bosnischen Menschen vorhanden sei und zwar in seiner Ethik und Moral.<sup>792</sup>

Wenn Imamović über die Charaktereigenschaften der Bogomilen spricht, hat man den Eindruck, dass er diesen begegnet sein müsse und aus persönlichen Erfahrungen darüber berichten könne. So betont er, dass Ehrlichkeit und Gerechtigkeit die zwei herausragendsten Eigenschaften der Bogomilen gewesen seien. Die Bogomilen hätten Gier, Geiz und Unehrllichkeit verabscheut, weswegen sie für das Volk stets ein Vorbild gewesen seien. Sie seien bescheiden und mit dem Lebensnotwendigsten zufrieden gewesen, so Imamović, und was sie gehabt hätten, hätten sie den Armen und Kranken gegeben.<sup>793</sup> Wegen ihrer hohen Moral seien sie im Ausland bekannt und so geschätzt gewesen, dass ihnen bei Geschäften nie ein Eid oder Schwur abverlangt worden sei; man habe ihnen aufs Wort geglaubt.<sup>794</sup>

789 <http://www.uknetwork.freemove.co.uk/kongres/izvjestajfin.html>.

790 „Pa sta nam to jos trebaju uraditi. Sta nam se to treba dogoditi pa da dodjemo tobe, da vise jednom shvatimo da nas nasa dobrota ,naivnost i merhamet, ili nazovimo to kako hocemo, u ovakvim bezboznim i zlim vremenima samo kostaju.“; „taj toliko spominjani bosnjacki merhamet, ona dobrota i naivnost nasa koja nas evo, stoljecima kosta i zbog koje su Bosnjaci generacijama vec zatirani, podcjenjivani, negirani i ubijani i klani“, <http://www.irmin.com/modules.php?name=Forums&file=viewtopic&t=2793&postdays=0&postorder=asc&start=60>.

791 „navlas“, Imamović 1995: 215.

792 „zbir svih onih moralnih osobina starobosanskih bogumila, zbog kojih ih domaći i strani izvori skoro redovito nazivaju ‘dobri Bošnjani’“, Imamović 1995: 215.

793 Imamović 1995: 180f.

794 Imamović 1995: 189.

Für die Bosniaken ist das bosnische Mittelalter, wie im vorherigen Kapitel gezeigt wurde, durchaus bogomilisch gewesen. Die Darstellungen des bosnischen Mittelalters in den Schriften der Bosniaken stehen in radikalem Gegensatz zu den zuvor dargestellten Auffassungen, dass Bosnien kroatisch bzw. serbisch gewesen sei, dass es Bogomilen (die bosnische Kirche) gar nicht gegeben habe und dieser Name lediglich eine Fehlbezeichnung für die katholische bzw. orthodoxe Kirche sei. Den in der serbischen und kroatischen Historiographie entwickelten Topoi von den Bosniern als einem von den hohen Bergen abgeschotteten Volkes, das fern jeglicher Zivilisation gelebt habe, das zwar eine staatliche Autonomie gehabt haben mochte, jedoch kirchlich orthodox bzw. katholisch gewesen sei, dass dessen Könige Serben bzw. Kroaten gewesen seien und die Bogomilen – wenn es dort überhaupt welche gegeben habe – sich dort nur vorübergehend aufgehalten hätten und keinen ‘Schaden’ an der Rechtgläubigkeit der bosnischen orthodoxen bzw. katholischen Kirche hätten anrichten können, werden die Bilder eines ‘bogomilischen Bosniens der Superlative’ entgegengesetzt. Wieland bemerkt dazu: „Since the Serb and Croatian ethno-nationalisms have had a longer and stronger tradition, the Bogomil myth of ethno-national Bosnjaks can be seen as a part of a reactive nationalist endeavour.“<sup>795</sup> Dabei wird stets das schwache Geschichtsbewusstsein der Bosniaken heftig kritisiert. Anders als in anderen europäischen Ländern verhielten sich diese, als ob sie erst gestern hierher zugezogen seien, als ob sie nie einen eigenen Staat, eigene Könige und Helden gehabt hätten.<sup>796</sup> Das schwache Geschichtsbewusstsein der Bosnier böte den Nachbarn geradezu an, auf Kosten Bosniens Großserbien und Großkroatien erschaffen zu wollen. Dabei sei ein „Großbosnien“<sup>797</sup> die einzige historische Tatsache gewesen. Diese Wahrheit über Bosnien als eines der ältesten Staaten Europas werde allgemein gerne verschwiegen.<sup>798</sup>

Dieser bosnische Staat sei durchaus bogomilisch gewesen, und dank des Bogomilentums sei Bosnien groß und stark geworden. Žanić kommentiert, dass die zeitgenössische bosniakische Geschichtsschreibung unter dem Druck des Krieges das Bogomilentum als „Echtheitszertifikat des Bosniakentums vereinnahmt“ habe. Dabei sei die Parole „‘Wir waren Bogomilen’ [...] nahezu so etwas wie ein Schlachtruf“.<sup>799</sup>

---

795 Wieland 2005: 81.

796 Imamović 1995: 64.

797 „‘Velika Bosna’“, Imamović 1995: 112.

798 Imamović 1995: 135.

799 Žanić 1999: 295.

## E 10 Die Kontroverse

Die vorhandenen Quellen zum Bogomilentum sind längst erschlossen und über sie wird nicht mehr geforscht. In der bosnischen Öffentlichkeit wird aber über die Bogomilen immer noch kontrovers diskutiert. Die Auffassung über das ‘bogomilische’ Mittelalter Bosniens stößt auf starke Kritik bei kroatischen Autoren. Die Diskussion über die Bogomilen hat sich nun auf die Ebene des Verhältnisses von Kroaten und Bosniaken verschoben und findet nun abseits jeglicher sachlicher Auseinandersetzung statt. Während sich Autoren früher gegenseitig als „sympathische Dilettanten“<sup>800</sup> oder „phantasiebegabte“<sup>801</sup> Amateure bezeichneten, bestimmen heute Ausdrücke wie „Nazihistoriker“<sup>802</sup> oder „Scham und Schande“<sup>803</sup> der Historikerzunft die Sprache der Bogomilendiskussion. Die Brisanz, die durch diese Beschimpfungen entsteht, ist ein Zeichen für die Wiederaufnahme des früheren Umgangs mit der Problematik der Bogomilen. Ein auswärtiger Beobachter schreibt in Bezug auf die Bogomilendebatte der zwei Interessenblöcke in der bosnischen Medienwelt, dass die Beziehung zwischen einem seriösen Historiker und einem Mythomanen in Bosnien mit der Beziehung zwischen einem Exorzisten und einem Besessenen zu vergleichen sei, in welcher der zweite den ersten immer als seinen existenziellen Feind betrachte. Ein kritischer Umgang mit der Geschichte seitens der ‘Exorzisten’ stoße in Bosnien stets auf einen entschiedenen Widerstand der ‘besessenen’ Hüter der nationalen Tradition und Kultur.<sup>804</sup>

In der aktuellen Diskussion vertreten die „Hüter der nationalen Tradition und Kultur“ die Auffassung, dass der Großteil der Bevölkerung im mittelalterlichen Bosnien ‘bogomilisch’ gewesen und später zum Islam übergetreten sei und sich in den heutigen Bosniaken verlängere. Diese Gruppe, von der Gegenseite nur noch ‘Mythomanen’ oder ‘Bogomilenmythosanhänger’ genannt, besteht hauptsächlich aus bosniakischen Autoren unter der medialen Führung durch Enver Imamović. Auf der anderen Seite sind diejenigen, die die Existenz der Bogomilen im Mittelalter in Bosnien leugnen, und somit die institutionelle und geistige Kontinuität zwischen dem mittelalterlichen, dem osmanisch-muslimischen und dem heutigen Bosnien negieren. Diese Gruppe – hier als ‘Entmythologischer’ oder

800 „simpatični diletanti“, Solovjev 1948: 82.

801 Džaja 1978: 15.

802 „naci-historičar“, Filipović N. in *Slobodna Bosna* 02.03.2006, S. 46.

803 „Likovi poput Džaje sramota su [za Akademiju nauka BiH]“, Zildžić in der der Autorin dieser Arbeit persönlich zu Verfügung gestellten Originalversion des Beitrags, der verkürzt in *Slobodna Bosna* 20.04.2006 erschien.

804 Hier ist als ‘Exorzist’ Dubravko Lovrenović gemeint und als die ‘Hüter’ neben Nenad Filipović wahrscheinlich auch die anderen bosniakischen Autoren der gleichen Gesinnung. Siehe dazu Tadić 105.

Kritiker bezeichnet – besteht mehrheitlich aus kroatischen Autoren, unter der medialen Leitung von Dubravko Lovrenović. Beide Autoren sind Hochschuldozenten an der Philosophischen Fakultät in Sarajevo: Lovrenović im Fach Geschichte des Mittelalters, Imamović im Fach Altgeschichte und Archäologie.

#### E 10.1 Einwände seitens der Kritiker des Bogomilenmythos

Nach Lovrenović ist das Bogomilentum im Kontext der häretisierenden Terminologie jener Zeit zu verstehen. Beschuldigungen über die Häresie seien, je nach den politischen Umständen, im Dreieck Ungarn-Rom-Bosnien an der Tagesordnung gewesen. Vor allem sei Bosnien Zielscheibe dieser Beschuldigungen gewesen, weil sich Ungarn im Besitz eines Patronatsrechts über Bosnien verstanden habe, dieses aber aufgrund der starken Autonomie der bosnischen Kirche nie habe erlangen können.<sup>805</sup> Die bosnischen Herrscher waren nach Lovrenović konfessionell instabil und „pendelten“ zwischen zwei christlichen Konfessionen, dem Katholizismus und der bosnischen Kirche: „Die Dynastie der Kotromanić in Bosnien war am Drama der doppelten konfessionellen Identität mitbeteiligt und das mehr als andere europäische Herrscher, die sich im *clinch* zwischen dem Katholizismus und Protestantismus befanden“, was zahlreiche politische und psychosoziale Konsequenzen zur Folge gehabt habe, so Lovrenović.<sup>806</sup>

Dem rezenten bosniakischen Schrifttum wirft Lovrenović vor, jede kritische Auseinandersetzung mit der „debogomilisierenden Historiographie“ zu vermeiden.<sup>807</sup> Die heutige bosnische Gesellschaft lebe in einer Art „degeneriertem Mittelalter“<sup>808</sup> und das Land habe eine „Welle der Bogomilisierung des bosnischen Mittelalters“ überschwappt.<sup>809</sup>

Den bosniakischen Intellektuellen wird vorgeworfen, den Bogomilenmythos zu einem Dogma erhoben zu haben, das als solches unzugänglich für die wissenschaftliche Auseinandersetzung sei. Dieses Dogma wirke sich vernichtend auf den bereits vielfach bedrohten Zusammenhalt des Landes aus. Nicht nur werde der Bogomilenmythos in den Händen von verantwortungslosen Personen zum vernichtenden Mittel der Homogenisierung, es werde damit auch die

<sup>805</sup> Lovrenović 2006a: 707.

<sup>806</sup> „bosanski su Kotromanići bili izloženi drami dvostrukog konfesionalnog identiteta i to mnogo prije od drugih europskih vladara koji su se našli u procijepu između katoličanstva i protestantizma“, Lovrenović 2006b: 265f.

<sup>807</sup> „debogumilizirajućom historiografijom“, Lovrenović 2005.

<sup>808</sup> „degeneriranog srednjovjekovlja“, Lovrenović 2004: 84.

<sup>809</sup> „novog vala bogumilizacije bosanskog srednjovjekovlja“, Lovrenović 2005.

Aufmerksamkeit der Bürger von der Wahrheit und den brennenden gesellschaftlichen Problemen abgelenkt. Denn die falsch ausgelegte Vergangenheit schaffe eine verzerrte Gegenwart, so Lovrenović.<sup>810</sup> Man sehe sich von einem wissenschaftlichen Konsens über die strittigen Fragen der bosnischen Geschichte weit entfernt und es bestehe kein Grund zur Hoffnung, dass in absehbarer Zukunft diese Fragen konstruktiv gelöst werden könnten. Lovrenović bilanziert: Jetzt, nachdem die Waffen zum Schweigen gebracht wurden, wird der alte historiographische Krieg fortgesetzt.<sup>811</sup>

Der Bogomilenmythos mit den heutigen Bosniaken als den Nachfahren der Bogomilen sei gefährlich, weil er die weitere neue bosniakische Mythen, wie den Mythos vom Eindringling vs. das Urvolk hervorriefe. Dieser Mythos stelle die Bosniaken als ein indigenes Volk, das Serben- und Kroatementum in Bosnien dagegen als importierte und künstliche Kategorien und für die bosnische Geschichte völlig marginal dar. Darüber hinaus werde die These über die historische Schuld der einen (Serben und Kroaten) und die historische Naivität und Unschuld der anderen (Bosniaken) betont, so Lovrenović. Zudem trete als Folge der Bogomilisierung des bosnischen Mittelalters bei den Bosniaken ein immer stärker werdendes Gefühl der kulturellen Isolation auf. Die im Krieg aufgetauchte neue Dimension der bosnischen Geschichte nennt Lovrenović 'den epischen Kult des Opfers und des Leidens'. Demnach sei als der Hauptverantwortliche für die bogomilische sowie die heutige bosniakische Tragödie das christliche Europa, was einer EU-Integration nicht förderlich sei.<sup>812</sup>

Das „autistische Denken über die eigene historische Größe und Auserwähltheit“ der unitaristisch eingestellten Bosniaken sporne die im nationalen Bewusstsein der bosnischen Kroaten und Serben bereits „kodierte“ Abspaltungstendenz geradezu an.<sup>813</sup> Das einzige Opfer dieses auf der Ebene des 19. Jahrhunderts geführten Kampfes der bosnischen politischen, intellektuellen und religiösen Pseudoeliten sei die Idee des politischen Bosniakentums, welches eine (eventuelle) gemeinsame Plattform für die dreifache politische Loyalität dem Staat Bosnien-Herzegowina gegenüber sein könne. Genährt mit den unwissenschaftlichen Simplifizierungen habe der Bogomilenmythos tiefe Wurzeln in der bosnisch-herzegowinischen Gesellschaft schlagen können. Muslimische Intellektuelle hätten so dieselbe Argumentation der nationalistischen Serben und Kroaten übernommen. Mit der Aktivierung des Bogomilenmythos hätten sie dieselbe Argumentationsebene über

---

810 Lovrenović 2006b: 256.

811 Lovrenović 1996: 35.

812 Lovrenović in *Oslobođenje* 08.11.2008, S. 44-45.

813 „Njegujući na ovakav autističan način misao o vlastitoj povijesnoj veličini i izabranosti, unitarno raspoloženi Bošnjaci poput Filipovića izravno potiču Hrvate i Srbe na secesionizam koji je u spletu povijesnih okolnosti već kodiran u njihovom nacionalnom identitetu.“, Lovrenović 2006b: 263.

den Wert der eigenen Geschichte wie die großserbischen und großkroatischen Geschichtsbilder erreicht. Der Krieg habe die pseudohistorischen Vorstellungen und die ideologisch fabrizierten Mythen der Bosniaken „gleichwertig“ mit jenen der zwei anderen Gruppen gemacht.<sup>814</sup>

Auch andere kroatische Autoren neben Lovrenović kritisieren eine allumfassende „Bogomiliade“, die rücksichtslos mit allen Mitteln über alle Medien propagiert werde.<sup>815</sup> Der Bogomilenmythos, als ein Mythos von Dauerfrieden und Harmonie in Bosnien, sei ein unzulässiger Auswuchs der *pseudohistoria bosniaca specifica*.<sup>816</sup> Die im Schatten der serbischen und kroatischen Geschichtsschreibung geborene bosnische Historiographie sei aus diesem Schatten bis heute nicht herausgetreten. Den Tendenzen der Verserbisierung und Verkroatisierung habe sie sich unter Akzeptanz des gleichen Klischees zu Wehr gesetzt und dabei den bosniakischen Charakter der gesamten bosnischen Geschichte unzulässig überdimensioniert.<sup>817</sup>

## E 10.2 ‘Bogomilenmythosanhänger’

Der Gegenvorwurf von der bosniakischen Seite lautet, dass es keinen bosniakischen und keinen Bogomilenmythos gebe, obwohl Einige viel Energie darauf verwenden, Bosnien diesen zu unterstellen. Die Struktur des bosnischen Lebens und des bosnischen Geistes sei so geschaffen, dass sie keine „Exaltation“ zulasse; die Bosnier seien sich stets der Grenzen und Endlichkeit der Welt und des Menschen bewusst gewesen.<sup>818</sup> Deswegen hätten sie keine Mythologie und keinen Mythos entwickeln können, so Muhamed Filipović, der in den Hauptnachrichten eines der meist geschauten TV-Kanäle in Bosnien als einer der klügsten Bosnier bezeichnet wurde und dessen Einfluss auf die bosnische Öffentlichkeit nicht unterschätzt werden dürfe, wie Lovrenović warnt.<sup>819</sup> Die islamische Tradition habe sich in Bosnien nicht etwa durch den Druck des Eroberers so gut assimilieren können, sondern dank einer „geistigen Verwandtschaft“, so Filipović, und weiter: Der Puritanismus des Islams, die Abwesenheit einer kirchlichen Organisation und Hierarchie, der Theologie und Dogmatik habe den bereits vorhandenen bosnischen Ansichten und der Lebensart – „dem bosnischen Geist“ – gut gepasst, so dass die

814 Lovrenović 2006b: 268.

815 „bogumilijade“, Mlivončić.

816 Škegro 298.

817 Džaja 2002b: 50ff.

818 „razlog što Bosna nema svoje mitologije jednostavno u samoj strukturi bosanskog života i duha, koji je građen tako da ne dopušta egzaltaciju, da uvijek ostaje svjestan granica svijeta i čovjeka“, Filipović, M. 2006.

819 Lovrenović 2006b.

Assimilierung an den Islam hier am stärksten gewesen sei, am längsten angedauert und eine große Bereicherung der Kultur bedeutet habe.<sup>820</sup>

Auch andere Autoren, die in die öffentlichen Fußstapfen Imamovićs getreten sind, vertreten diese Auffassung. Der Produktivste von ihnen ist Sabahudin Duraković, Geschichtslehrer in einem Gymnasium in Sarajevo.<sup>821</sup> Auch er lieferte in zahlreichen kleineren Beiträgen im Feuilleton 'Geschichte' in *Oslobođenje* in den Jahren von 2005 bis 2008 ein breites Spektrum von Themen zur Geschichte Bosniens. Weitgehend eine reine Kolportierung Imamovićs Gedankengut, fehlt seinen Beiträgen allerdings der scharfe und vorwurfsvolle Ton seines Vorbilds.<sup>822</sup> Auch Duraković sieht als Maßstab für den Wert eines Volkes dessen historisches Erbe: Je länger die Geschichte des Volkes, desto größer sein Erbe.<sup>823</sup> Deshalb solle jeder Einzelne auf das Erbe seines Volkes stolz sein. Geschichte werde immer wieder vergessen, vor allem in Bosnien. Wo eine Entfremdung von der eigenen Kultur, Tradition und Geschichte stattfinde, müsse man stets an sie erinnern. Es handle sich in Bosnien aber nicht nur um das Vergessen, sondern auch um Unwissen über die Geschichte, was in mangelndem historischen Selbstbewusstsein und mangelnder Selbstkenntnis resultiere. Vor allem sei dies in Bezug auf die Geschichte über das bosnische Mittelalter, dieser überaus wichtigen Epoche in der bosnischen Geschichte, zu betonen. Denn gerade die im Mittelalter entstandene bosnische Gesellschaft sei der sicherste Faktor für die Weiterexistenz des bosnischen Staates heute. Der mittelalterliche bosnische Staat und seine Gesellschaft stellten ein einmaliges „historisches und zivilisatorisches Individuum“ dar.<sup>824</sup> Im Mittelalter habe Bosnien das „historische Recht auf die gesellschaftlich-politische und staatlich-juristische Individualität“ verwirklicht und dieses bis zum heutigen Tag beibehalten.<sup>825</sup> Damals sei in Bosnien eine spezifische Zivilisation entstanden, die sich nie der östlichen oder westlichen Variante angeschlossen habe, sondern immer eine eigene, dritte Komponente geblieben sei.<sup>826</sup>

---

820 „islamska tradicija [se] naročito asimilirala u Bosni, ne toliko pritiskom i snagom osvajača, koliko sredstvima i posredovanjem duhovnog sredstva“; „bosanski duh“, Filipović, M. 2006.

821 Sekulić in *Oslobođenje* 08.05.2005, S. 25.

822 Duraković schrieb für *Oslobođenje* zwischen 2004 und 2007.

823 Duraković in *Oslobođenje* 19.06.2005, S. 39.

824 „Srednjovjekovno bosansko društvo i država predstavljaju jedinstven historijsko-društveni i civilizacijski individualitet.“, Duraković in *Oslobođenje* 19.06.2005, S. 39.

825 „Historijsko pravo na društveno-politički i državno-pravni individualitet Bosna je ostvarila u punoj mjeri u srednjem vijeku i zadržala ga sve do naših dana.“, Duraković in *Oslobođenje* 19.06.2005, S. 39.

826 „U srednjovjekovnoj Bosni nastala je i specifična civilizacija, koja nikada u svojoj historiji nije postala Istokom niti pak Zapadom, već je uvijek bila i ostala 'treća komponenta'.“, Duraković in *Oslobođenje* 19.06.2005, S. 39.

Die Diskussion um die Bogomilen ist gespalten, nicht zuletzt, weil einige der ‘bogomilischen’ Topoi sowohl von den bosnischen Kroaten als auch von den Bosniaken beansprucht werden. Die bereits erwähnten Festlichkeiten zum Todestag der letzten bosnischen Königin Katarina, die zuvor in Kraljeva Sutjeska, einem wenige Kilometer von Bobovac entfernten Ort begangen wurden, hatten zum Beispiel unter der katholischen Bevölkerung bereits vor dem letzten Krieg eine lange Tradition und wurden von dem lokalen Franziskanerorden gepflegt. Nach dem Krieg wurde diese Tradition nicht nur verstärkt, sondern auch verändert. Unter hochkarätiger bischöflicher Präsenz wird seit 2002 dort nun die „Messe auf dem Altar der Heimat“<sup>827</sup>, die parallel zur Militärpilgerschaft der kroatischen Mitglieder der Armee der bosnisch-kroatischen Föderation stattfindet, gefeiert. Aus dieser – in die religiös definierte Gesamtveranstaltung integrierte Militärpräsenz – hören die Bosniaken die alljährlich klar ausgerufene Botschaft der bosnischen Kroaten ‘Bobovac gehört uns’ heraus. Auf der bosniakischen Seite provozierte im Jahr 2004 diese von der Bischofskonferenz organisierte Pilgerreise zu Bobovac am Katarinentag eine merkwürdige Reaktion: Um den eigenen Anspruch auf die Symbolik des Ortes hervorzuheben, haben Bosniaken in der Nähe von Bobovac religiöse Feierlichkeiten zur Erinnerung an die dort verstorbenen Soldaten-Märtyrer des Sultan Mehmeds II., die beim Angriff auf Bobovac 1463 gestorben sein sollen, veranlasst.<sup>828</sup>

Auch *stećci* werden von einigen kroatischen Autoren als ‘kroatisch’ gesehen. Es wird eine gewisse Vulgarisierung der *stećci* durch die Bosniaken von der kroatischen Seite beklagt, denn die Bosniaken würden *stećak* geradezu usurpieren. Die Medienpräsenz dieses Symbols wird als andauernd und lästig empfunden. Vor allem die Bezeichnung „bosnischer *stećak*“ springt der kroatischen Seite ins Auge. Diese sei falsch und irreführend, denn die Verteilung und Anzahl dieser Steine belegten, dass *stećci* gar kein bosnisches, sondern ein herzegowinisches Phänomen seien. Der Name „herzegowinischer *stećak*“ sei daher viel angebrachter.<sup>829</sup> Das würde bedeuten, dass *stećci* kroatisch seien, da in Herzegowina das Kerngebiet der kroatisch-nationalistischen Abspaltungstendenzen liegt.

Auch um die Lilie wird gerungen. Kroaten sehen die Lilie als Symbol der christlichen Reinheit und fragen, ob auf die Lilie als „kroatisches katholisches Zeichen“ und zudem auch heraldisches Symbol der (kroatischen) Familie Hrvatinić verzichtet werden solle.<sup>830</sup>

---

827 „misa na oltaru domovine“, Lovrenović in *Dani*, 11.11.2005, S. 24.

828 Lovrenović in *Dani*, 11.11.2005, S. 24-26.

829 „bilo [bi] uputnije rogobatan nazivbosanski stećak zamijeniti ispravnim hercegovački stećak, ili pak arhaičnijim humski bilig“, Dodig 2006: 249.

830 „hrvatskog, katoličkog znaka“, Nižić in *Nedjeljni vjesnik*, 26.09.1999, S. 19.

Wie in der Einleitung dieser Arbeit skizziert wurde, zeigen die heftigen Debatten zwischen den zwei Blöcken, dass sich die Auseinandersetzung über die Bogomilen in ideologisch-polemischer Hinsicht weiter verschärft hat. Dies bedeutet aber nicht, dass sich alle kroatischen oder bosniakischen Autoren in die beiden Blöcke einordnen ließen. Ähnlich wie zahlreiche serbische und kroatische Autoren am früheren Tauziehen um das Bogomilentum unbeteiligt gewesen sind und sich im eigentlichen *mainstream* befanden, indem sie, nach Rački, das Bogomilentum für eine gnostisch-dualistische Gruppe hielten, stehen auch in der heutigen Debatte in Bosnien nicht alle kroatischen und bosniakischen Autoren hinter den beiden medialen Führern.<sup>831</sup>

An der rezenten Diskussion sind bis auf wenige Ausnahmen keine serbischen Autoren beteiligt.<sup>832</sup> Die wenigen Beiträge aus Serbien sind in der Tradition Glušacs verfasst und berichten von der „Erfindung der sogenannten ‘Bogomilen’ oder ‘Patarener’“ im mittelalterlichen Bosnien, welche ein „grandioses System von Unwahrheiten“ sei, das einem „papageienartig von der Grundschule bis zur Universität eingetrichtert“ worden sei.<sup>833</sup> Das Bogomilenmärchen werde nach wie vor für eine „antiserbische und antiorthodoxe Lüge“ gehalten und nur Petranović und Glušac hätten sich ‘getraut’, dieses gründlich zu hinterfragen.<sup>834</sup> Diese Arbeiten hätten jedoch programmatisch keine Beachtung in der Historiographie des ehemaligen Jugoslawiens gefunden, in der „alles Serbische gefälscht“ worden sei.<sup>835</sup> Die Erfindung der Bogomilen wäre nie entstanden und hätte sich nicht bis heute erhalten, hätte ihr nicht das politische Interesse einer Zerstückelung der serbischen Länder zugrunde gelegen, so der Autor. Da nach dem Zerfall Jugoslawiens mit der Neuauflage des Buches von Vaso Glušac *Die Wahrheit über die Bogomilen* die breite Öffentlichkeit über diesen Betrug aufgeklärt worden sei, müsse nun nur noch das Bogomilenmärchen aus den Schulprogrammen endgültig gestrichen werden.<sup>836</sup>

Die Zurückhaltung der serbischen Autoren in der Bogomilendebatte könnte damit zusammenhängen, dass mit Erlangung der weitgehenden territorialen Autonomie in der Republika Srpska ein allgemeines Desinteresse für die ‘bosnischen Angelegenheiten’ in der serbischen Öffentlichkeit herrscht. Die gefundenen materiellen Güter der bosnischen Geschichte, wie die vor wenigen Jahren bei Bauarbeiten in Bijeljina ausgegrabenen mittelalterlichen, *stećci-*

831 Siehe z.B. Husmija Kamberović 2003, 2007; Enver Redžić 2000.

832 Siehe dazu Miljković, M.

833 „izmišljotina o tzv. ‘bogumilima’ ili ‘patarenima’“, „grandiozan sistem neistina i poluistina, koji je do skora bio oficijelna i nedodirljiva „naučna“ istina, papagajski ponavljana od osnovne škole do univerziteta.“, Čapin.

834 „antisrpsku i antipravoroslavnu laž“, ibid.

835 „falsifikuje [se] sve što je srpsko“, ibid.

836 Ibid.

ähnlichen Grabsteine, werden dabei unhinterfragt und automatisch als „geistiges Erbe der orthodoxen Kultur“ betrachtet.<sup>837</sup>

In den bisherigen Kapiteln wurde die Entwicklungsgeschichte des Bogomilendiskurses in Abhängigkeit von der Debatte um die jeweiligen Nationsbildungsprozesse der drei bosnischen Bevölkerungsgruppen aufgezeigt. Das Phänomen des Bogomilentums wurde dabei im Rahmen der drei hegemonialen Konzepte betrachtet, die sich im Territorium Bosniens und Herzegowinas überlappen und die in einer radikalen Opposition zueinander stehen. Die drei Gruppen der Autoren untermauern ihre Argumentation mit jeweils entgegengesetzten Vorstellungen über das bosnische Mittelalter, woraus die unterschiedlichen Auffassungen über das Bogomilentum resultieren. Im Vordergrund dieser Bogomilenproblematik steht die Frage nach dem ‘lautlosen Verschwinden’ der Bogomilen nach der osmanischen Eroberung des Landes. Die dabei gestellte Frage, ob die Bogomilen umgebracht oder vertrieben worden oder zum Islam übergetreten seien (und so in den heutigen Muslimen weiterlebten) bzw. wieder zum Christentum zurückgekehrt seien, soll zur Erkenntnis darüber führen, ob Bosnien seit dem Mittelalter, ‘seit eh und je’, ein serbisches bzw. ein kroatisches oder eben ein ‘eigenes’, ‘bogomilisches’ Land gewesen sei. Damit wäre unter den heutigen drei Bevölkerungsgruppen der legitime historische Besitzer des bosnisch-herzegowinischen Territoriums ermittelt, der als ‘der erste’ da gewesen sei und nun einen absoluten Anspruch auf dieses habe.

Im Weiteren folgt ein Erklärungsversuch für diesen Umgang mit dem Bogomilenmotiv, wobei diese Problematik zunächst in der historischen Perspektive, und danach im Lichte der Identitätsproblematik in Bosnien nach dem Krieg 1992-1995 erläutert wird.

---

837 „duhovnom naslijeđu pravoslavne kulture“, Dedić in *Slobodna Bosna* 16.01.2003, S. 50.

## F Erklärungsansatz

Die Erforschung der Geschichte der Bogomilen fand und findet in fast hermetisch abgeschlossenen Gelehrtenkreisen der jeweiligen Nationen statt und die entsprechenden Ergebnisse wurden und werden nur innerhalb dieser Kreise angenommen und anerkannt. Daher ist das Bogomilentum in erster Linie als ein Problem der einander ausschließenden nationalen Historiographien zu betrachten.

### F 1 Das Bogomilentum als historiographisches Problem

In allen Ländern des ehemaligen Jugoslawiens wird seit dem Zusammenbruch des Kommunismus eine revisionistische Historiographie betrieben.<sup>838</sup> Viele westliche Beobachter und Kenner der Ereignisse in Südosteuropa nach dem Zerfall Jugoslawiens sind davon überzeugt, dass die Geschichte im öffentlichen und politischen Leben der Balkanvölker eine weit wichtigere Rolle spielt als in den Ländern Zentral- und Westeuropas. Dazu bemerkt etwa John Allcock, dass „the peoples of the South Slav region carry with them their history, not only as an objective past which conditions action in the present, but also as a subjective past. This shapes their consciousness and provides the material out of which they weave accounts of both the past and the future.“<sup>839</sup>

Die unterschiedlichen Geschichtsdeutungen waren bereits Teil der nationalistischen Diskurse und führten zum brutalen und blutigen Zerfall des Landes, weil die Nationalisten ihre politischen Projekte auf stereotypen Darstellungen aufbauten, die sie aus eigenen Versionen des historischen Rechts abgeleitet und zur Dämonisierung anderer Gruppen benutzt hatten. Diese Methode wurde schon im sozialistischen Jugoslawien angewendet und hatte zur Folge, dass sich seit den 1960er Jahren die Geschichtsschreibung in den einzelnen Teilrepubliken zunehmend und ausschließlich mit der Geschichte der eigenen Nation beschäftigte. Ein Austausch mit anderen Republikshistoriographien wurde immer seltener, und wenn er stattfand, dann nur in einem polemischen Ton und in Form von Kontroversen. Diese Zersplitterung in der Geschichtsschreibung wurde durch die zunehmende Föderalisierung des Landes nach den Verfassungsreformen in den 1960er und 1970er Jahren noch verstärkt.<sup>840</sup>

---

838 Siehe dazu Kamberović 2007.

839 Allcock 2000: 413f.

840 Brunnbauer 378f.; siehe auch Corbea-Hoisie et al..

Viel mehr als die anderen Balkanländer war Bosnien im Laufe der Geschichte wegen vieler politischer und ideologischer Teilungen Europas zahlreichen Machtwechseln ausgesetzt: Es stand an der Spaltungslinie zwischen Byzanz und Rom, später zwischen dem östlichen und westlichen Christentum und dann an der Grenze zwischen dem Osmanischen und Österreichisch-Ungarisches Reich. Allein im 20. Jahrhundert haben sich in Bosnien fünf verschiedene politische Systeme abgewechselt: Nach dem Berliner Kongress der österreichisch-ungarischen Administration zugeteilt, war Bosnien bis 1908 offiziell noch ein Teil des Osmanischen Reiches; 1908 wurde es von der Doppelmonarchie annektiert; 1929 dem ersten jugoslawischen Staat, im April 1941 dem mit den Achsenmächten kollaborierenden unabhängigen Staat Kroatien einverleibt. Nach dem Zweiten Weltkrieg existierte Bosnien als eine der sechs Teilrepubliken im zweiten, sozialistischen Jugoslawien. Nach dem Zerfall Jugoslawiens im Jahr 1992 international als souverän anerkannt, erhielt Bosnien nach dem Krieg und dem Daytoner Friedensabkommen 1995 seine jetzige Gestalt.<sup>841</sup>

Eric Hobsbawm zufolge ist eine Nation ohne Vergangenheit ein Widerspruch in sich. Das, was eine Nation anderen gegenüber auszeichne, sei ihre Vergangenheit und die Historiker produzierten diese Vergangenheit. Der Beruf des Historikers sei viel mehr als jener der Ethnographen oder der Politiker ein wesentlicher Bestandteil des Nationalismus.<sup>842</sup> Mit dem Wechsel der Staatsform vom kommunistischen föderativen Jugoslawien zur unabhängigen Republik Bosnien und Herzegowina im Jahr 1992 wurden in der bosnischen Geschichtsschreibung Forderungen nach neuen Ideologien und anderen Schwerpunkten laut. Das neu erwachte historische Bewusstsein der Bevölkerung wurde in den Händen der ethnischen Ingenieure stark manipuliert und instrumentalisiert. Seitens der Öffentlichkeit wurde in dieser Zeit stärker denn je erwartet, dass die Fragen über die nationale Vergangenheit beantwortet würden und damit eine klare Stellung den 'Anderen' gegenüber in der Vergangenheit sowie für die Zukunft definiert würde.

Von diesen Tendenzen blieb auch die akademische Historiographie nicht verschont. Im Gegenteil, viele Historiker verschrieben sich der Konstruktion und Artikulation einer kollektiven Erinnerung und wählten dafür die freiwillige Isolation durch die Mitarbeit in den jeweiligen national definierten, selektiv arbeitenden 'Forschungsgruppen'. Dieser Umstand hat dazu geführt, dass die historische Betrachtungsperspektive ausschließlich auf die eigene Nation fokussiert wurde und die Geschichte der eigenen Nation dabei nicht etwa in größeren europäischen oder lokalen Zusammenhängen gesehen, sondern vielmehr als einmalige, eigene Entwicklung betont wurde. In Bosnien führte dies zu einer

---

841 Siehe dazu Sundhaussen 2003.

842 Hobsbawm / Kertzer 3.

bosniakischen, einer serbischen und einer kroatischen Geschichtswissenschaft, die jeweils in einer Art ethnonationalistischem Autismus<sup>843</sup> verharrend keinerlei Kontakte untereinander pflegten und pflegen. Jede dieser drei Geschichtswissenschaften vertritt ihre eigene Sicht der Vergangenheit und findet die Auffassungen der anderen gänzlich falsch, hält sie gar für erlogen. Die daraus erwachsenden historiographischen Antagonismen machen sich auch in den Schulbüchern für Geschichte stark bemerkbar und könnten für ein jeweils nationalistisch geprägtes Geschichtsbewusstsein weiterer Generationen sorgen.<sup>844</sup>

Die Beiträge der akademischen Historiker sind zunehmend in der Regenbogenpresse sowie in Zeitschriften der religiösen Gemeinschaften zu finden. Die nun seit vielen Jahren andauernde Vermischung von professioneller Geschichtswissenschaft mit der „aufblühenden historischen Publizistik“<sup>845</sup> bringt ständig zahlreiche neue historisch angehauchte journalistische und populärwissenschaftliche Arbeiten an die Öffentlichkeit, die entscheidend zur ‘Vulgarisierung’ des historischen Bewusstseins beitragen, „indem sie – fern jeglicher wissenschaftlicher Mindeststandards – nationalistische und verschwörungstheoretische Vorstellungen bedienen“, so Ulf Brunnbauer.<sup>846</sup> In diesem Zusammenhang spricht Brunnbauer von einem bereitwilligen Komplizentum vieler Historiker in den Ländern des ehemaligen Jugoslawien mit der jeweils herrschenden Ideologie und ihrer Bereitschaft zur „Pervertierung der Geschichte“ bei der Begründung dieser.<sup>847</sup>

Während die bosniakischen Historiker im früheren Jugoslawien sich vor allem auf die Zeit der osmanischen Herrschaft fokussierten, konzentrierten sie sich nach dem Krieg 1992-1995 auf die Darstellung der historischen Kontinuität sowie der legitimen Verbindung zwischen den Menschen und dem Land von der Frühzeit bis heute. Seit der offiziellen Anerkennung der ‘Muslime als Nation’ in den 1970er Jahren dominierte bei den bosnisch-muslimischen Historikern bis zum letzten Krieg das Bestreben, „nicht nur die Existenz der Nation wissenschaftlich zu untermauern, sondern gleichzeitig jegliche zeitlichen und qualitativen Unterschiede

---

843 Juzbašić 2002; siehe auch Džaja 2002b.

844 Die Lehrbücher für den Geschichtsunterricht werden in Bosnien hauptsächlich von den akademischen Historikern verfasst, die auch den Großteil der Schullehrer stellen. Die Bemühungen der internationalen Gemeinschaft, im Rahmen des Stabilitätspaktes für Südosteuropa in Bosnien ein von den nationalistischen Ansichten befreites Schulprogramm und Unterrichtsmaterial zu entwickeln und einen gleichen Geschichtsunterricht für alle zu ermöglichen, blieben bisher ohne Erfolg. Vor allem in der Sprache und der Geschichte – den „Nationaldisziplinen“ der Bosnier – wird die revanchistische Natur der Schulbücher beobachtet. Siehe dazu *Dani* 02.09.2005, S. 30-32; siehe auch Torsti 2007, Low-Beer.

845 Brunnbauer 2002/2003: 376.

846 Ibid.

847 Ibid.

zur kroatischen und serbischen Nationsbildung auszuräumen<sup>848</sup>. Dieser Anspruch wird seit dem Krieg noch gesteigert und die Wurzeln der Bosniaken werden in immer weiter zurückliegender Vergangenheit gesucht. Diese Tendenz führt dahin, dass einige bosniakische Autoren die Grenzen so ziehen, dass die Angehörigen anderer ethnischer Gruppen entweder an den Rand der offiziellen Darstellungen gedrängt oder völlig ausgeschlossen werden. Wie Steindorff bemerkt:

„In Analogie zu anderen Nationalgeschichten mit ethnischer Rückableitung aus dem Mittelalter ist nun ein merkwürdiges, aus fachwissenschaftlicher Sicht kaum akzeptables Geschichtsbild bei den Bosniaken im öffentlichen Bewusstsein dominant geworden: Ziel ist der Nachweis der ausschließlich eigenen Autochthonie, so dass Kroaten und Serben als Minderheiten im Land erscheinen. [...] Geradezu bestätigt wird diese Sicht natürlich durch die Selbstverortung von den Kroaten und vor allem den Serben, denen Bosnien-Herzegowina als Peripherie ihres ‘Mutterlandes’ erscheint“<sup>849</sup>.

So sagt Mustafa Imamović, Professor für Rechtsgeschichte an der Universität in Sarajevo und Autor des in Bosnien umstrittenen Buches *Geschichte der Bosniaken (Historija Bošnjaka)* in einem Interview mit der Zeitschrift *Dani*, dass ihn die negativen Rezensionen und die Kritik, mit seinem Buch einen Bosniakenmythos geschaffen zu haben, überhaupt nicht interessierten. Denn er habe sein Ziel erreicht und sei zufrieden, dass innerhalb von drei Jahren seit der Veröffentlichung 20.000 Exemplare seines Buches verkauft worden seien und darüber, dass die dritte Auflage vorbereitet würde. Vor allem ist der Autor über die Tatsache erfreut, dass sein Buch von bestimmten Fächern der Universität in Sarajevo als Pflichtlektüre aufgenommen wurde. Wenn sein Buch in der Tat einen Bosniakenmythos erschaffen habe, so Imamović, dann sehe er das als ein großes Kompliment. Auf die Frage, warum das so sei, antwortet Imamović folgendermaßen:

„Ihnen, sowie vielen Lesern, ist doch klar, dass die Kraft des Arguments in den historisch-politischen Studien schon in den 1980ern, wenn nicht schon früher, wertlos geworden ist. Dabei haben die serbischen und kroatischen Historiographien bereits im 19. Jahrhundert und dann wieder in den 70-80ern des 20. Jahrhunderts Bosnien für serbisch bzw. kroatisch erklärt. Also, sie haben es zu ihrem Eigentum erklärt. Ich glaube nicht, dass die serbische und die kroatische Seite heute etwa auf Bosnien als ein Gebiet für ihr großstaatliches Abenteuer verzichten. Gegen solche historischen Traditionen in der serbischen und kroatischen Historiographie kann man Argumente

---

848 Dick 9.

849 Steindorff 2007: 112.

vorbringen, doch keiner schert sich um Argumente. Wegen solcher Mythen war es vielleicht notwendig, mit einem Buch wie meinem zu antworten. Man kann den serbischen oder kroatischen Autoren von Geschichtsbüchern über Bosnien sowie denjenigen, die aus diesen Büchern ihr Wissen schöpfen, nicht mit Argumenten begegnen. Entweder glauben sie daran, oder sie lesen einfach nicht! Ich habe gespürt, dass Bosniaken und Bosnien auch eine solche Interpretation, einen solchen Zugang zur Geschichte benötigen. Und jeder, der die *Geschichte der Bosniaken* liest, kann sie für wahr halten, muss es aber nicht.<sup>850</sup>

Vor allem beherrscht ein starkes Interesse für das bosnische Mittelalter und das Bogomilentum die bosnische Historiographielandschaft und das frühere Desinteresse dafür weicht einer Atmosphäre der 'Allbogumilisierung'. Die Nachkriegskrise befähigte zahlreiche Patrioten zum historischen Erfindertum<sup>851</sup> und nicht nur in der Tagespresse und den Periodika herrschen die Themen des Mittelalters vor – auch die seriösen und international wissenschaftlich beachteten Reihen wie *Prilozi*, eine Zeitschrift des Historischen Instituts in Sarajevo, behandelten in den letzten Jahren hauptsächlich diese Zeitperiode.<sup>852</sup> Die neuen bosniakischen Geschichtsdarstellungen konzentrieren sich stark auf das Mittelalter, weil sie im Phänomen des Bogomilentums das gesuchte fehlende Glied für die Darstellung einer ununterbrochenen Entwicklung der bosniakischen Nation sehen, das im Mittelalter angesiedelt sei. Den romantischen Mythisierungen wurde so eine „heilende Funktion“<sup>853</sup> in einem kritischen Abschnitt der bosnischen Geschichte zuteil.

---

850 „Pa, vidite, mislim da je i vama jasno, a i mnogim čitaocima, da je snaga argumenata u historijsko-političkim raspravama obezvrjeđena još osamdesetih godina, pa možda i prije. Istovremeno, mi imamo situaciju da su srpska i hrvatska historiografija, davno, još u 19. stoljeću, sa intenziviranjem u sedamdesetim i osamdesetim godinama 20. stoljeća, Bosnu proglasile srpskom, odnosno hrvatskom. Dakle, proglasile su je svojom. Ja ne vjerujem da se i danas i na srpskoj i na hrvatskoj strani odustalo od Bosne kao područja njihove velikodržavne avanture. Te tradicionalne historije u srpskoj i hrvatskoj historiografiji mogu se osporiti argumentima, ali za argumente niko ne mari. Na jedan takav mit možda je trebalo odgovoriti jednom ovakvom knjigom. Kada čitate srpske i hrvatske historije Bosne, argumentima ne možete raspravljati s njihovim autorima ili s onima koji te knjige uzimaju kao izvor nekog saznanja. Možete u to vjerovati ili to ostaviti. Prema tome, ja sam osjetio da je i Bošnjacima, a i Bosni, potrebna jedna takva interpretacija, jedan takav pristup historiji. Otvoreno mogu kazati za Historiju Bošnjaka da svako ko je pročitao može smatrati da je to što piše istinito, a i ne mora.“, Mustafa Imamović im Interview mit *Dani* 02.03.2001 (Archiv der Online-Ausgabe <http://www.bhdani.com/arhiva/195/intervju.shtml>).

851 Siehe Morgan 98ff.

852 Kamberović <http://www.gei.de/fileadmin/bilder/pdf/Projekte/Kamberovic.pdf>.

853 Morgan 100.

## F 2 Reaktivierung eines mythischen Weltverständnisses in den post-sozialistischen Historiographien

In der Forschung wird die Konzentration der Geschichtsschreibung auf die eigene Nationalgeschichte und die nationalen Mythen als eine typische Erscheinung für die postkommunistische Ära in allen ehemals kommunistischen Ländern betrachtet.<sup>854</sup> In der sozialgeschichtlich brisanten Situation der 1990er Jahren in den kommunistischen Staaten Osteuropas kam es zu einer „Reaktualisierung eines mythischen Weltverständnisses“.<sup>855</sup> Nach dem Ende der kommunistischen Mythologie haben nun andere Mythen versucht, den leeren Platz zu besetzen, „und die nationalistischen Mythen waren dabei schlichtweg die schnellsten.“<sup>856</sup>

Die Kreation der Nationalgeschichte soll einer Nation nachträglich eine Vergangenheit schaffen. Diese sollte eine möglichst lange Kontinuität aufweisen. Der Beweis einer historischen Kontinuität und Antwort auf Fragen wie: Auf welche Vergangenheit soll zurückgegriffen werden? Was sind die historischen Referenzereignisse und Personen, auf welche sich der neue Staat berufen soll?,<sup>857</sup> standen auch in Bosnien nach der erklärten Unabhängigkeit im Jahr 1992 auf der Tagesordnung. Die Lücken in der Geschichte der nationalen Kontinuität wurden erfunden und mit Mythen gefüllt.<sup>858</sup> Die neuen Nationalsymbole und die künftigen Nationalnarrative der Bosniaken orientierten sich daraufhin an der Geschichte der Bogomilen.

Die nationalen Mythen sind dabei meist sehr fragil. Da viele für die Nationalideologien für unpassend gehaltene Elemente der Vergangenheit ausgeschlossen werden und nur ‘goldene Zeiten’ der Nation betont werden, sind die neuen Mythen sehr lückenhaft und brüchig. Deswegen wird von den Historikern in der Politik und in der Öffentlichkeit erwartet, identitätsbegründende Nationalmythen zu erarbeiten, diese zu untermauern und sie bedingungslos zu unterstützen. Diese Erwartungen, die eigene Nation gegenüber benachbarten Nationen abzugrenzen und für das Zukunftsbild der eigenen Nation zu sorgen, seien zu hoch, um ihnen widerstehen zu können, meint Husnija Kamberović.<sup>859</sup> Eine Dekonstruktion der nationalen Mythen wird dagegen heftig kritisiert; eine alternative Historiographie, die aus den Federn jüngerer oder ausländischer Historiker stammt, wird – wenn sie nicht klar in eine der drei Interessengruppen einzuordnen ist – als unwahr betrachtet und abgelehnt.<sup>860</sup>

---

854 Siehe dazu Ivanišević et al..

855 Richter 381.

856 Kováč 27.

857 Kiss 46f.

858 Morgan 98.

859 Siehe Kamberović <http://www.gei.de/fileadmin/bilder/pdf/Projekte/Kamberovic.pdf>.

860 Siehe Brunnbauer 2002/2003: 380.

In zahlreichen Veröffentlichungen der letzten Jahre, welche die Kriege im ehemaligen Jugoslawien (1991-1999) zum Thema haben, wird über die gefährliche Macht der historischen Mythen in dieser Region diskutiert.<sup>861</sup> In diesem Kontext wird oft über einen gewissen Hang zu Mythen gesprochen, der einer „spezifischen balkanischen Mentalität“<sup>862</sup> zugeschrieben wird. Es handle sich hier um sehr spezifische balkanische Elemente einer historischen Erinnerungskultur, die ein „Wüten von Mythen“ begünstige.<sup>863</sup> Die Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten in der dabei gebrauchten Symbolik hinterließen den Eindruck, Variationen aus einem „gemeinsamen Fundus an Erzählungen, Topoi und Figuren“ zu sein.<sup>864</sup> Dazu gehöre auch ein besonderes Verständnis von historischer Zeit, ein ahistorisches Zeitverständnis, welches sich die Grenzen von Vergangenem und Gegenwärtigem nicht bewusst mache, und „daher auch aktuelle Auseinandersetzungen in den Koordinaten früherer und weit in die Vergangenheit zurückreichender Konflikte erscheinen lasse: die ungebrochene Kraft des Kosovo-Mythos bei den Serben sei ein Beispiel für ein solches Zeitverständnis, das eine Mobilisierung des historischen Erinnerens für aktuelle Konflikte begünstige.“<sup>865</sup>

Das Fehlen stabiler Erinnerungsräume und die Abwesenheit von historisch-politischer Kontinuität hat die Fragilität und Ambivalenz nationaler Identitäten zur Folge. Die für den Nationalismus wesentliche Trennungslinie zwischen „uns“ und den „anderen“ ist sehr selten scharf und klar, sondern scheint vielmehr instabil und durchlässig zu sein.<sup>866</sup> Vor allem wenn die kulturellen Unterschiede (in Lebensart, Traditionen, Bräuchen, Sprache und Geschichte) zwischen den Gruppen, die eng benachbart leben, gering sind, wie es bei den bosnischen Völkern der Fall ist, ist es besonders wichtig, die jeweilige ‘Andersartigkeit’ zu betonen. Bei dem starken Wunsch<sup>867</sup>, sich abzugrenzen und eine einzigartige kollektive Identität herauszukristallisieren, wurden in der Historiographie der drei bosnischen Völker an identitätsstiftenden Parametern oft kreative, zielgerichtete Veränderungen vorgenommen. Indem einerseits die Unterschiede betont, erfunden oder übertrieben dargestellt wurden, andererseits aber die Ähnlichkeiten gemindert oder negiert wurden, wurden die blassen Linien der Abgrenzung immer wieder ‘dick nachgezeichnet’ und das gewünschte *puzzle* der jeweiligen nationalen Identität

---

861 Siehe dazu z.B. Perica; Melčić; Sundhaussen 2004; *Historijski mitovi na Balkanu*, die Aufsatzsammlung der Internationalen Konferenz zum Thema „Historische Mythen auf dem Balkan“, die am 7.-9. November 2002 in Sarajevo stattfand und von der ein Teil in englischer Übersetzung in Kolstø 2005 erschienen ist.

862 Kolstø 2003: 11.

863 Höpken 1999: 377.

864 Čolović 1998.

865 Höpken 1999: 377.

866 Puri 7.

867 Nach Ernest Gellner ist der ‘Wille zur Nation’, die „bewusst gewollte Zugehörigkeit“, eine der stärksten Triebkräfte und Katalysatoren der Gruppenbildung; S. 83.

zusammengesetzt. Dabei fällt es den auswärtigen Beobachtern schwer, einen tatsächlichen kulturellen Unterschied dieser drei Gruppen auszumachen.<sup>868</sup>

Zur Stärkung ihrer Nationalidee schufen die politischen Eliten der drei großen Bevölkerungsgruppen ein Bild der anderen Gruppen im Rückgriff auf die zuvor geschilderten mythischen Verständnisse der eigenen Nation. Dass dabei für Serben die Muslime Verräter sowie alle Nichtserben 'Feiglinge' sind, für Kroaten die Völker südlich von Kroatien 'kulturell primitiv' und für Muslime die anderen zwei erbarmungslos (nicht *merhametli*) sind und ihre Vernichtung wollen, wird zugespitzt in einem fast zum Sprichwort gewordenen Satz treffend persifliert: Gott bewahre mich vor der Kultiviertheit der einen [Kroaten], dem Heldentum der anderen [Serben] und dem *merhamet* und der Toleranz der dritten [Muslime].<sup>869</sup>

### F 3 Neue Identitätsfrage in Bosnien

Das kommunistische Jugoslawien strebte eine *corporate identity* an und versuchte deshalb, die dazugehörigen Völker unter dem Motto der 'Brüderlichkeit und Einheit' neu zu definieren. Nach dem letzten Krieg sind die entstandenen sechs neuen Staaten nun dabei, sich eigene Selbstbilder aufzubauen. Die Suche nach einer neuen gemeinsamen, alle drei großen Volksgruppen vereinenden Identität erlebt dabei in der bosnisch-herzegowinischen Öffentlichkeit in den letzten Jahren eine besondere Hochkonjunktur. Eine gemeinsame Identität könnte sich nicht nur auf ein erheblich besseres Funktionieren des Staates, sondern auch auf den angestrebten Beitritt zur EU auswirken. Die vielen nationalen sowie internationalen Konferenzen und öffentlichen Diskussionen, die in den letzten Jahren in Bosnien zu diesem Thema organisiert wurden, zeugen von der Komplexität des Problems und der Schwierigkeit, ein nationales oder kulturelles Identitätsbild zu finden, mit dem alle Bürger des Landes einverstanden sind.<sup>870</sup>

---

868 Riedel.

869 Siehe dazu Ivanković 80.

870 Zu erwähnen sind: Die von der Friedrich-Ebert-Stiftung am 08.11.2006 in Sarajevo organisierte Podiumsdiskussion „Ethnische und Bürgerstaatliche Identitäten in Bosnien-Herzegowina – Perspektiven“, die vom Institut für Geschichte in Sarajevo am 16. 05.2008 organisierte internationale Konferenz „Die nationale Identität der Bosniaken 1945-2008“ mit dem zentralen Thema der Umwandlung der Identität der bosnischen Muslime aus dem Status einer Religionsgemeinschaft in eine moderne politische Nation sowie die für September 2009 geplante Konferenz „Identität Bosniens und Herzegowinas in der Geschichte“, welche die Fragestellung unter anderem auf die religiöse, nationale, kulturelle und politisch-territoriale Identität in Bosnien „von der Vorgeschichte bis zur heutigen Zeit“ fokussiert hat. Siehe dazu den Internetauftritt des Instituts für Geschichte der Universität in Sarajevo ([http://www.iis.unsa.ba/arhiva/izvjestaj\\_o\\_radu/izvjestaj\\_o\\_radu.html](http://www.iis.unsa.ba/arhiva/izvjestaj_o_radu/izvjestaj_o_radu.html)).

Bosnien ist als souveräner Staat aus dem Krieg 1992-1995 hervorgegangen. Wegen seiner multiethnisch zusammengesetzten Bevölkerung und der mehrschichtigen und komplizierten Aufteilung des Landes in ethnisch definierte Verwaltungseinheiten stellt Bosnien-Herzegowina bei der Formulierung seiner nationalen Identität einen Sonderfall dar. Diese komplizierte Dynamik in Bosnien, wo in der Verfassung drei 'konstitutive Völker' festgelegt sind, wird als einmalig in Europa betrachtet.<sup>871</sup> So gibt es in Bosnien demnach drei nationale Identitäten.

Mit dem Daytoner Friedensvertrag wurde im Dezember 1995 der Krieg beendet und die Verfassung für einen unabhängigen Staat entworfen, aber auch die unter dem Euphemismus 'ethnische Säuberungen' bekannten Barbareien des Krieges durch die jetzige Teilung des Landes in zwei Entitäten größtenteils bestätigt: Der nordöstliche Teil des Landes, der sich Republika Srpska nennt, hat nun eine serbisch-orthodoxe Mehrheit in der Bevölkerung und strebt danach, sich Serbien anzuschließen; die andere Entität, die sich auf den Namen 'bosnisch-kroatische Föderation' geeinigt hat, bildet wegen der auf Herzegowina und Westbosnien konzentrierten kroatischen Abspaltungstendenzen keine Einheit und existiert deshalb nur auf dem Papier. Die treibende Kraft für einen staatlichen Zusammenhalt und eine gemeinsame bosnische Identität bilden in dieser Konstellation vorwiegend die Bosniaken (ehemals 'Muslime'). Der letzte Krieg hat geradezu eine Identitätskrise bei den bosnischen Muslimen ausgelöst. Sie konnten nach der offiziellen Einführung des nationalen Namens *Muslim* im Jahr 1974 kaum ein nationales Selbstbewusstsein innerhalb des jugoslawischen Rahmens stärken und müssen nun als Bosniaken in der erstmalig gewonnenen Unabhängigkeit Bosniens ihr Identitätsgefühl als europäische und slawische Muslime neu artikulieren. Anders als ihre serbischen und kroatischen Mitbürger, die ein 'auswärtiges Mutterland' zur Identitätsorientierung haben, sind die Bosniaken dabei gänzlich auf ihre regionale Verwurzelung angewiesen.

Durch diese Ausgangsposition ist die öffentliche Identitätsdebatte in Bosnien stark polarisiert. Im Moment existieren mindestens zwei entgegengesetzte Thesen über die kulturelle und nationale Identität der Bürger des Landes. Die eine These besagt, dass das Land eine gemeinsame, bosnische Identität besitze, deren Charakteristika und Werte präzise definierbar seien und dass es seine historischen, klar nachweisbaren Wurzeln im Mittelalter habe. Diese These basiert auf der Vorstellung einer ununterbrochenen 'Staatlichkeit' Bosniens seit dem 13. Jahrhundert, die ihren Bewohnern – ungeachtet der regierenden Fremdherrschaft – einen stabilen regionalen Rahmen für die selbstständige kulturelle Entwicklung geboten habe. Diese Identität habe sich zwar aus dem reichen Fundus der 'typisch bosnischen' kulturellen und konfessionellen Diversität entwickelt, stelle aber eine gemeinsame nationale Identität für alle Bosnier gleichermaßen dar. Dabei wird

---

871 Vanderwerf 2009: 3.

Bosnien als ‘geographisches, historisches und zivilisatorisches Schicksal’ gesehen, dessen *differentia specifica* im Vergleich zu den benachbarten Ländern und Völkern darin bestehe, dass es sich zwar immer an der Schnittstelle mehrerer Kulturen und Identitäten befunden, gleichzeitig aber von dieser Situation profitiert habe. Diese Erfahrungen mit den Nachbarvölkern hätten sie zur Grundlage ihrer eigenen, zwar etwas komplexen, aber gemeinsamen kulturellen Identität gemacht.<sup>872</sup> Obwohl ‘von den Bogomilen bis heute’ immer wieder in seiner Entwicklung unterbrochen, wird einigen Autoren zufolge die bosnische Identität durch diese reiche historische Erfahrung geradezu veredelt.<sup>873</sup>

Die entgegengesetzte Auffassung geht von mindestens drei völlig getrennten und unterschiedlichen Identitäten innerhalb Bosniens aus. Diese Identitäten basieren auf den unterschiedlichen Geschichtserfahrungen der drei größten Bevölkerungsgruppen in Bosnien, die sich nach wie vor konfessionell definieren: die orthodoxen Serben, die katholischen Kroaten und die muslimischen Bosniaken (ehemals ‘Muslime’). Sie identifizierten sich mit jeweils anderen Geschichtsauffassungen und Kulturkonzepten, und ihr Selbstverständnis deckte sich nicht mit einer gemeinsamen bosnischen nationalen Identität.<sup>874</sup> Bosnien wird unter den europäischen Staaten der Gegenwart als ein ungewöhnlicher Fall betrachtet. Steindorff schreibt dazu:

„Es ist im Anspruch kein Nationalstaat, die Konfession ist das Hauptunterscheidungsmerkmal zwischen den Nationen. Die Wurzel der jetzigen Abgrenzungen liegt erst in der frühen Neuzeit und ist mit dem Islamisierungsprozess unter der osmanischen Herrschaft verbunden, während sich bei den meisten Nationalstaaten Europas Kontinuitätslinien von den mittelalterlichen Ethnogenesen und Reichsbildungen bis zu den modernen Nationen ziehen lassen.

Um dieser ungeliebten Besonderheit zu entgehen, sehen die in Bosnien-Herzegowina lebenden Serben und Kroaten ihre Geschichte primär eingeordnet in den Rahmen ‘ihrer’ Nationalgeschichten, die sich auf die nach der Nation benannten Nationalstaaten Kroatien und Serbien konzentrieren. Hieraus ist zugleich die für die Konsolidierung des Gesamtstaates so schwierige doppelte Loyalität abgeleitet: gegenüber Bosnien-Herzegowina als auch gegenüber der eigenen Nation und deren Nationalstaat.“<sup>875</sup>

---

872 Siehe dazu Čudić.

873 Siehe Grahovac.

874 Siehe Džaja 2002a; 2002b; 2006.

875 Steindorff 2007: 112.

Den bosnischen Staat trifft der Vorwurf seitens seiner Bürger, nicht in der Lage zu sein, eine bürgerliche Identität zu schaffen, die genügend integrative Kraft habe, um auf alle seine Bürger gleichermaßen anziehend zu wirken. Ein integrativer Faktor, der das Gefühl der Zusammengehörigkeit stärken könnte, wäre die Staatszugehörigkeit. Doch für eine gefühlte zusammenbringende Staatszugehörigkeit fehlen die von allen Gruppen geschätzten gemeinsamen Werte. Auf gemeinsame integrative Elemente wie eine gemeinsame Geschichte, Tradition und Kultur können sich die drei Gruppen in Bosnien nicht einigen.

Die den Konfliktparteien aufgezwungene Verfassung im Rahmen des Daytoner Friedensvertrags wird als hinderlich für die innere politische und wirtschaftliche Entwicklung und infolge dessen auch für die EU-Integration empfunden. Die Bürokratie des kompliziert aufgebauten Staates, der aus Republika Srpska, zehn Kantonen der Föderation und dem Distrikt Brčko besteht, ufert aus und verschlingt über 60 Prozent des Budgets. Die staatlichen Institutionen wurden nach dem „power-sharing“-Prinzip zusammengesetzt und müssen alle drei großen ethnischen Gruppen in Bosnien repräsentieren. Eine bestimmte Zahl von kroatischen, serbischen und bosniakischen Vertretern ist vorgeschrieben, und die zwei Entitäten (die Republika Srpska und die bosniakisch-kroatische Föderation) besitzen dabei mehr Macht als die Zentralregierung. Die Präsidentschaft wird aus einem Kroaten, einem Serben und einem Bosniaken zusammengesetzt, die alle acht Monate abwechselnd die Leitung übernehmen. Der Staat funktioniert also nicht selbstständig, sondern wird wie ein Protektorat verwaltet und führt „nur ein Schattendasein“. <sup>876</sup> Ein Präsident anstatt des dreiköpfigen Staatspräsidiums, mehr Befugnisse für die Zentralregierung, eine eindeutige Definition der sogenannten vitalen nationalen Interessen und die Einschränkung der Vetomöglichkeiten der drei Landeseinheiten sind dringend gewünschte Änderungen. Doch die Verhandlungen über die Verfassungsreform 2006 scheiterten an der ethnischen Frage. <sup>877</sup>

Es besteht kein Konsens darüber, wie ein gemeinsamer und EU-tauglicher Staat Bosnien organisiert werden soll. Während die Republika Srpska eine völlige Akzeptanz als eine legitime Dauereinrichtung verlangt und die Kroaten mit der jetzigen Lösung unzufrieden sind, weil sie in einer Einheit von zwei Entitäten die muslimische Dominanz und ein Dasein als Minderheit befürchten, wünschen sich die Bosniaken ihrerseits eine Verfassungsänderung, welche die Entitäten abschafft und ein normales Funktionieren des Staates mit einer Zentralregierung ermöglicht. Mit der Erfahrung des ehemaligen Jugoslawiens und dessen, was es heißt, eine Mehrheit ohne eigene föderale territoriale Einheit zu sein (wie im Falle der

---

<sup>876</sup> Sundhaussen 2003: 215.

<sup>877</sup> Arnautović / Preljević 250.

Muslimen in Bosnien), fürchten Serben und Kroaten die bosniakische Mehrheit im Falle eines zentral regierten Staats. Keiner will eine Minderheit sein, alle wollen aber einen eigenen Staat. Daher schürt die negative, nationalistisch beladene Rhetorik der bosnischen Politiker aller drei Gruppen ununterbrochen den Hass und die Ressentiments der vom Krieg gebeutelten Bevölkerung. Die Leiden des Krieges werden zu politischen Zwecken instrumentalisiert. Zwar sichert der Nationalismus in Bosnien immer noch Wählerstimmen, doch der andauernde Nationalismus ist gleichzeitig eine Barriere für die Integration in die EU. Obwohl alle drei Volksgruppen den Beitritt zur EU als höchstes politisches Ziel haben, sind in der bosnischen politischen Landschaft die verschiedenen 'Großmächtsansichten' der Nationalparteien das größte Hindernis.

Die Kernfrage des Konflikts 1992-1995 war die angestrebte Kontrolle über den Staat und seine Grenzen nach dem Prinzip „Warum soll ich eine Minderheit in deinem Land sein, wenn du eine Minderheit in meinem Land sein kannst?“<sup>878</sup> Die auf diese Weise erreichte ethnische Homogenität der Verwaltungseinheiten des Landes (Kantone) und die interne Organisation des Landes basieren auf dem internationalen Beschluss von Dayton. Die mit dem Daytoner Friedensvertrag verbundene Strategie der Weltgemeinschaft war die Staatsbildung, mit welcher idealerweise die Lösung des Nationalismusproblems einhergehen würde. Die externe Intervention kann zwar einen Staat, jedoch keine Nation aufbauen, und die politische Landschaft in Bosnien wird nach wie vor von den ethnisch definierten Parteien der drei Gruppen dominiert. Die durch den Krieg erreichte zwischennationale Trennung ist immer noch sehr stark, wodurch sich unterschiedliche Einstellungen der drei Gruppen dem Staat gegenüber ergeben. Befragungen zufolge identifizieren sich nur die Bosniaken mit dem einheitlichen Staat Bosnien, während die Mehrheit der Kroaten und Serben die ethnische Identität bevorzugen. In einer vom UNDP (United Nations Development Programme) durchgeführten Befragung sprachen sich 75% der Bosniaken, aber lediglich 14% der bosnischen Kroaten und 10% der bosnischen Serben für den Erhalt eines einheitlichen Bosnien aus. Auf die Frage nach einer emotionalen Bindung zum bosnischen Staat zeigte sich ein Drittel der Kroaten und 70% der Serben im Alter von 14 bis 30 Jahren gänzlich bindungsfrei, während 85% der Bosniaken von einer starken emotionalen Bindung zum Land sprachen. Laut einer weiteren, unter den innerhalb Bosniens lebenden Vertriebenen aller drei Gruppen durchgeführten Umfrage wünschen 74% der vertriebenen Bosniaken, dagegen nur 19% der vertriebenen Serben und 29% der vertriebenen Kroaten, in ihre mittlerweile (serbisch oder kroatisch) ethnisch homogenen Heimorte zurückzukehren und dort als Minderheit zu leben.<sup>879</sup>

---

878 Bieber 2005.

879 Siehe dazu Hayden 2005.

Die Befragungen zeigen, dass eine Mehrheit der bosnischen Serben und Kroaten Bosnien nicht als den Rahmen sehen, in welchem ihre nationalen Interessen und Gefühle erfüllt werden könnten. Dagegen haben die auf ethnische Prinzipien gegründeten nationalen Gruppen ein sehr starkes Gefühl der Zugehörigkeit und Identifikation der Ethnie gegenüber. Eine Identifikation mit dem gemeinsamen Staat Bosnien „however, which exists in a rudimentary form between only a few members of the B&H cultural and political elites, and even fewer numbers of its citizens, cannot struggle with strong feelings and the absence of a conscious feeling of belonging to a national, i.e. an ethnic, group.“<sup>880</sup>

Während die bosnischen Muslime, die die größte Bevölkerungsgruppe darstellen, auf einem zentralistischen Gesamtstaat bestehen, wollen die Serben und Kroaten die größtmögliche Autonomie und eine eventuelle Eingliederung in ihre Mutterstaaten. Weil die bevölkerungsstärkste Gruppe immer die Mehrheit im Parlament darstellte, während die anderen beiden Bevölkerungsteile nur die Beschaffer einer absoluten Mehrheit wären, sind Serben und Kroaten eher für föderalistische bis separatistische Lösungsansätze. Bosnien ist zu einem ideologischen Schlachtfeld geworden, „where the joint forces of ‘nationalising parastates’ and the so-called ‘homeland’ collide with the weak citizenship principles of BH [...]“.<sup>881</sup> Diese partiellen Patriotismen schließen eine gemeinsame bosnische Identität aus. In der Atmosphäre der gegenseitigen Negierung der eigenständigen Identität unter den drei Volksgruppen sei das Streben nach der Rückkehr zu einer gemeinsamen bosnischen Nation eher kontraproduktiv, so Lovrenović. Eine von den Bosniaken angestrebte gemeinsame nationale (Staats)-Bürgerschaft sei heute ein entferntes, utopisches Ziel, denn die Wirklichkeit werde von drei disparaten ethnokonfessionellen Gesellschaftskomponenten dominiert, die mittlerweile auch fest territorialisiert seien.<sup>882</sup>

Auch wenn in der letzten Zeit die Zahl der Serben und Kroaten, die sich mit dem Staat Bosnien identifizieren können, leicht gestiegen ist, sei dies nur ein Trugschluss, so in einem Artikel in *Novi reporter*. Dieser Sinneswandel, z. B. im Fall der Serben, sei nicht etwa als ein Schritt zur wahren emotionalen Identifizierung anzusehen, sondern sei Ausdruck dessen, dass Bosnien lediglich als ein nützlicher „Schalter“, welcher ihnen bosnische Dokumente ausstellt, benutzt werde, womit ihnen der Zugang zur Welt und die Handlungsfreiheit in ganz Bosnien, und nicht nur in der Republika Srpska, ermöglicht werde.<sup>883</sup>

Für eine dauerhafte Konfliktlösung müsse im Staat ein neues Gleichgewicht hergestellt werden, das alle Interessen berücksichtige. Dabei wird die Frage gestellt, wie in Bosnien die integrative Kraft des politischen Nationalstaats zu

---

880 Vuković 96f.

881 Bartulović 64.

882 Lovrenović 2005.

883 Durmanović in *Novi reporter* 24.10.2007, S. 17-19, hier S. 17.

erreichen ist. Den in diesem Sinne von der bosniakischen Seite vorangetriebenen unitaristischen Bemühungen unter der 'Flagge des Bogomilentums' werden Ähnlichkeiten mit dem 'Einheits- und Brüderlichkeits-Zwang' des früheren Systems vorgeworfen. Dabei wird die kommunistische Ära des ehemaligen Jugoslawien seitens der Serben und Kroaten als negativ für den Werdegang der eigenen Nation betrachtet.<sup>884</sup> Daher wird die im Moment von den Bosniaken vorangetriebene integrative, gesamtbosnische Identität als unakzeptabel empfunden und in ihrer Rhetorik als ein aufgezwungenes neues Jugoslawentum angesehen.<sup>885</sup> Lovrenović zufolge soll nun ein unitaristisches Bosniakentum analog zu dem früher programmatisch geforderten Jugoslawentum geschaffen werden.<sup>886</sup> Auch die auswärtigen Beobachter finden den häufigen Vergleich Bosniens mit dem ehemaligen Jugoslawien angesichts der mehrfachen Pluralität (Multinationalität, Multireligiosität, Multikulturalität und in der letzten Zeit auch der Multilingualität) und auch angesichts der ähnlichen Überlebenschancen und Risiken wie in dem ehemaligen Gesamtstaat treffend.<sup>887</sup>

Nach dem letzten Krieg als 'Schmiede neuer Identitäten' fühlen sich die bosnischen Bürger nun übersättigt von dem breiten Angebot der neuen 'Identitätsmöglichkeiten'.<sup>888</sup> Dieser Identitätsüberdruß führt zu einer allgemeinen Ablehnungshaltung, sei es gegen eine neue bosnische oder auch eine europäische Identität. Die Erfahrung Jugoslawiens habe gezeigt, dass die „Überidentitäten“ keinen Erfolg haben können.<sup>889</sup> Die Versuche des bosnischen Staates, allen Bürgern die bosnische sowie im größeren Rahmen eine europäische Identität aufzuzwingen, erwiesen sich daher problematisch für die bosnischen Serben und Kroaten, so ein einheimischer Kommentator. Die Reaktion der serbischen und kroatischen Bürger geht dabei eher in die entgegengesetzte Richtung. Durch den Druck der Zentralregierung, eine gemeinsame bosnische Identität zu schaffen, würden die Serben und Kroaten verstärkt in die ethno-religiöse Identität getrieben. So werde die bosnische Variante der neuen Identität einfach unpopulär, die ethnische aber umso gefestigter.<sup>890</sup>

Die Frage der nationalen Identität wird seitens der Bosniaken als die wichtigste strategische Frage der Existenz des Landes betrachtet. Nach der im Jahr 2006 aufgrund von politischer Uneinigkeit gescheiterten Organisation einer Vollversammlung der Bosniaken, die dieser Frage nachgehen sollte, wird zur

---

884 Siehe dazu Corbea-Hoisie et al..

885 *Novi reporter* 03.08.2005, S. 22-23; Lučić 2004.

886 Lovrenović 2005.

887 Sundhaussen 2003: 231.

888 *Novi reporter* 24.10.2007, S. 18.

889 Lučić 2004: 114.

890 *Novi reporter* 24.10.2007, S. 18.

Erörterung der Identitätsfrage die nächste Vollversammlung im September 2009 anvisiert.<sup>891</sup>

#### F 4 Das Muslim- und ‘Bogomilsein’ in der bosniakischen Identität

Möglicherweise ist der Überdruß gegenüber den „Konfessions-Nationalitäten“ ein Grund dafür, dass die Bosniaken den Ursprung ihrer nationalen Identität in einer nichtmuslimischen Religionsgemeinschaft, dem Bogomilentum, sehen wollen.

Bei der Rezeption des Bogomilentums handelt es sich einerseits um einen identitätsbildenden Rückgriff der Bosniaken auf ihre vermeintlichen Vorfahren, die genauso alt oder noch älter in diesen Gebieten seien als diejenigen Gruppen, welche den Bosniaken ihre Authentizität und Autochthonität bestritten. Andererseits suchen Bosniaken nach dem Prinzip „the origin of the ‘nation’ is considered to be older than the main reason why this group is actually in strife with its neighbours“<sup>892</sup> ihren Ursprung in der vorosmanischen Zeit. Die ohnehin schwierige konfessionelle Kräftelage im mittelalterlichen Bosnien wurde durch die osmanische Eroberung und die Einführung der dritten konfessionellen Komponente – des Islam – in die Region zusätzlich erschwert. Um ihre Daseinsberechtigung auf und unbedingte Verbindung mit bosnischem Boden zu unterstreichen, berufen sich die bosnischen Muslime auf ‘ihre Geschichte’, bevor sie das geworden seien, was die anderen zwei Gruppen ‘stört’, nämlich Muslime. Sie haben beweisen müssen, dass ihr Dasein als Muslime sie nicht aus dem Slawentum ausschließe und sie sich ethnisch von der türkischen Identität ihrer Eroberer absondern müssen. In diesem Rahmen sahen sich die bosniakischen politischen und nationalen Eliten gezwungen, „den Verratsvorwurf gegen die Islamisierung zu widerlegen und den Glaubenswechsel als eine rationale und ethisch begründete freie Entscheidung darzustellen“.<sup>893</sup> Die These, dass die heutigen Muslime direkt von den Bogomilen abstammten, schafft auch eine Genealogie, welche den Islam als einziges Identitätskriterium abschafft.

Nach dem Abzug der Osmanen waren die einheimischen Muslime im Land geblieben. Ihnen wurde die Schuld für ihr Muslimsein zugesprochen und im Laufe der Geschichte wurden sie von den serbischen und kroatischen Großstaatskonzepten als unerwünschte dritte Komponente und daher in der Verwirklichung ihrer Nationalprojekte als störend empfunden.

---

891 Global 3/2009, S. 28-31; siehe auch <http://www.24sata.info/kolumne/9639-Muhamed-Filipovic-Ceka-nas-sudbina-Palestinaca.html>.

892 Wieland 2005: 82.

893 Žanić 1999a: 293.

In engem Zusammenhang damit hatte sich bei den Muslimen wegen des Verrat- und Apostasievorwurfs ein Gefühl der Scham entwickelt.<sup>894</sup> Wegen der jahrhundertelangen Herrschaft und der allgemeinen Ausbeutung durch die Osmanen war den bosnischen Muslimen als dem Überbleibsel der osmanischen Unterdrücker ein Schuldkomplex geradezu „eingetrichtert“ worden, wird von bosniakischer Seite betont.<sup>895</sup> Bringa zufolge kann die Intensität dieses Scham- und Schuldgefühls nicht zuletzt anhand der Namensgebungen verdeutlicht werden. Da die nationale Zugehörigkeit in diesem Raum anhand des Namens erkannt werden kann, hatten in den 1980er Jahren internationale Namen bei den bosnischen Muslimen zunehmend an Popularität gewonnen. Solche Namen wurden vergeben, weil sie als neutral galten und ein Kind deshalb wegen seines Namens nicht sofort als Muslim zu erkennen war. Besonders war dieses Phänomen unter den nicht religiösen muslimischen Eltern verbreitet, die „wished to avoid the stigma which they felt ‘muslimness’ carried among sections of the non-Muslim population.“<sup>896</sup>

Die Frustration der Muslime wurde noch verstärkt durch die andauernde fehlende Anerkennung seitens der Serben und Kroaten. So sagt Mustafa Imamović, er habe den Eindruck, dass mit dem ständigen Infragestellen der Identität der Bosniaken eigentlich ihr Recht auf Existenz in Frage gestellt wird. Denn es werde nie die Frage nach der Identität der bosnischen Serben und Kroaten oder der Serben und Kroaten generell gestellt.<sup>897</sup>

Dabei wird die Zeit heute als Verlängerung oder Wiederholung der ‘bogomilischen Zeit’ gesehen, als das bosniakische Volk starken Verfolgungen ausgesetzt gewesen sei. So ist bei Enver Imamović zu lesen, dass das „Golgotha“ der Bogomilen mit ihrer Annahme des Islams noch nicht beendet gewesen sei. Denn nach dem Abzug der Osmanen und der Übernahme des Landes durch die Habsburger sei die früher bogomilische, jetzt muslimische Bevölkerung wieder Opfer von Verfolgungen wegen ihres Glaubens geworden. „Die Genozide, welche sich seit 1878 über den ersten und den zweiten Weltkrieg hinweg sowie im letzten Krieg aneinanderreiheten, sind nur die Wiederholungen der Ereignisse im Mittelalter. [...] Daher haben die Ereignisse von 1203 bei Bilino Polje für die Bosniaken die gleiche Bedeutung wie das Massaker von Srebrenica 1995.“<sup>898</sup>

Die während des letzten Krieges angenommene Bezeichnung für die Nation, ‘Bosniake’ wurde durch das Daytoner Friedensabkommen und die Verfassung des

---

894 Siehe dazu Imamović, Mustafa 2003; Bringa.

895 „usađivalo [im se] u svijest“, Imamović, Enver 1995: 122.

896 Bringa 19.

897 *Dani* 17.09.2004, S. 14.

898 „Genocidi koji su se nizali od 1878. godine pa do danas, posebno nakon Prvog, a onda tokom Drugog i posljednjeg rata, samo je repriza događaja iz srednjeg vijeka [...]. Zato događaj iz 1203. godine na Bilinu polju za bošnjački narod ima isto značenje i težinu kao pokolj u Srebrenici iz 1995. godine.“, Zitat nach Matijević 347, FN 60.

bosnischen Staates bestätigt. Es ist nach wie vor öffentlich umstritten, ob die neue Nationalbezeichnung die Komponente der konfessionellen Zugehörigkeit zum Islam beinhalten soll oder nicht. Dadurch stellt sich automatisch die Frage der Zugehörigkeit zur bosniakischen Nation, nämlich ob damit auch die bosnischen Serben und Kroaten gemeint sein könnten. Die Bosniaken sind in dieser Frage gespalten: Nach der einen Auffassung ist die Zugehörigkeit zum Islam ein unabdingbarer Bestandteil der nationalen Identität der Bosniaken/des Bosniakentums; nach der anderen sollte der Bosniakenbegriff konfessionell unbelastet sein.<sup>899</sup> Nach Auffassung der konfessionell definierten politischen Parteien, wie etwa der SDA, dürfen nur praktizierende Muslime die bosniakische Identität mit allen ihren hier vorgestellten Attributen für sich in Anspruch nehmen. Dies wird wiederum von anderen als gefährliche Einengung der bosniakischen Identität betrachtet, denn dann würden viele wichtige Personen aus der bosnischen Geschichte ausgeschlossen sein.<sup>900</sup> Eine offizielle Stellungnahme zu dem 'bogomilischen Ursprung' der Bosniaken seitens der islamischen Gemeinde Bosniens gibt es nicht. Die Aussagen des obersten Vertreters der bosnischen Muslime, des Mufti von Sarajevo, *reis-ul-ulema* Mustafa Cerić, spiegeln aber deutlich diese Zerrissenheit wider: Einerseits sieht er in Ban Kulin den Großvater der Bosniaken<sup>901</sup>, an anderer Stelle dagegen sagt er: „Die Türkei ist unsere Mutter, so war es immer und so wird es bleiben“<sup>902</sup>, womit er die Identität der Bosniaken wieder auf die Hinterlassenschaft der Osmanen, also die islamische Religion, reduziert.

Wie Bringa anmerkt, sind Namensgebung und Kategorisierung „always contested acts because they are essential sources of power in the construction of local, national and international loyalties.“<sup>903</sup> Selbst der Begriff 'Bosniaken' birgt in sich das Problem der Denomination. Serben und Kroaten sehen ihre Namen und damit ihre nationalen Identitäten als etwas 'Natürliches', während sie die bosniakische Identität als 'erfunden' und daher unzulässig betrachten. Sundhaussen bemerkt, dass, was nicht zu benennen sei, auch nicht existieren könne. Eine Bevölkerungsgruppe ohne nationale Zuordnung sei „ebenso irritierend und unerwünscht wie eine Gruppe von Staatenlosen. Nationslose galten (und gelten) als Relikte der Vergangenheit, als rückständig, als Elemente der Unordnung und Resistenz. Ein 'weißer Fleck' auf der nationalen Karte zog die benachbarten Nationalbewegungen mit geradezu magischer Kraft an.“<sup>904</sup> Die Muslime in Bosnien hätten sich dem Sog der Nachbarnationen nur durch eine eigenständige

---

899 Siehe dazu Dick.

900 *Dani* 17.09.2004, S. 14.

901 Cerić 14.

902 „Turska je naša mati, tako je bilo i tako će i ostati.“, *Dani* 27.06.2008, S. 3.

903 Bringa 29f.

904 Sundhaussen 2003: 219.

Nationsbildung entziehen können. Dabei sei ihre starke territoriale Verbundenheit, der Regionalismus in der Namensgebung ausgefallen. Als ein erhellendes Beispiel dafür kann das angebliche Aufzwingen der bosnischen Sprache durch die Bosniaken auf die beiden anderen Gruppen genannt werden. Bosniaken würden dabei ihre Frustration über die Sprache „auf Kosten der Kroaten und Serben lösen, indem sie denen das Recht auf eine eigene Sprache verwehren wollen.“<sup>905</sup> Mit der Änderung des nationalen Namens von Muslime in Bosniaken und mit der Benennung ihrer Sprache als ‘bosnisch’ hätten sie den bosnischen Namen und sein geistiges Erbe usurpiert, so der Vorwurf von der kroatischen Seite.<sup>906</sup>

## F 5 Umstrittene Symbolik der Staatsinsignien

Auch in der Visualisierung ihrer neuen Geschichte – die in den Jahren nach dem Fall des Kommunismus in ganz Osteuropa beobachtet werden konnte und die sich von Umbettungen von Nationalhelden bis zur Erschaffung neuer Staatsinsignien auch in den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens vollzog<sup>907</sup> – und der Gestaltung von neuen Staatsinsignien hat die Bogomilensymbolik in Bosnien eine zentrale Rolle gespielt.

---

905 Mlivočić. Die Sprache gehört in Bosnien ebenfalls zum Symbol der nationalen Teilung. So ist die frühere Standardvariante des Serbokroatischen nun in drei ‘Sprachen’ aufgeteilt. In Serbien und bei den bosnischen Serben wird die kyrillische Schrift benutzt, was den Unterschied sichtbar macht. Die kyrillische Schrift gilt dabei für die Serben als Zeichen ihrer nationalen Zugehörigkeit. Für die kroatische Sprache ist die Wiedereinführung von altem und die Erfindung von neuem Wortgut, das sie von den beiden anderen Sprachen unterscheiden soll, charakteristisch. Die bosnische Reaktion auf den serbischen und kroatischen Sprachnationalismus äußert sich darin, dass die in der bosnischen Sprache vorhandenen osmanischen Begriffe, die sogenannten Turzismen, verstärkt im offiziellen Sprachgebrauch benutzt werden, sowie in den Bemühungen, die besondere historische Entwicklung dieser Sprache wissenschaftlich festzulegen.

Die verwickelte Sprachsituation beschreibt eine außenstehende Kommentatorin folgendermaßen: „Die Bezeichnung ‘bosnische Sprache’ umfasst auch den Dialekt der in Bosnien-Herzegowina lebenden Serben und Kroaten, unter ihnen jedoch gibt es Serben und Kroaten, die das nicht akzeptieren wollen, statt dessen klammern sie sich an der Sprache und Kultur des Heimatlandes ihrer ‘Muttersprache’, obwohl Bosnien ihre Heimat ist. So versuchen z.B. die serbischen Einwohner der ethnisch homogenisierten, als unabhängiges kleines Königreich funktionierenden Serbischen Republik ihre Sprache zu belgradisieren. [...] Es herrscht jedenfalls Krieg in der Sprache, es wird für eine ‘eigene’ Sprache, für eine ‘eigene’ Literatur, für die ‘eigene’, ‘unabhängige’ Geschichte gekämpft. Jene regionalen Besonderheiten im Sprachgebrauch, die etwa 3 % des Wortschatzes betreffen, ließ man im Zuge einer merkwürdigen Spracherneuerungskampagne zu einer regelrechten sprachlichen Kluft ausweiten.“ Siehe Radics 3f.; Vajzović; auch Low-Beer.

906 Siehe Lučić 2004: 107.

907 Siehe dazu Jaworski.

Nationale Flaggen, Wappen, Geldscheine und Briefmarken können starke Emotionen hervorrufen und die Verbundenheit der Einzelnen zu einer Gruppe festigen. Als Produkt der Geschichte bezeichnen sie die Identität eines Landes und seiner Bevölkerung. Sie sind Symbole, welche für die Zugehörigkeit zu einem Land sowie den Zusammenhalt mit anderen Bürgern bedeutend sind. Daher spielen diese Symbole eine wichtige Rolle in der Herausbildung einer kollektiven Identität. Als Aspekte des Nationalismus mit größtem Potential und längster Dauer sollen sie die Grundkonzepte der Nation verkörpern und sie sichtbar und erkennbar machen.<sup>908</sup>

In Bosnien sind diese Symbole weder ein Zeichen der Eintracht noch fördern sie die Integration; vielmehr sind sie eine Quelle für Auseinandersetzungen und führen zur Desintegration. Andere für die Bildung einer kollektiven Identität zentrale Symbole wie nationale Feiertage oder die nationale Hymne sind in Bosnien ebenfalls problematisch. Einen gemeinsamen Nationalfeiertag gibt es nicht<sup>909</sup> und in Bezug auf die Hymne konnte lange Zeit kein Kompromiss gefunden werden. Man konnte sich zwar über die Melodie, aber nicht über den Text einigen. Daher blieb die Hymne viele Jahre lang textlos, bis sie endlich im Februar 2009 mit einem Text versehen wurde, mit dem alle drei Gruppen einverstanden waren.

Die nationale Flagge – welche für die Idee der nationalen Identität eine derart zentrale Rolle spielt, „that it is impossible to imagine the existence of a nation without it“<sup>910</sup> – und andere Staatssymbole signalisieren in Bosnien vor allem die Kontrolle über das Territorium. Die Staatsflagge hängt in den Gebieten der Republika Srpska und den mehrheitlich von bosnischen Kroaten bevölkerten Teilen der Föderation – wenn überhaupt – meistens dreckig, ausgebleicht und oft in kleinem Format neben den größeren und neuen Nationalflaggen. Die Flagge der Republika Srpska ist eine modifizierte serbische Flagge mit Doppeladler. Die Landkarte wird im Fernsehen oder in Zeitungen so dargestellt, dass die Republika Srpska wie ein Teil Serbiens aussieht; der Rest Bosniens wird in einer anderen Farbe und so als ein anderes Land dargestellt. Diese Darstellung wird auf allen Produkten und in allen Situationen verwendet, in denen die Landkarte zu sehen ist, wie zum Beispiel beim Wetterbericht im Fernsehen und in Zeitungen. Die bosnischen Kroaten lehnen sich in ihrer Symbolik an das Mutterland Kroatien an.

---

908 Smith 1998: 77.

909 Der 25. November als der Tag des ZAVNOBiH (Abkürzung für Zemaljsko antifašističko vijeće narodnog oslobođenja Bosne i Hercegovine – Antifaschistische Landesversammlung der Volksverteidigung Bosniens und Herzegowinas, an dem 1943 proklamiert wurde, dass Bosnien die Heimat sowohl der Serben als auch der Kroaten als auch der Muslime ist und allen drei Völkern gleiche Rechte garantiert werden), sowie der 1. März (an dem 1992 ein Referendum zur Loslösung Bosniens aus dem jugoslawischen Bund abgehalten wurde), wurden nie von allen Seiten als Nationalfeiertag akzeptiert.

910 Sorek 271.

Die noch aus dem Mittelalter stammende rot-weiß karierte Flagge, die vor allem im Zweiten Weltkrieg als Flagge der *ustaše* etabliert war, hat sich nach der Unabhängigkeit Kroatiens 1991 zu einem kroatisch-nationalistischen Symbol entwickelt. Mit der kroatischen ‘Schachfeld’-Flagge, die auf Einrichtungen, Straßen, Telefonkarten und diversen Emblemen zu sehen ist, identifizieren sich auch die bosnischen Kroaten.

Die Bosniaken lehnen sich in ihrer Symbolik an das bogomilische Mittelalter und die vom OHR auferlegten Insignien und Symbole an. Dabei ist auch die integrierte islamische Symbolik anzutreffen (Abb. 4).

Auch auf den Briefmarken der bosnischen Post und den Banknoten des Landes wird die Bogomilensymbolik verwendet und so die vermeintlich neue nationale Identität visualisiert. Die Landeswährung heißt konvertible Mark (*konvertibilna marka*, KM) und ist nach dem Krieg in Anlehnung an die deutsche Mark entstanden. Heute unterscheiden sich die Geldscheine in der kroatisch-bosniakischen Föderation von jenen in der Republika Srpska. Auf fünf von sieben im Jahr 1998 von der Zentralbank Bosniens und Herzegowinas neugedruckten Geldscheinen der Föderation sind auf der Rückseite die Motive von *stećci* abgebildet (Abb. 16-19).<sup>911</sup> Auf zweien davon sind Autoren abgebildet, die sich auf besondere Art mit der Bogomilengeschichte befassten: Auf dem 1-KM-Schein ist der franziskanische Aufklärer und Literat Ivan Franjo Jukić (1818-1857), der unter dem Pseudonym Slavoljub Bošnjak (Slawophil Bosniake) schrieb und 1850 die Zeitschrift *Bosanski prijatelj* (*Der bosnische Freund*) gründete und die Idee der Abstammung aller Bosnier von den Bogomilen propagierte, zu sehen. Auf dem 10-KM-Schein ist der bereits erwähnte, für seine ‘Poesie der *stećci*’ bekannte Dichter Mak Dizdar abgebildet.<sup>912</sup>

Nach John Coakley beeinflusst ein Staat die Verbreitung der offiziellen Version der Geschichte und der nationalen Werte durch die Kontrolle seiner Symbole und Rituale.<sup>913</sup> Dies verlief in Bosnien anders, denn alle politischen Entscheidungen, die zu einer Vereinheitlichung führten, wurden von dem Hohen Repräsentanten der Weltgemeinschaft getroffen, z.B. die einheitlichen Pässe, die Autokennzeichen, die gemeinsame Flagge und das gemeinsame Geld. Nachdem sich die drei „konstitutiven Völker“ über die Symbolik der Staatsinsignien nicht einigen konnten, wurden die Entscheidungen seitens des internationalen Verwaltungsapparats getroffen. Die Symbolik für die Flagge, das Wappen und die Geldscheine kam durch Entscheidungen von Carlos Westendorp zustande. Jeder Staat braucht „the same set of symbols in order to realise its ‘nation-ness’“.<sup>914</sup> So lag dem

911 Scheine von 1, 10, 20, 50 und 100 konvertible Mark.

912 Die *stećci*-Symbolik findet sich dagegen auf keinem der Geldscheine in Republika Srpska.

913 Coakley 539.

914 Sorek 271.

damaligen Hohen Repräsentanten daran, noch vor Beginn der Olympischen Spiele am 7. Februar 1998 in Nagano die neuen Staatsinsignien für Bosnien durchzusetzen. Wie Kolstø bemerkt, habe der Auftritt einer Olympiamannschaft ohne ein einheitliches ‘Staatsimage’ damals ein schlechtes Licht auf die staatsbildende Tätigkeit der Weltgemeinschaft in Bosnien geworfen.<sup>915</sup> In einer „Decision imposing the design of bank notes“<sup>916</sup> vom 27.03.1998 schrieb der Hohe Repräsentant nach einer langen und erfolglosen Suche nach alle drei Gruppen zufriedenstellenden Symbolen für die einheitlichen Geldscheine: „This situation forced me to make use of my authority under Annex 10 to the General Framework Agreement for Peace and to impose, upon your recommendation, the design which was presented to the media and the people of Bosnia and Herzegovina at a press conference earlier this year.“ Da für die Föderation und die Republika Srpska unterschiedliche Scheine gedruckt wurden, schrieb er weiterhin: „As soon as you think it is appropriate, we will also start the process to harmonise the two variants of the currency into a single design.“<sup>917</sup> Die Harmonisierung der zwei Versionen hat noch nicht stattgefunden.

## F 6 Die ‘paradiesische Urzeit’ Bosniens

Die Funktion des Bogomilenmythos in den soziokulturellen Umständen Bosniens heute ist vielseitig. Auf der einen Seite versuchen zwar einige bosniakische Historiker mit Hilfe des Bogomilenmotivs eine glorreiche Vergangenheit für Bosnien bzw. für die bosnischen Muslime/Bosniaken zu konstruieren, welche für sie wiederum eine kontinuierliche Geschichte aus der Zeit vor den Osmanen schaffen soll.

Auf der anderen Seite ist aber auch eine große Akzeptanz des Bogomilenmotivs bei der ‘einfachen’ Bevölkerung aller drei Bevölkerungsgruppen zu finden.<sup>918</sup> Das Bogomilenmotiv als Identitätsquelle aller Bosnier wird seitens einiger Serben und Kroaten zwar heftig abgelehnt. Parallel dazu besteht aber auch die Tendenz des liberalen bürgerlichen Blocks, der hauptsächlich aus Bosniaken, jedoch auch aus bosnischen Kroaten und Serben besteht, Bosnien, nicht aber Kroatien bzw. Serbien als Heimat zu betrachten und sich nicht hinter die konfessionell definierte nationale Bezeichnung stellen zu wollen. Mit der ‘Rückbesinnung’ auf die bogomilische

915 Kolstø 2004: 195.

916 [http://www.ohr.int/decisions/econdec/default.asp?content\\_id=19](http://www.ohr.int/decisions/econdec/default.asp?content_id=19).

917 [http://www.ohr.int/decisions/econdec/default.asp?content\\_id=19](http://www.ohr.int/decisions/econdec/default.asp?content_id=19).

918 Vor allem wird die ‘bogomilische’ Symbolik vielfach in der Diaspora verwendet. Eine Internetrecherche nach den Stichwörtern *ljiljan*, *kraljica Katarina* oder *stećak* ergibt zahlreiche Hinweise zu diversen Kulturklubs, Sportvereinen und anderen Vereinigungen der Bosnier im Ausland sowie zu den Diskussionsforen im Internet.

Vergangenheit ihres Landes signalisieren sie eine Abwendung von dem in der Einleitung dieser Arbeit erwähnten Modell der ‘Konfessions-Nationalitäten’. Denn auch wenn die Bogomilen als eine Glaubensgemeinschaft bekannt sind, ist es in diesem Fall nicht der Glaube an sich, der zählt, sondern die Tatsache, dass Bosnien ‘damals, zu Bogomilenzeiten’, einheitlich gewesen sei. Damals habe es keine Serben, Kroaten und Muslime gegeben, sondern alle seien Bosniaken gewesen. Und dank des Bogomilentums sei Bosnien eine starke Nation gewesen.

Auch die ausländische Forschung sieht im bosnischen Mittelalter das Potenzial, eine einheitsstiftende Kraft sein zu können. Steindorff schreibt dazu:

„Gerade die Geschichte des mittelalterlichen Bosniens könnte als Anhalt für die Stärkung der Gesamtstaatsidentität über die gegenwärtigen Nationen hinweg dienen, wenn die Bosniaken von ihrem Autochthonie-Konzept absähen und wenn Serben und Kroaten in ihrem Geschichtsbild die mittelalterliche Staatlichkeit von Bosnien gegenüber der von Serbien und Kroatien nicht marginalisieren würden.“<sup>919</sup>

Der Bogomilenmythos kann als der von Robinson und Probić beschriebene ‘neue Nationalismus’ betrachtet werden. Robinson und Probić beschreiben den vor allem für die bosnischen Großstädte wie Sarajevo oder Mostar charakteristischen ‘neuen Nationalismus’ oder ‘cosmopolitischen Nationalismus’, der sich in anderen Dimensionen als in der ausschließlichen Verbindung zum Ethnischen vollziehe. Der *new nationalism* sei „more inclusive, liberal and tolerant“.<sup>920</sup> Während Politiker aller drei Seiten nach wie vor großes Interesse an dem separierenden Ethno-Nationalismus gezeigt hätten, sei diese Form von Nationalismus, die an die vielen früheren ‘Multis’ (Multinationalität, Multireligiosität, Multikulturalität) Bosniens<sup>921</sup> anknüpfe, vereinend und daher positiv.

In diesem Zusammenhang kann das vom 1. Juni 2005 bis 31. Dezember 2008 tätige Projekt „Think BiG – Think BiH“ erwähnt werden.<sup>922</sup> Das Projekt war eine zivilgesellschaftliche Multimedia-Kampagne, die mit zahlreichen Billboards im ganzen Land, Anzeigen in Printmedien, TV-Spots, Radio-Jingles und diversen anderen Medienpräsenzen auftrat. Parallel zum Slogan „Du bist Deutschland“ entwickelt, hatte diese von Michael Schroen vom Goethe-Institut in Sarajevo zusammen mit dem Bosnier Nazif Hasanbegović ins Leben gerufene Kampagne zum Ziel, die Bosnier zur Rückbesinnung auf eine gesamtbosnische Identität zu inspirieren. Dabei fand „Think BiH“ den kleinsten gemeinsamen Nenner für die Entwicklung einer Bürgeridentität in der nationalen Pluralität, die als Vorteil und

919 Steindorff 2007: 112.

920 Robinson / Probić 2006: 248.

921 Siehe dazu Čudić.

922 <http://www.goethe.de/Ins/ba/sar/acv/med/2008/de1280979v.htm>.

nicht als Verneinung der nationalen und kulturellen Unterschiede verstanden werden sollte und mit der Bosnien als eine für alle Gruppen identitätswürdige Einheit gezeigt werden sollte. „Think BiH“ arbeitete zwar nicht mit der bogomilischen Symbolik, kann aber als der von Robinson und Probić beschriebene ‘neue Nationalismus’, der im engen Zusammenhang mit den nichtbosnischen, westlichen Einflüssen steht, gesehen werden. Wegen der mangelnden Akzeptanz Bosniens als einheitlicher Staat seitens aller seiner Bürger sehen die um den Aufbau einer Zivilgesellschaft in Bosnien bemühten ausländischen Organisationen die Notwendigkeit, in einer Art ‘neuem Nationalismus’ das Gefühl für ein gemeinsames Bosnien als einzige mögliche Staatsform zu wecken.<sup>923</sup>

Auch die seit einigen Jahren die bosnische Medienlandschaft beherrschenden ‘bosnischen Pyramiden’ sind ein weiterer interessanter Fall, der als unter den ausländischen Einflüssen geförderter ‘neuer Nationalismus’ zu betrachten ist. Es handelt sich dabei um die in der Nähe von Visoko in Zentralbosnien entdeckte vermeintlich älteste Pyramide der Welt, die ein Hobbyarchäologe bosnischen Ursprungs aus den USA in der Silhouette der bosnischen Berglandschaft entdeckt zu haben meint. Den medialen Trubel um die angeblich 20.000 Jahre alte ‘bosnische Pyramide’ beschreibt Radics folgendermaßen:

„Die Ausgrabung der *größten Pyramiden der Welt*, die langsam einen *Ökozid* herbeiführt, wird seitens des Staates nicht nur finanziell unterstützt, sondern bekommt auch jede erdenkliche administrative Hilfe, inklusive der wohlwollenden Duldung der um den ‘Sonnenpyramide’-Kult sich entwickelnden New-Age-Religion, die mit der Apokalypse kokettiert und an rassistischen Merkmalen reich ist. Der Hobbyarchäologe gründete die ‘History in Progress’, die erfolgreich eine attraktive himmlische Alternative zu der furchtbaren irdischen Geschichte bietet. Diese kolossale *Pyramidiocy* in Bosnien erntet von einem Großteil der Politik, der Wissenschaft und der Medien starkes Interesse. Im ‘Tal der Pyramiden’, in Visoko, in einem bis dahin unbedeutenden Städtchen, gibt es immer mehr ‘Zimmer frei’-Schilder, es gibt bewachte Parkplätze, Läden, die Gipspyramidchen feilbieten, das ganze touristische Wohlfühlpaket, inklusive einer Website mit Pseudowissenschaftsgetue, und alles übergossen mit der ‘Positive Energie’-Religion“.<sup>924</sup>

Nationalismus wird in der Forschung meistens als eine von den nationalen Eliten geförderte und gefährliche ideologische Macht betrachtet, die dem einfachen Volk

923 Siehe <http://www.culture-stability-pacts.org/index1.asp?lg=de&p=115&i=12>.

924 Siehe dazu Radics. Auf der Online-Ausgabe des Wochenmagazins *Dani* lief im Jahr 2008 mehrere Monate lang eine Umfrage dazu, ob man an die bosnischen Pyramiden glaube oder nicht; das Ergebnis der Umfrage sollte aussagen, wie patriotisch die Bevölkerung ist.

häufig gegen sein bestes Wissen aufgeladen werde. Nationalismus ist Puri zufolge aber „both progressive and retrogressive, and it carries both possibilities and dangers“.<sup>925</sup> Nationalismus kann demnach als eine Grundlage, auf welcher die menschlichen Beziehungen und die gesellschaftlichen Institutionen zu bauen sind, angesehen werden. „The passion, love, and devotion to country that is expressed by ordinary people, by writers, and by poets, are resounding reminders of how the spirit of nationalism is not simply inflicted but also desired.“<sup>926</sup> In diesem Sinne kann auch der Bogomilenmythos als etwas Positives gesehen werden.

So wird – wie Edensor es anhand der künstlerischen Bearbeitung des *Braveheart*-Motivs als Ausdruck von *Scottishness* schildert<sup>927</sup> – auch das Bogomilenmotiv als Ausdruck des Bosnertums vor allem in der Kunst intensiv verarbeitet. Das konnte bereits an Beispielen von Theater- und Ballettaufführungen, die sich auf die Personen von Königin Katarina und König Tvrtko beziehen, gezeigt werden. Noch ein Beispiel dafür liefert eine Popgruppe aus Mostar, die sich und ihre Kunst in der direkten Linie des Bogomilentums sieht. Die Musiker nennen sich *Bogumili* und lassen sich von ihren bogomilischen Vorfahren künstlerisch inspirieren.<sup>928</sup> Bogomilen seien in ihrem Glauben sowie in ihren Bräuchen „die richtigen Balkaner“ und eine der wenigen „autochthonen Dinge“ dieses Landes gewesen, so die Mitglieder der Band. „Alle waren wir mal Bogomilen – Menschen, die sich um keine Unterschiede scherten“; wegen zu großer Beachtung dieser Unterschiede gleiche dieses Land heute „einem sinkenden Schiff“. Daher bestehe die Gruppe aus Menschen, die mit „solchen Dummheiten“ wie dem Beharren auf nationalen Unterschieden und ethnischer Separation nicht belastet seien. Die Texte ihrer Lieder sind „rückwärts gesungene bogomilische Gebete“. Der Gitarrist der Band spielt mit einem abgebrochenen Stück von *stećak* als Plektrum: seine Solos versetzten das Publikum „zurück, in die richtige Zeit, in das 12. Jahrhundert“. Die Band tritt auf unter dem Motto, dass es besser sei, „ein Häretiker zu sein und niemandem zu gehören, als sich verdummen zu lassen und einer der heute verbreiteten und aktuellen sinnlosen nationalen Ideologien anzugehören“.<sup>929</sup>

In diesem Sinne wird der Topos „Bogomilen“ als ein neutraler vorosmanischer und weder orthodoxer noch katholischer noch muslimischer, sondern spezifisch ‘einheitlich-bosnischer’ Faktor benutzt, auf dem die neue Staatlichkeit Bosniens basieren sollte – wie in den ‘Unschuldzeiten’, bevor die Bevölkerungs- und Konfessionslage in Bosnien viel zu kompliziert wurde, bevor die bosnische Bevölkerung anfang, sich als die eine oder andere Nation zu fühlen. Diese

---

925 Puri 12.

926 Puri 5.

927 Edensor 139-170.

928 <http://profile.myspace.com/index.cfm?fuseaction=user.viewprofile&friendid=162423450>.

929 <http://profile.myspace.com/index.cfm?fuseaction=user.viewprofile&friendid=162423450>.

Einstellung konnte bereits bei der letzten Volkszählung vor dem Krieg im Jahr 1991 beobachtet werden, als sich manche Menschen mitten in den neuerwachten und immer stärker wütenden Nationalismen in Bosnien dem Bogomilentum zugeneigt fühlten und sich in der Rubrik über die Nationalzugehörigkeit als *Bogumil* deklarierten.<sup>930</sup>

Das bogomilische Mittelalter wird von dieser Bevölkerungsgruppe als die ‘paradiesische Urzeit’ Bosniens betrachtet. Auch wenn wegen der päpstlichen Verfolgungen und der ungarischen Kriege dies eine nicht ganz friedliche Zeit gewesen sei, ‘waren wir damals alle Bogomilen’, so der Tenor, die gleichen und patriotischen Bürger eines selbstständigen, einheitlichen und (daher) starken Landes Bosnien. Die alten „guten Zeiten“ des Ban Kulin seien die ‘Unschuldszeiten Bosniens’, als es noch keine Trennung von Serben, Kroaten und Muslimen gegeben habe: die guten Zeiten der Eintracht, als der ‘bogomilische David’ dem Goliath vom Westen und dem vom Osten getrotzt habe.

So knüpft eine im Jahr 2002 entstandene Gemeinde der ‘neuen Bogomilen’ in Tuzla auch an diese Idee an. Die von Antti Tepponen – einem Finnen, der 1995 als Mitarbeiter einer humanitären Organisation nach Bosnien kam – gegründete *underground hiža* der *krstjani* in Tuzla sammelte zunächst „die vom Krieg gezeichneten Jugendlichen und die unschuldigen Opfer des Krieges, für welche die Zerstörung ihrer Stadt eine große Wunde war“<sup>931</sup>, wie auf der Webseite der Gemeinde zu lesen ist (Abb. 20). Die Gemeinschaft der *hiža* habe ihnen Trost und Verständnis geboten und immer mehr Jugendliche gewonnen, unter denen es Serben, Kroaten, Muslime und Roma gebe und die, um den Glauben und Frieden zu finden, in die *hiža* gekommen seien. Im April 2005 wurde die Gemeinde in das offizielle Register der religiösen Gemeinden Bosniens eingetragen und bestand 2006 aus etwa 20 Mitgliedern. Laut Tepponen, der das momentane Oberhaupt der *krstjani* ist, glauben *krstjani* in Tuzla an die Bibel und die Heilige Dreifaltigkeit und sind daher eine christliche Gemeinschaft, die sich jedoch in der alten Tradition der bosnischen Kirche sehe. Neben den Namen *krstjani* für die Mitglieder und *djed* für den Gemeindevorsteher hätten sie noch einige andere Strukturen der mittelalterlichen *krstjani* bewusst übernommen, wie z.B. ein Leben in Bescheidenheit oder dass sie keine Kirche hätten und sich überall treffen und beten könnten. *Djed* könne jeder *krstjanin* werden: Wenn er die Lehre beherrsche und seine Person als vorbildlich gelte, könne jeder *krstjanin* nach zehn Jahren Mitgliedschaft kandidieren und durch geheime Wahl seitens der Vollversammlung zum neuen *djed* erklärt werden. Jeder, der es wolle, könne der Gemeinde beitreten. Die Gemeinde, welche sich dank humanitärer Hilfe aus Finnland finanziere, habe

930 Siehe *Dani* 28.04.2006, S. 61.

931 „omladinu, koja je bila svjedk rata i nevine ljude, na kojima je ostala velika rana stradanja, rušenja i uništavanja“, <http://www.crkvabosanska.net/index.htm>.

die Bibel in die „richtige bosnische Sprache“<sup>932</sup> übersetzen lassen. Darüberhinaus verfüge sie über ein „Statut der Gemeinde der *krstjani* in Bosnien und Herzegowina“, in welchem die Pflichten der Mitglieder definiert seien. Trotz des nicht missionierenden Charakters und der Friedfertigkeit bekomme die Gemeinde Drohungen, welche die Mitglieder einschüchterten und zum Ausstieg zwingen sollten. Gute Beziehungen pflege die Gemeinde dagegen zu einem benachbarten Derwischkloster und seinem Scheich. An der historischen Diskussion über Bogomilen wollten sie nicht teilnehmen, so Teppone, und die in der Forschung umstrittenen Fragen über die Bogomilen beträfen und interessierten sie nicht. Ihr Anliegen sei lediglich, sich in einer Art geistiger Kontinuität mit dieser mittelalterlichen Gemeinschaft zu sehen. Die Namensgebung sei „eine Sache der Identität“<sup>933</sup>, so Teppone, und für diesen geschichtsträchtigen Namen hätten sie sich entschieden, weil sie keine fremden Namen und kulturellen Inhalte in ihre Gemeinde hätten einführen wollen. Teppone betont, dass sie zwar keine Bogomilen seien, es ihn aber nicht störe, mit diesen assoziiert oder als „neue Bogomilen“ bezeichnet zu werden.<sup>934</sup>

## F 7 Schlussbetrachtung

Der historische sowie geographische Raum von Bosnien-Herzegowina war aufgrund seiner abwechslungsreichen Geschichte eine wichtige Projektionsfläche für die nationalen Großreichbestrebungen der Serben und Kroaten. Die serbischen und kroatischen Historiographen versuchten zu beweisen, dass Bosnien ein serbisches bzw. kroatisches Land und die bosnischen Muslime Serben bzw. Kroaten seien. Die bereits im 20. Jahrhundert begonnene Genese einer neuen *bosniakischen* Ethnie hatte in dieser Historiographie, wenn überhaupt, nur wenig Platz. Die bosniakische Nation wurde auch nach der offiziellen Anerkennung als eine von den Kommunisten für ihre politischen Zwecke erdachte Nation bezeichnet.<sup>935</sup>

Die bosniakische Ideologie der nationalen Integration kam erst viel später als die analogen Prozesse bei Serben und Kroaten. Erschwert wurde dieser Prozess durch die ‘osmanische Erfahrung’, das historische Erleben der Muslime als Verräter seitens der Serben und Kroaten. Die Bosniaken wurden aus dem Slawentum ausgeschlossen und sollten entweder beweisen, dass ihre Zugehörigkeit zum Islam das Slawentum nicht ausschließe und dass sie keine Türken seien, von

932 „na pravi bosanski jezik“, Mrkić-Radević in *Start* 17.04.2006, S. 63.

933 „To je stvar identiteta.“, Mrkić-Radević in *Start* 17.04.2006, S. 63.

934 „novim bogumilima“; Mrkić-Radević in *Start* 17.04.2006, S. 63.

935 Siehe Höpken 1989: 181.

diesen zwar den Islam angenommen, aber ihre eigene Identität bewahrt hätten, oder dass sie in den bosnischen Gebieten bereits vor der Ankunft der Slawen ein alteingesessenes Volk gewesen seien. Der Zusammenbruch der Staatlichkeit und der nationalen Identität von 1463 verlangte nach einer glaubwürdigen Verbindung mit den späteren Etappen der bosnischen Geschichte. Das mittelalterliche bosnische Königreich mit der häretischen Bewegung der Bogomilen bot sich dabei als ein vielversprechendes Motiv an. Für diese Sichtweise war die Arbeit Franjo Račkis grundlegend. Sie prägte die folgenden Jahre der Bogomilenforschung und gilt bei den bosniakischen Autoren bis heute als ausschlaggebend.

Mit der Rückbesinnung auf die Bogomilen als ihren vorislamischen Ursprung konstruierten die bosniakischen Autoren einen eigenen Abstammungsmythos. Die Rezeption des bosnischen Mittelalters basiert bei den meisten bosniakischen Autoren auf der These vom Bogomilentum als dem wichtigsten Phänomen in der Geschichte Bosniens. Dabei steht die Theorie der direkten Verbindung des Bogomilentums mit der Islamisierung der bosnischen Bevölkerung im Vordergrund. Diese Theorie basiert auf der Annahme, dass das Bogomilentum erstens wegen seiner 'Hartnäckigkeit' und zahlenmäßiger Präsenz in Bosnien so dominant gewesen sei, es sich zweitens zur Staatskirche habe institutionalisieren können, die Bevölkerung drittens größtenteils dieser Kirche angehört habe und wegen ihrer 'häretischen Ansichten' von den beiden großen benachbarten Kirchen (katholisch und orthodox) verfolgt worden sei und viertens alle Bogomilen nach der osmanischen Eroberung bereitwillig zum Islam und nicht zu einer der christlichen Konfessionen konvertiert seien.

Mit dem Bogomilenmotiv wollten die Muslime ihre eigene Identität hervorheben und sich von jener der Serben und Kroaten abgrenzen. Zudem benutzten sie es dazu, ihre Konversion zum Islam, die ihnen den Vorwurf des Verrates eingebracht hatte, zu begründen. Sie erklärten, dass ihre islamischen Vorfahren vor der osmanischen Eroberung nicht christlich, orthodox oder katholisch gewesen seien, sondern bogomilisch. Weil das Bogomilentum eine große Ähnlichkeit mit dem Islam aufweise, sei es für sie eine *a-priori*-Voraussetzung gewesen, den Islam anzunehmen. Mit der These von der angeblichen Ähnlichkeit des Bogomilentums mit dem Islam sollte dem in der Geschichtsforschung stets mitschwebenden Vorwurf des Verrats eine plausible Kontrathese entgegengesetzt werden.

Die Instrumentalisierung der Bogomilen wurde stets in politischen Situationen angewendet, die für die muslimische Bevölkerung Krisensituationen waren, in welchen die nationale Identität und politische Gleichberechtigung sowie die weitere Existenz der bosnischen Muslime in Frage gestellt oder großer Gefahr ausgesetzt waren. Das Bogomilentum wurde auch immer dann für sie wichtig, wenn die Muslime nicht mehr als ethnische Gruppe anerkannt, sondern den Serben oder Kroaten zugeordnet wurden. In diesem Zusammenhang sei an das

Memorandum von 1917 an den österreichischen Kaiser hingewiesen, als sich die Muslime Bosniens gegen einen Anschluss an Jugoslawien zu wehren suchten, sowie an das Memorandum von 1942, in dem sie von Adolf Hitler verlangten, Bosnien unter deutschen Schutz zu stellen. Nach dem letzten Krieg ist in Bosnien das Bogomilenmotiv verstärkt zum Vorschein getreten, als die bosnischen Muslime 'ethnischen Säuberungen' ausgesetzt waren. In dieser Situation sahen sie eine Parallele zur Verfolgung damaliger 'bogomilischer' Bewohner Bosniens.

Der bisher intensivste Rückgriff auf die mittelalterlichen Bogomilen findet auf der Suche nach einer neuen Identität der Bosniaken seit Ende des letzten Krieges statt. Die Wieder-entdeckung der lange zurückliegenden Vergangenheit – ähnlich wie die der Druiden und Kelten in der Erfindung der walisischen nationalen Geschichte – hat einen erstaunlichen Einfluss auf die bosnische Bevölkerung.<sup>936</sup> Ein Teil der Bosniaken betrachtet dabei die Bogomilen als Vorfahren nur ihrer eigenen Nation. Ein anderer Teil sieht in den vorosmanischen Bogomilen die Vorfahren aller Bosnier und will sie damit zur Grundlage für den Zusammenhalt der drei bosnischen Volksgruppen und die Bewahrung Bosniens in seinen jetzigen Grenzen erklären. Die bosniakische (aber auch die bosnische) Begeisterung für die Bogomilen scheint das in den Nationalnamen immer noch implizierte Religiöse geradezu ausblenden und damit eine Grundlage für einen neuen, nicht konfessionell bedingten Nationalismus schaffen zu wollen.

Mit der Rezeption des Bogomilenmythos bemüht man sich in Bosnien – bei Fehlen von gemeinsamen Symbolen und nationalen Zeremonien – vielseitig einsetzbare Symbole auszuwählen, mit denen die unterschiedlichen Gruppen ermutigt werden, sich mit dem nationalen Projekt zu identifizieren. Daher sollen die prominenten, mit dem Bogomilentum in Zusammenhang gebrachten lokalen Rituale als allgemein (staatlich) gültig übernommen werden. Sie sollen als ein „container of diversity“ fungieren, in dem diverse Kulturen einer Region in eine gemeinsame Nation inkorporiert werden. Sie sind „a part of a systematic attempt to channel the energies of popular carnivalesque customs into a more 'civilised' form. The adherence people felt to carnival could be transferred to allegiance to the state“.<sup>937</sup>

Dabei stellt sich die Frage, wie wirkungsvoll der ideologische Apparat des Bogomilentums in Bezug auf die Bildung einer gemeinsamen Staatsidentität ist oder sein kann. Während in den meisten Nationalstaaten die staatlichen Institutionen eine starke Infrastruktur für die Ausbreitung der 'nationalen' Geschichte bieten, ist im Falle Bosniens nicht klar, welche Körperschaft oder

---

936 Morgan 99.

937 Edensor 75.

Körperschaften die „Vormundschaft“ für die Art und Weise der öffentlichen Präsentation der offiziellen Vergangenheit haben.<sup>938</sup>

Hinter dem Bogomilenmythos steht keine institutionelle Macht: Der Vorschlag zu einer Inauguration der neuen Präsidiumsmitglieder an der Ruine von Bobovac konnte nie durchgesetzt werden; die Staatsinsignien basieren auf der Arbeit eines engagierten Teams von wenigen Personen und auf Entscheidungen des Hohen Repräsentanten der Weltgemeinschaft; auch die vielen Briefmarken entstanden auf dieser Basis oder mit der Unterstützung von privaten Stiftungen wie des Bosniaken-Instituts. Eine offizielle Stellungnahme der bosnischen Regierung zum Bogomilenmythos gibt es nicht. Im Gegenteil, viele seiner Anhänger klagen über das völlige Desinteresse der staatlichen Organe an der Förderung der ‘Bogomilensache’.<sup>939</sup> Auch die ‘Bogomilatoren’ bilden in sich keine organisierte Einheit.

Der Bogomilenmythos wird von einer diffusen Gruppe von Enthusiasten, meist Historikern und Künstlern, gefördert. Dabei ist besonders der Einsatz von Privatpersonen wie Enver Imamović zu beachten. Nicht zuletzt, weil nicht jedes von der Elite vorgeschlagene Symbol von den Massen akzeptiert wird,<sup>940</sup> war der Einfluss Imamovićs auf die Entscheidungen bei der Wahl der neuen bosnischen Staatsinsignien enorm. Auch wenn sich heute viele bosniakische Autoren von Imamović als einem radikalen Außenseiter und *bad guy* der bosnischen Geschichtsschreibung abzugrenzen versuchen,<sup>941</sup> bleibt sein Einfluss auf die Medienöffentlichkeit und auf einige Autoren doch unübersehbar. Die Texte von Imamović werden von einer bestimmten Autorengruppe häufig zitiert und teilweise wörtlich in neuen Texten in der Presse wiedergegeben<sup>942</sup>. Die von Imamović entworfenen Topoi wurden weiterentwickelt, und seine Bilder des bosnischen Mittelalters haben sich tief ins Bewusstsein der Bürger eingepägt.

Es handelt sich bei dem Bogomilenmythos um, mit Morgans Worten ausgedrückt, „a superhuman effort by a small number of patriots“, die sich bemühen, ihre Mitbürger dazu zu bewegen, ihr historisches und kulturelles Erbe zu schätzen. Die einzige Möglichkeit, dies zu erreichen, ist „to ransack the past and transform it with imagination“.<sup>943</sup>

Auf der anderen Seite werden die Ideen dieser Patrioten von den Regierungskörperschaften und Institutionen sowie von Vertretern der

---

938 Coakley 534.

939 Siehe z.B. *Nezavisne novine* 30.08.2008, Voloder, S. 24.

940 Sorek 288.

941 Siehe Filipović, N. in *Dani* 28.06.2002, Online-Ausgabe  
<http://www.bhdani.com/arhiva/263/reagiranja.shtml>.

942 So z.B. in den Beiträgen über die bosnische Geschichte in *Oslobodjenje* von Sabahudin Duraković.

943 Morgan 99.

Weltgemeinschaft, die keine Alternative zu einem gesamtstaatlichen Konzept für Bosnien haben, angenommen und verwendet.

Der Bogomilenmythos ist daher – trotz seiner starken Präsenz in den Medien – sowohl in Bezug auf sein identitätsbildendes Potenzial als auch auf seine politische Kraft eher als ein Randphänomen zu betrachten. Dies soll abschließend anhand einer in der bosnischen Zeitung *Nezavisne novine* im Jahr 2007 veröffentlichten Liste von sieben „bosnischen Wundern“ verdeutlicht werden:<sup>944</sup> In dieser Liste belegte die Alte Brücke in Mostar den ersten Platz, den zweiten die Brücke über den Fluss Drina in Višegrad, den dritten der katholische Pilgerort Medugorje in Herzegowina. Die *stećci* fanden sich erst auf dem vierten Platz. Es ist davon auszugehen, dass die ethno-nationalen Vorstellungen beim Abstimmen durch die Zeitungsleser überwogen haben. Denn im Gegensatz zu den zwei Brücken als Bauten aus der osmanischen Zeit, mit welchen sich weder die bosnischen Serben noch die bosnischen Kroaten identifizieren und welche im letzten Krieg von diesen beiden Seiten gezielt vernichtet wurden, sowie mit Medugorje als einem nur für Katholiken relevanten Pilgerort, zeugen die *stećci* auf dem vierten Platz nicht von großer Beliebtheit. Wenn die *stećci* als angeblich in der Identität der Bosniaken tief inkorporierte national-symbolische Gegenstände nur den vierten Platz belegen, kann davon ausgegangen werden, dass selbst die Bosniaken nicht zahlreich hinter der ‘allbogomilisierenden’ Vorstellung ihrer nationalen Identität stehen.

---

944 Golub in *Nezavisne novine* 26.07. 2007, S. 2f.

## G 1 Anhang



Abb. 1: Eine Briefmarke der bosnischen Post aus dem Jahr 1995 mit dem Motiv der endemischen Pflanze „*Lilium Bosniacum*“.



Abb. 2: Die Flagge der Republik Bosnien und Herzegowina 1992-1998.

(Quelle:

[http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag\\_of\\_Bosnia\\_and\\_Herzegovina\\_\(1992-1998\).svg&filetimestamp=20080503194811](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag_of_Bosnia_and_Herzegovina_(1992-1998).svg&filetimestamp=20080503194811))



Abb. 3: Die Flagge der Republik Bosnien und Herzegowina nach 1998.

(Quelle:

[http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag\\_of\\_Bosnia\\_and\\_Herzegovina.svg&filetimestamp=20101016183144](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag_of_Bosnia_and_Herzegovina.svg&filetimestamp=20101016183144))



Abb. 3a: Das Wappen der Republik Bosnien und Herzegowina nach 1998.

(Quelle: Ibid.)

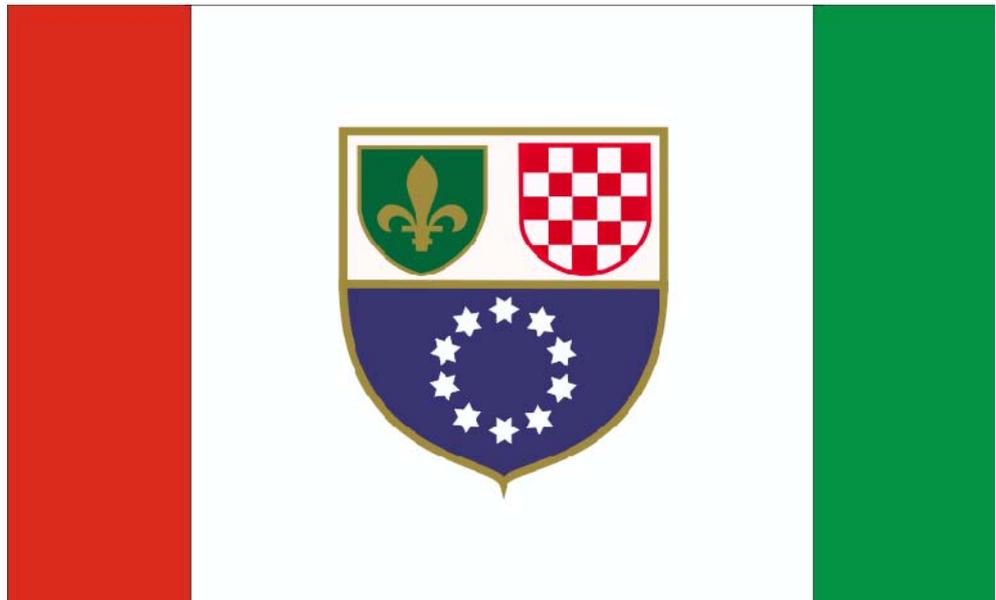


Abb. 4: Die Flagge der Föderation Bosnien und Herzegowina mit der goldenen Lilie als dem zentralen heraldischen Element der Bosniaken, in Verbindung mit der islamischen Symbolik in der grünen Farbe des Hintergrunds.

(Quelle:

[http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag\\_of\\_the\\_Federation\\_of\\_Bosnia\\_and\\_Herzegovina.svg&filetimestamp=20100806085504](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag_of_the_Federation_of_Bosnia_and_Herzegovina.svg&filetimestamp=20100806085504))



Abb. 5: Eine Briefmarke der bosnischen Post aus dem Jahr 1995, die ein Arrangement von Enver Imamović und Nedim Čmajčanin zeigt und einen „bosnischen *stećak* mit dem Lilienmotiv“ darstellt.

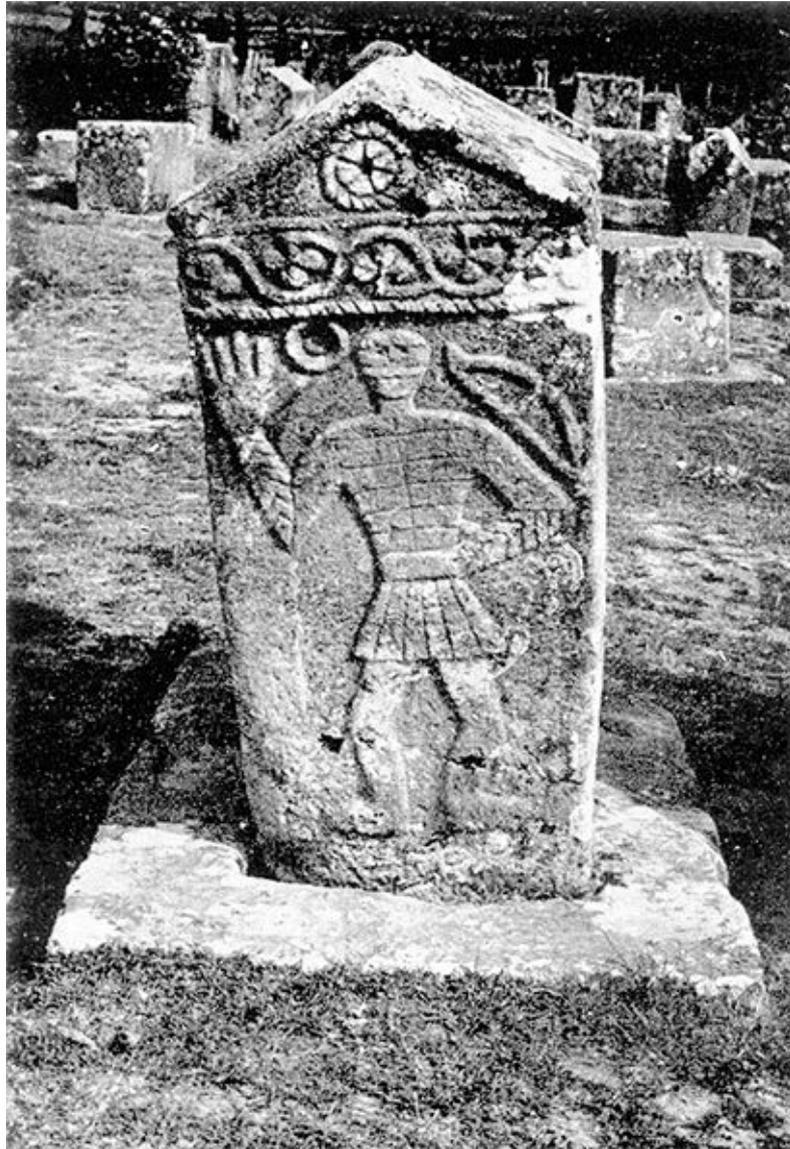


Abb. 6: *Stećak* mit dem typischen Motiv des hochgehobenen Arms.  
(Quelle: [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Radimlja\\_stecak.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Radimlja_stecak.jpg))



Abb. 7: *Stećci* in Radimlja, der größten und bekanntesten Nekropole in der Nähe von Stolac, Herzegowina.

(Quelle:

[http://commons.wikimedia.org/wiki/File:BiH,\\_Radimlja\\_necropolis\\_2.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:BiH,_Radimlja_necropolis_2.jpg))



Abb. 8: Der bosnische Geldschein auf dem der durch seine poetische Bearbeitung des *stećak*-Motivs bekannte bosnische Dichter Mehmedalija Mak Dizdar abgebildet ist.



Abb. 9: Eine Briefmarke der bosnischen Post aus dem Jahr 2004 mit dem als Sprichwort bekannten Satz „seit Kulin Ban und der guten Zeiten“. Die Briefmarke wurde zum 800. Jahr der Abschwörung von Bilino Polje im Jahr 1203 gedruckt.



Abb. 10: Eine Briefmarke der bosnischen Post aus dem Jahr 2005. Darauf ist die im Auftrag des Bosniaken Instituts vom Bildhauer A. Fejzic modellierte Büste von Ban Kulin abgebildet.

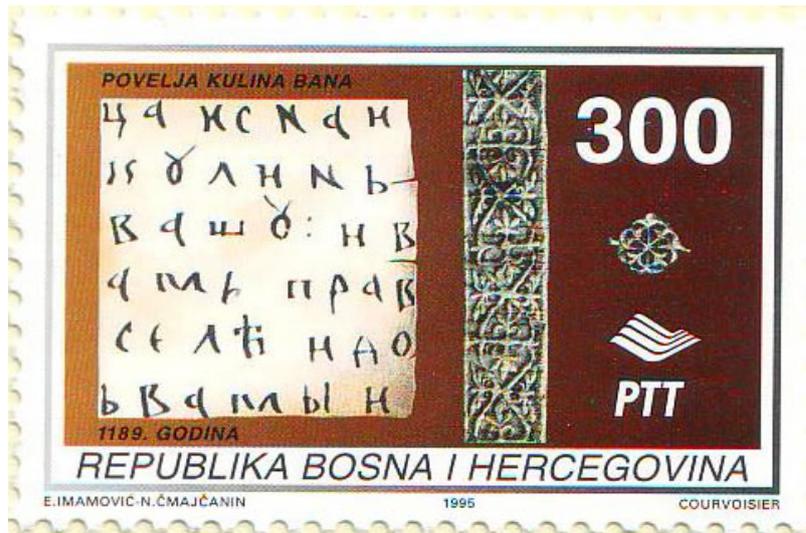


Abb. 11: Eine Briefmarke der bosnischen Post aus dem Jahr 1995. Die nach dem Entwurf von Enver Imamović und Nedim Čmajčanin erarbeitete Marke zeigt ein Fragment der Urkunde des Ban Kulin aus dem Jahr 1189.



Abb. 12: Auf dieser Briefmarke der Bosnischen Post aus dem Jahr 1995 ist der vom Archäologen Enver Imamović und dem Zeichner Nedžad Čmajčanin erarbeitete Entwurf des „Wappens der bosnischen Dynastie Kotromanić“ dargestellt.



Abb. 13: Eine Briefmarke der bosnischen Post aus dem Jahr 1995. Im Arrangement von Enver Imamović und Nedim Čmajčanin ist die Marke als „Die Entwicklung des Bosnischen Staates im Mittelalter“ titulierte und zeigt die historischen Konturen Bosniens im 10. Jahrhundert, die Erweiterung zur Zeit des Ban Kulin 1180-1204, die spätere Erweiterung zur Zeit des König Tvrtko 1353-1391, sowie die heutigen Grenzen.



Abb. 14: „Das Aussehen der bosnischen Galeonen - in den einheimischen Schiffswerften gebaute Schiffe“, die häufig wiederverwendete Graphik aus einem Zeitungsartikel von Enver Imamović.<sup>945</sup>

---

945 Imamović, E.: „Izgled bosanske galije: Brodovi građeni u domaćim brodogradilištima“, in *Dnevni avaz*, 04.12.2005, S. 10.

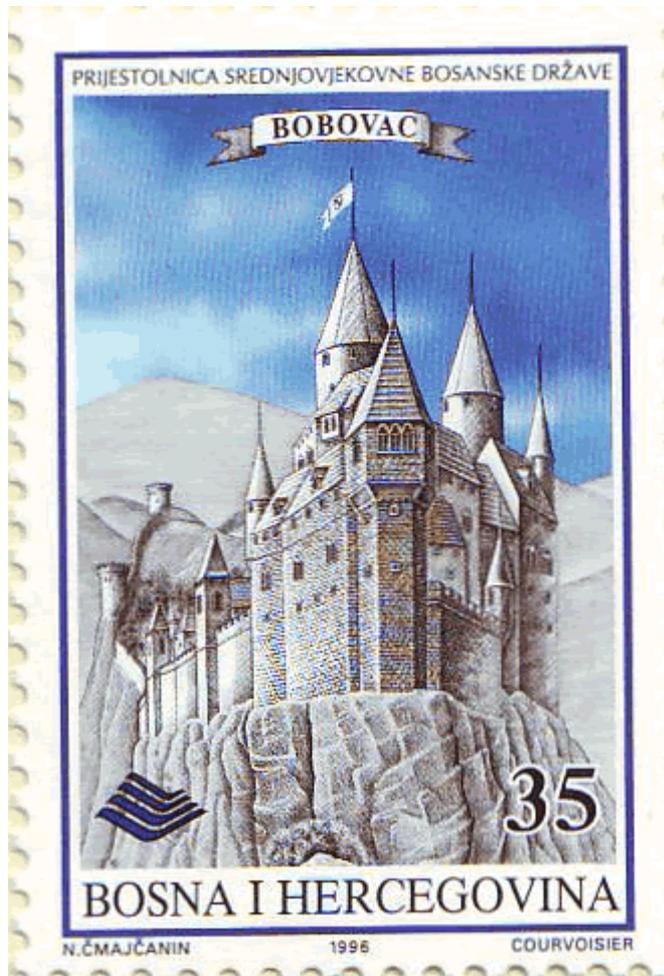


Abb. 15: Eine Briefmarke der bosnischen Post aus dem Jahr 1995. Die Zeichnung von Nedim Čmajčanin stellt Bobovac als „Thronstadt des mittelalterlichen bosnischen Staates“ dar.



Abb. 16: Geldschein im Wert von 10 KM mit dem Fragment von einem *stećak* in Stolac auf der Rückseite.



Abb. 17: Geldschein im Wert von 20 KM mit dem Fragment von einem *stećak* in Radimlja auf der Rückseite.



Abb. 18: Geldschein im Wert von 50 KM mit dem Fragment von einem hier unbenannten *stećak* auf der Rückseite.



Abb. 19: Geldschein im Wert von 100 KM mit dem Fragment von einem *stećak* in Zgošća auf der Rückseite.

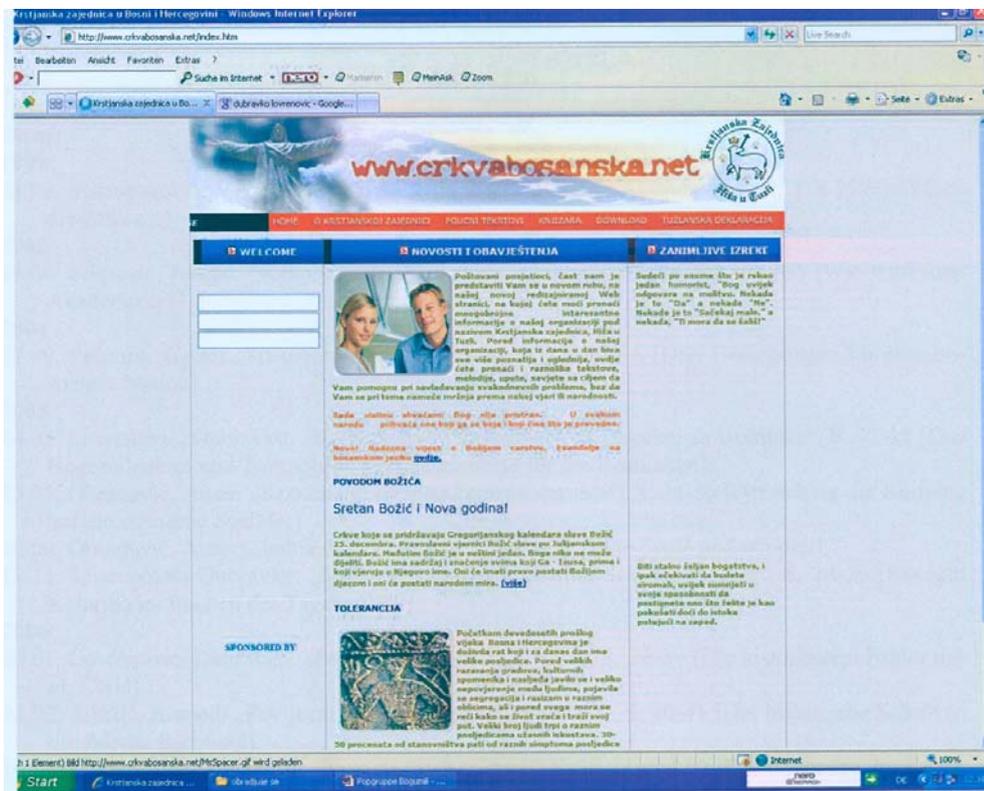


Abb. 20: Die Internetpräsenz der *krstjani* aus Tuzla bedient sich neben der christlicher auch der 'bogomilischer' Motive, wie hier im Bild unten in der Rubrik *Tolerancija* das Motiv mit hochgehobener Hand von einem *stećak*.  
(Quelle: <http://www.crkvabosanska.net/index.htm>)

## G 2 Literatur

- \* Die Titel der Publikation sind sinngemäß von der Arbeitsverfasserin übersetzt worden.
- \*\* Die in kyrillischer Schrift erschienene Titel sind hier in lateinischer Schrift aufgenommen und nach dem lateinischen Alphabet aufgelistet.

### Zeitungen

#### *Dani:*

1999

03.09. Selimbegović, Vildana: „Odgovor kriju stećci“, Online-Ausgabe der Nr. 118 [Stećci hüten die Antwort]

2002

28.06. Filipović, Nenad: „Kako postati akademik?“, Online-Ausgabe der Nr. 263 [Wie wird man Akademiker?]

2004

17.09. Pećanin, Senad: „Tri uvjeta za bosansku naciju“, S. 12-15 [Drei Bedingungen für eine bosnische Nation].

2005

14.01. Lovrenović, Dubravko: „Bogumilstvo i turkofilstvo su pogubni za Bošnjake“, S. 12-15 [Das Bogomilentum und Turkophilie sind vernichtend für die Bosniaken].

13.05. Obradović, Amer: „Komunalni udar na kamene spavače“, S. 24-26 [Der Schlag der Komune auf die steinerne Schläfer].

02.09. Obradović, Amer: „Jedna duša a nas troje“, S. 30-32 [Eine Seele und wir drei].

11.11. Lovrenović, Dubravko: „Kraljica Katarina u raljama dnevne politike“, S. 24-26 [Königin Katarina im Rachen der Tagespolitik].

2006

20.01. Lovrenović, Dubravko: „Povijesne greške ef. Cerića“, S. 36-39 [Die historischen Fehler des ef. Cerić].

03.02. Zildžić, Ahmed: „Povijesni korak u pogrešnom pravcu“, S. 40-41 [Der historische Schritt in die falsche Richtung].

10.02. Lovrenović, Dubravko: „Pravo na život u istini“, S. 30-31 und 60 [Das Recht auf das Leben in Wahrheit].

17.02. Šamić, Jasna: „Bogu mili u nemilosti“, S. 42-44 [‘Gott lieben’ (Bogomilen) in Ungnade].

24.02. Zildžić, Ahmed: „Pravo na istinu u životu“, S. 54-55 [Das Recht auf Wahrheit im Leben].

03.03. Lovrenović, Dubravko: „Zašto jedni drugima pripovijedamo različite povijesti?“, S. 54-56 [Warum erzählen wir einander unterschiedliche Geschichten].

- 17.03. Kadrić, Ševko: „Svi imaju pravo na bogumilstvo“, S. 4 und 61 [Alle haben Recht auf das Bogomilentum].
- 14.04. Lovrenović, Dubravko: „Mekinje i biseri“, S. 28-30 [Asche und Diamanten].
- 21.04. Lovrenović, Dubravko: „Zašto Filipović laže“, S. 30-31 [Warum lügt Filipović].
- 28.04. Karišik, Žarko: „Posljednji bosanski bogumil“, S. 61 [Der letzte bosnische Bogomil].
- 05.05. Obradović, A.: „Historiografija bez politike“, S. 48 [Die Historiographie ohne Politik].
- 12.05. Stojić, Mile: „Stećak“, S. 9.
- 24.11. Lovrenović, Ivan: „Odakle Hrvati u Bosni“, S. 24-27 [Woher stammen die Kroaten in Bosnien].
- 01.12. Čuvalo, Ante: „Filipović želi pretvoriti Hrvate u Bošnjake“, S. 76-77 [Filipović will die Kroaten in Bosniaken verwandeln].
- 2007
- 03.08. Hadžović, Eldin: „Urušavanje kulturnih zidova“, S. 32-35 [Abreißen der Kulturmauer].
- 09.03. Lovrenović, Dubravko: „Kome i zašto smeta Srećko M. Džaja“, S. 74-76 [Wen und warum stört Srećko M. Džaja].
- 2008
- 23.05. Hećimović, Esad: „Većina Bošnjaka i dalje Muslimani“, S. 28-30 [Die Mehrheit der Bosniaken weiterhin Muslime].
- 27.06. Pećanin, Senad: „Turčenje“, S. 3 [Die Turkifizierung].
- 15.08. E.H.: „Kulin Ban na Boračkom jezeru“, S. 10 [Kulin Ban auf Boračko See].

*Dnevni avaz:*

2005

- 22.10. Škuletić, S.: „Katarina Kosača je ogledalo velike srednjovjekovne Bosne“, S. 14 [Katarina Kosača ist der Spiegel des mittelalterlichen Bosniens].
- 30.09. N.O.: „Kako sačuvati mjesto gdje je krunisan kralj Tvrtko“, S. 14 [Wie den Tvrtkos Krönungsort bewahren].
- 04.12. Imamović, Enver: „Još prije 700 godina imali smo svoju flotu i admirala“, S. 10 [Schon vor 700 Jahren hatten wir unsere Flotte und einen Admiral].

2006

- 07.04. Imamović, Enver: „Ljiljani su simbli države BiH, a ne ovog ili onog naroda“, S. 11 [Die Lilien sind Symbol des Staates BiH, und nicht dieses oder jenes Volkes].
- 21.10. S.Š.: „Sjećanje na tragičnu sudbinu posljednje bosanske kraljice“, S. 14 [Die Erinnerung an das tragische Schicksal der letzten bosnischen Königin].
- 31.10. A.M. – Az.S.: „Za polaganje zakletve na Bobovcu sada je kasno“, S. 8 [Es ist zu spät fürs Eidablegen in Bobovac].

2007

- 28.02. Vele, F.: „Pored nekropole izgrađeni su i hangari, autopraonice, parkinzi...“, S. 12 [Neben der Nekropole sind Lager, Autowaschanlagen, Parkplätze gebaut worden...].

- 11.07. Gajević, Anila: „Aktuelna historijska drama“, S. 19 [Das aktuelle historische Drama].
- 05.08. Onasa: „Vraćanje dovišta svojim korijenima“, S. 8 [Die Rückkehr des Gebetsorts zu seinen Wurzeln].
- 25.08. „Šahovnica i ljljan ne mogu u grb RS“, S. 4 [Das Schachbrettfeld und die Lilie kommen nicht auf das Wappen der RS].
- 29.08. Barimac, E.: „Povelja Kulina bana svjedok dobrog uredenja Bosne“, S. 9 [Die Urkunde des Ban Kulin ist ein Zeuge der guten staatlichen Ordnung in Bosnien].
- 17.11. Imamović, Enver: „Kad god budete skupa, podsjetite se na očinski dom, na dragu vam Bosnu“, S. 15 [Immer wenn ihr zusammen seid, erinnert euch an euer Vaterland, an euer liebes Bosnien].
- 30.11. A.G.: „Odlomci iz ‘Kulina bana’ Zehrudina Isakovića“, S. 7 [Die Abschnitte aus ‘Kulin ban’ von Zehrudin Isaković].
- 01.12. Isaković, Zehrudin: „Najvještiji srednjovjekovni diplomata“, S. 16 [Der geschickteste mittelalterliche Diplomat].
- 2008
- 04.04. L.K.: „Imamović: Porodično stablo Kotromanića je lična karta Bosne“, S. 11 [Der Familienstammbaum der Kotromanićs ist die Personalkarte Bosniens].
- 05.04. L.H.: „Od zaborava čuva historiju Bosne“, S. 5 [Hütet die Geschichte Bosniens vor dem Vergessen].
- 19.04. Gajević, A.: „Povelja Kulina bana prvi put u Sarajevu“, S. 4 [Die Urkunde des Ban Kulin zum ersten Mal in Sarajewo].
- 20.04. FENA: „U maju konkurs za spomenik Kulinu banu“, S. 8 [Im Mai Ausschreibung für das Monument des Ban Kulin].
- 04.08. Džonlić, A.: „Reis Cerić: Lastavica poručuje da se treba zbližiti“, S. 4 [Reis Cerić: Die Botschaft Lastavicas ist die Näherung].
- 24.08. Čukle, H.: „Temelji Bosne su Kulin ban, ahdnama, Gazi Husrev-beg i prdsjednik Alija Izetbegović“, S. 4 [Die Fundamente Bosniens sind Ban Kulin, ahdnama, Gazi Husrev-beg und der Präsident Alija Izetbegović].
- 03.10. Smajkić, M.: „Ljudska priča o bosanskom vladaru“, S. 37 [Die menschliche Geschichte über den bosnischen Herrscher].
- 28.10. Vele, F.: „U tragediji kraljice Katarine sublimira se povijest Bosne“, S. 11 [In der Tragödie der Königin Katarina sublimiert sich die Geschichte Bosniens].

*Generalni servis ONASA:*

- 23.12.1997: „Okrugli sto povodom 620. godine krunisanja kralja Tvrtka“ [Runder Tisch anlässlich des 620. Jahr der Krönung von König Tvrtko].
- 26.01.1998: „Negiranje ljljana kao simbola BiH je negiranje državno-pravnog kontinuiteta BiH“ [Die Verneinung der Lilie als Symbol BiH ist die Negierung der staatlich-juristischen Kontinuität BiH].

*Global:*

- 3/2009, Suljović, Amel: „Oni koji ne uče iz prošlosti dobit će priliku da je iznova prožive“, S. 28-31 [Diejenigen, die aus der Vergangenheit nicht lernen, werden die Gelegenheit haben, sie erneut zu erleben].

*Naši dani:*

- 22.06.1990, Imamović, Enver: „Treba li nam kraljica“, S. 37 [Brauchen wir eine Königin].

*Nezavisne novine:*

2003

- 28.07. Fena: „Završene probe za balet ‘Katarina, bosanska kraljica’“, S. 22 [Die Proben zum Ballet ‘Katarina, die bosnische Königin’ sind abgeschlossen].
- 05.11. Matijević, V.: „Sadašnjost kroz istoriju“, S. 23 [Die Gegenwart durch die Geschichte].

2004

- 14.-15.02. Lingo, M.: „Stećci u drvetu i staklu“, S. 23 [Stećci in Holz und Glass].

2007

- 04.01. V.P.: „Nema nametanja rješenja za simbole“, S. 6 [Kein Aufzwingen der Lösung für Symbole].
- 26.07. Golub, G.: „Sedam bosanskih čuda“, S. 2-3 [Die sieben bosnischen Wunder].
- 19.08. Muminović, Davud: „Od kraljevskog grada ostale samo legende“, S. 23 [Von der königlichen Stadt sind nur Legenden geblieben].
- 19.10. M.L.: „Ljiljan kao simbol“, S. 24 [Die Lilie als Symbol].

2008

- 03.02. Vujičić, Danka: „Osnivač Hercegovine“, S. 25 [Der Gründer Herzegowinas].
- 05.04. Lingo, M.: „Lična karta bh. državnosti“, S. 25 [Die Personalkarte der bosnischen Staatlichkeit].
- 30.08. Voloder, N.: „Potrebno izložiti kopiju Povelje Kulina bana“, S. 24 [Es ist notwendig, die Kopie der Urkunde des Ban Kulin auszustellen].
- 02.09. Lingo, Mirsada: „Stećci kao baština regiona“, S. 24 [Stećci als das Erbe der Region].

*Novi reporter:*

- 03.08.2005, Durmanović, Slobodan: „Novo kovanje ‘bratstva i jedinstva’“, S. 22-23 [Das neue Schmieden der ‘Brüderlichkeit und Einheit’].

- 07.02.2007, Šarac, Gvozden: „Samo da orla ne bude“, S. 26 [Nur der Adler soll nicht dabei sein].
- 24.10.2007, Durmanović, Slobodan: „Između nacionalnog i državnog“, S. 17-19 [Zwischen dem Nationalen und dem Staatlichen].
- 23.07.2008, Durmanović, Slobodan: „Tako je govorio Cerić“, S. 21-22 [So sprach Cerić].

*Oslobođenje:*

- 18.10.1995, Jurišin, P.: „Bosanski kralj u Splitu“, S. 12 [Der bosnische König in Split].
- 11.12.1995, Omerbegović, N.: „Čekajući obilježja“, S. 11 [Warten auf Insignien].
- 2005
- 08.05. Sekulić, M.: „Pravo na život u miru“, S. 25 [Das Recht auf ein Leben in Frieden].
- 24.05. Hadžihanović, Aziz: „‘Turska krivica’ Muslimana“, S. 41 [‘Die türkische Schuld’ der Muslime].
- 19.06. Duraković, Sabahudin: „Dvije verzije o porijeklu“, S. 39 [Die zwei Versionen über die Herkunft].
- 20.06. Duraković, Sabahudin: „Doba Kulina bana“, S. 52 [Die Zeit des Ban Kulin].
- 23.06. Duraković, Sabahudin: „Moćni kralj Tvrtko“, S. 41 [Der mächtige König Tvrtko].
- 24.06. Duraković, Sabahudin: „Bosanske autentičnosti“, S. 37 [Die bosnische Authentizität].
- 27.06. Duraković, Sabahudin: „Tragovi daleke prošlosti“, S. 52 [Die Spuren der weiten Vergangenheit].
- 28.06. Duraković, Sabahudin: „Rađanje prvih gradova“, S. 41 [Die Geburt der ersten Städte].
- 29.06. Duraković, Sabahudin: „Krunidbeno mjesto“, S. 41 [Der Thronort].
- 01.07. Duraković, Sabahudin: „Izgradnja Bobovca“, S. 31 [Der Bau von Bobovac].
- 02.07. Duraković, Sabahudin: „Kraljevski mauzolej“, S. 45 [Das königliche Mausoleum].
- 03.07. Duraković, Sabahudin: „Kako je pao Bobovac“, S. 42 [Wie Bobovac fiel].
- 04.07. Duraković, Sabahudin: „Duhovni i kulturni centar“, S. 53 [Das geistige und kulturelle Zentrum].
- 05.07. Duraković, Sabahudin: „Posljednji stolni grad“, S. 41 [Die letzte Thronstadt].
- 07.07. Duraković, Sabahudin: „Centri kulturnog života“, S. 41 [Die Zentren des Kulturlebens].
- 27.07. Belšić, E.: „Od bogumilskog zborišta do muslimanskog dovišta“, S. 24 [Vom bogumilischen Treffpunkt bis zum muslimischen Gebetsort].
- 04.08. Belšić, E.: „Kulturno-civilizacijski fenomen“, S. 25 [Kultur-zivilisatorisches Phänomen].
- 08.08. Dajić, M.: „Lastavica zborište dobrih ljudi“, S. 3 [Lastavica – Treffpunkt der guten Menschen].

- 11.08. Rubić, Nela: „Srednjovjekovlje u etničko-vjerskom ključu“, S. 31 [Das Mittelalter in ethnisch-konfessioneller Matrix].
- 14.10. Duraković, Sabahudin: „Pravna povijest BiH“, S. 29 [Die juristische Geschichte Bosniens].
- 15.10. Duraković, Sabahudin: „Crkveni dokumenti“, S. 24 [Die kirchlichen Dokumente].
- 16.10. Duraković, Sabahudin: „Povelje bosanskih vladara“, S. 28 [Die Urkunden der bosnischen Herrscher].
- 17.10. Duraković, Sabahudin: „Dvorski savjet vladara“, S. 50 [Der höfische Herrscherrat].
- 18.10. Duraković, Sabahudin: „Pravni položaj vladara“, S. 24 [Die Rechtsstellung der Herrscher].
- 19.10. Duraković, Sabahudin: „Pravo na plemenitu baštinu“, S. 24 [Das Recht auf das Erbe].
- 19.10. Duraković, Sabahudin: „Pravni položaj seljaka“, S. 24 [Die Rechtsstellung der Bauern].
- 21.10. Duraković, Sabahudin: „Feudalna anarhija“, S. 34 [Die feudale Anarchie].
- 22.10. Duraković, Sabahudin: „Bogumilski brak“, S. 24 [Die bogomilische Ehe].
- 24.10. Duraković, Sabahudin: „Stanak, sudije i porotnici“, S. 47 [Gericht, Richter und Geschworenen].
- 11.12. Imamović, Enver: „Razdoblje uspona“, S. 28 [Die Zeit des Aufstiegs].
- 12.12. Imamović, Enver: „Doba moćnog Tvrtka I“, S. 52 [Die Zeit des mächtigen Tvrtko].
- 2006
- 05.02. Lapenda, Stjepan: „Kakva heraldička znamenja i nazivi trebaju BiH?“, S. 21 [Welche heraldischen Symbole und Namen braucht BiH?].
- 31.03. „Izabrano djelo arhitekta Nihada Babovića“, S. 9 [Gewählt wurde das Werk des Architekten Nihad Babović].
- 29.04. Imamović, Enver: „Kome smetaju ljiljani“, S. 23 [Wen stören die Lilien].
- 30.04./01.05. Imamović, Enver: „Bosanska autentičnost“, S. 19 [Die bosnische Authentizität].
- 02.05. Imamović, Enver: „Bogumili i ljiljan“, S. 24 [Die Bogomilen und die Lilie].
- 20.05. Karabeg, Omer: „Ukinuti sve oblike diskriminacije“, S. 10 [Alle Formen der Diskriminierung abschaffen].
- 22.05. Tucaković, Šemso: „Pisma ‘dobrih Bošnjana’“, S. 41 [Die Briefe der ‘guten Bosniaken’].
- 23.05. Tucaković, Šemso: „Stećak glavni medij“, S. 28 [Stećak – das Hauptmedium].
- 21.07. Duraković, Sabahudin: „Bobovac ključ bosanskog kraljevstva“, S. 29 [Bobovac – der Schlüssel des bosnischen Königreichs].
- 22.07. Duraković, Sabahudin: „Susret četiri velike civilizacije“, S. 23 [Die Begegnung von vielen Zivilisationen].
- 03.08. Belišić, E.: „Hiljadugodišnja tradicija“, S. 23 [Die tausendjährige Tradition].

- 07.08. Bešlić, E.: „Mjesto vjere, slobode i slobodnog izbora“, S. 6 [Der Ort des Glaubens, der Freiheit und der freien Wahl]. (Lastavica)
- 02.09. Dučić, Amil: „Zapuštena kulturno-historijska blaga“, S. 13 [Die vernachlässigten kultur-historischen Güter].
- 22/23.10. Dučić, Amil: „Hrvati poručili: Ovo je naša zemlja i domovina“, S. S3 [Die Kroaten richteten aus: Dies ist unser Land und unsere Heimat].
- 28.10. Dučić, Amil: „I malo politike na Oltaru domovine“, S. 12 [Ein bisschen Politik am Altar der Heimat].
- 06.12. Duraković, Sabahudin: „Spomenici koji govore“, S. 28 [Die Denkmäler, die sprechen].
- 07.12. Duraković, Sabahudin: „Najpoznatija nekropola“, S. 28 [Die bekannteste Nekropole].
- 08.12. Duraković, Sabahudin: „Ukrasni motive i simboli“, S. 29 [Ziermotive und -symbole].
- 09.12. Duraković, Sabahudin: „Poruke na spomenicima“, S. 23 [Die Botschaften auf den Denkmälern].
- 10.12. Duraković, Sabahudin: „Ponos umjesto poniznosti“, S. 24 [Stolz statt Unterwürfigkeit].
- 11.12. Duraković, Sabahudin: „Carigradski nišani“, S. 41 [Die *nišan* von Istanbul].
- 12.12. Duraković, Sabahudin: „Uticaj i sa Kavkaza“, S. 28 [Einfluss auch vom Kaukasus].
- 13.12. Duraković, Sabahudin: „Figuralne predstave“, S. 28 [Die Figurdarstellungen].
- 14.12. Duraković, Sabahudin: „Brojni prizori iz lova“, S. 28 [Die zahlreichen Jagdszenen].
- 16.12. Duraković, Sabahudin: „Krugovi i polumjesec“, S. 23 [Die Kreise und Halbmond].
- 17.12. Duraković, Sabahudin: „Natpisi na nišanima“, S. 23 [Inschriften auf den *nišan*].
- 18.12. Duraković, Sabahudin: „Nova epoha nišana“, S. 44 [Die neue Epoche der *nišan*].
- 19.12. Duraković, Sabahudin: „Šehidska mezarja“, S. 28 [Die Friedhöfe der Märtyrer].
- 2007
- 23.01. Duraković, Sabahudin: „Miljenik, pa protivnik sultana“, S. 28 [Zunächst Liebling, dann Gegner des Sultans].
- 24.01. Duraković, Sabahudin: „Slamanje otpora vlastele“, S. 28 [Bruch des feudalen Widerstands].
- 25.01. Duraković, Sabahudin: „Ljubavne pustolovine“, S. 27 [Die Liebesabenteuer].
- 26.01. Duraković, Sabahudin: „Vojvoda postaje Herceg“, S. 31 [Der Fürst wird Herzog].
- 28.01. Duraković, Sabahudin: „Sukob vječnih rivala“, S. 24 [Der Konflikt der ewigen Rivalen].
- 29.01. Duraković, Sabahudin: „Mirenja i novi sukobi“, S. 41 [Versöhnungen und neue Konflikte].

- 30.01. Duraković, Sabahudin: „Progon bogumila i u Bosni“, S. 28 [Die Verfolgung der Bogomilen in Bosnien].
- 31.01. Duraković, Sabahudin: „Stalni sukobi u trouglu“, S. 37 [Die neuen Konflikte im Dreieck].
- 01.02. Duraković, Sabahudin: „Dubrovčani traže mir“, S. 27 [Die Dubrovniker verlangen Frieden].
- 02.02. Duraković, Sabahudin: „Osmanlije zauzimaju Blagaj“, S. 31 [Die Osmanen nehmen Bosnien ein].
- 03.02. Duraković, Sabahudin: „Sudbina hercegove djece“, S. 23 [Das Schicksal der Kinder von Herzog].
- 04.02. Duraković, Sabahudin: „Venecijanske Kosače“, S. 36 [Die Kosačas von Venedig].
- 05.02. Hajrić, Adil: „Merhamet“, S. 41 [*Merhamet*].
- 06.02. Duraković, Sabahudin: „Počast u Mramornom moru“, S. 26 [Die Ehre im Marmara Meer].
- 08.02. Duraković, Sabahudin: „Herceg štiti patarene“, S. 27 [Der Herzog schützt die Patarener].
- 09.02. Duraković, Sabahudin: „Zemlje hercega Stjepana“, S. 31 [Die Länder des Herzog Stefan].
- 26.02. Šeherčehajić, Senita: „Politika i simboli“, S. 9 [Die Politik und die Symbole].
- 11.03. Čitaković, Amila: „Srednji vijek identičan je sadašnjici u BiH“, S. 22 [Das Mittelalter ist identisch mit dem heutigen BiH].
- 13.03. Čitaković, Amila: „Tvrtko kao personifikacija Bosne“, S. 25 [Tvrtko als Personifizierung Bosniens].
- 20.04. Duraković, Sabahudin: „Moćni Kotromanići“, S. 39 [Die mächtigen Kotromanićs].
- 21.04. Duraković, Sabahudin: „Bez spominjanja nasljednika“, S. 29 [Ohne die Erwähnung von Nachfolgern].
- 22.04. Duraković, Sabahudin: „Antička tradicija“, S. 37 [Die antike Tradition].
- 23.04. Duraković, Sabahudin: „Radionica u Bobovcu“, S. 45 [Die Werkstatt in Bobovac].
- 24.04. Duraković, Sabahudin: „Grb sa ljiljanima“, S. 41 [Das Wappen mit Lilien].
- 27.04. Duraković, Sabahudin: „Pečati Stjepana II“, S. 39 [Die Siegel des Stefan II.].
- 29.04. Duraković, Sabahudin: „Važnost grbovnika“, S. 35 [Die Bedeutung der Siegel].
- 24.06. Imamović, Enver: „Tomaševa nerazumnost i nesretna Katarinina sudbina“, S. 28 [Die Unvernunft Tomašs und das unglückliche Schicksal Katarinas].
- 06.08. Dajić, M.: „Hiljadu godina svjedočenja o Bosni“, S. 56 [Tausend Jahre der Zeugnisse über Bosnien].
- 13.08. Lovrenović, Ivan: „Spoticanje o Bobovac“, S. 34 [Das Stolpern über Bobovac].
- 16.08. Lovrenović, Ivan: „Nadmetanje rivala nad ruševinama bosanske historije“, S. 36 [Das Wettstreiten der Rivale um die Ruinen der bosnischen Geschichte].
- 25.10. „Komšić odao počast Katarini Kosači“, S. 11 [Komšić hat Katarina Kosača Ehre erwiesen].

- 18.11. Bićanić, Mladen: „Katarina contra dogme“, S. 18-19.  
2008
- 10.04. Šimić, Angelina: „Maglovito ne može biti“, S. 36 [Vernebelt kann es nicht sein].
- 17.04. Fetahović, Jasna: „Sarajevski umjetnici pred bečkom publikom“, S. 31 [Die Künstler aus Sarajevo vor dem Wiener Publikum].
- 24.04. Kolar, Ramo: „Bosančica bosanska azbukva“, S. 29-30 [Bosančica – das bosnische Alphabet].
- 30.07. Šimić, A.: „I ‘stećci’ putuju na svjetsku listu baštine“, S. 39 [Auch ‘stećci’ kommen auf die Liste des Weltkulturerbe].
- 01.08. Dizdarević, Zija: „Pradjed i mati“, S. 10 [Der Urgroßvater und die Mutter].
- 17.08. Duraković, Sabahudin: „Strah od Bogumilstva“, S. 44-45 [Die Angst vor dem Bogomilentum].
- 18.08. Duraković, Sabahudin: „Širenje heretičkog pokreta“, S. 48-49 [Die Ausbreitung der häretischen Bewegung].
- 19.08. Duraković, Sabahudin: „Stećci svjedoci vremena“, S.40-41 [Die stećci als Zeitzeugen].
- 21.08. Duraković, Sabahudin: „Širenje heretičkog učenja“, S. 44-45 [Die Ausbreitung der häretischen Lehre].
- 23.08. Duraković, Sabahudin: „Hiže i ćirilometodski samostani“, S. 44-45 [*Hižas* und die kyrillo-methodischen Klöster].
- 25.08. Duraković, Sabahudin: „Život u redovničkim kućama“, S. 50-51 [Das Leben in den Ordenshäusern].
- 26.08. Duraković, Sabahudin: „Motiv križa na stećku“, S. 44-45 [Das Motiv des Kruzifix auf dem *stećak*].
- 27.08. Duraković, Sabahudin: „Nadgrobnici spomenici heretika“, S. 40-41 [Die Grabsteine der Häretiker].
- 30.08. Duraković, Sabahudin: „Krštenja i bogumilska tradicija“, S. 46-47 [Die Taufen und die bogumilische Tradition].
- 02.09. Kolar, Ramo: „Kulin ban u Kalesiji“, S. 10 [Kulin Ban in Kalesija].
- 03.09. Kamenica, Edina: „Niko ne može spriječiti priču o dubini Bosne“, S. 8-9 [Niemand kann die Geschichte über die Bedeutung Bosniens verhindern].
- 04.09. Kamenica, Edina: „Istanbul na tragu potomaka kraljice Katarine“, S. 8-9 [Istanbul auf der Spur der Nachfahren der Königin Katarina].
- 05.09. Kamenica, Edina: „Kosti bosanskih vladara opet u depou“, S. 12 [Die Gebeine der bosnischen Herrscher sind wieder im Depot].
- 06.09. Kamenica, Edina: „Predsjedništvo mora dati nalog za vađenje DNK bosanskih kraljeva“, S. 8 [Das Präsidium muss die DNA-Entschlüsselung der bosnischen Könige anordnen].
- 18.10. Šimić, An.: „Memorija Bosne“, S. 8 [Die Erinnerung Bosniens].
- 08.11. Lovrenović, Dubravko: „Strah od Europe“, S. 44-45 [Die Angst vor Europa].  
2009
- 10.04. Lubovac, Ragib: „Svojtatanje stećaka“, S. 11 [Besitzergreifung der *stećci*].
- 25.04. Imamović, Enver: „Bosanski bogumili“, S. 44-45 [Die bosnischen Bogomilen].

- 26.04. Imamović, Enver: „Iz Perzije u Bosnu“, S. 44-45 [Aus Persien nach Bosnien].
- 27.04. Imamović, Enver: „Osnivanje inkvizicije“, S. 46-47 [Die Gründung der Inquisition].
- 28.04. Imamović, Enver: „Kulin ban i bogumili“, S. 40-41 [Kulin Ban und die Bogomilen].
- 29.04. Imamović, Enver: „Papin poziv u rat“, S. 40-41 [Der Aufruf des Papstes zum Krieg].
- 30.04. Imamović, Enver: „Pobjeda franjevaca“, S. 52-53 [Der Sieg der Franziskaner].
- 02.05. Imamović, Enver: „Pogibija hrvatskog bana“, S. 44-45 [Der Tod des kroatischen Ban].
- 03.05. Imamović, Enver: „Bogumilska vjera“, S. 44-45 [Der bogomilische Glaube].
- 04.05. Imamović, Enver: „Univerzitet heretičkih studija“, S. 46-47 [Die Universität der häretischen Studien].
- 05.05. Imamović, Enver: „Nestanak bogumila“, S. 38-39 [Das Verschwinden der Bogomilen].
- 14.05. Šefko, Kadrić: „Pustimo naše pretke na miru“, S. 11 [Lasst uns unsere Vorfahren in Ruhe lassen].

*Revija:*

- 4.12.2004, Lingo, Mirsada: „Deponija smeća pored kulturnog spomenika“, S. 25 [Die Mülldeponie neben dem Kulturmonument].

*Slobodna Bosna:*

2003

- 16.01. Dedić, Mirha: „Arheolozi su u Bijeljini pronašli bosanske, a ne pravoslavne spomenike“, S. 50-51 und 66 [Die Archäologen haben in Bijeljina bosnischen und nicht orthodoxe Denkmäler gefunden].

2004

- 30.09. Bašić, Adisa: „Povratak Maka Dizdara u rodni grad“, S. 60-61 [Die Rückkehr Mak Dizdars in die Heimatstadt].
- 14.10. Avdić, Edin: „Bosanska kraljica Katarina je od patarenke postala katolkinja, a njena djeca su prihvatila islam!“, S. 56-60 [Die bosnische Königin Katarina trat vom Patarenertum zum Katholizismus über, und ihre Kinder nahmen den Islam an].

2006

- 02.03. Filipović, Nenad: „Ko su bili bogumili?“, S. 46-47 [Wer waren die Bogomilen?].
- 23.03. Lovrenović, Dubravko: „Filipovićevefekat ogledala“, S. 36-39 [Filipovićs Spiegeleffekt].
- 06.04. Filipović, Nenad: „Siroti, mali, provincijski medijevista Lovrenović“, S. 46-49 [Der arme, kleine, provinzielle Mediävist Lovrenović].
- 20.04. Zildžić, Ahmed: „Ne sporim da sam ‘amater u medijevalistici’, ali mnogo manje nego što je Srećko Džaja u osmanistici“, S. 50-51 [Ich bestreite nicht, ein ‘Amateur

in der Mediävistik zu sein, dies bin ich jedoch viel weniger als Srećko Džaja in der Osmanistik].

2007

15.03. Filipović, Nenad: „Kome i zašto smeta historijska istina“; S. 44-45 [Wen und warum stört die historische Wahrheit].

2008

02.10. Bajramović, Dino: „Zaboravljena Bosna“, S. 62-65 [Das vergessene Bosnien].

18.09. Čečo, Adisa: „Stećci su naš Michelangelo i Leonardo“, S. 60 [Die *Stećci* sind unser Michelangelo und Leonardo].

10.04. Čečo, Adisa: „Stećci – ugrožena vrsta“, S. 56 [*Stećci* – die bedrohte Art].

*Start:*

04.05.2004, Lovrenović, Dubravko: „Od Kulina bana do Chrisa Patena“, S. 23 [Von Kulin Ban bis zu Chris Paten].

08.03.2005, Palavestra, Vljako: „Dobri ban i tužna kraljica“, 77-78 [Der gute Ban und die traurige Königin].

23.08.2005, Tinjak, Ekrem: „Janjetina s ražnja, ohlađena piva i dova na proplanku“, S. 46-49 [Hammelfleisch vom Spieß, kaltes Bier und das Gebet am Hügel].

17.04.2006, Mrkić-Radević, Branka: „Novi bogumili u Tuzli“, S. 60-63 [Die neuen Bogomilen in Tuzla].

06.02.2007, Mrkić-Radević, Branka: „Četiri miliona za simbole koje niko ne poštuje“, S. 20-23 [Vier Millionen für Symbole, die niemand respektiert].

*Vjesnik:*

26.09.1999, Nižić, Nedjeljko: „Trebaju li se Hrvati u Bosni odreći ljljiana, simbola obitelji Hrvatinića?“, S. 19 [Sollen die Kroaten in Bosnien auf die Lilie, das Symbol der Familie Hrvatinić, verzichten?].

30.12.2000, Šabić, Ivan: „Bogumili nisu bili heretici“, S. 13 [Bogomilen waren keine Häretiker].

## URLs

- <http://www.infobiro.ba>  
 Infobiro digitalni arhiv  
 [Infobiro Digitalarchiv] (letzter Zugriff 11.09.2009)
- [http://www.ohr.int/decisions/statemattersdec/default.asp?content\\_id=344](http://www.ohr.int/decisions/statemattersdec/default.asp?content_id=344)  
 Office of the High Representative and EU Special Representative – Decision imposing the Law on the Flag of BiH (letzter Zugriff 11.09.2009)
- [http://www.ohr.int/decisions/econdec/default.asp?content\\_id=19](http://www.ohr.int/decisions/econdec/default.asp?content_id=19)  
 Office of the High Representative and EU Special Representative – Decision imposing the design of bank notes (letzter Zugriff 11.09.2009)
- <http://www.spiritofbosnia.org>  
 Spirit of Bosnia – An International, Interdisciplinary, Bilingual, Online Journal (letzter Zugriff 14.09.2009)
- <http://www.botschaftbh.de/bih/index.htm>  
 Ambasada Bosne i Hercegovine u Berlinu  
 [Botschaft Bosnien und Herzegowinas in Berlin] (letzter Zugriff 25.03.2008)
- <http://www.youtube.com/watch?v=8nWGd8gndXw>  
 You Tube – Dinastija Kotromanića  
 [Die Kotromanić Dynastie]. (letzter Zugriff 14.09.2009)
- <http://folk.uio.no/palk/Dubrovnik/Admir%20Mulaosmanovic%20-%20essay.htm>  
 Admir Mulaosmanović – auf der Webseite von Pål Kolstø unter „the papers that will be presented by participating Ph.D. students on a seminar that we arrange in Dubrovnik 16-18 September 2004“ (letzter Zugriff 14.09.2009)
- <http://www.curiabani.com/1.php>  
 Fondacija *Curia Bani*  
 [Stiftung *Curia Bani*] (letzter Zugriff 25.06.2009)
- <http://www.bosnjaci.net/prilog.php?pid=24920>  
 Bošnjaci Net (letzter Zugriff 29.06.2009)
- <http://knjizevnikutak.blogspot.ba/arhiva/?start=728>  
 Književni kutak  
 [Literarische Ecke] (letzter Zugriff 29.06.2009)
- <http://gornjimutnik.blogspot.ba/arhiva/2005/11>  
 Blog *Kozarac-Mutnik* (letzter Zugriff 29.06.2009)
- <http://piramidazablude.blogspot.ba/arhiva/2006/06>  
 Blog *Bosanska Piramida Zablude*  
 [Die bosniache Pyramide der Täuschung] (letzter Zugriff 29.06.2009)
- <http://www.uknetwork.freemove.co.uk/kongres/izvjestajfin.html>  
 (letzter Zugriff 22.09.2006)
- <http://www.irmin.com/modules.php?name=Forums&file=viewtopic&t=2793&postdays=0&postorder=asc&start=60>

- Forum *Irmin.com* (letzter Zugriff 14.09.2009)  
<http://www.bhdani.com/arhiva/195/intervju.shtml>  
*Bosniskohercegovački nezavisni news magacin Dani*  
 Archiv, Nr. 195 (letzter Zugriff 14.09.2009)  
 [Bosnisch-herzegowinisches unabhängiges Magazin Online]
- <http://www.bhdani.com/arhiva/129/kraj129.htm>, am 27.01.2006  
 Archiv, Nr. 129 (letzter Zugriff 14.09.2009)  
 [Bosnisch-herzegowinisches unabhängiges Magazin Online]
- <http://www.bhdani.com/arhiva/263/reagiranja.shtml>  
 Archiv, Nr. 263 (letzter Zugriff 14.09.2009)  
 [Bosnisch-herzegowinisches unabhängiges Magazin Online]
- <http://www.bhdani.com/arhiva/118/t187a.htm>  
 Archiv, Nr. 118 (letzter Zugriff 14.09.2009)  
 [Bosnisch-herzegowinisches unabhängiges Magazin Online]
- <http://profile.myspace.com/index.cfm?fuseaction=user.viewprofile&friendid=162423450> (letzter Zugriff 22.05.2007)
- <http://www.crkvabosanska.net/index.htm>  
 Krstjanska Zajednica – Hiža u Tuzli  
 [Gemeinde der *krstjani* – *hiža* in Tuzla] (letzter Zugriff 14.09.2009)
- <http://www.zeit.de/1998/04/colovic.txt.19980116.xml>  
 Zeit Online – Europa, Serbien und die Figuren des Krieges - Zur Wiederaufführung  
 vorsäkularer Mythen auf dem Balkan (letzter Zugriff 14.09.2009)
- <http://epub.ub.uni-muenchen.de/549/1/dick-bosnjastvo.pdf>  
 Die *Bošnjastvo*-Konzeption von Adil Zulfikarpašić – online veröffentlichte  
 Magisterarbeit von Christiane Dick (letzter Zugriff 14.09.2009)
- <http://faculty.ed.uiuc.edu/westbury/Paradigm/>  
 Paradigm – Journal of the Textbook Colloquium (letzter Zugriff 14.09.2009)
- <http://eprints.rclis.org/archive/00002139/>  
 E-LIS (Library and Information Science) Sima N. Tomić  
 (letzter Zugriff 14.09.2009)
- <http://www.eurozine.com/journals/magyarlettre/issues.html>  
 Magyar Lettre Internationale (letzter Zugriff 14.09.2009)
- <http://www.sarajevo-x.com/forum/viewtopic.php?f=21&t=54462&st=0&sk=t&sd=a&start=50>  
 Forum *Sarajevo-x.com*  
 Video igra o Bosni [Videospiegel über Bosnien] (letzter Zugriff 14.09.2009)
- <http://www.GlobalMissiology.org>  
 Global Missiology, Featured Articles – April 2009 (letzter Zugriff 29.06.2009)
- <http://www.slobodnaevropa.org/content/article/1467132.html>  
 Radio Slobodna Evropa – Obilježja nacionalne dominacije  
 [Radio Freies Europa – Insignien der nationalen Dominanz]  
 (letzter Zugriff 14.09.2009)

- <http://www.24sata.info/kolumne/9639-Muhamed-Filipovic-Ceka-nas-sudbina-Palestinaca.html>  
Portal *24sata.info*, Kolumne 20.06.2009 (letzter Zugriff 14.09.2009)
- <http://croinfo.netfirms.com/knji-02.html>  
Portal *CroInfo* (letzter Zugriff 14.09.2009)
- <http://www.culture-stability-pacts.org/index1.asp?lg=de&p=115&i=12>  
Stabilitätspakt für Südosteuropa – Gefördert durch Deutschland  
(letzter Zugriff 14.09.2009)
- <http://www.most.ba/>  
Most – Časopis za obrazovanje, nauku i kulturu  
[Zeitschrift für Bildung, Wissenschaft und Kultur] (letzter Zugriff 14.09.2009)
- <http://www.svjettorijeci.ba>  
*Svjeto riječi* – Zeitschrift der franziskanischen Provinz Bosnien  
(letzter Zugriff 14.09.2009)
- <http://www.goethe.de/Ins/ba/sar/acv/med/2008/de1280979v.htm>  
Goethe-Institut Bosnien und Herzegowina, Think BiG – Denk, Misli BiH  
(letzter Zugriff 14.09.2009)
- <http://www.vjesnik.hr/html/2000/12/30/Clanak.asp?r=kul&c=8>  
Vjesnik – Kultura (Kroatisches politisches Magazin) Bogumili nisu bili heretici  
[Bogomieln waren keine Häretiker] (letzter Zugriff 14.09.2009)
- [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Radimlja\\_stecak.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Radimlja_stecak.jpg)  
Wikimedia Commons  
(letzter Zugriff 14.09.2010)
- [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:BiH,\\_Radimlja\\_necropolis\\_2.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:BiH,_Radimlja_necropolis_2.jpg)  
Wikimedia Commons  
(letzter Zugriff 14.09.2010)
- [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag\\_of\\_the\\_Federation\\_of\\_Bosnia\\_and\\_Herzegovina.svg&filetimestamp=20100806085504](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag_of_the_Federation_of_Bosnia_and_Herzegovina.svg&filetimestamp=20100806085504)  
Wikipedia: Flagge von Bosnien und Herzegowina  
(letzter Zugriff 14.09.2010)
- [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag\\_of\\_Bosnia\\_and\\_Herzegovina.svg&filetimestamp=20101016183144](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag_of_Bosnia_and_Herzegovina.svg&filetimestamp=20101016183144)  
Wikipedia: Flag od Bosnia and Hercegovina  
(letzter Zugriff 14.09.2010)
- [http://de.wikipedia.org/wiki/Wappen\\_von\\_Bosnien\\_und\\_Herzegowina](http://de.wikipedia.org/wiki/Wappen_von_Bosnien_und_Herzegowina)  
Wikipedia: Wappen von Bosnien und Herzegowina  
(letzter Zugriff 14.09.2010)

## Einheimische Literatur zu Bogomilentum, Bogomilenmythos und zur Geschichte Bosniens

- Alić, H. Salih 1973: „Der Neumanichaeismus und verwandte heterodoxe Bewegungen in Vorderasien“, in *Balkanica IV*, Beograd, S. 95-110.
- Alić, H. Salih 1982: „Bosanski krstjani i pitanje njihovog porijekla i odnosa prema manihejstvu“, in *Богомилството на Балканот во светлината на најновите истражувања*, Материјали од Симпозиумот одржан во Скопје на 30, 31 мај и 1 јуни 1978 година, Скопје.
- Aličić, Ahmed S. 1996: *Pokret za autonomiju Bosne od 1831. do 1832. godine*, Sarajevo.  
[Bosnische Autonomiebewegung von 1831 bis 1832]
- Ančić, Mladen 1987: „Neuspjeh dualističke alternative. O recepciji bosanske ‘hereze’ u komunalnim društvima istočnog Jadrana“, in *Prilozi XXII/23*, Sarajevo, S. 7-35.  
[Misserfolg der dualistischen Alternative. Über die Rezeption der bosnischen „Häresie“ in den kommunalen Gesellschaften des östlichen Adriaumes]
- Ančić, Mladen 1997: *Putanja klatna. Ugarsko-hrvatsko kraljevstvo i Bosna u XIV. stoljeću*, Zadar/Mostar.  
[Ungarisch-kroatisches Königreich und Bosnien im 14. Jahrhundert]
- Anđelić, Pavao 1982: *Studije o teritorijalnopoličkoj organizaciji srednjovjekovne Bosne*, Sarajevo.  
[Studien zur territorial-politischen Organisation des mittelalterlichen Bosnien]
- Anđelić, Pavao 1960-61: „Revizija čitanja Kulinove ploče“, *Posebni otisak iz Glasnik Zemaljskog muzeja u Sarajevu*, S. 287-307.  
[Revision der Lesart der Inschrift auf Kulin's Tafel]
- Anđelić, Pavao 1975-76: „Barones Regni i državno vijeće srednjovjekovne Bosne“, in *Prilozi XI-XII/11-12*, Sarajevo, S. 29-48.  
[Barones Regni und der Staatsrat des mittelalterlichen Bosnien]
- Avdić, Kamil 1973: *Bosna u historijskoj perspektivi*, Wien.  
[Bosnien in der historischen Perspektive]
- Atom (Sima Tomić) 1892 und 1894: „Kakva je bila srednjovjekovna ‘crkva bosanska’ – ‘vjera bosanska’?“, in *Bosanska vila*, Sarajevo, Jg. 7/1892, S. 9-12, 24-26, 38-40, 56-58, 72-73, 89-91, 105-106, 120-121, 138-139, 152-153, 168-169, 184-185, 201-202, 219-221, 235-236, 247-249, 263-265, 295-296, 319-321, 348-351, 378-380, 392-394, 408-410, 425-427, 463-465; und Jg. 9/1894, S. 8-9, 22-24, 39-34, 56-57, 71-73, 105-106, 119-120, 312-313, 328-329, 341-344, 360-365.  
[Wie war die mittelalterliche „bosnische Kirche“ – „der bosnische Glaube“?] (kyrillisch)
- Babić, Anto 1946: „Dvije linije hrvatske politike“, in *Napredak*, hrvatski narodni kalendar, Sarajevo, S. 43-49.  
[Zwei Linien der kroatischen Politik]

- Babić, Anto 1954: „Najnoviji pogledi u nauci o pitanju srednjovjekovne crkve bosanske“, in *Pregled* 2, Sarajevo, S. 101-109.  
[Die neusten Forschungen zu Fragen der mittelalterlichen bosnischen Kirche]
- Babić, Anto 1955: „O pitanju formiranja srednjovjekovne bosanske države“, in *Radovi Naučnog društva BiH*, knj. III, Sarajevo, S. 57-79  
[Über die Frage der Formierung des mittelalterlichen bosnischen Staates]
- Babić, Anto 1963: *Bosanski heretici*, Sarajevo.  
[Die bosnischen Häretiker]
- Balić, Smail 1992: *Das unbekannte Bosnien*, Köln.
- Balić, Smail 2004: „Crkva bosanska i uloga derviša u islamizaciji Bosne“, in *Slovo Gorčina* 26, S.31-41.  
[Bosnische Kirche und die Rolle der Derwische in der Islamisierung Bosniens]
- Baltić, Mustafa 2007: „Lilium bosniacum“, in *Bošnjačka riječ* 1-3, S. 26-30.
- Barada, Miho 1941: „Šidakov problem ‘bosanske crkve’“, *Nastavni vjesnik* XLIX/1-6, Zagreb, S. 398-411.  
[Šidaks Problem der ‚bosnischen Kirche‘]
- Basler, Đuro 1975: „Visoko učilište Crkve bosanske u mjestu Bosona“, in *Pregled* 4, Sarajevo, S. 473-486  
[Die hohe Schule der bosnischen Kirche im Ort Bosona]
- Basler, Đuro 1976: „Orfički elementi u simbolici stećaka“, in *Dobri pastir* XXVI/I-II, Sarajevo, S. 79-96.  
[Orphische Elemente in der Symbolik der *stećci*]
- Basler, Đuro: „Istraživanja bogumilstva u XVII i XVIII vijeku“, in *Pregled* (keine weitere Angaben, da nur in Kopie vorhanden), S. 647-650.  
[Bogomilenforschung im 17. und 18. Jahrhundert]
- Basler, Đuro 1973a: „Bosanska crkva za vladavine bana Kulina“, *Prilozi* IX/I, Sarajevo, S. 13-22.  
[Die bosnische Kirche zur Herrschaftszeit des Ban Kulin]
- Basler, Đuro 1973b: „Gnostički elementi u temeljima crkve bosanske“, in *Radovi sa simpozijuma ‘Srednjovjekovna Bosna i evropska kultura’*, Zenica, S. 267-276.  
[Gnostische Elemente in den Fundamenten der bosnischen Kirche]
- Basler, Đuro 1975-76: „Proglašenje Bosne kraljevinom 1377. godine“, in *Prilozi* XI-XII/11-12, Sarajevo, S. 49-61.  
[Ernennung Bosniens zum Königreich]
- Bašagić-Redžepagić, Safvet beg 1989 (1900): *Kratka uputa u prošlost Bosne i Hercegovine, od g. 1463.-1850.*, Sarajevo, Neuauflage Zagreb.  
[Kurze Einführung in die Vergangenheit Bosniens, von 1462 bis 1850]
- Bašagić-Redžepagić, Safvet beg 1921: „Patareni i islam“, in *Jugoslavenska njiva* V/11, Zagreb, S. 161-163.  
[Patarenen und Islam]
- Benac, Alojz 1966: „Bogomili i umjetnost na stećcima“, in *Izraz* X/8-9, Sarajevo, S. 213-221.  
[Bogomilen und die Kunst auf *stećci*]

- Benac, Alojz 1989: „O problematici srednjovjekovnih nadgrobnih spomenika“, Posebni otisak iz *Glasnik Zemaljskog muzeja u Sarajevu* 44, S. 201-208.  
[Zur Problematik der mittelalterlichen Grabsteine]
- Benković, Žarko 1982: „Bogumilstvo i islamizacija“, in *Argumenti* 2, Rijeka, S. 220-234.  
[Bogomilentum und Islamisierung]
- Bešlagić, Šefik 1973: „Neki najnoviji rezultati istraživanja stećaka“, in *Radovi sa simpozijuma 'Srednjovjekovna Bosna i evropska kultura'*, Zenica, S. 279-286.  
[Einige neueste Ergebnisse aus der *stećci*-Forschung]
- Bešlagić, Šefik 1997: „Stećci u Boljunima“, in *Slovo Gorčina*, Zbornik, Sarajevo, S. 33-40.  
[*Stećci* in Boljuni]
- Bjelovučić, Zvonimir N. 1926: *Bogomilska vjera od XII-XVI vijeka*, Dubrovnik.  
[Der bogomilische Glaube vom 12. bis 16. Jahrhundert]
- Blagojević, Slobodan 1983: „Mak Dizdar i bogumilstvo“, in *Most* 50, S. 67-83.  
[Mak Dizdar und das Bogomilentum]
- Богумилството на Балканот во светлината на најновите истражувања*, Материјали од Симпозиумот одржан во Скопје на 30, 31 мај и 1 јуни 1978 година, Скопје 1982.  
[Das Bogomilnetum auf dem Balkan im Lichte neuester Forschungen]
- „Bogumili“, in *Enciklopedija Jugoslavije*, izdanje i naklada Leksikografskog zavoda FNRJ, Zagreb 1955.
- Bosanska srednjovjekovna država i suvremenost* (zbornik radova grupe autora), Sarajevo 1996 [Der mittelalterliche bosnische Staat und die Moderne].
- Brković, Milko 2002: *Srednjovjekovna Bosna i Hum. Identitet i kontinuitet*, Mostar.  
[Das mittelalterliche Bosnien und Hum. Identität und Kontinuität]
- Cerić, Mustafa 1994: *Islam u Bosni*, Sarajevo.
- Ćapin, Đorđe 1995: „Mit o bogumilima“, in *Pogledi* 179, Kragujevac, S. 24-25 (online Ausgabe <http://www.rastko.rs/istorija/bogumili/djcapin-bogumili.html>; auch in *Vidoslov – Sabornik eparhije Zahumsko-hercegovačke i Primorske* 9, Trebinje 1996, S. 59-62).  
[Mythos über die Bogomilen] (kyrillisch)
- Ćirković, Sima M. 1964: *Istorija srednjovekovne bosanske države*, Beograd.  
[Geschichte des mittelalterlichen bosnischen Staates] (kyrillisch)
- Ćorović, Vladimir 1925: *Bosna i Hercegovina*, Beograd. (kyrillisch)
- Ćorović, Vladimir 1940: *Historija Bosne I*, Posebna izdanja Srpske kraljevske akademije, knj. CXXIX, društveni i istoriski spisi, Beograd.  
[Geschichte Bosniens I] (kyrillisch)
- Ćošković, Pejo 2003: „Četvrt stoljeća historiografije o crkvi bosanskoj“, in *Istorijska nauka o Bosni i Hercegovini u razdoblju 1990-2000*, Sarajevo, S. 31-54.  
[Ein Vierteljahrhundert der Historiographie über die bosnische Kirche]

- Ćurčić, Vejsil 1933: „Nadgrobní spomenici u narodnoj medicini u Bosni i Hercegovini“, in *Napredak*, Glasilo hrvatskog kulturnog društva „Napredak“ VII/11-12, Sarajevo, S. 141-145.  
[Grabsteine in der Volksmedizin in Bosnien und Herzegowina]
- Ćurčić, Vejsil 1934: „Kako su naši bogomilski predjci sjekli i prevozili svoje nadgrobní spomenike“, in *Napredak*, Glasilo hrvatskog kulturnog društva „Napredak“ VIII/11-12, Sarajevo, S. 35-39.  
[Wie unsere bogomilischen Vorfahren ihre Grabsteine gehauen und transportiert haben]
- Davidović, Svetislav 1938: „Srednjovjekovna ‘bosanska crkva’ nije bila bogomilska ni patarenska“, in *Bratstvo*, list za vjersko i narodno prosvjetljenje XIV/10-11, Sarajevo, S. 185-194; in Nr. 12, S. 222-234.  
[Die mittelalterliche „bosnische Kirche“ war weder bogomilisch noch patarenisch]
- Davidović, Svetislav 1998: *Srpska pravoslavna crkva u Bosni i Hercegovini od 960. do 1930. god.*, Novi Sad.  
[Die serbische orthodoxe Kirche in Bosnien und Herzegowina von 960 bis 1930] (kyrillisch)
- Dodig, Radoslav 2004: „Mitomanije bez granica“, in *Status* 2, S. 188-191.  
[Mythomanien ohne Grenzen]
- Dodig, Radoslav 2006: „Vulgarizacija *stećaka*“, in *Status* 10, S. 244-249.  
[Vulgarisierung der *stećci*]
- Draganović, Krunoslav 1978: *Katarina Kosača bosanska kraljica. Prigodom 500-godišnjice njezine smrti (25.X.1478)*, Sarajevo.  
[Die bosnische Königin Katarina Kosača. Zum 500. Todestag (25.X.1478)]
- Dragojlović, Dragoljub 1970a: „Bogomil political role among Balcanic nations“, *Balcanica* I, Beograd, S. 43-69.
- Dragojlović, Dragoljub 1970b: „Filozofski dualizam Bogumila i Patarena“, in *Dijalektika* II, Beograd.
- Dragojlović, Dragoljub 1970c: „Tragovi bogomilske ideologije u folkloru balkanskih naroda“, in *Narodno stvaralastvo*, folklor, IX/35-36, Beograd, S. 132-140.  
[Spuren der bogomilischen Ideologie in der Folklore der Balkanvölker] (kyrillisch)
- Dragojlović, Dragoljub 1972: „Marginalne glose srpskih rukopisnih krmčija o neomanihejima“, in *Jugoslovenski istorijski časopis* 1-2, Beograd, S. 5-15.  
[Randbemerkungen über die Neumanichäer in den serbischen kirchlichen Handschriften]
- Dragojlović, Dragoljub 1973: „Bogomilisme et mouvements hérétiques dualistes du moyen age“, in *Balcanica* IV, Beograd, S. 121-143.
- Dragojlović, Dragoljub 1974a: *Bogomilstvo na Balkanu i u Maloj Aziji I. Bogomilski radonačalnici*, Beograd.  
[Bogomilismus auf dem Balkan und in Kleinasien I. Bogomilische Hierarchie] (kyrillisch)
- Dragojlović, Dragoljub 1974b: „Manihejska tajna knjiga u južnoslovenskoj književnosti“, in *Književna istorija* VI/23, Beograd, S. 509-516.

- [Manichäisches Geheimbuch in der südslawischen Literatur] (kyrillisch)  
 Dragojlović, Dragoljub 1976: „Srednjevekovne dualističke jeresi i arijanstvo“, in *Balcanica* VII, Beograd, S. 91-102.
- [Die mittelalterlichen dualistischen Häresien und das Ariertum] (kyrillisch)  
 Dragojlović, Dragoljub 1979: „Dualizam srednjevekovnih jeretika“, in *Balcanica* X, Beograd, 75-92.
- [Dualismus der mittelalterlichen Häretiker] (kyrillisch)  
 Dragojlović, Dragoljub 1981a: „Apokalipse bosanskih krstjana i slavensko književno naslijeđe“, in *Književna istorija* XIII/52, Beograd, S. 603-610.
- [Die Apokalypse der bosnischen *krstjani* und das slawische literarische Erbe] (kyrillisch)  
 Dragojlović, Dragoljub 1981b: „Jeretičke crkve ‘Dalmatiae’ i ‘Sclavoniae’“, in *Balcanica* XII, Beograd, S. 27-38.
- [Häretische Kirchen „Dalmatiae“ und „Sclavoniae“] (kyrillisch)  
 Dragojlović, Dragoljub 1982a: „Počeci bogomilstva na Balkanu“, in *Богомилството на Балканот во светлината на најновите истражувања*, Материјали од Симпозиумот одржан во Скопје на 30, 31 мај и 1 јуни 1978 година, Скопје, S. 19-29.
- [Die Anfänge des Bogomilentums auf dem Balkan]  
 Dragojlović, Dragoljub 1982b: *Bogomilstvo na Balkanu i u Maloj Aziji II*. Bogomilstvo na pravoslavnom istoku, Beograd.
- [Bogomilentum auf dem Balkan und in Kleinasien II. Bogomilentum im orthodoxen Osten] (kyrillisch)  
 Dragojlović, Dragoljub 1982-83: „Zbornik krstjana Hvala i problem ‘crkve bosanske’“, in *Balcanica* XIII-XIV, Beograd, S. 73-84.
- [Das Buch des *krstjanin* Hval und das Problem der „bosnischen Kirche“] (kyrillisch)  
 Dragojlović, Dragoljub 1984: „Hijerarhija crkve bosanske“, in *Balcanica* XV, Beograd, S. 55-67.
- [Hierarchie der bosnischen Kirche]  
 Dragojlović, Dragoljub 1987: *Krstjani i jeretička crkva bosanska*, Beograd.
- [*Krstjani* und die hierarchische bosnische Kirche] (kyrillisch)  
 Džaja, Srećko M. 1978: *Die „bosnische Kirche“ und das Islamisierungsproblem Bosniens und der Herzegowina in den Forschungen nach dem Zweiten Weltkrieg*, München.
- Džaja, Srećko M. 1984: *Konfesionalität und Nationalität Bosniens und der Herzegowina. Voremanzipatorische Phase 1463-1804*, München.
- Džaja, Srećko M. 2002a: „Bosanska povijesna stvarnost i njezini mitološki odrazi“, in *Bosna Franciscana* X/17, Sarajevo, S. 142-159.
- [Die bosnische historische Realität und ihre mythologischen Reflexionen]  
 Džaja, Srećko M. 2002b: „Tri kulturno-političke sastavnice Bosne i Hercegovine i moderna historiografija“, in *Forum Bosnae* 18, Sarajevo, S. 48-111.

- [Drei kulturell-politische Teile Bosniens und Herzegowinas und die moderne Historiographie]
- Džaja, Srećko M. 2006: „Srednjovjekovna Crkva bosanska u procijepu suprotstavljenih kontekstualizacija“, in *Status* 10, S. 250-255.
- Džaka, Bećir 1997: *Manihejstvo, bogumilstvo, islam*, Vijeće kongresa bošnjačkih intelektualaca, Sarajevo.  
[Manichäismus, Bogomilentum, Islam]
- Đuričković, Dejan 1975: *Bosanska vila 1885-1914*, Sarajevo. (kyrillisch)
- Fenomen „krstjani“ u srednjovjekovnoj Bosni i Humu, *zbornik radova*, Sarajevo-Zagreb 2005.  
[Das Phänomen „krstjani“ im mittelalterlichen Bosnien und Hum]
- Filandra, Šaćir 1996: „Bosansko kraljevstvo u savremenoj bosnjackoj politici“, in *Bosanska srednjovjekovna država i suvremenost*, S. 12- 15.
- Filipović, Muhamed 1976: „Prilozi historiji društvene misli u Bosni i Hercegovini“, in *Radio Sarajevo, treći program* V/14, Sarajevo, S. 5-30.  
[Beiträge zur Geschichte des gesellschaftlichen Gedankens in Bosnien und Herzegowina]
- Filipović, Muhamed 2006: „Bosanski duh u književnosti, sta je to?“ in *Duh Bosne* 1/1.
- Filipović, Nedim 1965: „Osvrt na položaj bosanskog seljaštva u prvoj deceniji uspostavljanja osmanske vlasti u Bosni“, in *Radovi Filozofskog fakulteta* III, Sarajevo, S. 63-75.  
[Rückblick auf die Stellung des bosnischen Bauerntums in der ersten Dekade der Bildung der osmanischen Macht in Bosnien]
- Filipović, Nedim 1970: „Napomene o islamizaciji u Bosni i Hercegovini u XV vijeku“, in *Godišnjak ANU BiH*, knj. VII, Centar za balkanološka ispitivanja, knj. 5, Sarajevo, S. 141-167.  
[Notizen über die Islamisierung in Bosnien und Herzegowina im 15. Jahrhundert]
- Firdus, Abas 1965: „Bosanski heretici (bogumili)“, in *Glasnik Vrhovnog islamskog starješinstva* XXVIII, Sarajevo, S. 161-165, 242-247.  
[Die bosnischen Häretiker (Bogomilen)]
- Glušac, Vaso 1921: *Nekolika pitanja iz prošlosti Bosne i Hercegovine*, Tuzla.  
[Einige Fragen aus der Vergangenheit Bosniens und Herzegowinas] (kyrillisch)
- Glušac, Vaso 1924: *Srednjevekovna „bosanska crkva“ bila je pravoslavna*, Beograd.  
[Die mittelalterliche „bosnische Kirche“ war orthodox] (kyrillisch)
- Glušac, Vaso 1992 (1945; 1941): *Istina o bogomilima*, Beograd, Neuauflage.  
[Die Wahrheit über die Bogomilen] (kyrillisch)
- Glušac, Vaso 1953: „Problem bogomilstva“, in *Godišnjak Istorijskog društva Bosne i Hercegovine* V, Sarajevo, 105-138.  
[Das Bogomilentumproblem]
- Goldstein, Ivo 2002: „Bosanski srednji vijek na razmeđu svjetova“, in *Forum Bosnae* 18, Sarajevo, S. 105-111.  
[Das bosnische Mittelalter auf dem Scheideweg der Welten]

- Goldstein, Ivo 2003: „Granica na Drini – značenje i razvoj mitologema“, in *Historijski mitovi na Balkanu*, S. 109-137.  
[Die Grenze an der Drina – Bedeutung und Entwicklung des Mythologems]
- Grahovac, Željko 2003: „Bosanski identitet kao problem“, in *Diwan 5-6*, Tuzla, S. 98-101.  
[Die bosnische Identität als Problem]
- Grbešić, Yvan 1978: *Die 'bosnischen Christen' im Urteil Roms (13.-17. Jh.)*, Lizentiatsarbeit an der Theologischen Fakultät der Universität Fribourg, November.
- Hadžidedić, Nedžad 1996: „Etnička struktura srednjovjekovne Bosne“, in *Bosanska srednjovjekovna država i suvremenost*, S. 111-116.  
[Ethnische Struktur des mittelalterlichen Bosnien]
- Hadžijahić, Muhamed / Grgec, Petar 1949: „Bošnjaštvo kao nacionalni i regionalni problem“, in *Hrvatski kalendar Danica u emigraciji*, S. 59-60.  
[Bosniakentum als nationales und regionales Problem]
- Hadžijahić, Muhamed 1969: „Jedan bogomilski relikv u kulturi bosanskih muslimana“, in *Pregled LIX/4-5*, Sarajevo, S. 558-566.  
[Ein bogomilisches Relikt in der Kultur der bosnischen Muslime]
- Hadžijahić, Muhamed 1972: „Aleksandar Vasiljević Solovjev“, in *Anali Gazi Husrev-Begove biblioteke*, knj. I, Sarajevo, S. 146-148.
- Hadžijahić, Muhamed 1972-73: „Zemljišni posjedi 'crkve bosanske' – nacrt za jednu studiju“, in *Historijski zbornik*, separat XXV-XXVI, Zagreb, S. 461-480.  
[Landbesitz der „bosnischen Kirche“ – Notizen zu einer Studie]
- Hadžijahić, Muhamed 1973: „Prilog Skarićevoj tezi o porijeklu stećaka“, in *Radovi sa simpozijuma 'Srednjovjekovna Bosna i evropska kultura'*, Zenica, S. 187-296.  
[Beitrag zur Skarićs These über die Herkunft der *stećci*]
- Hadžijahić, Muhamed 1974: „O jednom manje poznatom domaćem vrelu za proučavanje crkve bosanske“, in *Prilozi X/2*, Sarajevo, S. 55-109.  
[Zu einer weniger bekannten einheimischen Quelle zur Untersuchung der bosnischen Kirche]
- Hadžijahić, Muhamed 1975: „O nestajanju Crkve bosanske“, in *Pregled LXV/11-12*, Sarajevo, S. 1309-1328.  
[Über das Verschwinden der bosnischen Kirche]
- Hadžijahić, Muhamed 1981: „Još jedno bogumilsko-islamsko kultno mjesto“, in *Glasnik Vrhovnog islamskog starješinstva u SFRJ XLIV/3*, Sarajevo, S. 257-274.  
[Noch ein bogomilisch-islamischer Kultort]
- Hadžijahić, Muhamed 1990: *Porijeklo bosanskih Muslimana*, Sarajevo.  
[Die Herkunft der bosnischen Muslime]
- Hadžijahić, Muhamed: / Traljić, Mahmud 1994: *Islam i Muslimani u Bosni i Hercegovini*, Istanbul.  
[Islam und die Muslime in Bosnien und Herzegowina]
- Hadžijahić, Muhamed 2004a: „Glagoljica – bosančica“, in *Slovo Gorčina 26*, Sarajevo, S. 49-51.  
[(Historische Alphabete) *Glagoljica* und *bosančica*]

- Hadžijahić, Muhamed 2004b: *Povijest Bosne u IX i X stoljeću*, Sarajevo.  
[Geschichte Bosniens im 9. und 10. Jahrhundert]
- Handžić, Adem 1969: „Etničke promjene u sjeveroistočnoj Bosni i Posavini u XV i XVI vijeku“, in *Jugoslavenski istorijski časopis* 4, Beograd, S. 31-47.  
[Ethnische Veränderungen im nordöstlichen Bosnien im 15. und 16. Jahrhundert]
- Handžić, Adem 1970: „O islamizaciji u sjeveroistočnoj Bosni u XV i XVI vijeku“, in *Prilozi za orijentalnu filologiju* 41-42, Sarajevo, S. 5-48.  
[Über die Islamisierung im nordöstlichen Bosnien im 15. und 16. Jahrhundert]
- Handžić, Adem 1995: „Konfesionalni sastav stanovništva u Bosni i Hercegovini u prvim stoljećima osmanske vladavine“, in *Prilozi za orijentalnu filologiju* 42-43, Sarajevo, S. 119-153.  
[Die konfessionelle Zusammensetzung der Bevölkerung in Bosnien und Herzegowina in den ersten Jahrhunderten der osmanischen Herrschaft]
- Handžić, Adem 1998: „O širenju islama u Bosni, s posebnim osvrtom na srednju Bosnu“, In *Bošnjaci i islam* (grupa autora), Sarajevo, S. 41-54.  
[Über die Verbreitung des Islams, mit der besonderen Berücksichtigung des Zentralbosniens]
- Handžić, Mehmed 1934: „Glavni uzrok prelaza Bogumila na Islam“, in *Narodna uzdanica*, kalendar za godinu 1935, Sarajevo, S. 77-80.  
[Der Hauptgrund für den Übertritt der Bogomilen zum Islam]
- Handžić, Mehmed 1940: *Islamizacija Bosne i Hercegovine i porijeklo bosansko-hercegovačkih muslimana*, Sarajevo.  
[Islamisierung Bosniens und Herzegowinas und die Herkunft der bosnisch-herzegowinischen Muslime]
- Historijski mitovi na Balkanu*, Sarajevo 2003  
[Historische Mythen auf dem Balkan]
- Humo, Avdo 1970: „Istorijski i aktuelni aspekti nacionalnog položaja muslimana“, in *Pregled* LX/4, Sarajevo, S. 429-489.  
[Die historischen und aktuellen Aspekte der nationalen Stellung der Muslime]
- Ibrahimagić, Omer 1996: „Državno-pravna i nacionalna vertikalna Bosne i Bošnjaka (teze)“, in *Bosanska srednjovjekovna država i suvremenost*, S. 9-11.  
[Staatlich-rechtliche und nationale Vertikale Bosniens und der Bosniaken (Thesen)]
- Ilić, Jordan A. 1923: *Die Bogomilen in ihrer geschichtlichen Entwicklung (Paulicianer, Bogomilen und die bosn. Christl. Kirche*, Inaugural-Dissertation der Kathol. Theol. Fakultät der Universität Bern, Sr. Karlovci.
- Imamović, Enver 1995: *Korijeni Bosne i bosanstva* (Izbor novinskih članaka, predavanja sa javnih tribuna, referata sa znanstvenih skupova i posebnih priloga), Sarajevo.  
[Die Wurzeln Bosniens und des Bosnientums]
- Imamović, Enver 1998: *Porijeklo i pripadnost stanovništva Bosne i Hercegovine*, Sarajevo.  
[Die Herkunft und die Zugehörigkeit der Bevölkerung Bosniens und Herzegowinas]
- Imamović, Enver 1999: *Historija bosanske vojske*, Sarajevo.

- [Die Geschichte der Bosnischen Armee]
- Imamović, Enver 2006: „Bošnjaci i ljljan. Može li se jednom narodu i njegovoj državi oduzeti pravo na njegova državna obilježja?“, in *Duh Bosne* 1/2.
- [Bosniaken und die Lilie. Kann man einem Volk und seinem Staat das Recht auf eigene Staatsinsignien verwehren?]
- Imamović, Mustafa 1997: *Historija Bošnjaka*, Sarajevo, <sup>2</sup>1998, <sup>3</sup>2006.
- [Die Geschichte der Bosniaken]
- Istorija naroda Jugoslavije, prva knjiga (do početka XVI veka)*, Beograd 1953.
- [Geschichte der Völker Jugoslawiens, erster Teil - bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts]
- Istorijska nauka o Bosni i Hercegovini u razdoblju 1990-2000*, Sarajevo 2003.
- [Historische Forschung über Bosnien und Herzegowina in der Zeit 1990-2000]
- Ivanković, Željko 2005: „Kulturni identitet – mitsko stanje svijesti“, in *Status* 6, S. 79-82.
- [Kulturelle Identität – der mythische Bewusstseinszustand]
- Jablanović, Ivan 1932: „Bogomilstvo kao vjersko-politički i prosvjetno-kulturni problem“, in *Napredak, hrvatski narodni kalendar za god. 1933*, Zagreb, S. 130-135.
- [Bogomilentum als religiös-politisches und bildungs-kulturelles Problem]
- Jablanović, Ivan 1936: *Bogomilstvo ili Patarenstvo, idejno kulturni prikaz i ocjena*, Mostar.
- [Bogomilentum und Patarenertum, ideologisch-kulturelle Darstellung]
- Jalimam, Salih 1996: *Studija o bosanskim bogomilima*, Tuzla.
- [Studie über die bosnischen Bogomilen]
- Jalimam, Salih 2004: „Bosanski bogomili: mit ili stvarnost“, in *Slovo Gorčina* 26, Sarajevo, S. 42-48.
- [Die bosnischen Bogomilen – Mythos oder Wirklichkeit]
- Juzbašić, Dževad 2002: „Die Geschichtsschreibung in Bosnien-Herzegowina im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts“, in Ivanišević et al., S. 421-433 (auch in *Prilozi* 31, 2002, S. 17-31).
- Kalač, Halil 2006: „Karakterne i mentalne osobine Bosnjaka (Muslimana) Crne Gore“, in *Almanah* 35-36, Podgorica, S. 83-108.
- [Charakterliche und mentale Eigenschaften der Bosniaken (Muslime) in Montenegro]
- Kamber, Dragutin 1931: „Vjera bosanskih vladara“, in *Napredak, hrvatski narodni kalendar*, Sarajevo, S. 169-179.
- [Der Glaube der bosnischen Herrscher]
- Kamber, Dragutin 1932: „Kardinal Torquemada i tri bosanska Bogomila (1461)“, in *Croatia sacra* 3, Zagreb, S. 27-93.
- [Kardinal Torquemada und drei bosnische Bogomilen]
- Kamberović, Husnija: „Novije tendencije u historiografiji u Bosni i Hercegovini“, in <http://www.gei.de/fileadmin/bilder/pdf/Projekte/Kamberovic.pdf>
- [Neuere Tendenzen in der Historiographie in Bosnien und Herzegowina]

- Kamberović, Husnija 2003: „Turci’ i ‘kmetovi’ – mit o vlasnicima bosanske zemlje“, in *Historijski mitovi na Balkanu*, S. 67-84.  
[‘Türken’ und ‘Fronbauern’ – Mythos über die Landbesitzer in Bosnien]
- Kamberović, Husnija 2007: „Između kritičke historiografije i ideološkog revizionizma“, in *Revizija prošlosti na prostorima bivše Jugoslavije* (Zbirka radova Instituta za istoriju u Sarajevu), Sarajevo, S. 11-19.  
[Zwischen der kritischen Historiographie und des ideologischen Revisionismus]
- Kapidžić-Osmanagić, Hanifa 1999: „Srednjovjekovna Bosna u poeziji Maka Dizdara“, in *Novi izraz* 3, Sarajevo, S. 20-41.
- Karić, Enes 1998: „Bosanstvo i evropejstvo, bošnjaštvo i muslimanstvo“, in *Forum Bosnae* 1-2, Sarajevo, S. 38-46.  
[Bosniertum und Europäertum, Bosniakentum und Muslimanentum]
- Klaić, Vjekoslav 1885: *Geschichte Bosniens von den ältesten Zeiten bis zum Verfall des Königreiches*, Leipzig (Original Zagreb 1882).
- Kniewald, Dragutin 1964: „Hierarchie und Kultus Bosnischer Christen“, in *Accademia nazionale dei Lincei*, Quaderno 62, Roma, S. 579-605.
- Kniewald, Dragutin 1949: „Vjerodostojnost latinskih izvora o bosanskim krstjanima“, in *Rad JAZU* 270, S. 115-276.  
[Die Glaubwürdigkeit der lateinischen Quellen über die bosnischen *krstjani*]
- Kosanović, Sava 1873: „Beleška o bogomilima“, in *Glasnik Srpskog učenog društva* XXXVII, Beograd, S. 179-188.  
[Eine Notiz über die Bogomilen] (kyrillisch)
- Kovačević, Božidar 1938: „Bogomili’, crkva bosanska“, in *Srpski književni glasnik* 54, Beograd, S. 32-41, 217-225.  
[„Bogomilen“, die bosnische Kirche] (kyrillisch)
- Kovačević, Božidar 1966: „Neverni, poluverni ili pravoverni? ‘Bosanska crkva’ u svetlosti današnjih istraživanja“, in *Pravoslavna misao* IX/1, Beograd, S. 75-95.  
[Die Ungläubigen, Halbgläubigen oder Rechtgläubigen? Die „bosnische Kirche“ im Lichte der heutigen Forschung] (kyrillisch)
- Kovačević, Božidar 1971: „O takozvanim bogomilima“, separat iz *Naše prošlosti* IV-V, Kraljevo.  
[Über die sogenannten Bogomilen] (kyrillisch)
- Kržišnik-Bukić, Vera 1999: „Bosansko pitanje u deset slika“, in *Forum Bosnae* 6, Sarajevo, S. 70-83.  
[Die bosnische Frage in zehn Bildern]
- Kržišnik-Bukić, Vera 2003: „Paralele u konceptualizacijama bosanske nacije s kraja 19. i s kraja 20. stoljeća“, in *Istorijska nauka o Bosni i Hercegovini u razdoblju 1990-2000*, Sarajevo, S. 119-154.  
[Parallelen in der Konzeptualisierung der bosnischen Nation Ende des 19. und Ende des 20. Jahrhundert]
- Kulenović, Muradif 1996: „Bosanski sastanak“, in *Bosanska srednjovjekovna država i suvremenost*, Sarajevo, S. 47-53.

- Kulišić, Špiro 1953: „Razmatranja o porijeklu Muslimana u Bosni i Hercegovini“, in *Glasnik Zemaljskog muzeja u Sarajevu* VIII, S. 145-158.  
[Überlegungen über die Herkunft der Muslime in Bosnien und Herzegowina]
- Kurtović, Šukrija 1940: „Poturči se plahi i lakomi“, *Gajret kalendar za godinu 1941*, Sarajevo, S. 85-105.  
[Zum Türken wurde der Übereilige und der Leichtsinnige] (kyrillisch)
- Kurtović, Esad 2005: „Prilog bibliografiji radova o bosanskoj kraljici Katarini Kotromanić 1425-1478) (U povodu 580. obljetnice rođenja i 525. obljetnice smrti)“, in *Bosna franciscana* 22, Sarajevo, S. 201-211.  
[Beitrag der Bibliographie der Werke über die Königin Katarina Kotromanić]
- Lešić, Zdenko 1997: „Književni časopisi kao novi medij umjetničke komunikacije“, in *Prilozi historiji Sarajeva*. Radovi sa znanstvenog simpozija Pola milenija Sarajeva, 19. - 21. mart 1993, Sarajevo, S. 319-324.  
[Die literarischen Zeitschriften als neues Medium der künstlerischen Kommunikation]
- Lovrenović, Dubravko 1996: „Bosanski mitovi“, in *Erasmus* 18, Zagreb, S. 26-37.  
[Die bosnischen Mythen]
- Lovrenović, Dubravko 1997: „Bosansko srednjovjekovlje u svjetlu kristijanizacije vladarske ideologije“, in *Bosna Franciscana* V/8, Sarajevo, S. 156-203.  
[Das bosnische Mittelaltertum im Lichte der Christianisierung der Herrscherideologie]
- Lovrenović, Dubravko 1998: „Na ishodištu srednjovjekovne bosanske etno-politogeneze“, in *Bosna Franciscana* VI/9, Sarajevo, S. 85-125.  
[An der Quelle der mittelalterlichen bosnischen Ethno-politogenese]
- Lovrenović, Dubravko 1999: „Aleksa i fra Dominik u ratu“, in *Dani* 129, <http://www.bhdani.com/arhiva/129/kraj129.htm>, am 27.01.2006
- Lovrenović, Dubravko 2000: „Paradoksi bosanskog konfesionalizma“, in *Forum Bosnae* 7-8, Sarajevo, S. 112-120 .  
[Die Paradoxen des bosnischen Konfessionalismus]
- Lovrenović, Dubravko 2002: „Povijest i duh vremena: tri etnonacionalna pogleda u bosansko srednjovjekovlje“, in *Forum Bosnae* 18, Sarajevo, S. 60-84.  
[Geschichte und Zeitgeist: drei ethnonationale Sichtweisen des bosnischen Mittelaltertums]
- Lovrenović, Dubravko 2004: „Dvije slike Bosnie i Hercegovine“, in *Status* 4, S. 82-84.  
[Zwei Bilder des Bosnien und Herzegowina]
- Lovrenović, Dubravko 2005: „Bošnjačka recepcija bosanskog srednjovjekovlja“, in *Zeničke sveske* 02/05, online Ausgabe: [http://www.zesveske.ba/02\\_05/lovrenovic.html](http://www.zesveske.ba/02_05/lovrenovic.html)
- Lovrenović, Dubravko 2006a: Na klizištu povijesti (sveta kruna ugarska i sveta kruna bosanska) 1387-1463, Zagreb / Sarajevo.  
[Die heilige Krone Ungarns und die heilige Krone Bosniens, 1387-1463]
- Lovrenović, Dubravko 2006b: „O historiografiji iz Prokrustove postelje“, in *Status* 10, S. 256-286.

- [Über die Historiographie aus dem Bett des Prokrustes]
- Lovrenović, Ivan 1998a: *Bosnien und Herzegowina. Eine Kulturgeschichte*, Wien / Bozen.
- Lovrenović, Ivan 1998b: *Unutarnja zemlja*, Zagreb.  
[Das innere Land]
- Lovrenović, Ivan 2003: „Čija je kraljica Katarina“; in *Svjetlo riječi XXI/248*.  
[Wessen ist die Königin Katarina]
- Lovrenović, Ivan 2006: „Čija je idealna Bosna i Hercegovina“, in *Status 10*, S. 175-178.  
[Wessen ist das ideale Bosnien und Herzegowina]
- Lučić, Ivo 2004: „Je li Bosna i Hercegovina Jugoslavija u malom?“, in *Status 2*, 98-114.  
[Ist Bosnien und Herzegowina ‘kleines Jugoslawien’?]
- Lučić, Ivo 2007: „Politička i medijska revizija prošlosti u Bosni i Hrecegovini“, in *Status 11*, S. 226-237.  
[Politische und mediale Revision der Vergangenheit in Bosnien und Herzegowina]
- Lučić, Josip 1961: „Prilog pitanju nestanka bosanskih bogumila (patarena)“, in *Historijski Zbornik XIV*, Zagreb, S. 239-242.  
[Ein Beitrag zur Frage des Verschwindens der bosnischen Bogomilen (Patarener)]
- Mahmutćehajić, Rusmir 2000a: „Bosansko pitanje u svijetu“, in *Forum Bosnae 9-10*, Sarajevo, S. 183-222.  
[Die bosnische Frage in der Welt]
- Mahmutćehajić, Rusmir 2000b: *Bosnia the Good. Tolerance and Tradition*, Central European University Press Budapest.
- Mahmutćehajić, Rusmir 2008: „Mak Dizdar: The Poet“, in *Duh Bosne 3/3*.
- Mandić, Dominik 1962: *Bogomilska crkva bosanskih krstjana*, Chicago.  
[Die bogomilische Kirche der bosnischen *krstjani*]
- Mandić, Dominik 1963: „Herceg-Bosna i Hrvatska“, in *Hrvatska revija XIII/3*, Buenos Aires, S. 423-462.  
[Herceg-Bosna und Kroatien]
- Mandić, Dominik 1989 (1971): *Kroaten und Serben – zwei alte verschiedene Völker*, Heiligenhof-Bad Kissingen, Neuauflage.
- Mandić, Dominik 1972: *Hrvatske zemlje u prošlosti i sadašnjosti*, Rom.
- Mandić, Dominik 1973: *Hrvatske zemlje u prošlosti i sadašnjosti*, Chicago/Rom.  
[Die kroatischen Länder in der Vergangenheit und der Gegenwart]
- Matasović, Josip 1914/1915: *Zur Geschichtsdarstellung der mittelalterlichen Gnostiker, vornehmlich der Paulikianer und Bogomilen*, Inauguraldissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien.
- Matić, Franjo 1963: „Mandićevo životno djelo“, in *Hrvatska revija XIII/3*, Buenos Aires, S. 335-348.  
[Mandićs Lebenswerk]
- Matijević, Zlatko 2005: „Nekoliko primjera nacionalnog i političkoga posvajanja Crkve bosanske u srpsko/srbijanskoj i muslimansko/bošnjačkoj historiografiji (i

- publicistici) XIX. i XX. Stoljeća (Od Petranovića do interneta)“, in *Fenomen „krstjani“ u srednjovjekovnoj Bosni u Humu*, Sarajevo-Zagreb, S. 335-350.  
 [Einige Beispiele der nationalen und politischen Aneignung der bosnischen Kirche in der serbischen und muslimisch-bosniakischen Historiographie (und Publizistik) des 19. und 20. Jahrhundert (von Petranović bis zum Internet)]
- Medjedović, Šefko 1996: „Društvo srednjovjekovne Bosne“, in *Bosanska srednjovjekovna država i suvremenost*, S. 16-20.  
 [Die Gesellschaft des mittelalterlichen Bosniens]
- Miličević, I. A. 1927: „O Kulinu banu i njegovoj crkveno-narodnoj politici“, in *Napredak*, hrvatski narodni kalendar, Sarajevo, S. 140-144.  
 [Über Ban Kulin und seine Kirchen- und Volkspolitik]
- Miljković, Ema 1995: „Muslimanstvo i bogumilstvo u istoriografiji“, in *Bosna i Hercegovina od srednjeg veka do novijeg vremena*, Međunarodni naučni skup 13-15. decembra 1994, Beograd, S. 285-295.  
 [Muslimentum und Bogomilentum in der Historiographie] (kyrillisch)
- Miljković, Maja 2000: „Beogradski istoriografski krugovi i problem nacionalnog sagledavanja fenomena nacionalnog interesa na kraju 20. veka“, in *Prilozi 29*, Sarajevo, S. 329-344.  
 [Die belgrader historiographischen Kreise und das Problem der nationalen Interessen am Ende des 20. Jahrhunderts]
- Milobar, Fran 1903: „Ban Kulin i njegovo doba“, in *Glasnik Zemaljskog muzeja u Sarajevu XV*, S. 351-372 und 483-528.  
 [Ban Kulin und seine Zeit]
- Molinar, Mladen-Anto 2003: „Istina o kraljici Katarini“ in *Svjetlo riječi XXI/249*
- Mujkić-Asim 2006: „Da li je narod ‘prirodna vrsta’?“, in *Status 9*, S. 115-123.  
 [Ist Volk eine ‘natürliche Kategorie’?]
- Mulaosmanović, Admir 2004: „Kraljica Katarina – mit u nastajanju“, Vortrag von einer Tagung in Dubrovnik, 16.-18.09.2004,  
 online-Ausgabe <http://folk.uio.no/palk/Dubrovnik/Admir%20Mulaosmanovic%20-%20essay.htm>
- Nametak, Alija 1934: „Dr. Safvetbeg Bašagic-Redžepašić (Mirza Safvet)“, in *Narodna uzdanica*, kalendar za godinu 1935, Sarajevo, S. 56-62.
- Nuhić, Muhamed 1996: „Pledoaje za istraživanje komunikacijskih tokova u bosanskom srednjovjekovlju“, in *Bosanska srednjovjekovna država i suvremenost*, S. 66-71.  
 [Ein Plädoyer für die Untersuchung der Kommunikationswege im bosnischen Mittelalter]
- Pervan, fra Miroljub 1955: „Prilog rješenju problema bosanske crkve ili bogumila u Bosni“, in *Dobri pastir IV-V/I-IV*, Sarajevo, S. 95-102.  
 [Ein Beitrag zur Lösung des Problems bosnische Kirche oder Bogomilen in Bosnien]
- Pervan, fra Miroljub 1957: „Vjerske prilike u Bosni za vrijeme Kulina Bana“, in *Dobri pastir VIII/I-IV*, Sarajevo, S. 128-142.  
 [Die konfessionellen Gegebenheiten zur Zeit des Ban Kulin]

- Petranović, Božidar 1867: *Bogomili. Crkva bosanska i krstjani. Istorička rasprava*, Zadar.  
 [Bogomilen. Bosnische Kirche und die *krstjani*. Eine historische Studie] (kyrillisch)
- Petrović, fra Leon 1942: „Hrvatsko podrijetlo bogumilstva“, in *Spremnost* 39-43, Zagreb, 2. XI-20. XII.  
 [Die kroatische Herkunft des Bogomilentums]
- Petrović, Leo 1944: „Kršćani bosanske crkve“, in *Napredak*, hrvatski narodni kalendar za godinu 1945, Sarajevo, S. 182-188.  
 [Die *krstjani* der bosnischen Kirche]
- Petrović, fra Leon 1999 (1953): *Kršćani bosanske crkve*, Sarajevo, Neuauflage.  
 [Die *krstjani* der bosnischen Kirche]
- Petrović, Miodrag 1995: „Pomen bogomila – babuna u Zakonopravilu svetoga Save i ‘crkva bosanska’“, in *Bosna i Hercegovina od srednjeg veka do novijeg vremena*, Beograd, S. 263-283.  
 [Die Erwähnung der Bogomilen – *babuni* im Gesetzbuch des Heiligen Sava und die „bosnische Kirche“] (kyrillisch)
- Pilar, Ivo 1927: *Bogumilstvo kao religiozno-povjestni te kao socijalni i politicki problem*, Zagreb.  
 [Bogomilentum als religiös-historisches, soziales und politisches Problem]
- Pilar, Ivo 1931: „O dualizmu u vjeri starih Slovena i o njegovom podrijetlu i značenju“, in *Zbornik za narodni život i običaje južnih slavena*, JAZU, knj. 28, Zagreb, S. 2-86.  
 [Über den Dualismus im Glauben der alten Slawen und seine Herkunft und Bedeutung]
- Pilar, Ivo 1995: *Eine Geschichte Kroatiens, Serbiens und Bosniens*, Heiligenhof-Bad Kissingen.
- Popović, Cvetko Dj. 1952: „Da li su Bosanci u XVII veku znali za bogomile?“, in *Život* I/I-1, Sarajevo, S. 185-189.  
 [Haben die Bosnier im 17. Jahrhundert über die Bogomile gewusst?] (kyrillisch)
- Povijest Bosne i Hercegovine od najstarijih vremena do godine 1463*, Sarajevo 1998  
 [Geschichte Bosniens und Herzegowinas von den Anfängen bis zum Jahr 1463]
- Rački, Franjo 1931: *Borba južnih Slovena za državnu neodvisnost. Bogomili i Patareni*, Beograd. (2. izdanje, u spomen stogodišnjice od rođenja Franje Račkog priredio Jovan Radonić, Posebna izdanja Srpske kraljvske akademije, knj. 38); Neudruck Zagreb 2003.  
 [Der Kampf der Südslawen für die staatliche Unabhängigkeit. Bogomilen und Patarener]
- Radovi sa simpozijuma „Srednjevjekovna Bosna i evropska kultura“*, Zenica 1973.  
 [Beiträge vom Symposium „Mittelalterliches Bosnien und die mitteleuropäische Kultur“]
- Redžić, Enver 1965: „Kállays bosnische Politik“, in *Österreichische Osthefte*, Jahrgang 7, Heft 5, Wien, S. 367-379.
- Redžić, Enver 1963: *Prilozi o nacionalnom pitanju*, Sarajevo.

- [Beiträge zur nationalen Frage]  
 Redžić, Enver 1970: „O posebnosti bosanskih muslimana“, in *Pregled* LX/4, Sarajevo, S. 457-487.  
 [Über die Besonderheit der bosnischen Muslime]  
 Redžić, Enver 2000: *Sto godina muslimanske politike. U tezama i kontroverzama istorijske nauke*, Sarajevo.  
 [Hundert Jahre der muslimischen Politik. Thesen und Kontroversen der historischen Wissenschaft]  
 Rendeo, Ivan 1941: „Značenje bosanskog bana i kralja Tvrtka I. u povijesti hrvatskog naroda (Prigodom 550. godišnjice Tvrdkove smrti), in *Napredak*, hrvatski kalendar, Sarajevo, S. 29-38.  
 [Bedeutung des bosnischen Ban Tvrtko I. in der Geschichte des kroatischen Volkes]  
 Rubić, Nela 2003: „Patareni, manihejci, bogumili, krstjani? Bosansko-humski srednjevjekovni rašomon“, in *Bosna Franciscana* XI/18, Sarajevo, 186-192.  
 [Patarener, Manichäer, Bogomilen, *krstjani?* Bosnisch-herzegowinischer mittelalterlicher Dämon]  
 Ruvarac, Ilarion 1891: „Draga, Danica, Resa“, in *Glasnik Zemaljskog muzeja u Sarajevu* III/III, S. 225-238.  
 [Draga, Danica, Resa] (kyrillisch)  
 Salihagić Suljaga 1940: *Mi bosanskohercegovački muslimani u krilu jugoslovenske zajednice. Kratak politički pregled na našu prošlost od najstarijih vremen do danas*, Banja Luka.  
 [Wir, bosnisch-herzegowinischen Muslime im Schoße der jugoslawischen Gemeinschaft. Kurze politische Übersicht unserer Vergangenheit von den Anfängen bis heute]  
 Sergejevski, Dimitrije 1953: „Slike pokojnika na našim srednjevjekovnim nadgrobnim spomenicima“, in *Glasnik Zemaljskog muzeja u Sarajevu* VIII, S. 131-139.  
 [Bilder von Verstorbenen auf unseren mittelalterlichen Grabsteinen]  
 Solovjev, Aleksandar 1947: „Pravni položaj seljaka u srednjevjekovnoj Bosni“, in *Pregled* 2/6-2, Sarajevo, S. 244-250.  
 [Die rechtliche Stellung der Bauern im mittelalterlichen Bosnien] (kyrillisch)  
 Solovjev, Aleksandar 1948a: „Vjersko učenje bosanske crkve“, poseban otisak iz 270. knjige Rada JAZU, Zagreb.  
 [Glaubenslehre der bosnischen Kirche]  
 Solovjev, Aleksandar 1948b: „Jesu li bogomili poštovali krst?“, in *Glasnik Zemaljskog muzeja u Sarajevu* III, S. 81-102.  
 [Haben die Bogomilen das Kruzifix respektiert?]  
 Solovjev, Aleksandar 1949a: „Nestanak bogomilstva i islamizacija Bosne“, in *Godišnjak Istorijskog društva Bosne i Hercegovine* I, S. 42-79.  
 [Das Verschwinden des Bogomilentums und die Islamisierung Bosniens] (kyrillisch)  
 Solovjev, Aleksandar 1949b: „Vlasteoske povelje bosanskih vladara“, poseban otisak iz *Istorisko-pravnog zbornika* 1, Sarajevo, S. 79-105.

- [Feudale Urkunden der bosnischen Herrscher] (kyrillisch)  
 Solovjev, Aleksandar 1952: „Engleski izvještaj XVII vijeka o bosanskim Poturima“, in *Glasnik Zemaljskog muzeja u Sarajevu* VII, S. 101-109.  
 [Ein englischer Bericht aus dem 17. Jahrhundert über die bosnischen *Poturi*]  
 Solovjev, Aleksandar 1953a: „Svjedočanstva pravoslavnih izvora o bogomilstvu na Balkanu“, in *Godišnjak Istorijškog društva Bosne i Hercegovine* V, S. 1-103.  
 [Zeugnisse orthodoxer Quellen über das Bogomilentum auf dem Balkan]  
 Solovjev, Aleksandar 1953b: „Novi podaci za istoriju neomanihejskog pokreta u Italiji i Bosni“, in *Glasnik Zemaljskog muzeja u Sarajevu* VIII, S. 329-334.  
 [Neue Fakten zur Geschichte der neumanichäischen Bewegung in Italien und Bosnien]  
 Solovjev, Aleksandar 1956: „Simbolika srednjevjekovnih spomenika u Bosni i Hercegovini“, in *Godišnjak Istorijškog društva Bosne i Hercegovine* VIII, S. 5-67.  
 [Die Symbolik der mittelalterlichen Grabsteine in Bosnien und Herzegowina] (kyrillisch)  
 Solovjev, Aleksandar 1959: „Bogomilentum und Bogomilengräber in den südslawischen Ländern“, in *Völker und Kulturen Südosteuropas*, Südosteuropaverlags-gesellschaft in B.H., München, S. 173-199.  
 Sućeska Avdo 1965: „O nastanku čifluka u našim zemljama“, in *GDI* XVI, S. 37-57.  
 [Zur Entstehung von *čifluk* in unseren Ländern]  
 Sućeska Avdo 1968: „Neke specifičnosti istorije Bosne pod Turcima“, in *Prilozi* 4, Sarajevo, S. 43-57.  
 [Einige Spezifika in der Geschichte Bosniens unter den Türken]  
 Sućeska Avdo 1969a: „Istorijske osnove nacionalne posebnosti bosansko-hercegovačkih Muslimana“, in *Jugoslavenski istorijski časopis* 4, Beograd, S. 47-54.  
 [Die historischen Grundlagen der Besonderheit bosnisch-herzegowinischer Muslime]  
 Sućeska Avdo 1969b: „Seljačke bune u Bosni u XVII i XVIII stoljeću“, in *GDI* XVII, S. 163-207.  
 [Bauernaufstände in Bosnien in den 17. und 18. Jahrhundert] (kyrillisch)  
 Sućeska Avdo 1974: „Položaj bosanskih muslimana u osmanskoj državi“, in *Pregled* LXIV/5, Sarajevo, S. 483-509.  
 [Die Stellung der bosnischen Muslime im osmanischen Staat]  
 Šadinlija, Mesud 2006: „Nepopravljivo poglavlje o zastavi“, in *Prilozi* 35, Sarajevo, S. 201-208.  
 [Unverbesserlicher Kapitel über die Flagge]  
 Šanjek, Franjo 2003: *Bosansko-humski krstjani u povijesnim vrelima*, Zagreb.  
 [Bosnisch-herzegowinische *krstjani* in den historischen Quellen]  
 Šidak, Jaroslav 1938: „Pravoslavni istok i ‘crkva bosanska’“, in *Savremenik* XXVII/9, Zagreb, S. 69-793.  
 [Der orthodoxe Osten und die „bosnische Kirche“]

- Šidak, Jaroslav 1941-42: „Samostalna ‘crkva bosanska’ i njezini redovnici“, *Nastavni vjesnik* 9-10, Zagreb, S. 1-20.  
[Die selbstständige bosnische Kirche und ihre Ordensmitglieder]
- Šidak, Jaroslav 1953: „Pitanje ‘crkve bosanske’ u novijoj literaturi“, in *Godišnjak Istorijskog društva Bosne i Hercegovine* V, S. 139-160.  
[Die Frage der „bosnischen Kirche“ in der neueren Literatur]
- Šidak, Jaroslav 1965: „O autentičnosti i značenju jedne isprave bosanskog ‘djeda’“, in *Slovo* 15-16, Zagreb, S. 282-297.  
[Über die Authentizität und Bedeutung eines Dokuments des bosnischen *djed*]
- Šidak, Jaroslav 1977: „Heretička ‘crkva bosanska’“, in *Slovo* 27, Zagreb, S. 149-184.  
[Die herätische „bosnische Kirche“]
- Širca, A. 1902: „Rad bosanskih franjevacu za vrijeme Patarena“, in *Serafinski Perivoj* XII, Sarajevo, S. 311-314, 334-337.  
[Tätigkeit der bosnischen Franziskaner zur Zeit der Patarener]
- Škegro, Ante 2007: „Jesu li bosanski muslimani, odnosno Bošnjaci, potomci japodskog plemena Posena?“, in *Bosna Franciscana* 27, Sarajevo, S. 293-302.  
[Sind die bosnischen Muslime, oder Bosniaken, Nachfahren des japodischen Stammes namens Poseni?]
- Šukrić, Nijaz 1984: „Doprinos namaza procesu širenja islama i njegova izvjesna podudarnost sa bogumilskom molitvom“, in *GIVS* (Glasnik Vrhovnog Islamskog Starješinstva), XLVII/2, Sarajevo, S. 159-158.  
[Das muslimische Gebet als Beitrag zur Verbreitung des Islams und dessen Ähnlichkeit mit dem bogomilischen Gebet]
- Šunjić, Marko 1987: „‘Mossolmani di Bossina’ (1568)“, in *Prilozi* XXII/23, Sarajevo, S. 55-61.
- Šunjić, Marko 1994: „Osvrt na ocjene uzroka propasti srednjovjekovne bosanske države“, in *Radovi Hrvatskog društva za znanost i umjetnost*, Sarajevo, S. 25-33.  
[Rückblick auf die Untersuchungen zu den Ursachen des Falls des mittelalterlichen bosnischen Staates]
- Tadić, Ladislav 2007: „Historik i ideologije. Idejna prosudba pozicije Dubravka Lovrenovića u hrvatskoj historiografiji“, in *Bosna Franciscana* 27, Sarajevo, S. 87-118.  
[Der Historiker und die Ideologien. Position Dubravko Lovrenovića in der kroatischen Historiographie]
- Tanović, Bakir 1996: „Pad Bosanske srednjovjekovne države 1463 – Doba Fetha – Osvajanje Bosne“, in *Bosanska srednjovjekovna država i suvremenost*, S. 133-145.
- Thallóczy, Ljudevit 1883: „Prilozi k nauci o Bogumilstvu“, in *Glasnik Zemaljskog muzeja u Sarajevu* V/2, S. 220-229 (Auch als: „Beiträge zur Kenntniss der Bogomilenlehre“, *Wiss. Litt. Bos. Her. III*, Vienna 1895, S. 360-371).  
[Beiträge zur Forschung des Bogomilentums]
- Traljić, Mahmud / Hadžijahić, Muhamed 1994: *Islam i Muslimani u Bosni i Hercegovini*, Istanbul.  
[Der Islam und die Muslime in Bosnien und Herzegowina]

- Traljić, Seid M. 1937: „Utjecaj Turaka na život bosanskohercegovačkih muslimana“, in *Narodna Uzdanica*, kalendar za godinu 1938, Sarajevo, S. 151-158.  
[Der Einfluss der Türken auf das Leben der bosnisch-herzegowinischen Muslime]
- Truhelka, Ćiro 1911: „Testament gosta Radina. Prinos patarenskom pitanju“, *Glasnik Zemaljskog muzeja u Sarajevu* XXIII, S. 355-371.  
[Testament des *gost* Radin. Ein Beitrag der patarenischen Frage]
- Truhelka, Ćiro 1941: Studije o podrijetlu, etnološka razmatranja iz Bosne i Hercegovine, Zagreb.  
[Studien über die Herkunft. Ethnologische Überlegungen aus Bosnien und Herzegowina]
- Vajzović, Hanka 2006: „Jezik i nacionalni odnosi u Bosni i Hercegovini identitet jezika i determinante jezičkih identiteta“, in *Godišnjak Fakulteta političkih nauka* 1, S. 354-369.  
[„Language and National Relations in B&H – Identity of the Language and Determinates of Language Identities“, in *Yearbook of the Faculty of Political Sciences*, on [www.ceeol.com](http://www.ceeol.com)]
- Vego, Marko 1953: „Da li je u Bosni ikad bilo bogomila“, *Prosvjetni list* III, br. 30, Sarajevo 1. XII.  
[Gab es in Bosnien jemals Bogomilen]
- Vego, Marko 1963: „Patarenstvo u Hercegovini u svjetlu arheoloških spomenika“, in *Glasnik Zemaljskog muzeja u Sarajevu* XVIII, S. 195-215.  
[Patarenertum in Herzegowina im Lichte der archäologischen Denkmäler]
- Vego, Marko 1983: „Pleme Kosača u svjetlu patarenskog pitanja“, in *Most* X/50, S. 235-243.  
[Der Stamm Kosača im Lichte der patarenischen Frage]
- Vukoja, Mario 2004: „U potrazi za identitetom“, in *Status* 4, S. 119-127.  
[Auf der Suche nach der Identität]
- Zirdum, Andrija 2003: „Franjevci i bosansko-humski krstjani“, in *Bosna Franciscana* XI/19, Sarajevo, S. 50-78.  
[Franziskaner und die bosnisch-herzegowinischen *krstjani*]
- Zirojević, Olga 1998: „Das Amselfeld im kollektiven Gedächtnis“, in Bremer, Thomas / Popov, Nebojša / Stobbe, Heinz-Günther (Hg.): *Serbiens Weg in den Krieg. Kollektive Erinnerung, nationale Formierung und ideologische Aufrüstung*, Berlin, S. 45-61.
- Zoranić, Hakija 1996: „Srednjovjekovni Bošnjani i njihova vjera“, in *Bosanska srednjovjekovna država i suvremenost*, S. 103-110.  
[Die mittelalterlichen Bosniaken und ihr Glaube]
- Zornija, Alenko 2003: „Posljednja bosanska kraljica, katolkinja, proglašena bošnjačkom junakinjom“, in *Vjesnik* 27. 10. 2003, S. 10.
- Žanić, Ivo 2003: „Simbolični identitet Hrvatske u trokutu raskrižje – predziđe – most“, in *Historijski mitovi na Balkanu*, S. 161-202.  
[Symbolische Identität Kroatiens im Dreieck Kreuzung - Mauer - Brücke]

Živković, Pavao 1979: „Ličnost Tvrtka II i njegova istorijska uloga“, in *Pregled* LXIX/3, Sarajevo, S. 359-366.  
[Die Person des Tvrtko II. und seine historische Rolle]

## Weitere Literatur

- Adanir, Fikret 2002: „The Formation of a ‘Muslim’ Nation in Bosnia-Herzegovina: A Historiographic Discussion“, in *The Ottomans and the Balkans. A Discussion of Historiography*, Leiden.
- Agee, Chris 2002: „Stone And Poppy: Mak Dizdar’s Kameni Spavač / Stone Sleeper“, in *Forum Bosnae* 15, Sarajevo, S. 280-302.
- Aleksov, Bojan 2002: „Die Interpretation des religiösen Bekenntniswechsels bei der Herausbildung des serbischen Nationalbewusstseins“, in: *Jahrbuch für Geschichte und Kultur Südosteuropas* 4, München, S. 39-67.
- Allcock, John B. 2000: *Explaining Yugoslavia*, New York.
- Altermatt, Urs 1996: *Das Finale von Sarajevo. Ethnonationalismus in Europa*, Zürich.
- Altevolmer, Burkhard 2004: *Nation-Building in Serbien und Kroatien. Eine Studie zur Reichweite allgemeiner Theorien des Nationalismus*, Stuttgart.
- Arnautović, Samir / Vahidin Preljević 2008: „Kultur pluraler Identität oder Ethnisierung? Eine Säkularisierungsfrage in Bosnien-Herzegowina“, in *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 56, Berlin, S. 245-259.
- Babuna, Aydın 1996: *Die nationale Entwicklung der bosnischen Muslime. Mit besonderer Berücksichtigung der österreichisch-ungarischen Periode*, Frankfurt a.M.
- Bakić-Hayden, Milica / Robert M. Hayden 1992: „Orientalist Variations on the Theme ‘Balkans’: Symbolic Geography in Recent Yugoslav Cultural Politics“, in *Slavic Review* 51/1, S. 1-15.
- Bakić-Hayden, Milica 2004: „National Memory as Narrative Memory: The Case of Kosovo“, in Todorova, S. 25-40.
- Banac, Ivo 1984: *The National Question in Yugoslavia. Origins, History, Politics*, London.
- Bartulović, Alenka 2006: Nationalism in the Classroom: Narratives of the War in Bosnia-Herzegovina“, in *Studies in Ethnicity and Nationalism* 6/3, S. 51-72.
- Behring, Eva / Ludwig Richter / Wolfgang F. Schwarz (Hg.) 1999: *Geschichtliche Mythen in den Literaturen und Kulturen Ostmittel- und Südosteuropas*, Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, Band 16, Stuttgart.
- Behschnitt, Wolf Dietrich 1980: *Nationalismus bei den Serben und Kroaten 1830-1914. Analyse und Typologie der nationalen Ideologie*, München.
- Bellamy, Alex J. 2003: *The Formation of Croatian National Identity*, Manchester University Press.
- Bianchini, Stefano / George Schöpflin (eds.) 1998: *State Building in the Balkans. Dilemmas on the Eve of the 21<sup>st</sup> Century*, Ravenna.
- Bianchini, Stefano / Marco Dogo (eds.) 1998: *The Balkans. National Identities in a Historical Perspective*, Ravenna.

- Bieber, Florian 2000: „Muslim Identity in the Balkans before the Establishment of Nation States“, in *Nationalities Papers* 28/1, S. 13-28.
- Bieber, Florian 2002: „Nationalist Mobilization and Stories of Serb Suffering“, in *Rethinking History* 6/1, S. 95-110
- Bieber, Florian 2005: „Warum soll ich eine Minderheit in deinem Land sein, wenn du eine Minderheit in meinem Land sein kannst?“ Ethnische Vielfalt und der Aufbau staatlicher Strukturen“, Ausdruck aus dem Internet-Angebot der Zeitschrift *Das Parlament*, Ausgabe 41 (Deutscher Bundestag und Bundeszentrale für politische Bildung)
- Billig, Michael 1995: *Banal Nationalism*, London.
- Böhling, Alexander 1992: „Manichäismus“, in *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 22, S. 25.45.
- Braude, Benjamin / Bernard Lewis 1982: *Christians and Jews in the Ottoman Empire. The Functioning of a Plural Society*, New York/London.
- Bremer, Thomas 2003: *Kleine Geschichte der Religionen in Jugoslawien. Königreich – Kommunismus – Krieg*, Freiburg.
- Bringa, Tone 1995: *Being Muslim the Bosnian Way. Identity and Community in a Central Bosnian Village*, Princeton University Press.
- Brunnbauer, Ulf 2002/2003: „Kontinuitäten und Wandel. Aktuelle Trends in den postsozialistischen Historiographien Südosteuropas“, in *Südost-Forschungen* 61/62, München, S. 373-398.
- Buturović, Amila 2002: *Stone Speaker. Medieval Tombs, Landscape, and Bosnian Identity in the Poetry of Mak Dizdar*, New York.
- Cahen, Cl. 1965: „Dhimma“, in *Encyclopaedia of Islam*<sup>2</sup>, Bd. II, S. 227-231.
- Coakley, John 2004: „Mobilizing the Past: Nationalist Images of History“, in *Nationalism and Ethnic Politics* 10, S. 531-560.
- Corbea-Hoisie, Andrei / Jaworski, Rudolf / Sommer, Monika (Hg.) 2004: *Umbruch im östlichen Europa. Die nationale Wende und das kollektive Gedächtnis*, Innsbruck.
- Čolović, Ivan 1998: „Europa, Serbien und die Figuren des Krieges – Zur Wiederaufführung vorsäkularer Mythen auf dem Balkan. Die Rückkehr des Mittelalters in die Moderne“, in *Die Zeit*. online Ausgabe <http://www.zeit.de/1998/04/colovic.txt.19980116.xml>.
- Čolović, Ivan 2002: *The Politics of Symbol in Serbia*, London (Original Beograd 1997).
- Čolović, Ivan 2007: „Symbolfiguren des Krieges. Zur politischen Folklore der Serben“, in Melčić (Hg.) S. 304-310.
- Čudić, Sanda 2001: *Multikulturalität und Multikulturalismus in Bosnien-Herzegowina. Eine Fallstudie zu Herausbildung, Bedeutung und Regulierung kollektiver Identität in Bosnien-Herzegowina*, Frankfurt a.M.
- de Santos Otero, Aurelio 1981: „Bogomilen“, in *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 7, S. 28-42.

- Dick, Christiane 2003: *Die Bošnjaštvo-Konzeption von Adil Zulfikarpašić. Auseinandersetzung über den nationalen Namen der bosnischen Muslime nach 1945*, im Internet veröffentlichte Magisterarbeit  
<http://epub.ub.uni-muenchen.de/549/1/dick-bosnjastvo.pdf>
- Döpmann, Hans-Dieter 2005: „Identität von Religion und Nation in den Ländern Südosteuropas“, in *Südosteuropa Mitteilungen* 2/2005, S. 42-51.
- Ferhadbegović, Sabina 2005: „Fes oder Hut? Der Islam in Bosnien zwischen den Weltkriegen“, in *Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit* 5/2 (Islam am Balkan), Wien, S. 69-85
- Fine, John V. A. jr. 1975: *The Bosnian Church, a New Interpretation. A Study of the Bosnian Church and its Place in State and Society from the 13th to the 15th Centuries*, New York.
- Fine, John V. A. jr. 1970-71: „Uloga Bosanske crkve u javnom životu srednjevjekovne Bosne“, *Godišnjak Društva istoričara BiH XIX*, Sarajevo, S. 19-29. (kyrillisch)  
 [Die Rolle der bosnischen Kirche im öffentlichen Leben des mittelalterlichen Bosniens]
- Fine, John V. A. jr. 1982: Zaključci mojih poslednjih istraživanja o pitanju bosanske crkve“, in *Богомилството на Балканот во светлината на најновите истражувања*, Материјали од Симпозиумот одржан во Скопје на 30, 31 мај и 1 јуни 1978 година, Скопје, S. 127-133.  
 [Ergebnisse meiner letzten Forschungen über die bosnische Kirche]
- Fine, John V.A. jr / Robert J. Donia (eds.) 1994 : *Bosnia and Hercegovina: A Tradition Betrayed*, London.
- Fine, John V. A. 1996: „The Medieval and Ottoman Roots of Modern Bosnian Society“, in Pinson, S. 1-21.
- Friedman, Francine 1996: *The Bosnian Muslims: Denial of a Nation*, Boulder (Colorado).
- Friedman, Francine 1999: „Razvoj bosanskog identiteta u komunističkom periodu“, in *Forum Bosnae* 6, Sarajevo, S. 84-91.  
 [Die Entwicklung der bosnischen Identität in der kommunistischen Periode]
- Friedman, Francine 2002: „Islam kao nacionalni identitet“, in *Forum Bosnae* 18, Sarajevo, S. 85-104.  
 [Islam als nationale Identität]
- Gelez, Philippe 2005: „Les musulmans de Bosnie et d’Herzégovine face à la question de la propriété de la terre: tradition orale et islamisation, de la fin du XVIIIe s. jusqu’en 1900“, in *Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit* 5/2 (Islam am Balkan), Wien, S. 86-106.
- Gelner, Ernest 1991: *Nationalismus und Moderne*, Berlin.
- Grothusen, Klaus-Detlev (Hg.) 1974: *Ethnogenese und Staatsbildung in Südosteuropa*, Göttingen.
- Hardy, P. 1965: „Djizya“, in *Encyclopaedia of Islam*<sup>2</sup>, Bd. II, S. 559-567 (speziell zum Osmanischen Reich S. 562-566 von İnalçık, H.).

- Hastings, Adrian 1997: *The Construction of Nationhood. Ethnicity, Religion and Nationalism*, Cambridge University Press.
- Hayden, Robert 2005: „‘Democracy’ without a Demos? The Bosnian Constitutional Experiment and the International Construction of Nonfunctioning States“, in *East European Politics and Societies* 19/2, S. 226-259.
- Heywood, Colin 1996: „Bosnia under Ottoman Rule, 1463-1800“, in Pinson, S. 22-53.
- Hobsbawm, Eric / Ranger, Terence 1983: *The Invention of Tradition*, Cambridge University Press.
- Hobsbawm, Eric / David J. Kertzer 1992: „Ethnicity and Nationalism in Europe Today“, in *Anthropology Today* 8/1-2, S. 3-8.
- Höpken, Wolfgang 1989: „Die jugoslawischen Kommunisten und die bosnischen Muslime“, in Kappeler, Andreas et al. (Hg.): *Die Muslime in der Sowjetunion und in Jugoslawien. Identität – Politik – Widerstand*, Köln, S. 181-210.
- Höpken, Wolfgang 1994: „Konfession, territoriale Identität und nationales Bewußtsein: Die Muslime in Bosnien zwischen österreichisch-ungarischer Herrschaft und Zweitem Weltkrieg“, in Schmidt-Hartmann, S. 233-253.
- Höpken, Wolfgang 1999: „Krieg und historische Erinnerung auf dem Balkan“, in Behring et al. S.371-379
- Hösch, Edgar 2002: *Geschichte der Balkanländer von der Frühzeit bis zur Gegenwart*, München.
- Ivanišević, Alojz et al. (Hg.) 2002: *Klio ohne Fesseln? Historiographie im östlichen Europa nach dem Zusammenbruch des Kommunismus*, (Osthefte, Sonderband 16) Frankfurt a.M.
- Iveković, Ivan 1998: „Identity: Usual Bias, Political Manipulation and Historical Forgeries. The Yugoslav Drama“, in Bianchini / Schöpflin, S. 251-273
- Jaworski, Rudolf 2004: „Geschichtsdenken im Umbruch. Osteuropäische Vergangenheitsdiskurse im Vergleich“, in Corbea-Hoisie et al. S. 27-44.
- Jelavich, Charles & Barbara 1997: *The Establishment of the Balkan National States, 1804-1920*, University of Washington Press.
- Jelavich, Charles 1990: *South Slav Nationalism – Textbooks and Yugoslav Union before 1914*, Ohio State University Press.
- Kappeler, Andreas (Hg.) 1989: *Die Muslime in der Sowjetunion und in Jugoslawien. Identität – Politik – Widerstand*, Köln.
- Kiss, Csaba G. 2004: „Nationallhymnen in Ostmitteleuropa nach 1989: Kontinuitäten und Diskontinuitäten“, in Corbea-Hoisie et al. S. 45-56.
- Kitromilides, Paschalis M. 1989: „Imagined Communities and the Origin of the National Question in the Balkans“, in *European History Quarterly* 19, u.a. London, S. 149-194.
- Kornrumpf, Hans-Jürgen 1984: „Scheriat und christlicher Staat: Die Muslime in Bosnien und in den europäischen Nachfolgerstaaten des Osmanischen Reiches“, in *Saeculum* 35, S. 17-30.
- Kolstø, Pål 2003: „Procjena uloge historijskih mitova u modernim društvima“, in *Historijski mitovi na Balkanu*, S. 11-37.

- [Einschätzung der Rolle der historischen Mythen in den modernen Gesellschaften]  
 Kolstø, Pål 2004: „Državni simboli u novim državama: znakovi jedinstva i podjele“, in *Prilozi* 33, Sarajevo, S. 185-208.
- Kolstø, Pål (ed.) 2005: *Myths and Boundaries in South-Eastern Europe*, London.
- Kováč, Dušan 2002: „Paradoxa und Dilemmata der postkommunistischen Geschichtsschreibung“, in Ivanišević et al., S. 15-41.
- Lauer, Reinhard 1974: „Genese und Funktion des illyrischen Ideologems in den südslawischen Literaturen“, in: Grothusen, Klaus-Detlev (Hg.): *Ethnogenese und Staatsbildung in Südosteuropa*, Göttingen, S. 116-143.
- Lienay, Cay / Ludwig Steindorff (Hg.) 2000: *Ethnizität, Identität und Nationalität in Südosteuropa*, München.
- Loos, Milan 1973: „L'Église bosnienne' dans le contexte du mouvement hérétique européen“, *Balkanica* IV, Beograd, 145-161.
- Loos, Milan 1974: *Dualist Heresy in the Middle Ages*, Praha.
- Low-Beer, Ann 2001: „Politics, school textbooks and cultural identity: the struggle in Bosnia and Hercegovina“, in *Paradigm* 2/3, Journal of the Textbook Colloquium, online-Ausgabe <http://faculty.ed.uiuc.edu/westbury/Paradigm/>
- Melčić, Dunja (Hg.) 2007: *Der Jugoslawienkrieg. Handbuch zur Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*, Wiesbaden.
- Ménage, V.L. 1965: „Devshirme“, *Encyclopaedia of Islam*<sup>2</sup>, Bd. II, S. 210-213.
- Mirčov, Svetlana 2002: „Sima N. Tomić“, in *Glasnik Narodne biblioteke Srbije* 4/1, Beograd, S. 73-78, <http://eprints.rclis.org/archive/00002139/>
- Mlivončić, Ivica 2003: Iznova pisu povijest BiH za dnevopoliticke potrebe, in *Vijesnik online*, 10.06.2003.
- Morgan, Prys 1983: „From a Death to a View: The Hunt for the Welsh Past in the Romantic Period“, in Hobsbawm /Ranger, S. 43-100.
- Myhill, John 2006: *Language, Religion and National Identity in Europe and the Middle East*, Amsterdam.
- Perica, Vjekoslav 2002: *Balkan Idols. Religion and Nationalism in Yugoslav States*, Oxford.
- Pinson, Mark (ed.) 1996: *The Muslims of Bosnia-Herzegovina. Their Historic Development from the Middle Ages to the Dissolution of Yugoslavia*, Cambridge, MA.
- Pirjevec, Joze 1998: „Muslims, Serbs and Croats in Bosnia-Herzegovina. The Burden of a Tragic History“, in Bianchini / Dogo, S. 107-112.
- Potz, Richard / Nedžad Grabus / Bernhard Stillfried 2008: *Smail Balić - Vordenker eines Europäischen Islam*, Wien.
- Puri, Jyoti 2004: *Encountering Nationalism*, Oxford.
- Radies, Victória: „Bosnische Sprachlektion“, in *Magyar Lettre Internationale* 27.02.2008, S. 1-6, online-Ausgabe <http://www.eurozine.com/journals/magyarlettre/issues.html>
- Richter, Angela 1999: „Rückgriff auf den Vidovdan-Mythos in literarischen Werken des 20. Jahrhunderts“, in Behring et al. S. 381-392.

- Riedel, Sabine 2005: *Die Erfindung der Balkanvölker. Identitätspolitik zwischen Konflikt und Integration*, Wiesbaden.
- Rihtman-Auguštin, Dunja 2004: „The Monument in the Main City Square: Construction and Erasing Memory in Contemporary Croatia“, in Todorova, S. 180-196
- Robinson, Guy M. / Sten Engelstoft / Alma Pabrić 2001: Remaking Srajevo: Bosnian nationalism after the Dayton Accord“, in *Political Geography* 20/8, S. 957-980.
- Robinson, Guy M. / Alma Pabrić 2006: „Nationalism and Identity in Post-Dayton Accords: Bosnia-Herzegovina“, in *Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie* 97/3, S. 237-252.
- Rudolph, Kurt <sup>3</sup>1994: *Die Gnosis. Wesen und Geschichte einer spätantiken Religion*, Göttingen.
- Schmidt-Hartmann, Eva (Hg.) 1994: *Formen des nationalen Bewußtseins im Lichte zeitgenössischer Nationalismustheorien*, München.
- Schöpflin, George / Geoffrey Hosking (eds.) 1997: *Myths and Nationhood*, Hurst.
- Schöpflin, George 1998: „Yugoslavia: State Construction and State Failure“, in Bianchini / Schöpflin, S. 235-250.
- Schulze Wessel, Martin 1998: „Religion – Gesellschaft – Nation. Anmerkungen zu Arbeitsfeldern und Perspektiven moderner Religionsgeschichte Osteuropas“, in: *Nordost-Archiv, Zeitschrift für Regionalgeschichte* VII/1998-2, S. 353-364.
- Schulze Wessel, Martin 2006: „Die Nationalisierung der Religion und die Sakralisierung der Nation im östlichen Europa“, in: derselbe (Hg.): *Die Nationalisierung der Religion und die Sakralisierung der Nation im östlichen Europa*, Stuttgart, S. 7-14.
- Sells, Michael A. 1998: *The Bridge Betrayed. Religion and Genocide in Bosnia*, University of California Press.
- Sells, Michael A. 2003: „Crosses of Blood: Sacred Space, Religion, and Violence in Bosnia-Herzegovina“, in *Sociology of Religion* 24/3, S. 309-331.
- Simmons, Cynthia 2002: „A multicultural, multiethnic, and multiconfessional Bosnia and Herzegovina: Myth and reality“, in *Nationalities Papers* 30, Philadelphia, S. 623-638.
- Smičiklas, Tade 1895: *Život i djela Dra. Franje Račkog*, Zagreb.  
[Leben und Werk des Dr. Franjo Rački]
- Smith, Anthony D. 1984: „Ethnic myths and ethnic revivals“, in *Archives européennes de sociologie* XXV/2, Paris, S. 283-305.
- Smith, Anthony D. 1992b: „Nationalism and Historians“, in ders. (ed.): *Ethnicity and Nationalism*, Leiden, S. 68-80.
- Smith, Anthony D. 2000 (1998): *Nationalism and Modernism. A critical survey of recent theories of nations and nationalism*, London.
- Sorek, Tamir 2004: „The orange and the ‘Cross in the Crescent’: imagining Palestine in 1929“, in *Nations and Nationalism* 10/1-2, S. 269-291.

- Spohn, Willfried 2003: „Nationalismus und Religion. Ein historisch-soziologischer Vergleich West- und Osteuropas“, in: Minkenber, Michael / Willems, Ulrich (Hg.): *Politik und Religion*, Wiesbaden 2003, S. 323-345.
- Stavrianos, Leften S. 2000: *The Balkans since 1453*, London.
- Steindorff, Ludwig 1997: „Von der Konfessionalität zur Nation: Die Muslime in Bosnien-Herzegowina“, in Döpman, Hans-Dieter (Hg.): *Religion und Gesellschaft in Südosteuropa*, München, S. 253-270.
- Steindorff, Ludwig 2000: „Konzepte der Nationsbildung bei Kroaten, Serben und Bosniaken“, in (ders. Hg.): *Ethnizität, Identität und Nationalität in Südosteuropa*, München, S. 159-165.
- Steindorff, Ludwig 2007: „Religion und Nationswerdung: Das Beispiel der Bosniaken (Muslime), Kroaten und Serben in Bosnien-Herzegowina“, in *Südosteurpa Mitteilungen* 5-6, S. 102-113.
- Stojanović, Dubravka 2004: „Construction of Historical Consciousness. The Case of Serbian History Textbooks“, in Todorova, S. 327-338.
- Sugar, Peter 1977: *Southeastern Europe under Ottoman Rule, 1354 – 1804*, University of Washington Press.
- Sundhaussen, Holm 1982: *Geschichte Jugoslawiens 1918-1980*, Stuttgart.
- Sundhaussen, Holm 1993: „Nationsbildung und Nationalismus im Donau-Balkan-Raum“, in *Forschungen zur osteuropäischen Geschichte* 48, Berlin, S. 233-258.
- Sundhaussen, Holm 2003: „Vom Mythos Region zum Staat wider Willen: Metamorphosen in Bosnien-Herzegowina“, in Ther, Philipp / Sundhaussen, Holm (Hg.): *Regionale Bewegungen und Regionalismen in europäischen Zwischenräumen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts*, Marburg, S. 215-232.
- Sundhaussen, Holm 2004: „Jugoslawien und seine Nachfolgerstaaten. Konstruktion, Dekonstruktion und Rekonstruktion von ‘Erinnerungen’ und Mythen“, in Flacke, Monika (Hg.): *Mythen der Nationen*, Berlin, S. 373-426.
- Tismaneanu, Vladimir 1998: *Fantasies of Salvation. Democracy, Nationalism, and Myth in Post-Communist Europe*, Princeton University Press.
- Todorova, Maria (ed.) 2004: *Balkan Identities. Nation and Memory*, London.
- Torsti, Pilvi 2004: „History Culture and Banal Nationalism in Post-War Bosnia“, in *Southeast European Politics* V/2-3, S. 142-157.
- Torsti, Pilvi 2007: „How to deal with a difficult past? History Textbooks supporting enemy images in post-war Bosnia and Herzegovina“, in *Curriculum Studies* 39/1-1, S. 77-96.
- Ursinus, Michael O.H. 1993: „Millet“, in *Encyclopaedia of Islam*<sup>2</sup>, Bd. VII, S. 61-64.
- Vanderwerf, Mark 2009: „National Identity in Bosnia-Herzegowina“, in *Featured Articles*, online Ausgabe [www.GlobalMissiology.org](http://www.GlobalMissiology.org)
- Velikonja, Mitja 2001: „Sharpened Minds: Religious and Mythological Factors in the Creation of the National Identities in Bosnia-Herzegowina“, in Hawkesworth, Celia / Heppell, Muriel / Norris, Harry (eds.): *Religious Quest and National Identity in the Balkans*, London.

- Velikonja, Mitja 2003: *Religious Separation and Political Intolerance in Bosnia-Herzegovina*, Texas A&M University Press.
- Velikonja, Mitja 2004: „In hoc signo vinces: Vjerski simbolizam u ratovima u Hrvatskoj i Bosni i Hercegovini 1991-1995“, in *Sarajevske sveske* 1, Sarajevo, S. 479-495.
- Vuković, Danilo 2001: „Democratic consolidation and social consensus – cleavage between unitarists and separatists in Bosnia and Herzegovina“, in *South East Europe Review for Labour and Social Affairs* 1 (Quarterly of the Hans-Böckler-Foundation, Baden-Baden) S. 95-111.
- Vulpus Ricarda 2007: „‘Konfessions-Nationalität’ – ein Begriff für die Orthodoxen der vorrevolutionären Dnjepr-Ukraine?“, in: *Schnittstellen. Gesellschaft, Nation, Konflikt und Erinnerung in Südosteuropa* (Festschrift für Holm Sundhaussen zum 65. Geburtstag), München, S. 261-269.
- Wenzel, Marian 1962: „Bosnian and Herzegovinian tombstones – who made them and why“, in *Südostforschungen* 21, München, S. 102-143.
- Wenzel, Marian 1994: „Four Decorated Steles: The Influence of Islam in Bosnian Funerary Monuments“, in *Journal of Islamic Studies* 5/2, S. 221-241.
- Wenzel, Marian 1996: „Bosanska povijest i austrougarska politika: Zemaljski muzej u Sarajevu i bogumilska romansa“, in *Erasmus* 15, Zagreb, S. 63-72.  
[Bosnische Geschichte und österreichisch-ungarische Politik: Das Landesmuseum in Sarajevo und die bogomilische Romanze]
- White, George W. 2000: *Nationalism and Territory. Constructing Group Identity in Southeastern Europe*, Lanham (Maryland, USA).
- Wieland, Carsten 2000: *Nationalstaat wider Willen. Politisierung von Ethnien und Ethnisierung der Politik: Bosnien, Indien, Pakistan*, Frankfurt a.M.
- Wieland, Carsten 2005: „Thousands of Years of Nation-building? Ancient Arguments for Sovereignty in Bosnia and Israel/Palestine“, in *Wiener Schriften zur Internationalen Politik* 10, S. 81-98.
- Zheliakova, Antonina 1994: „The Penetration and Adaption of Islam in Bosnia from the Fifteenth to the Nineteenth Century“, in *Journal of Islamic Studies* 5:2, S. 187-208
- Žanić, Ivo 1999a: „Zur Geschichte des bosniakischen Mythologie“, in Melčić, S. 293-297.
- Žanić, Ivo 1999b: „Das Politische Imaginarium der kroatischen Nationalgeschichte“, in Melčić, S. 286-292.